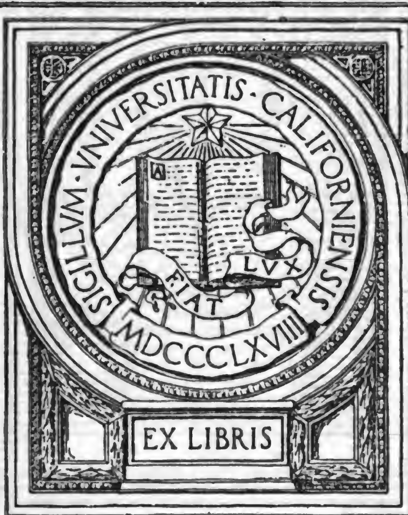
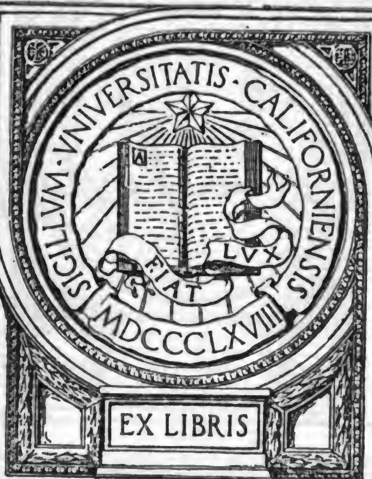
Die Stubaier ortsnamen

Valentin Hintner


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII

Dup.

Die

Stubaier Ortsnamen

mit Einschluss der

Flur- und Gemarkungsnamen.

Eine sprachliche Untersuchung

von

Dr. Val. Hintner,

k. k. Schulrath und Prof. am akad. Gymn. in Wien, korresp. Mitgliede der k. Preuß. Akad. gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt.

Mit Unterstützung des h. Ministeriums f. Cultus und Unterricht.

Wien 1902.

Alfred Hölder,

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,

I., Rothenthurmstraße 13.

Beiträge zur Tirolischen Dialektforschung.

Der Defregger-Dialekt.

Von

Dr. Val. Hintner.

(Mit Unterstützung der k. Akademie der Wissenschaften.)

Preis 8 *K*.

Von demselben Verfasser:

Benennung der Körperteile in Tirol,

besonders im Isel-Tale.

Ein Beitrag zur Tirolischen Dialektforschung.

Preis 80 *h*.

Die bairisch-österreichische Mundart,

dargestellt
mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der deutschen Dialektforschung
von

Richard v. Muth.

Preis 80 *h*.

Ortsnamenbuch

der

Steiermark im Mittelalter.

Von

Joseph von Zahn.

Ermäßigter Preis 20 *K* (früher 40 *K*).

Zweck des vorliegenden Werkes ist, aus allen erreichbaren Quellen für das Mittelalter jene Namen, welche nach Förstemann (Die deutschen Ortsnamen, 5 u. ff.) als solche von Örtlichkeiten zu gelten haben und nachweisbar Steiermark betreffen, in geordneter Reihe und nach festen Grundsätzen gegliedert vorzulegen. Demnach handelt es sich hier nicht allein um bewohnte oder überhaupt bebaute und besonders bekannte Örtlichkeiten, seien sie nun Städte, Märkte, Burgen und Dörfer, Einzelhöfe und Rieden, sondern auch um Berge und Wälder, Straßen und Wege, alle Arten von Gewässern und dergl., welche Eigennamen führen.

Die

Stubaier Ortsnamen

mit Einschluss der

Flur- und Gemarkungsnamen.

Eine sprachliche Untersuchung

von

Dr. Val. Hintner,

k. k. Schulrath und Prof. am akad. Gymn. in Wien, korresp. Mitgliede der k. Preuß. Akad. gemeinnütz. Wissenschaften zu Erfurt.

Mit Unterstützung des h. Ministeriums f. Cultus und Unterricht.

Wien 1902.

Alfred Hölder,

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,

I., Rothenthurmstraße 13.

Seinem lieben Lehrer

dem hochwürdigen Herrn

Dr. Joh. Chrysost. Mitterrutzner,

k. k. Schulrath und em. Director,

τῷ τ᾽ ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων
ἐφθίαθ᾽, οἵ οἱ πρόσθεν ἅμα τράφεν ἠδὲ γένοντο,
ἐν γαίῃ θ᾽ ἱερῇ δ᾽ ἔτι τοῖς τριτάτοισιν ὁμιλεῖ.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist ich weiß selber nicht wie entstanden. Zwar einen äußeren Anlass kann ich wohl angeben. Ich habe nämlich neun Sommer (1887—1896) in Stubai zugebracht, bin als Alpenkind natürlich fleißig herumgewandert und habe Land und Leute so ziemlich kennen gelernt. Das ist allerdings die erste Vorbedingung, die einer erfüllt haben soll, der über die Namen einer Gegend sich ein Urtheil anmaßen will. Auch bin ich als Sprachforscher an den vielen, oft seltsam klingenden Namen nicht gleichgiltig vorübergegangen, sondern habe über manche lebhaft nachgedacht. Da mir aber damals jede urkundliche Grundlage fehlte, habe ich es bei den meisten strittigen Namen nicht einmal zu einer annehmbaren Vermuthung gebracht. Als dann im Jahre 1891 das Stubeibuch erschien, worin SCHNELLER die Ortsnamen behandelte, habe ich zwar lebhafteres Interesse für diese Namen gewonnen, aber doch noch nicht das richtige Verständnis. Dass ich diese Namen selber einmal aufs Korn nehmen werde, ist mir nie in den Sinn gekommen. Und hätte ich selbst diese Absicht gehabt, würde ich wohl abgeschreckt

worden sein durch die Aufnahme, die ein Versuch, das in Stubai so häufige *Iss* zu erklären (s. S. 8ff.; 64ff.), bei Schneller gefunden hatte.

Als inneren Grund, der mich bewog, zunächst die angeblich romanischen Stubaier Namen zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, kann ich eigentlich nur angeben, dass ich mich in den letzten Jahren mit den Tiroler Ortsnamen überhaupt lebhafter beschäftigt habe. Und so kam ich denn von selbst auf die Namen des Stubaithales, das ich fast besser kannte als mein Heimatsthal. Da es mir auf den ersten Wurf gelang, einige Namen, die die Romanisten für sich in Anspruch genommen hatten, mit ziemlicher Sicherheit aus dem Deutschen zu deuten, bohrte ich immer weiter, bis ich die Überzeugung gewann, dass es romanische Namen in Stubai überhaupt nicht gebe. Die angeblichen romanischen Namen wollte ich nun in einem Aufsatze behandeln und sie aus dem Deutschen zu erklären versuchen. Bei der Ausarbeitung jedoch stellte sich mir in Bezug auf die genaue Lage mehrerer Örtlichkeiten ein Gefühl der Unsicherheit ein, so dass ich beschloss, diese Stätten noch einmal zu besuchen und an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen, da ich jetzt genau wusste, wornach ich zu fragen hatte. Und so habe ich anfangs September 1901 das Thal nochmals vom Anfang bis zum Ende durchwandert und überall, bei den Hirten, bei den Bauern und Bergführern Erkundigungen eingezogen, die meistens meine früheren Annahmen bestätigten, in einigen Fällen aber auch berichtigten.

In Mieders hat mir der Gemeindevorsteher, Herr Josef Auer, die in der Gemeindelade aufbewahrten Steuerbücher, der Steuereinnehmer, Herr Köck, die Steuerkataster aus dem vorigen Jahrhundert bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Hiefür meinen besten Dank! So habe ich denn, was ursprünglich nicht in meinem Plane gelegen war, die gute Gelegenheit benutzt und mir aus diesen Steuerbüchern die Flur- und Gemarkungsnamen ausgezogen. Das war keine kleine Arbeit. Es sind zehn zum Theil starke Bände. Ich habe vom 9. bis 14. September Tag und Nacht gearbeitet. Leider rief mich an diesem Tage meine Pflicht ab, da ich noch nicht in das Nirwâna eingegangen bin. Einige gewiss wichtige Flurnamen musste ich übergehen, da ich sie nicht sicher lesen konnte und zu fragen keine Zeit mehr war. Sollte sich mir im nächsten Sommer Gelegenheit bieten, werde ich es nachholen. Allein auch die mitgetheilten Namen sind genügend, dass man sich ein Urtheil bilden kann, ob die Stubaier germanisierte Romanen sind oder unvermischte Germanen, die im Stubai jungfräulichen Boden vorfanden und sich's dort so behaglich einrichteten, als es das wenig fruchtbare Thal gestattete.

An Literatur habe ich benützt, was mir meine eigene Bücherei bot. Die Benützung einer öffentlichen Bibliothek ist einem Wiener, der im Amte ist, sehr erschwert, ja fast unmöglich. Mir, als nicht zünftigem Namenforscher und Nothgermanisten, mag ja manches entgangen sein, für meinen Zweck besonders Wichtiges aber kaum. Übrigens habe ich im letzten Augenblicke, als ich sah, dass die Arbeit zu

umfangreich werde, viele Hinweisungen, die mir entbehrlich schienen, gestrichen. Desgleichen mußte ich davon absehen, die Etymologie eines deutschen Wortes weiter zu verfolgen, als es in meiner nächsten Aufgabe gelegen war, so sehr es mich dazu reizte.

Und so übergebe ich das Buch, dessen Bearbeitung mir viele vergnügte Stunden bereitet hat, den gestrengen Richtern. Vielleicht gewinnen sie mit mir die Überzeugung, daß auch die Ethnologie Tirols durch diese Arbeit um ein gutes Stück Wahrheit bereichert worden ist.

Ostern 1902.

Hintner.

Abkürzungen.

Achleitner, Tirolische Namen. Innsbruck 1901.
Adamek, Die Räthsel u. deutsch. Schülernamen. Wien 1894.
Adamy, Die Schles. O. N. 2. A. Breslau 1889.
Adelung, Wb. Leipzig 1874—1886. 5 Bde.
AK. = Karte v. Tirol v. P. Anich u. Bl. Hueber. Viennae 1774.
Albrecht, Die Leipz. MA. Leipzig 1881.
Andresen, Koncurrenzen d. d. Geschlechtsn. Heilbronn 1883.
Arnold, Ansied. u. Wand. d. d. St. Marburg 1881.
AT. = Acta Tirolensia I. v. Redlich. Innsbruck 1886.
Autenrieth, Pfälzisches Idiotikon. Zweibrücken 1899.
AVK. = Alpenvereinskarte, Beil. zu AVZ., 1896.
AVZ. = Zeitschr. d. d.-öst. Alpenvereines.

Bäbler, Flurn. aus d. Schenkenbergeramte. Aarau 1889.
Bacmeister, Alem. Wanderungen. Stuttgart 1867.
Bech, Beitr. zu Vilmar. Progr. v. Zeitz 1868.
Bender, Die deutschen O. N. Siegen 1846.
Berghaus, Sprachschatz d. Sassen. Brandenburg 1880—83.
Bernd, Die deutsche Spr. in Posen. Bonn 1820.
Besler, Progr. v. Forbach in Lothr. 1888.
Birlinger, Schwäb.-Augsb. Wb. München 1864.
BM. = Benecke-Müller-Zarncke, mhd. Wb. Leipzig 1854—66.
Brandis, Berg- u. Thaln. i. Thüring. Walde. Erfurt 1894.
Brem. Wb. = brem.-niedersächs. Wb. Brem. 1767—71. 1869.

Brenner-Hartmann, Bayerns Mundarten, München 1892—1895.
Buck, Oberd. Flurnamenb. Stuttgart 1880.
Bühler, Davos in s. Walserdial. Heidelberg 1870—75.
Buttmann, Die deutschen O. N. Berlin 1856.

Cassel, Über Thüring. O. N. Erfurt 1856.
Castelli, Wb. d. MA. in Öst. unter d. Enns. Wien 1847.
Cimbr. Wb. = cimbrisches Wb. v. Schmeller-Bergmann. W. 1855
Crecelius, Oberhess. Wb. Darmstadt 1897—99.

Dalla Torre, Die volksth. Pflanzenn. i. Tirol. Innsbruck 1895.
Damroth, Die älteren O. N. Schlesiens. Beuthen 1896.
Dähnert, Plattd. Wb. Stralsund 1781.
Danneil, Wb. d. altmärkisch-plattd. MA. Salzwedel 1859
DC. = Du Cange Favre. Niort 1883—87. 10 Bde.
Diefenbach, glossarium. Francof. ad M. 1857.
Diefenbach, novum glossarium. Francof. ad M. 1867.
Diefenbach-Wülcker, Hoch- und niederd. Wb. Basel 1885.
Diez, Etym. Wb. d. rom. Spr. 5. A. Bonn 1887.
Doornkaat-Koolman, Wb. d. ostfries. Spr. Norden 1879—84.
DW. = das sog. Grimm'sche Wb.

F. = Fontes rerum Austriacarum.
Fischb. = Fischereibuch K. Max I. a. 1504, Innsbruck 1901.
Fischer, Schwäb. Wb. Tübingen 1901 (3 Lief.).
Fischer-Benzon, Altd. Gartenflora. Kiel u. Leipzig 1894.
Fö. = Förstemann, Altd. Namenbuch. I. P. N. Nordh. 1856. 2. A. Bonn 1901. II. O. N. 2. A Nordh. 1872.
Fö. O. = Förstemann, Die deutsch. O. N. Nordh. 1863.
Frisch, Teutsch-lat. Wb. Berlin 1741. 2 Bde.
Frischbier, Preuß. Wb. Berlin 1882—83. 2 Bde.
Frisius, Dict. bilingue. Tigurii 1719.
Frommanns Zeitschr.: Die deutschen MAA. Nürnberg und Nördlingen 1854—1859. 6 Bde. Halle 1877.

Fulda, Vers. e. allg. teutsch. Idiotikensamml. Berlin und Stettin 1788.

Gatschet, Ortsetym. Forsch. Bern 1867.
GK. = Generalstabskarte. 2. A. 1893.
Gl. = Steinmeyer-Sievers, Die althochd. Glossen. Berlin 1879 bis 1898. 4 Bde.
Göpfert, Die MA. d. sächs. Erzgeb. Leipzig 1878.
Gotthard, Üb. d. O. N. in Oberbayern. Freising (1849) 1884.
Gradl, Die O. N. am Fichtelgeb. Eger 1891.
Graff, Althochd. Sprachschatz. Berlin 1836—42. 6 Bde.
Grassmann, Deutsche Pflanzennamen. Stettin 1870.
Grimm, Gesch. d. d. Spr. 4. A. Leipzig 1880.
Grimm, Deutsche Gramm. Ausg. v. Scherer-Roethe-Schroeder. 1870—98. 4 Bde.
Grimm RA. = Deutsche Rechtsalterth. 4. A. v. Heusler-Hübner L. 1899. 2 Bde.
Grimm, Weisthümer. Gött. 1840—69. 6 Thle.

Heeger, Progr. v. Landau. 1900.
Heinsius, Volksth. Wb. Hannover 1818—22. 4 Bde.
Heintze, Die deutsch. Familiennamen. Halle a. S. 1882.
Hertel, Thüring. Sprachschatz. Weimar 1895.
Hertel, Salzunger Wb. Jena 1893.
Heyne, Deutsch. Wb. Leipzig 1890—95. 3 Bde.
Heyne Wohn. = Das deutsche Wohnungswesen. Leipzig 1900.
Hintner, Beitr. z. Tirol. Dialektforsch. Wien 1873—78.
Höfer, Etym. Wb. d. Öst. MA. Linz 1815. 3 Bde.
Höfer-Kronfeld, Die Volksnamen d. NÖst. Pflanzen. Wien 1889.
Holl, Wb. deutscher Pflanzennamen. Erfurt 1833.
Hügel, Der Wiener Dialekt. Wien 1873.
Hunziker, Aargauer Wb. Aarau 1877.

Jagdb. = Jagdbuch K. Max I. a. 1500. Innsbruck 1901.
Jellinghaus, Die westfäl. O. N. Kiel und Leipzig 1896.

Kat. = Steuerkataster v. Stubai, angefangen 1774.
Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte in Nassau. Bonn 1872. 3 Bde.
Kehrein, Weidm. = Wb. d. Weidmannsspr. Wiesbaden 1898.
Klein, Deutsch. Provinzialwb. Frankfurt und Leipzig 1792.
Kluge, Etym. Wb. d. d. Spr. 6. A. Straßburg 1899.
Kluges Zeitschr. f. deutsche Wortforsch. Straßb. 1900 ff.
Knothe, Wb. d. schles. MA. in Nordböhmen. Hohenelbe 1888.
Köppen, Idiotismen in Dortmund. Dortmund 1877.
Körting, Lat.-rom. Wb. Paderb. 1891. 2. A. 1901.

L. = Lexer, Mhd. Wb. Leipzig 1869—78. 3 Bde.
Leithaeuser, Bergische O. N. Elberfeld 1901.
Leo, Angelsächsisches Glossar. Halle 1872—77.
Lexer KWb. = Kärntisches Wb. Leipzig 1862.
Liesenberg, Die Stieger MA. Gött. 1890.
Loritza, Neues Idiot. Viennense. Wien 1847.

M. = Steuerkataster von Mieders, angef. 1774.
Maaler, Die Teutsch Spraach. Zürich 1561.
Martin-Lienhart, Wb. d. elsässischen MAA. I. Straßburg 1899.
Mayer, Über d. O. N. im Ries. Nördl. 1887.
Meyer, Die O. N. d. Kant. Zürich. Zürich 1849.

N. = Steuerkataster von Neustift, angef. 1774.
Nemnich, Polyglotten-Lex. d. Naturg. Leipzig 1793—98. 4 Bde.
Neubauer, Egerl. MA. Wien 1887.

Oefele, Gesch. d. Grafen v. Andechs. Innsbruck 1877.
Öst. Weisth. = Österr. Weisthümer. Wien 1870—96. 8 Bde.

Paul, Deutsch. Wb. Halle a. S. 1897.
Pfister, Nachträge zu Vilmar, Id. v. Hessen. Marb. 1886. 89. 94.
Postl. = Postlexikon v. Tirol. Wien 1883.
Postl. KKSt. = Postlexikon v. Kärnten, Krain u. Steiermark, bearb. v. L. Skibinski. Graz 1892.
Pott, Die Personennamen. 2. A. Leipzig 1859.
Prinzinger, Zur Namen- und Landeskunde der Alpen. München 1890.
Pritzel-Jessen, Die deutsch. Volksnamen d. Pflanzen. Hannover 1882.

Regel, Die Ruhlaer MA. Weimar 1868.
Reinwald, Henneberg. Id. Berlin u. Stettin 1793—1801.
Richey, Id. Hamburgense. Hamburg 1755.
RK. = Reymann's topogr. Specialk. v. Tirol.

S. = Steuerkataster von Schönberg, angef. 1774.
Sanders, Wb. d. deutsch. Spr. Leipzig 1859—65. 3 Bde.
Sanders, Ergwb. = Ergänzungswb. Berlin 1881—84.
Schade, Altdeutsches Wb. 2. A. Halle 1872—82.
Schambach, Wb. d. niederd. MA. v. Gött. u. Grubenh. Hannover 1858.
Schiller-Luebben, Mittelniederd Wb. Bremen 1872—81. 6 Bde.
Schmeller, Bayerisches Wb. 2. A. München 1872—77. 2 Bde.
Schmid, Schwäbisches Wb. Stuttgart 1831.
Schmidt, Westerwäld. Id. Hadamar u. Herborn 1800.
Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols. Innsbruck 1893—96 3 Hfte.
Schneller Nam. = Tirol. Namenforsch. Innsbruck 1890.
Schöpf, Tirol. Idiotikon. Innsbruck 1866.
Schultze, Id. d. Nord.-Thüring. MA. Nordh. 1874.
Schumann, Progr. v. Lübeck 1892.
Schütze, Holsteinisches Id. Hamburg u. Altona 1800—02

Schweiz. Id. = Schweizerisches Id. Frauenfeld 1881 ff.
Schwitzer, Chronik d. Stiftes Marienberg. Innsbruck 1880.
Schwitzer, Urbare d. Stifte Marienberg cet. Innsbruck 1891.
Seiler, Die Basler MA. Basel 1879.
Sinnacher, Beiträge z. Gesch. v. Säben u. Brixen. Brixen 1821 bis 1834. 9 Bde.
Spiess, Beitr. z. e. Henneberg. Id. Wien 1881.
Spiess, Volksthümliches aus d. Fränkisch-Henneb. Wien 1869.
SPO. = Specialkarte d. Ostalpen in AVZ., 1878.
St. = Das Stubeibuch. Leipzig 1891.
Staffler, Das deutsche Tirol. Innsbruck 1847. 2 Bde.
Stalder, Schweiz. Id. Aarau 1812. 2 Bde.
Stark, Die Kosenamen d. Germanen. Wien 1868.
Stehle, Orts-, Flur- u. Waldnamen d. Kr. Thann. 2. A. Straßburg 1887.
Steub Eth. = Zur Rhätischen Ethnologie. Stuttgart 1854.
Steub Fam. = Die oberd. Familiennamen. München 1876.
Steub Herbsttage in Tirol. 2. A. München 1889.
Steub Kl. Schr. = Kleinere Schriften. Stuttgart 1873. 74. 75.
Steub N. u. L. = Zur Namens- u. Landesk. d. d. Alp. Nördlingen 1885.
Steub Onomatologische Belust. Innsbruck 1879.
Steub 3 S. = Drei Sommer in Tirol. 4. A. München 1899.
Steub Urb. = Über die Urbewohner Rätiens. München 1843.
Steub Zur Ethnologie d. d. Alpen. Salzburg 1887.
Stieler, Teutscher Sprachschatz. Nürnberg 1691.
StK. = Karte zum Stubeibuche.
Straßburger Studien, Zeitschr. d. Elsasses. II. Straßb. 1884.
Sundermann, Fries. u. ndd. Bestandtheile in d. O. N. Ostfriesl. Emden 1901.

T. = Steuerkataster v. Telfes, angef. 1774.
Tinkhauser-Rapp, Beschr. d. Diöc. Brixen 1851 ff.

TOBLER, Appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837.
TOBLER-MEYER, Deutsche Familiennamen. Zürich 1894.
TW. = Die tirolischen Weisthümer. Wien 1875—88. 4 Bde.

Urbarbuch v. Sonnenburg (14. Jahrh.). Wien 1868.
V. = Steuerkataster von Vulpmes, angef. 1774.
VILMAR, Id. von Kurhessen. Marburg u. Leipzig 1868.

WEIGAND, Deutsches Wb. 2. A. Giessen 1872—76. 2 Bde.
WEIGAND, Archiv f. Hess. Gesch. VII. Darmstadt 1853.
WEINHOLD, Beitr. zu e. schles. Wb. Wien 1855.
WOESTE, Wb. d. Westfäl. MA. Norden u. Leipzig 1882.

ZAHN, Ortsnamenb. d. Steiermark im Mittelalter. Wien 1893.
Zeitschrift f. hochdeutsche MAA. von HEILIG-LENZ. Heidelberg 1900 ff.

Einleitung.

Meine Arbeit verfolgt zunächst den Zweck, entgegen der herrschenden Ansicht den Nachweis zu versuchen, daſs es in Stubai keinen einzigen Ortsnamen — im weitesten Sinne des Wortes — gibt, der dem Romanischen oder Rätoromanischen zugewiesen werden müſste. Erst in zweiter Linie beschäftigt sie sich mit solchen Orts- und Gemarkungsnamen, deren deutsche Abstammung bis jetzt von keinem Berufenen angezweifelt worden ist, wenn auch über ihre Deutungen die Ansichten auseinandergehen. Bleibt ja doch in jeder Gegend ein Rest von Namen übrig, bei deren Erklärung wir über mehrere Möglichkeiten nicht hinauskommen, da uns die Einsicht in die Beziehungen fehlt, unter denen diese Namen entstanden sind.

Mit der Erklärung der Stubaier Namen haben sich bis jetzt hauptsächlich nur Romanisten befaſst, allerdings ein jeder in seiner Weise. Wie schlecht es aber mit den vermeintlichen romanischen Namen in unserem Thale bestellt ist, beweist die Thatsache, daſs die Erklärungen der Romanisten fast durchwegs weit auseinander gehen. Eine übereinstimmende, einleuchtende, allen Anforderungen entsprechende Erklärung aus dem Romanischen ist von kaum einem Namen gegeben worden. Von irgend einer Seite anfechtbar sind sie alle, durch Erklärungen aus dem Deutschen, die wenigstens ebensoviel für sich haben als die romanischen, können ebenfalls alle ersetzt werden. Doch wir wollen die

drei zünftigen Hauptvertreter der romanischen Richtung, die bei unseren Namen in Betracht kommen, den in diese Fragen weniger Eingeweihten vorführen.

Steub.

Der bairische Gelehrte Dr. Ludwig STEUB, dessen Verdienste um die Erklärung der tirolischen Ortsnamen ich gewiss voll anerkenne[1]), hat zu wiederholtenmalen die Behauptung aufgestellt, dass in Stubai noch im 14. (3 S. II, 334; 371) oder 15. (Ethn. 142. Onom. 43), ja sogar noch im 16. Jahrhundert (N. u. L. 9; 12; 23; 135) romanisch oder ladinisch gesprochen worden sei. Zu dieser Annahme gelangte STEUB auf Grund von zwei entschieden falschen Etymologien. Ja noch mehr, STEUB (N. u. L. 23) meint im Ernst, Namen wie Mittewald, Schönberg u. a. möchten wohl Übersetzungen von ursprünglichem mezza silva, monte bello cet. sein. Weiter kann doch die Romanomanie nicht gehen! Die vielgeschmähte Keltomanie hat auch keine höheren Wogen getrieben. Und dabei wollte STEUB auch auf die Kartographie Einfluss nehmen, d. h. er wollte zuerst die Namen nach seiner Weise deuten und auf Grund dieser Deutungen die Schreibung der Namen festsetzen (AVZ, 1876, S. 281 ff.). Zum Glück ist man darauf nicht eingegangen. Allerdings lässt die Schreibung

---

[1]) Wenn ich mich trotzdem im Folgenden öfter etwas scharf gegen STEUB wenden muss, so möge man nicht glauben, dass mir STEUB einmal etwas zuleide gethan habe. Das ist durchaus nicht der Fall. Wir haben uns die paarmale, die wir uns trafen, ganz gut vertragen. Dass er mir Arbeiten zumuthete, die ich nicht hätte leisten können (N. u. L. 76), werde ich ihm doch nicht übel nehmen. Allein mir ist es lediglich um die Sache zu thun, die allerdings bei einem so ausgeprägten Charakter, wie der STEUBS war, schwer von der Person getrennt werden kann.

der Namen selbst auf den besten Karten viel zu wünschen übrig. Für den Sprachforscher wäre es eine wahre Wohlthat, wenn die Namen so geschrieben würden, wie sie das Volk spricht.

Wenn STEUB auch viel in Tirol herumgewandert ist, Stubai kannte er nicht; denn jemand, der nur einmal durch ein Thal rennt, lernt Land und Leute nicht kennen. Und doch ist die Kenntnis der Örtlichkeiten und der Mundart einer Gegend, worüber man sich ein so weittragendes Urtheil erlaubt, die erste Bedingung. Hätte STEUB diese Vorbedingung gehabt, würde er sich schwerlich zu seinen Behauptungen haben hinreißen lassen.

Ein größerer Gegensatz nun zwischen der Ansicht STEUBS und meinem Ergebnisse läſst sich wohl kaum denken. Sollte mir der Nachweis gelungen sein, daſs in Stubai nur deutsche Ortsnamen vorkommen, so wüſste ich nichts, was die Annahme stützen könnte, daſs es in unserem Thale überhaupt einmal eine vordeutsche Bevölkerung gegeben habe. Wenigstens werde ich gleich beim ersten Namen, den ich behandeln will, den unumstößlichen Beweis liefern, daſs die Deutschen bereits in althochdeutscher Zeit im ausschließlichen Besitze des Thales gewesen sind, was auch schon SCHNELLER (St. 648) ausgesprochen hat. Außerdem bestätigen viele andere Namen dieses Ergebnis.

Schnellers Stellung zu den Stubaier Ortsnamen.

Im Gegensatze zu STEUB nimmt der jetzige Hofrath Christian SCHNELLER (im St.) eine ganz andere, nach meiner Überzeugung ganz richtige Stellung ein. Da das Stubaibuch schon wegen des hohen Preises (es kostete anfangs 36 Mark) und des mehr touristischen Zweckes schwerlich in den Händen vieler Sprachforscher sein dürfte, will ich

1*

mir erlauben, einige Stellen aus diesem Werke herzusetzen. Denn von meinem Standpunkte aus muss ich diese Arbeit SCHNELLERS als die reifste und beste Frucht seiner reichen Thätigkeit bezeichnen.

S. 621 sagt SCHNELLER: „Die Ortsnamenforschung fördert sprachliches Wissen, sie weist häufig auf ältere Zustände im Leben und der Bildung des Volkes, in Tirol auch viel mehr, als man bisher je nur geahnt hat, auf alte, einst klangvolle und sinnreiche Personennamen zurück. Diese alten Namen sind uns heute so fremd geworden und erscheinen uns in ihrem späten Nachhall so fremdartig, dass man ihre Erklärung bald im Räto-Etruskischen, bald im Keltischen, bald auch, wozu man am nächsten berechtigt war, im Romanischen gesucht hat.“ — S. 623: „Je mehr ich mich mit nordtirolischen Ortsnamen beschäftigt, habe ich erkannt, dass bei denselben, vom Etruskischen und Keltischen abgesehen, auch dem Romanismus ein viel zu großes Gewicht beigelegt worden ist.“ — S. 628: „Wahrhaft doppelt und dreifach muss man bei manchen tirolischen Ortsnamen, welche uns heute fremd erscheinen, den gänzlichen Abgang frühmittelalterlicher Formen bedauern; wie lehrreich müssten sie für uns werden! Mit vorstehender Besprechung sollte übrigens zunächst nur gezeigt werden, dass wir auch bei noch so dunkel scheinenden Namenräthseln gar nicht genöthigt sind, den heimatlich deutschen Boden, dessen Tiefen noch immer nicht genug durchforscht sind, zu verlassen und uns den Rätologen und Keltomanen [und, füge ich hinzu, den weit gefährlicheren Romanomanen] in die weit geöffneten Arme zu werfen. Was können sie uns denn anderes bieten, als wieder nur Wortähnlichkeiten und neue Räthsel? Was nöthigt denn zur Annahme, dass die Namen der Ortschaften ebenso alt seien, wie diese selbst?“ Diese Sätze

kann jeder Germanist unterschreiben. Sie wiegen umso schwerer, als SCHNELLER unter den Tiroler Namenforschern unbestritten den ersten Rang einnimmt und vom Hause aus Romanist ist. Mit staunenswertem Fleiße hat er die Urbare und Steuerbücher ausgezogen und so eine Grundlage für weitere Forschung geschaffen, die unbedingt nöthig ist, die aber auch nur der schaffen konnte, dem die Archive in der Landeshauptstadt offen stehen. Es beziehen sich daher alle meine bei den einzelnen Namen aufgeführten Zahlenangaben, wenn kein weiterer Nachweis dabei steht, auf die Angaben SCHNELLERS.

Wenn nun SCHNELLER doch noch einige romanische Namen in Stubai gelten läßt, so ist das nicht zu verwundern, da seine Forschungen sich hauptsächlich auf romanischem Sprachgebiete bewegen und es nur zu verlockend ist, Namen, die sich auf deutschem Boden finden, in die Reihe ähnlich klingender romanischer zu stellen.

Unterforcher.

Dagegen trennt mich eine ziemlich breite Kluft von meinem Freunde und Amtsgenossen Augustin UNTERFORCHER. Wir sind engere Landsleute (unsere Wiegen standen ungefähr 8 Stunden voneinander entfernt), wir haben so ziemlich denselben Studiengang durchgemacht und haben es beide gleich weit gebracht, d. h. in unserem Amte. In der Namenforschung hat er natürlich viel mehr geleistet, da er sich schon seit vielen Jahren eifrigst damit beschäftigt und an Sammeleifer SCHNELLER kaum nachsteht. Seine zahlreichen Abhandlungen legen Zeugnis davon ab. Es wäre zu wünschen, dass er seine zerstreuten Aufsätze mit Weglassung desjenigen, das er selbst als unhaltbar anerkannt hat, zu einem Buche vereinige. Hiebei könnte er seine auf-

gestapelten Namen wenigstens theilweise unterbringen. Wir haben uns in vielen Briefen gehörig gezankt, ohne dass mehr dabei herausgekommen wäre als ein gegenseitiges: „Das glaube ich mein Lebtag nicht!" Sein Glaubensbekenntnis besteht darin: „Die Römer sind überall hingekommen und haben überall Spuren hinterlassen" (dabei hat er leichteres Spiel, da er mit dem Strome schwimmt), ich dagegen halte diese Behauptung für eine jener Geschichtslügen, die deswegen schwer auszurotten sind, weil sie immer wieder vorgebracht und nachgebetet werden. Ich behaupte, dass es Thäler in Tirol gibt, in denen die Romanen nicht gehaust haben und in welche erst ihre würdigen Urenkel als Gösslfligg und Mausfalltrager ab und zu gekommen sind. Ich bin der Ansicht, dass ein paar Namen in einem Thale, die zur Noth lautlich aus dem Romanischen erklärt werden können, noch nicht den Beweis erbringen, dass Romanen dort gehaust haben. Wären die Slaven bis in die Nähe Stubais gekommen, da hätte ich mit ein paar Prachtexemplaren slavischer Namen im Stubaithale aufwarten können. So nützlich es manchmal ist, bei der Erklärung eines Namens Bundesgenossen aus ferneren Gegenden anzuwerben, für ebenso gefährlich halte ich es, einen Wortstamm aufzustellen und um diesen Mittelpunkt alle ähnlich klingenden Namen zu sammeln, gleichviel ob aus Süd- oder Nordtirol. Ich bin der Meinung, dass ein jeder Name seine eigene Geschichte hat, die wohl manchmal parallel mit der des andern laufen mag, aber gewiss noch öfter ganz verschieden ist.

Im Stubaithale ist der Namentypus, wie schon SCHNELLER (St. 648) bemerkt hat, so durchaus deutsch, und zwar so urdeutsch, dass wir geradezu die Verpflichtung haben, auch bei Namen, die nicht auf den ersten Blick verständlich sind und zur Noth lautlich eine romanische

Deutung zulassen, das ganze Rüstzeug deutscher Sprachmittel in Anwendung zu bringen, ehe wir eine wälsche Erklärung zulassen. Hierin haben die Germanisten grobe Versäumnisse nachzuholen, ja es ist eigentlich von ihrer Seite für Tirol so gut wie gar nichts geschehen. Da ist viel Schutt aufzuräumen, wie SCHNELLER an einem anderen Orte (Beitr. I, VI) bestätigt. Jeder, der auch nur ein paar Schaufel voll abhebt, erwirbt sich ein Verdienst. Das ist mein Glaubensbekenntnis gegenüber UNTERFORCHER. Übrigens nichts für ungut! Wer von uns beiden Recht hat, werden unsere Nachfolger klarstellen.

UNTERFORCHER hat sich mit den Stubaier Ortsnamen nicht eigens beschäftigt, hat aber noch mehr Namen aus diesem Thale, als bei STEUB zu finden sind, seinen romanischen und rätoromanischen Sträußlein einverleibt. Insoferne musste er hier genannt werden, und ich konnte auch nicht umhin, unsere gegenseitigen Ansichten zu beleuchten[1]). Doch läßt seine letzte Arbeit, Aguontum betitelt (Progr. v. Triest, 1901), die sich weit über die gewöhnlichen Programmabhandlungen erhebt, erwarten, dass sich der Amlacher Augustin allmählich meinem Standpunkte nähern wird. Es sind in dieser Schrift, die ich

[1]) Noch ein Name ist zu nennen: Arthur ACHLEITNER, der unlängst bei Wagner in Innsbruck eine Schrift herausgegeben hat betitelt: „Tirolische Namen. Handbuch zur Namendeutung.“ Blättert man dieses Büchlein durch, so findet man fast lauter romanische Namen, die deutschen sind rari nantes in gurgite vasto. Der Titel ist also im höchsten Grade irreführend. Es hätte wenigstens der Zusatz gemacht werden müssen: „hauptsächlich die romanischen“ oder mit „besonderer Berücksichtigung der romanischen“. In eine Kritik dieser Sammelarbeit will ich mich nicht einlassen. Ich hoffe, dass die Romanisten die meisten Deutungen, die nicht durch einen Gewährsmann gedeckt sind, von sich abschütteln werden. Die Germanisten haben mit der Schrift nichts zu thun.

anderswo zu besprechen gedenke, Wörter aus dem Deutschen erklärt, die ich bis jetzt nicht gewagt habe als Deutsch auszugeben.

Die Namen auf *-es, -is, -s.*

Viel hat zu dem Glauben, daſs wir in Stubai auf ursprünglich romanischem, ja sogar vorromanischem Boden stehen, der Umstand beigetragen, daſs es dort wie außerhalb unseres Thales eine Menge Namen auf *-es, -is* und *-s* gibt. SCHNELLER hat eine Anzahl davon gewiſs richtig als elliptische Genitive entweder von Personennamen erklärt oder mit zu ergänzendem „Haus, Feld, Acker, Heim" u. dgl. (vgl. ARNOLD 42 ff. FÖ. O. 192 ff. WEIGAND, Arch. 257. GRADL 125). Allein immer ist dies Mittel nicht anwendbar. Ich bin fest überzeugt, daſs wir diesen Namen auf *-es, -is, -s* auch noch auf anderem Wege beikommen können und müssen, und will dies in Kürze auseinandersetzen.

Ich habe im Jahre 1889 (Bote f. Tirol und Vorarlberg, Nr. 12, 14, 15) ein nach meiner Ansicht urdeutsches Wort der Vergessenheit entrissen, nämlich *isse, iss.* Das Wort kommt nicht bloß als Gemarkungsname in Stubai und außerhalb häufig vor, sondern bezeichnet auch den (oft eingezäunten) Grasplatz um eine Alpenhütte, ja geradezu jeden grasreichen Ort. Ich erklärte *iss* als Nebenform von *ess, es,* das in Urkunden oft erscheint und = ist mhd. *ezzisch, ezesch, esch,* ahd. *ezzisch*[1]), nhd. *Esch.* Da ich SCHNELLER von der Richtigkeit meiner Annahme nicht zu überzeugen vermochte (vgl. Bote f. Tirol und Vorarl-

[1]) In den GL. segites *ezziska, ezzisca* I, 291, 33; 292, 3. II, 311, 51. segetes *ezzisga* I, 623, 33. *escisca* II, 617, 28. Cultura *azuuisc* III, 2, 18. seges *sat ezzisch* vel *wase* III, 407, 34.

berg 1889, Nr. 21. Nam. 331 ff.), die Sache mir aber doch sehr wichtig schien, bin ich auf das Wort nochmals zurückgekommen und habe in der Zeitschr. des Ferdinandeums (1898, S. 277 ff.) ausführlich darüber gehandelt. Ob ich jetzt SCHNELLER zu meiner Ansicht bekehrt habe, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Sonst ist meines Wissens von keiner Seite ein Widerspruch erhoben worden. Nur NAGL (in seiner Zeitschrift I, 253) möchte in *iss* lieber einen Zwillingsbruder von *ess* erblicken, was ich auch jetzt noch für unnöthig und unwahrscheinlich halte (vgl. später Iss und Pinniss) und unsere Flurnamen geradezu widerlegen. Da man annehmen darf, dass die ersten deutschen Besiedler des Thales sich vorzugsweise mit Viehzucht befasst haben, möchte ich diesem *ess*, *iss* für Stubai die Grundbedeutung „Wiese" oder „Weide" beilegen, also ahd. *ezzisch* = *wase, -o*. Dass sich diese Bedeutung mit der veränderten Bodenwirtschaft geändert haben kann, ist natürlich. Nun ist doch wohl selbstverständlich, dass diese Wiesen und Weiden nach ihrer Güte und Lage verschieden waren. Das muss bei der Namenschöpfung zum Ausdruck gekommen sein. Und später, als die Markgenossenschaften, die wir wohl auch hier voraussetzen dürfen, aufhörten und einzelne Grundstücke in Privateigenthum übergiengen, werden sicher Eigennamen der neuen Besitzer bei der weiteren Namengebung verwendet worden sein. Es wäre ja völlig ein Wunder, wenn sich die Sache anders verhielte. Wir haben gar keinen Grund, an ein solches Wunder zu glauben. Zufällig haben wir ja eine Anzahl mit *iss* zusammengesetzter Namen, die großentheils völlig durchsichtig sind, insoweit sie nicht eine Worteinheit bilden. Ich will einige aufführen. *Iss-bühel*, *Iss-joch*, *Iss-hals-joch*, *Isse-bach*, *Iss-thal*, *Issen-thal-köpfl*, *Iss-wald*. *Spiel-iss*, *Sau-ess* und *Sau-iss*, *Ober-*

iss, Unter-isse, Hinter-iss (unrichtig *Hinterriss*), *Vorder-iss, Fider-iss, Mittlas Isse, Lizumer Iss, Vigarer Iss, Turner Issl, Hochnissel, Niedernissel* (= beim *Hoch'n, Niedern Issl*), vermuthlich auch *Clamisse, Navis, Pinnis.* Außerdem in zahlreichen Flurnamen der Steuerkataster.

Man wird also nicht bloß in unserem Thale, sondern in allen deutschen Gauen Ortsnamen erwarten, die besagen: „Die so und so beschaffene, so oder so gelegene *ess*, dieses oder jenes Besitzers *ess*". Es ist auffallend, dass bis jetzt niemand darauf geachtet hat. Von FÖRSTEMANN, dessen Stärke in einer reinlichen Scheidung der Namen auch da, wo es leicht möglich wäre, bekanntlich nicht besteht, kann man dies nicht erwarten. Freilich hat unser *Esch*, *ess* zwei gewaltige Nebenbuhler, nämlich *Esche* (Baumname) und *Esse* (Schmiede). Es ist aber den Germanisten, die sich hoffentlich einmal mit der Erklärung nordtirolischer Namen befassen werden, dringend zu empfehlen, unser *ess, es, iss* nicht mehr aus dem Auge zu verlieren. Dadurch werden gewiss zahlreiche Ortsnamen, die wegen des *-es, -s* für das Romanische mit Beschlag belegt worden sind, für das Deutsche zurückerobert werden. Es stellt sich eben dieses *ess* in die Reihe von Acker, Anger, Boden, Feld, Flur, Garten, Gewann, Grund, Haus, Heck, Heim, Hof, Mark, Wasem, Weide, Wiese u. a. m. Das Nähere sehe man unter Iss (vgl. Pinniss). Ich nehme zwar auch nach Umständen elliptische Genitive an, in einem großen Theile von Namen aber auf *-es, -s* erkenne ich unser *ess, iss* wieder.

Bestände über die Richtigkeit meiner Annahme noch ein Zweifel, müssten diesen die unten mitgetheilten Flurnamen beseitigen. Eine Menge solcher Namen auf *-es, -is, -s*, deren Grundwort durchaus deutsch ist, aber kein P. N. sein kann, lässt sich nur erklären, wenn man dieses *-es, -is, -s*

als selbständiges Wort betrachtet mit der Bedeutung „Weide, Wiese“, meinetwegen auch „Flur, Feld“. Es wird denn doch wohl niemand z. B. in dem Flurnamen *Sauess* (madstuk, die *Sauess*) einen elliptischen Genitiv finden wollen? Da müsste er zunächst einen männlichen P. N. SAU nachweisen, was ihm schwerlich gelingen dürfte. Sollte jemand bestreiten, dass *Sau-ess* = sei dem eben genannten *Sau-iss*, der würde zugleich behaupten, dass die ganze Namenforschung eine unnütze Spielerei sei, da man doch nichts Gewisses herausbringen könne. Wie mit diesem *Sau-ess, Sau-iss* verhält es sich mit vielen anderen Namen. Ich halte es für ausgeschlossen, dass man z. B. in *Rainis, Rains,* wofür die Leute jetzt Feld im *Råan* sagen, einen Genitiv zu suchen habe. *Rain-is, Rain-s* ist ganz gewiss das Rain-Feld.

Selbst wenn man einmal zugeben wollte, *-es, -is, -s* sei ein altes romanisches Lehnwort, meinetwegen, wie SCHNELLER wollte, issa = insula, so würde das an der Thatsache nichts ändern, dass *-es, -is, -s* als selbständiges Wort im zweiten Theile einer Zusammensetzung erscheint mit der Bedeutung „Weide, Wiese, Grasplatz“, und die Namenforscher hätten die Pflicht, mit dieser Thatsache einfach zu rechnen.

Die Betonung der Ortsnamen.

Es wird wohl jedem, der sich mit den tirolischen und außertirolischen O. N. etwas eingehender beschäftigt hat, aufgefallen sein, wie sehr diese Namen, wenn sie auch den gleichen Wortstoff enthalten, in der Betonung sowohl untereinander als auch von der neuhochdeutschen Betonung oft abweichen. Ich meine zunächst die zusammengesetzten. Unverkennbar herrscht überall die Neigung vor, den zweiten Theil der Zusammensetzung zu betonen. So z. B., wenn

au, boden, bruggen, eben, alm, spitz, weg den zweiten Theil bilden. Aber auch hier nicht übereinstimmend. Ich habe mir vergebliche Mühe gegeben, einen leitenden Grundsatz zu entdecken, bin aber nicht weiter gekommen als zum usus tyrannus[1]). In Stubai ganz besonders tritt dieser Zug hervor, den zweiten Theil einer Zusammensetzung zu betonen. Ja noch mehr, selbst bei nicht zusammengesetzten Namen kommt Betonung der zweiten Silbe vor, offenbar im Anschluss an die zusammengesetzten. Wie diese Namen bei ihrer Prägung betont worden sind, wissen wir nicht und werden es nie erfahren. Dass hier im Verlaufe der Zeit ein Wechsel in der Betonung platzgegriffen habe, können wir nur vermuthen. Soviel steht aber fest, dass eine vom Neuhochdeutschen abweichende Betonung bei Ortsnamen uns durchaus keine Berechtigung gibt, einen solchen Namen gleich als fremd zu betrachten.

Die Bevölkerung des Thales.

Noch eine Frage muss berührt werden: „Welchem deutschen Stamme gehörten die Besiedler des Stubaithales an?" Diese Frage ist schwieriger zu beantworten, als manche glauben. Schneller (St. 613) sagt zwar, dass die Mundart des Thales dem bairischen Dialecte angehöre, und nennt die Besiedler „Baiern" (St. 648). Auch die Geschicht-

[1]) Nicht viel anders dürfte es sich mit den nichtdeutschen Namen verhalten. Unterforchers (Progr. v. Leitmeritz 1885, S. 9) Regel, dass die romanischen Namen den zweiten Theil der Zusammensetzung und die Ableitungssilben betonen, die slavischen die Stammsilbe, kann ich nicht bestätigen. Oder man müsste so viele Ausnahmen zulassen, dass eine solche Regel bei der Deutung der Namen keinen Anhaltspunkt mehr bieten könnte. Überhaupt will mir scheinen, dass man oft der Betonung der Namen ein zu großes Gewicht beigelegt habe.

schreiber des Thales (St. 446ff.) Dr. Hans HAUSOTTER und Dr. Ad. HUEBER lassen es bajuwarische Stämme sein, die das Thal besetzten. Dagegen behauptet z. B. KRONES (Handb. d. Gesch. Öst. I, 99): „Im Oetz-Stubayer, Stanzer, Paznauner und im Innthale von der Finstermünz bis gegen Landeck erscheint die Bevölkerung der Herkunft nach den Deutschen Vorarlbergs unstreitig verwandt, also gleichfalls alemannischen Ursprungs.“ In der That lassen die Orts- und Gemarkungsnamen sowie die Mundart selbst keinen Zweifel darüber, dass, um nicht zu viel zu sagen, das Alemannische ebenso stark vertreten ist wie das Bajuwarische. Es kommen nicht wenige Wörter vor, die dem Bairischen völlig fremd sind, allerdings wieder andere, die dem schwäbisch-alemannischem Wortschatze fehlen. Wiegt man die alemannischen und bairischen Namen gegeneinander ab, so wird man zu der Annahme genöthigt, dass sich Alemannen und Bajuwaren in den Besitz des Thales getheilt haben. Wer zuerst gekommen und von welcher Seite, wird sich wohl schwerlich jemals feststellen lassen[1]). Auch was die lautlichen Verhältnisse betrifft, kann es für den aufmerksamen Beobachter gar nicht zweifelhaft sein, dass die Stubaier Mundart dem

[1]) Die Stubaier behaupten, ihr Thal sei vom Ötzthale herüber besiedelt worden. Diese Sage hat nicht viel für sich. Nach meiner Überzeugung ist Stubai früher bevölkert worden als das Ötzthal. Dagegen meldet die Ötzthaler Volksüberlieferung, in Sölden hätten sich zuerst Jägersleute aus dem Stubaier Thale angesiedelt (TINKHAUSER-RAPP III, 392). Diese Volksmeinung hat viel für sich. Thatsächlich unterscheidet sich die Mundart der Söldner auffallend von der im äußeren Thale. Die Längenfelder wissen das recht gut. „Das Wort gebrauchen wir nicht“, sagten die Längenfelder mir öfter im vorigen Sommer, „so sagen nur die Söldner.“ Doch sind meine Beobachtungen zu lückenhaft, als dass ich mir ein endgiltiges Urtheil anmaßen könnte.

Alemannischen näher steht als dem Bajuwarischen. Es wird wohl hier dasselbe gelten, was SCHNELLER (Zeitschr. d. Ferd. 1877, 25) vom Lechthale sagt. Doch bedarf es noch einer eingehenden und sorgfältigen Untersuchung, welche die vorliegende Arbeit nicht liefern kann und will. Eine schöne Aufgabe für einen jungen Germanisten! Aber so leicht, wie es sich SCHATZ bei der Imster Mundart gemacht hat, darf er sich die Sache nicht machen. Anhaltspunkte wird er in meinem Buche genug finden.

Nach dieser etwas umständlichen Einleitung, die mir aber unerläßlich schien, wollen wir zu den einzelnen Namen übergehen, und zwar werde ich zuerst die Namen behandeln, die von irgend einer Seite als nicht deutsch erklärt worden sind, sodann diejenigen, deren deutschen Ursprung meines Wissens bis jetzt kein Fachkundiger geleugnet hat.

I. Die angeblichen vordeutschen Namen.

Beginnen wir mit einem Worte, das ich als den Eckstein der ganzen Stubaier Ortsnamenfrage betrachten möchte:

Schönglar, Alpe fast zu hinterst im Unterbergthale. *Schönglar* schreibe ich zunächst der Kürze halber, sodann, weil diese Form, wie wir sehen werden, dem neuhochdeutschen Lautbestande am besten entsprechen würde. Irgendeine Berechtigung haben aber alle Schreibweisen, deren wichtigste ich anführen will: *Schöngelar* (Postl.), *Schöngelair* (STAFFLER I, 916), *Schangelair* (AK.), *Schangelar* (StK. AVK.), *Schangelár* (SCHNELLER St. 643), *Tschöngelar* (GK. SPO.), auch *Tschöngelair*. Kat.; 1672; 1627: *Schangelayr*. Als die genaueste und maßgebendste Aussprache habe ich ermittelt: *Schångilåar* (die erste Silbe betont, Nebenton, die zweite unbetont, die letzte trägt den

Hauptton). Diese Aussprache möge ein- für allemal festgenagelt sein. Wer weiß, ob nicht in 20 oder 30 Jahren die Schreibweise der Karten die bodenständige Aussprache verdrängt hat [1]).

Der Name hat mehr als einen Romanisten genährt. STEUBS Erklärungen lauten: etruskisch *cancalura* (Urb. 53), *canacalura* (Urb. 163), rom. *campo de collura* (Ethn. 142), *campo de glarea* (Herbstt. 373; 376. AVZ. VII, 289), *campo de glaria* (3 S. I, 292) „Gries-" od. „Sandfeld". Thatsächlich ist aber *Schönglar* nichts weniger als ein „Gries-" od. „Sandfeld". UNTERFORCHER (Zeitschr. d. Ferd. 1899, 127) meint, es sei *campo collario* von *collum* Hals, Abhang, während er früher (Zeitschr. d. Ferd. 1892, 384) das Wort von *iuncus* „Binse" abgeleitet hatte. Nach brieflicher Mittheilung hält er meine unten gegebene Erklärung für richtig. SCHNELLER weist STEUBS letzte Deutung nicht ab, sagt jedoch, es könne auch *scanno (de) glarea* „Kiesbank", oder *sum glarea*, d. i. *in summa glarea* „zu oberst auf der Griesfläche"

[1]) Als ich am 6. Sept. 1901 in der Frühe nach *Graba* kam, trieb der Hirt gerade das Vieh aus. Es war ein großer, stämmiger Mann, dem man seine 76 Jahre nicht ansah. Er erzählte mir, er sei von Jugend auf zu *Graba* Hirte gewesen, habe auf *Graba*, wie er sich ausdrückte, eine zahlreiche Familie aufgezogen und sei der Gemeinde um keinen Kreuzer zur Last gefallen. „Und darauf", sagte er unter Thränen, „bin ich in meinen alten Tagen stolz." Ich hätte den treuherzigen Alten umarmen mögen; war er ja doch auch für meine Forschungen der geeignetste Mann. Als ich ihn um die Aussprache von *Schönglar* fragte, wollte er mich belehren, wie man schreibe. Erst, als ich etwas ärgerlich erwiderte, dass mich das gar nicht kümmere, rückte er heraus: „Wir unter uns sagen *Schångilåar*." Das musste er mir einigemale vorsagen, wofür ich ihm eine 5 Heller-Cigarre schenkte, die er mit Andacht in die Tasche schob. Ob dem Peter die HH (d. h. Hunds-Havanna) geschmeckt hat, konnte ich nicht mehr erfahren.

sein. Endlich erwähnt er noch, dass im Mittellat. singularis, singulare „der Eber“ hieß (Singularis: *epur*, Gl. I, 520, 7. III, 5, 60). Da müsse der Name aber jetzt in Pluralform *Schenglairs* lauten. Ohne erheblich ältere Formen, meint Schneller, sei das Wort überhaupt nicht zu deuten.

Dagegen behaupte ich: Wenn ein Germanist diese auf den ersten Blick etwas sonderbar aussehenden Formen, die aber doch alle in einem Brennpunkte zusammenlaufen, nur ohne romanische Brille mustert, kann er gar nicht im Zweifel sein, dass wir es mit einer urgermanischen Wortbildung zu thun haben, und dass sich die Grundform von selber ergibt. Diese muss gelautet haben: *scon- (scaon-, scan-) gilâri*, d. h. „Schön-Weide“, meinetwegen „Schön-Gelieger“. Auch dieser Name liefert den Beweis, wie wenig sich die Germanisten um die Tiroler Namen bis jetzt gekümmert haben (vgl. Zeitschr. d. Ferd. 1900, 72). Diesem *scon-gilâri* am nächsten kommt der ahd. O. N. *sconi-lar* bei Fö. II, 1306 (O. 132). Was lernen wir aus unserem *Schön-glar?* Dass wir wahrscheinlich die Grundbedeutung von ahd. gilâri vor uns haben. Als Bedeutung von ahd. gilâri (Graff II, 243. Grimm Gr. III, 417; 426) wird mansio angegeben[1]). Neu ist in jedem Falle, dass auch eine Alpe mit gilâri bezeichnet werden konnte. Nach Steub (Ethn. 142, 1183) werden in Urkunden oft xenodochia ad pedes Alpium erwähnt. Man könnte nun sagen, diese Alpe habe als Alpenwirtshaus gedient, wo die ins Ötzthal Hinüber- und von dort Herüberwandernden ein schön gilâr fanden, mochte dies auch noch so bescheiden sein. Allein dazu hätte sich wohl besser die Alpe Graba oder

[1]) Nach Grimm Gr. III, 417 habitatio, praedium, ich weiß aber nicht, auf Grund welcher Zeugnisse die letztere Bedeutung aufgestellt ist.

die Mutterberger-Alpe geeignet, die gewiss nicht später von den Deutschen bezogen worden sind als unser Schönglar. In dem Worte gilâri muss ein anderer Begriff stecken, den wir auf Grund unseres Namens wohl herausbekommen können. Ohne etwas Neues über die Etymologie von gilâri beibringen zu wollen[1]), glaube ich doch Folgendes feststellen zu dürfen. gilâri hat weder mit lat. lar, lares, noch mit dem irischen lár[2]) etwas zu thun. Vielmehr haben wir vom ahd. lâri auszugehen. gilâri mag die gleiche Bedeutung gehabt haben, wie das ebenfalls (HILDEBRANDT im DW. s. v. *Gelärr*) collective Larn, Lern. SCHMELLER (I, 1498) bringt aus KILIAN bei: „*laer* locus incultus, pascuum publicum." Im cimbrischen Wb. (142 = 204): de learn. Ob auch ags. (LEO S. 664. GRIMM RA. II, 11) laeso die Weide, Viehweide? Demnach wäre gilâri als Alpenname soviel wie: Ein Gebiet, das von Bäumen, Gesträuchen und Gestrüpp jeder Art, auch, soweit möglich, von Steinen frei ist, das sich also für Graswuchs und Weide eignet. Das muss überhaupt die Grundbedeutung des Wortes gewesen sein, woraus sich dann erst die Bedeutung mansio, habitatio entwickelte. Dass aber nicht jede mansio mit gilâri bezeichnet worden, ersieht man zum Theil aus OTFRIED (4, 9, 10. 15, 7. 5, 23, 2), zum Theil aus dem österr. Glâr. HÖFER (I, 301. II, 220) sagt unter Lorwend: „In unserem Gebirge ist das Glâr ein Platz, oder Gelieger;

---

[1]) Vgl. WEIGAND I, 549. DW. IV, 1, 2, 2863. SCHMELLER I, 1498. Fö. II, 973. DIEFENBACH Got. Wb. II, 129. MEYER 78. BENDER 131. DOORNKAAT-KOOLMAN II, 473. BUCK 155. GOTTHARD 50. GRADL 129. DIEZ 625. DC. V, 32a. KÖRTING Wb.[1] 436, Nr. 4598. Wb.[2] 519, Nr. 5348.

[2]) statt plar = nhd. Flur; vgl. STOKES-BEZZENBERGER Urkelt. Sprachsch. 236. HOLDER Altcelt. Sprachsch. II, 147.

z. B. im Spital, im Wirthshause ist kein Glâr mehr übrig," d. h. leere, freie Wohnung.

Kehren wir nun zu unserem scon-gilâri zurück. Nach dem oben Gesagten werden wir diesem gilâri ohne weiteres die Bedeutung „Weide", „Alpe" (vgl. Alpein) zutheilen dürfen[1]). Den Zusatz scon „schön" bekam die Alpe einmal, weil sie in der Thalsohle liegt, also eine bequeme Zufahrt hat, sodann, weil das Vieh gleich von den Hütten weg weiden darf, ohne dass es irgendwo in Gefahr kommen kann. Solcher Alpen gibt es nicht viele. Oft muss das Vieh von den Kasern aus einen weiten Weg machen zu den eigentlichen Weideplätzen. Das wäre dann kein scon-gilâri.

Ergeben sich aus der nunmehr feststehenden Erklärung auch chronologische Anhaltspunkte? Gewiss. Nur dürften diese Schlüsse nicht gerade im Sinne STEUBS ausfallen. STEUB hat sich zu der oben erwähnten Behauptung durch das tsch des Anlautes, das man im äußeren Thale hier und da hört, verleiten lassen; denn (das vorausgesetzte) ca sei in Tirol erst spät in tsch übergegangen. Nach meiner Erklärung haben wir fürs erste kein ca im Anlaute, nach der genauesten Aussprache der Thalbewohner auch kein tsch, sondern ahd. sc, nhd. sch. Sodann müsste die etwa hinzutretende Präposition z(e), z(i) zu jeder Zeit einen Quetschlaut erzeugen, den wir mit tsch bezeichnen. Übrigens ist tsch für sch in ganz Tirol so häufig, dass darüber kein Wort zu verlieren ist (vgl. HINTNER Beitr. 45).

HILDEBRANDT (im DW. IV, 1, 2, 2863) nennt Gelärr „ein Volkswort von höchstem Alter." Da gilâri allem Anscheine nach schon in ahd. Zeit im Absterben war (die mhd. Wörterbücher verzeichnen es nicht mehr), so darf man wohl den Schluss ziehen, dass die Besiedelung unseres

---

[1]) Was JELLINGHAUS (91) und LEITHÄUSER (64) über die Bedeutung von lar sagen, hat nichts Überzeugendes.

Thales durch die Deutschen und die Benützung der Alpenweiden schon in früh-ahd. Zeit erfolgt ist. Gehört ja auch das einfache **lar** neben **affa, aha, loh, mar, tar** nach ARNOLD (93; 137 ff.; 142) zum ältesten Bestande deutscher Ortsnamen und ist früh verschwunden. Mit diesem Ergebnisse stimmt so ziemlich die Ansicht SCHNELLERS (St. 648), dass das Thal bereits 12 Jahrhunderte vollständig in den Händen der Deutschen sei. Indes hindert uns nichts, die Einwanderung der Deutschen noch früher anzusetzen.

Das einfache **lar, ler, lern** kommt in unserem Thale vielleicht noch in anderen Namen vor, was wir in jedem einzelnen Falle hervorheben werden. Vorläufig sei auch erinnert an die Alpen *Kaiserlar, Breitenlar* (SCHÖPF 369).

Mit der endgiltigen Feststellung, dass **Schönglar** deutsch ist und zum ältesten Bestande deutscher Ortsnamen gehört, haben wir eine sichere Grundlage gewonnen für die Beurtheilung auch anderer Namen. Ich stimme auch hierin vollkommen mit SCHNELLER überein, wenn er sagt (St. 648): „Stubai mag in römischer, ja wohl schon in rätischer Zeit, obgleich keine besonderen Gründe darauf hinweisen, im vorderen Theile, wenn auch nur dünn, besiedelt, weiterhin aber als Wald-, Jagd- und Weidegebiet benutzt worden sein, wovon noch einige romanische Namen, welche hängen geblieben sind, Zeugnis ablegen.“ Diese Namen sind es nun, die wir uns recht gut anschauen wollen, und zwar um so mehr, als die Deutungen aller dieser Namen aus dem Romanischen durchaus nicht einleuchtend sind, oft über eine schwache Möglichkeit nicht hinauskommen. Namentlich werden wir uns entschieden gegen Etymologien wehren müssen, die auf späteren romanischen Wortbildungen, Wortableitungen und Wortbedeutungen beruhen. Wir wollen lieber gegebenen Falls eingestehen, dass wir oft wegen Mangel an älteren Formen oder Unkenntnis der Bedeutung

eines deutschen Wortes dermalen nichts Bestimmtes sagen können. Erst, wenn einmal die Flurnamen auch anderer Thäler gesammelt sein werden, wird man die Bedeutung mancher Volkswörter herausschälen können.

In der Nähe von Schönglar, noch etwas weiter thaleinwärts, liegt eine andere Alpe, deren Namen die Romanisten für sich in Anspruch genommen haben, nämlich

Graba. Kat. *Graba* und oft *Gräbä*. (AK.) *Gräbe.* 1731: „die *Graba*“ sc. Alm. 1500 (Jagdb. 112): *Gråba*, ebenso *Gråbwanndt*, (113) alm *Gråba*[1]). Im Kat. wird auch ein Bergmad erwähnt, die *Gräbä*, gesprochen: die *Graba*. Ferner *Grabanock*.

Steub erklärt (Urb. 67; 168): etr. Carava. (Ethn. 142; 188): Churwälsch grava „Sand, Geschiebe, Schutt“. Ebenso Unterforcher (Progr. v. Eger 1892, 45) und Buck (Zeitschr. Alemannia XII, 249). Schneller (St. 641) erhebt keinen Widerspruch[2]). Und doch würden wir uns jetzt fragen, wie denn ein churwälscher Name in die unmittelbare Nähe des stock- und urdeutschen Schönglar komme. Ich ließe es mir gefallen, wenn das Nachbarthal wälsch wäre. Dann könnte man annehmen, dass die Bewohner dieses Thales ihr Vieh auf die Weide herübergebracht hätten (vgl. Kübler Mitth. d. d. öst. Alpenvereines

---

[1]) Eine andere Grabwanndt wird erwähnt 1500 (Jagdb. 116; 117; 118), ferner an der Gråb (Pitzthal), Gråbwanndt (Jagdb. 135).

[2]) Da Churwälsch grava keltisches Lehnwort ist (Diez 604. Körting [2]441. Thurneysen Keltoromanisches 102. Stokes-Bezzenberger Urkelt. Sprachsch. 117. Holder Altcelt. Sprachsch. I, 2040), dürften diejenigen, die mit Zeyss (Die Deutschen und die Nachbarstämme S. 228) und Contzen (Die Wanderungen der Kelten, Leipzig 1861, S. 56) und anderen die Räter für Kelten halten, behaupten können, unser Alpenname Graba stamme noch von jenen Räto-Kelten.

1900, Nr. 22, S. 260). Allein das Nachbarthal ist das kerndeutsche Ötzthal[1]). Übrigens will ich nicht bestreiten, dass grava zur Bildung von Ortsnamen verwendet worden ist (Schwitzer Urb. 381 kann ja hieher gehören), allein mit unserem Alpennamen hat es nichts zu schaffen. Wir werden aber andererseits auch neben dem „schönen Glâr“ einen keltisch-wälschen Wechselbalg nicht dulden. Schauen wir uns im Deutschen um.

Sollte b in Graba ein v bedeuten, wie die Romanisten, wenn auch ohne Gewähr, für ihre Erklärung annehmen, so würde sich uns zunächst ahd. grâ, grâw (Graff IV, 297. canis *grawen* Gl. I, 303, 42. II, 676, 62) „grau“, darbieten. Damit zu vergleichen wäre etwa die Grawandalm, d. i. graw-wand-alm im Zillerthale, Zemgrund beim Aufstieg vom Breitlahner zur Berliner Hütte. Allein nehmen wir b, wie es überliefert ist und gesprochen wird, dann werden wir auf eine andere Fährte kommen. Wäre Graba verhältnismäßig jung, könnte man mit Rücksicht auf die Schreibung Gräbe, Gräba ohne weiteres

[1]) Steub mag immerhin Recht haben, dass im hintersten Ötzthale auch romanische Namen vorkommen. Bekannt ist, dass bis vor wenigen Jahren Ochsen über das Hochjoch vom Schnalserthale auf die Weide herüber getrieben wurden, Schafe werden jetzt noch herübergetrieben. Die Weiden bei Vent gehören nach Schnals. Dass diese romanischen Namen aber so zahlreich seien, wie wir bei Amthor (Führer durch Tirol, 1892, I, S. 164) lesen, ist eine Übertreibung. Ich habe mir im letzten Sommer (1901) in Vent von einem alten Bauern eine große Zahl von Flurnamen vorsagen lassen, sie sind alle deutsch und für einen Namenforscher leicht verständlich. Übrigens könnte nur eine eingehende Untersuchung Klarheit in die Sache bringen. Wenn Steub z. B. Vent als val di vento erklärt, dagegen Luimes (s. d.) als ultimes, könnte man eher vent als (u)f Ent deuten. Doch für unsere Frage kommt zunächst nur das urdeutsche Sölden in Betracht (s. oben S. 13).

behaupten, Graba sei der Plural von Graben. Gräbe wäre die schwäbisch-alemannische, Graba die Stubaier Aussprache (vgl. WEINHOLD Al. Gr. S. 36, § 35. FROMM. Zeitschr. III, 319. Schweizer Id. II, 678). Die Stubaier Mundart läßt womöglich jedes Wort auf a ausgehen, bei Wörtern, die auf Mitlaute enden, hängt sie noch ein a an; z. B. wåascha (weißt du), Jågga (Jakob), Maxa (Max), wolla (wohl). Es wäre demnach „die Graba“ nichts anderes als „die Gräben Alm“. Wie häufig Graben, auch der Plur. Gräben und das damit eng verwandte (Schweiz. Id. II, 692) Grube, Grübl in O. N. vorkommt, brauche ich wohl nicht weiter auszuführen; es genügt, auf Fö. II, 654. KEHREIN III, 415 ff. MEYER 85 und ZAHN 224 zu verweisen. In Stubai selbst gibt es hievon Beispiele genug. Nimmt man noch dazu, was SCHMELLER (I, 982) unter Graben sagt: „im Gebirg: Winkel, unter welchem zwey Berghänge sich unmittelbar aufeinander senken, der meistens zugleich das Rinnsal von Gießbächen und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die sich ihr Bett selber gräbt“, so könnte man sich bei dieser Erklärung beruhigen. Nahe stehen auch die Bezeichnungen Winkel, Tobel, Kling, Schlicht (GOTTHARD 37).

Allein nach meiner Überzeugung ist die Graba Alm und ihr Name ebenso alt wie Schönglar. Es kann also nichts anderes sein als das ahd. grabo, grâbe (GRAFF IV, 307) agger, vallum[1]), got. die Graba. Nun steht aber

---

[1]) In den GL. sehr häufig in der Bedeutung agger, vallum, vallus, munitio, subsidium. Z. B. I, 604, 16. 606, 59. 642, 37. 645, 45. II, 66, 14. 304, 39. 412, 19. 516, 5. 549, 18; 24. 588, 34. 594, 48. 658, 70. 659, 5. III, 130, 12. 207, 30. 116, 20 ff. 291, 6. 269, 60. 263, 45. 347, 3. 606, 62. 693, 30. 695, 16. 417, 25.

die Graba Alm thatsächlich auf einem agger, und an *Gräben* ist in dieser Alm kein Mangel. Damit ist die Sache erledigt. Aus dem hintersten Theile des Unterbergthales sind also die Romanen vertrieben.

Wandern wir weiter heraus, so kommen wir zu

Ranalt, Weiler mit Wirthshaus (gespr. *Råanålt* – ´–). c. 1412: *Reinalt* und *Ronalt*. 1332 und 1320: *Ronalt* (AVZ, 1886, 161). 13. Jahrh.: *Ronalt* (Oefele 181, A.). 1288 (F. XLV, 43, 95): *Ronalte*. Im Jagdb. (S. 113) 1500: auf der albem *Nallt*.

Steub (Urb. 139; 172): etr. Ranal, Ranala St. Ra. (Ethn. 142): rivone alto „hohes Ufer" oder rovina alta „hohe Muhre". Allein die Häuser von Ranalt standen früher auf der linken Seite des Baches unten in der Thalsohle, wurden aber mitsammt den meisten Grundstücken am 17. September 1772 fortgerissen (Kat. N. St. 269) und an anderer Stelle aufgebaut. Während vor nicht gar langer Zeit 60—70 Personen in Ranalt überwinterten, bleibt jetzt nur mehr eine Person im Gasthause. — Unterforcher (Zeitschr. d. Ferd. 1892, 392) erklärt: rannale von rhamnus „Dornstrauch".

Vom deutschen Standpunkte aus ist mancherlei möglich. Als Compositum kann man es zerlegen in ron, ran + alt, old, nalt. ron könnte sein ahd. rono, mhd. rone Baumstamm, bes. umgefallener (vgl. Fö. II, 1257. Hintner Beitr. 195. DW. VIII, 71 rahne, 108 ranne). Oder ran = rain (Arnold 342 f.), wozu die gewöhnliche Aussprache råan stimmen würde. — alt, old kann aus wald entstanden sein (Weinhold Bair. Gr. 205, § 207. Fö. II, 1537. I², 55 f.). Oder es ist dasselbe nalle, das ich in Kart-nall (s. d.) wieder finden möchte, etwa mit der bekannten ahd. Ableitungssilbe -idi, -ide, -ethe, -ede, worüber unter anderen Arnold (304 ff.) handelt. Letzteres

hat sogar wegen der Form Nallt etwas Bestechendes, während SCHNELLER (St. 635) Verkürzung aus Ranalt annimmt. Ich möchte aber glauben, dass der Schreiber des Jagdbuches aus in Ranalt ein in der Nallt gehört hat. Selbst Entstehung aus allmeind, almt (Schweiz. Id. I, 190) wäre nicht unmöglich.

Am meisten für sich hat jedoch die Erklärung des Wortes aus einem P. N., wie sie SCHNELLER versucht hat, etwa aus Raginald oder Runald. Ähnliche Namen sind zahlreich, z. B. (AT. 324 f.) Rantolt, Raindold; Reginolt, Reinold. (F. XXXV, 448) Raynold. (F. XXXIV, 703) Reinald. (SCHNELLER Nam. 258, 125) * Raginald, Reinald. (Fö. I², 874; 1237 f.) Ranuolt, Rajinald (Urk. aus Rätien a. 820), Rainold, Rainald, Reinold, Reinald, Raienald, Ranald; vgl. außerdem Fö. I¹, 1025 f.; 1062; 1236. I², 1237 f.; 1285; 1496. ANDRESEN 27. BENDER 101. KEHREIN III, 21. POTT 232 f. ADAMEK S. 44. HEINTZE 189. Der Name wäre in diesem Falle natürlich ein Dativ (ARNOLD 287 f.), worauf auch die alte Form Ronalte hinzudeuten scheint.

Von Ranalt nicht weit entfernt thalauswärts liegen die Einzelhöfe

Falbeson. *Falbeson* (AK. GK. AVK. STAFFLER I, 929), *Falbison* (Postl.), *Valbeson* (St. SPO.), *Falbesohn* (Kat.), *Falbesuner* hof (Kat.), *Falbsan* Alpe (AK.), *Falbsaner* Bach (AK). 1627: *Falbison*. 1500 (Jagdb. 112): *Falbeson, Felbeson*. Als genaueste und maßgebende Aussprache habe ich an Ort und Stelle herausgebracht: *Fålwesûn* (erste Silbe mit dem Nebenton, zweite unbetont, letzte mit dem Hauptton).

Auch diesen Namen haben die Romanisten mit Beschlag belegt, aber nichts Rechtes herausgebracht. STEUB (Urb. 136; 179) etr. Val Vesuna, Vulavusuna. (Ethn. 142,

1187) val d'avasun. (217) Vulavasuna. (Onom. = N. u. L. 68) val d'avazzone, d'avesone „Großwasserthal". SCHNELLER (St. 639) findet dies nicht recht annehmbar. Daselbst und Beitr. II, 58 erinnert er an wälschtirolisch bisson, große Schlange, Beißwurm, also „Wurmthal?" Dagegen versicherten mich meine Falbesoner Gewährsmänner, dass es dort keine Beißwürmer gebe, nur ein Bauer sagte, er habe einmal einen oben auf dem Berge gesehen. Es müssten also die „Beißwürmer" mit der Einwanderung der Deutschen ausgewandert sein. Andere wollten es als „Ochsenthal" deuten (AVZ, 1874, 129), oder dachten auch an ahd. wîsunt, lat. bisontes.

Aus dem Deutschen ist mir keine Deutung bekannt, obwohl drei ziemlich nahe liegen. Wir werden selbstverständlich in unserem Namen eine uralte deutsche Wortzusammensetzung erblicken müssen.

Die wichtigste Frage ist: Wie weit reicht der erste Bestandtheil und wo beginnt der zweite? Ich habe zunächst, ähnlich wie die Romanisten, besôn, bisôn, bisûn abgetrennt und bin so auf ahd. *bizûni*, *bizûna* gekommen: clausura, clausula „Umzäunung" (nicht Beizaun! GRAFF V, 678. HEYNE Wohn. S. 99f. SCHMELLER I, 416; II, 1130. GL. II, 303, 71 sepiam *pizunno*. III, 628, 30 clausura *pizûnna, pizuni*. III, 630, 4 clausula *pizivne*), mit tieftoniger Vorsilbe (WEINHOLD Bair. Gr. S. 223, 8), mhd. *pizûne* (L. I, 293. DIEFENBACH n. gl. s. v. clausula 96: *pizunno, pizwne*) „eingezäuntes Grundstück". Als O. N. z. B. *Pizvn* (F. XLV, S. 46, 151 a. 1288). Die Erweichung des z zu s wäre nicht anstößig (SCHMELLER Gr. S. 159, 688). Demnach etwa = bifanc, piunta (ARNOLD 255f.). Schwerer dürfte es bei dieser Annahme sein, den ersten Theil festzustellen, da wir im Deutschen gegenüber dem eintönigen romanischen val eine Menge

verschiedener fal(l) haben. Es könnte, abgesehen von einem P. N. (Fö. I², 495), dasselbe fall sein, mit dem fallgatter, Fellengatter, falltor, falter (L. III, 12) gebildet sind. Also fall- bizûni eingezäuntes Grundstück mit einem Fallgitter; vgl. Fallhag. Oder fall ist = dem Fäll in Fällgraben (Schweiz. Id. II, 681). Oder fall in den öst. Weisth. I, 368. Oder = dem späteren gefell (GRADL 101). Oder ein Grundstück, das den val (GRIMM RA. I, 504; 507) zu entrichten hat. Oder fall bezieht sich auf einen „Wasserfall". Ein solcher ist thatsächlich in der Nähe: der Falbesoner Wasserfall (St. 193). Und andere (vgl. BUCK 64. KEHREIN III, 383. SCHMELLER I, 703 ff.).

Obwohl niemand die Möglichkeit dieser Erklärung bestreiten könnte, hat mich doch eine andere Zerlegung des Namens, wie ich glaube, auf das Richtige geführt.

Trennen wir sôn, sûn ab, so kann dies kaum etwas anderes sein als ahd. sêo See (GRAFF VI, 56 ff.), sei es, wie man gewöhnlich annimmt, der Dativ Plur. sêom, sêvon, in O. N. Seeon, Seon, Seuun, Seun, später zusammengezogen in Sôn, Sûn (Fö. II, 1325. SCHMELLER II, 201. BRAUNE Ahd. Gr. § 216, A. 5), sei es der Nom. Sing. (PRINZINGER 13), was aber die Germanisten schwerlich zugeben werden. Nun sieht man auf den ersten Blick, dass bei Falbeson Stauseen gewesen sein können und thatsächlich waren[1]). Ich nehme also an, dass die Deutschen

[1]) Als ich am 6. September 1901 in Falbeson Erkundigungen einzog, fragte ich unter andern, ob nicht eine Sage bestehe, dass dort einmal ein See gewesen sei. Da sagte ein alter Mann, ein starker Siebziger, das wisse wohl er noch, er sei damals 11 Jahre alt gewesen. Eine Muhre von der linken Seite des Thalbaches habe diesen in die Falbesoner Felder geworfen, gleichzeitig aber sei der Bach durch eine Muhre von der rechten Seite außerhalb der Falbesoner Felder gestaut worden. Es sei lange Zeit alles ein See gewesen. Damals seien die äußersten Wiesen alle ver-

bei ihrem Einzuge ins Thal bei Falbeson Stauseen vorfanden.

Für den ersten Bestandtheil unseres Namens kommen, falls man nicht bi als Präposition auffaßt, zwei Wörter in Betracht. Einmal ahd. *felwa, velva* (GRAFF III, 518. GL. I, 292, 10. III, 96, 12 ff.) Weide, salix, mhd. *velwe, felbe, falw* (L. III, 61. SCHMELLER I, 710) Weide, namentlich salix alba (PRITZEL-JESSEN S. 353). Ein Weidensee als O. N. ist nichts Unerhörtes; z. B. ahd. Wîdînensêo (GRAFF VI, 58. FÖ. II, 1325), ein Weiden-See bei KEHREIN (III, 550; vgl. noch MEYER 101. BÄBLER 46). Allein auf meine Erkundigungen bei den Bewohnern des Ortes, ob hier die Felbe wachse, erhielt ich die Antwort, davon wüßten sie nichts. Auch ich konnte in der Gegend keine entdecken. Ich muß demnach diesen Gedanken fallen lassen.

Ein anderes Wort, das in Betracht kommt, ist ahd. *falo, falw* (GRAFF III, 468. oft in den GL. z. B. I, 149, 30; 343, 51; 349, 42. II, 520, 18; 530, 71; 678, 74. III, 145, 21; 236, 65; 239, 22; 274, 23; 300, 29; 411, 59. IV, 115, 7) flavus, fulvus, luteolus, rubens, also etwa *Faluuen-sêon* „bei den rötlichen Seen". Seen und Gewässer werden gerne nach Farben benannt (ARNOLD 522. BENDER 98. BRANDIS 41 f.), z. B. Grün-, Schwarz-, Weiss-See, das gelbe, rote Meer (STEHLE 9). Da die Steine in dieser Gegend stark eisenhältig sind, kommen die Bäche bei etwas stärkerem Regen gleich rötlich-

---

loren gegangen. Nun, was vor 60 Jahren geschah, konnte auch vor ungezählten Jahrhunderten geschehen. Man sieht es dem Bache mit seinem mächtigen Schuttkegel außerhalb Falbeson an, daß er seine zerstörenden Wirkungen schon lange ausübt. Am 5. und 6. September 1901 standen wieder alle Bäume und Gesträuche bei Falbeson unter Wasser, auch die Straße war auf eine ziemliche Strecke überflutet.

gelb, was ich öfter selbst beobachtet habe, so auch am 5. September 1901. Der Sulzau-Bach kam so rot-gelb, daſs der ganze Ruezbach dieselbe Farbe annahm. Daher finden wir auch in Stubai wie sonst oft in Tirol und anderwärts einen Rettenbach (s. d. = Rotenbach) im Oberbergthale. Natürlich nehmen dann auch die durch solche Bäche gebildeten Stauseen eine ähnliche Farbe an und können sie längere Zeit behalten.

Es entspricht demnach diese letzte Erklärung allen lautlichen und begrifflichen Anforderungen und stimmt mit der Aussprache der Falbesoner Bauern genau überein. Auch die auf den ersten Blick auffallende Betonung findet ihre natürliche Berechtigung.

Wandern wir nun hinüber in das Oberbergthal. Auch dort wollten die Romanisten romanische Namen gefunden haben. So

Alpein (◡ –́). Unter *Alpein* verstehen die Stubaier nicht bloß die schäbige Alpeiner Alpe, sondern die Wiesen und Weiden im hinteren Oberbergthale.

Im Jagdb. 1500 (S. 111) *Altpeyn, Altpein,* was aber ebenso zu beurtheilen ist wie in demselben Jagdb. (136) Allpiß, Alpiß neben Altpiß im Pitzthale. 1731 wird ein *„guet Falbein* in Oberberg" erwähnt. Ebenso heißt es einmal im Kat. *Falbeiner Hof.* An einer anderen Stelle *auf Falbein,* aber gleich darauf wieder *auf Alpein.* Daraus ersieht man deutlich, daſs das F nur von der Präposition herrühren kann. Der Fall ist aber lehrreich. Die Alpeiner Alpe zu hinterst im Thale Vals (Alpeinerscharte) wollen wir bei Seite lassen.

Steub (Urb. 97; 161) erklärt: etr. Alpuna. (Ethn. 34; 142) Alpina. Ebenso Unterforcher (Progr. v. Eger 1890, S. 12) und Schneller (Beitr. I, 20, im St. nicht ganz entschieden).

Wir werden auch bei diesem Worte eine romanische Deutung abweisen, zumal die erwähnte sachlich ganz in der Luft schwebt. Was sollte denn Alpinus heißen? Soviel wir von der Bedeutung des Alpinus wissen, ist Alpinus ganz Tirol. SCHNELLER (St. 640) meint, Alpinus möchte wohl den Alpenhirten bedeutet haben, und der Alpeiner-Ferner sei dann der Hirtenferner. Wir wollen aber sehen, ob das Wort *Alpein* nicht etwas anderes bedeuten kann.

Zunächst könnte man an einen P. N. anknüpfen, wie solche zahlreich bei Fö. (I², 65) verzeichnet sind: Albin, Albini, Alpene, Albuni, Alpuni u. s. w. (vgl. bei SCHNELLER Beitr. I, 74: Alpiun c. 1005, das als P. N. hierher gehören möchte). Auch der Gedanke liegt nicht ferne, daſs Alpein als Almeine (GL. III, 407, 15 compascuus ager *almeinde*) mit Anlehnung an Alpe entstanden sei. Über die verschiedenen Formen dieses Wortes vgl. BUCK 6. Schweiz. Id. I, 196 (wo auch die Betonung ◡◡́ erwähnt ist). GATSCHET 136 f. SUNDERMANN 35. FISCHER 142 f. GRIMM RA. II, 10 f. Ein Allmind gibt es im Fatscherthale.

Am wahrscheinlichsten ist mir jedoch, daſs wir in *Alpein* entweder den Nom. Accus. Plur. oder Dat. Plur. von ahd. *Alp-* (Nom. Sing. Alpi oder Alpia): *Alpûn*[1]) oder *Alpeôm* vor uns haben (GRAFF I, 242. BRAUNE Ahd. Gr. § 226. GL. III, 16, 11 Albis *albun*. III, 116, 1 ff.; 207, 13. II, 720, 76 Alpes *albun, album; albôn, albün, âlbene*. III, 406, 55 Alpes *alben*. II, 654, 8 Alpini *alpîscun*). Die Deutschen, welche Stubai besiedelten, brachten ihr *Alpûn* sicher schon mit. Woher sie das Wort haben, wissen wir ebensowenig wie, woher die Italiker ihr Alpes bezogen. Wenigstens hat das deutsche Alpe, Albe, Alm, was die Bedeutung anlangt, weder mit dem keltischen alp, ailp hoher Berg (HEYNE I, 66. DIEFENBACH Orig.

[1]) Die Länge des u nach GRIMM angesetzt.

Europ. 224 ff.) noch mit keltisch * alb- weißlich (STOKES-BEZZENBERGER Urkelt. Sprachsch. 21. HOLDER Altcelt. Sprachsch. I, 107) etwas gemein. Das deutsche Wort bezieht sich nur auf die Weideplätze im Hochgebirge (KLUGE 11. SCHMELLER I, 63 ff. DW. I, 201. Schweiz. Id. I, 193 f. BACMEISTER 140 f. MÜLLENHOFF, Alterth. II, 245. FISCHER 125).

Im Oberbergthale begegnet uns noch ein anderer, höchst seltsamer Name, mit dem sich wohl noch unsere Nachfolger beschäftigen werden. Er lautet ungefähr

Naggewann. Das Postl. (418) hat *Oberisse (Nagewand).* AK. bietet *Nagewang,* nicht, wie GSALLER (AVZ. XVII, 161) und SCHNELLER (St. 443; Beitr. II, 18) angeben, *Naggawan.* Unter Umständen kann ja das von Wichtigkeit sein. Da die beiden Bearbeiter dieser Karte, Peter ANICH und Blasius HUEBER, ihre Heimat in der Nähe hatten (Oberperfuss), dürften sie *Nagewang* gehört haben. Angesetzt ist *Nagewang* auf AK. dort, wo das heutige Stöcklin (-en) steht. Freilich ist auch Oberiss auf das rechte Ufer des Oberbergthalbaches verlegt, wo es schwerlich je gestanden haben kann. Jetzt ist der Name verschollen [1]). Die Schreibungen im Kat. ersieht man

[1]) Der Fütterer HOIS auf der alten Post in Mieders, ein alter Mann, geborener Neustifter, der mir über alle Namen der Bergmäder und Örtlichkeiten im Ober- und Unterbergthale vortrefflich Auskunft geben konnte, und durch den ich so manchen im Kat. falsch geschriebenen Namen richtigzustellen in der Lage war, hatte den Namen *Naggewann* nie gehört. Dagegen erinnerte sich der Bergführer J. DANLER, mit dem ich in früheren Jahren öfter auf Bergen herumgebummelt bin, von seinem Vater den Namen *Naggewanne* gehört zu haben. Der Name *Nagewang* auf AK. ist mir schon vor Jahren aufgefallen, als ich noch nicht in den Stubaier Namen stocherte. Ich habe auch im Bärenbade, Stöcklen und Oberisse nachgefragt, aber niemand kannte den Namen. Das war mir bei einem Alpennamen sehr auffallend.

unten. 1627: Albe zu *Naggawänn, Naggewänn.* 1500 (Jagdb. 110; 112): *Nággewán, Nággewáan, Nággawán, Naggawán,* das ein pirg genannt wird. 1494: Stöckleins Hof zu *Nakawens.* 1469: Stöckleins Hof zu *Nakowen(n).*

Zunächst muss die Frage beantwortet werden: Was und wo ist *Naggewann*? GSALLER und SCHNELLER (a. a. O.) halten *Naggewann* = Stöcklen. Dagegen setzt, wie erwähnt, das Postl., gewiss nach Vorlagen, *Naggewann* = Oberiss. Wer hat Recht? Vielleicht alle und keiner. Ich habe das Richtige bereits geahnt, bevor ich die Kat. zur Hand bekommen. Aus diesen geht klar hervor, dass *Naggewann* gar nicht bestimmte Alpenhütten bezeichnete, sondern ein Name war für das ganze Wiesen- und Weidegebiet von Stöcklin bis Oberiss und weiter bis zum Wasserfalle und den Apler[1]). Das ist für die Deutung des Namens von Belang.

---

[1]) Da voraussichtlich nicht sobald jemand die Kat. durchstöbern dürfte, die Sache aber doch von Wichtigkeit ist, lasse ich die Kat. selbst reden. So heißt es unter anderen: Anton Volderauers zu Mieders sel. Erben besitzen: A) einen achten Theil von und aus dem *Naggawänner* Hof, dann einen achten Theil aus dem Hornhof daselbs zu *Naggäwan*, Stöcklen am Oberberg, mit 1 Kaaser, Küehaag und Heuhaußl u. s. w. B) ein mad daselbs, das mos genannt, stoßt 1) an Jos. Humbl, 2) an Ruzbach (? !) u. s. w. — Jos. Humbl zu Mieders besitzt einen achten Theil alpen und alpens Gerechtigkeit aus dem *Näggawän*-Hof zu Stöcklen mit 1 Kääser, 1/2 Kasten, 1/2 Haag, 1/3 im Heuhäußl, dann die Wun- und Weidegerechtigkeit zu 4 Küen. — Rupert Oberachers zu Schöchlen seel. Erben besitzen ein Achtel alpen und alpens Gerechtigkeit aus dem Hornhof zu *Näggäwän,* Stöklen genannt u. s. w. — Maria Oberacherin Joseph Pittl's zu Schöchlen Ehewirthin besitzt ein Achtel alpen und alpens Gerechtigkeit aus dem Hornhof zu *Näggäwän* Stöklen genannt u. s. w. — (Reinisch) besitzt lestlich ein viertel alpen und alpens gerechtigkeit in *Nagge-*

So gewiss der Name deutsch, und zwar urdeutsch ist, so schwer ist es, aus der Zahl mehrerer Möglichkeiten die wahrscheinlichste Deutung auch nur zu betonen. Auch dass es ein zusammengesetztes Wort ist, kann mit völliger Sicherheit angenommen werden. Die Schwierigkeit beginnt mit der Theilung und würde selbst nach richtiger Theilung nicht völlig behoben sein.

Trennen wir einmal von dem Namen, wie er in den geläufigsten Formen vorliegt, gewand, gewang, gewann, ab. Selbst für den Fall, dass diese Abtheilung richtig ist, haben wir ein vieldeutiges Wort vor uns.

Am nächsten liegt **Gewann, Gewänn.** Es ist dies in manchen deutschen Gauen einer der häufigsten Gemarkungsnamen. So bietet KEHREIN (III, 412ff.) aus Nassau 27 einfache *Gewann*, 5 *Gewänn*, mit *Gewann* zusammengesetzt nicht weniger als gegen 400, mit *Gewänn* zusammengesetzte 6, dann noch Plur. *Gewannen* und *Gewännchen*. KEHREIN erklärt *Gewann*: „Zunächst Ackerbeet, Pflugland bis zu den Pflugwenden, die seine Grenzen bilden; dann allgemein die aus ähnlich liegenden Äckern, Wiesen oder Gärten bestehende, ein Ganzes bildende Unterabtheilung der Flur.“ Beigefügt sind Beispiele aus dem

---

wann am obern berg. Dann wieder: ein Viertel alpen und alpens gerechtigkeit aus dem *Näggäwän*hof am Oberenberg, *Unteriss* oder Stöklen. Da haben wir endlich das vorausgesetzte, aber bisher vermisste Unteriss. — Dann aber: ein Viertl alpen und alpens gerechtigkeit zu Oberiss *Näggäwän* genannt. — ain und ain achtl Viertl alpen und alpens gerechtigkeit zu *Näggäwän,* Oberissa aus dem Knausenhof. — aus dem Knausenhof zu *Näggäwän* Oberissa. — *Näggäwän* oder Oberissa öfter. — Ebenso ist öfter die Rede von *Näggawän*-hof, *Naggawän*-hof. — Daraus geht doch deutlich hervor, dass *Naggewann* weder Stöcklen noch Oberiss sein kann, sondern beides ist.

13. und 14. Jahrhundert, die ich sonst nirgends gefunden habe. — Im Bairischen und anderswo *Gewand, Gewent*[1]). Es ist das mhd. *gewande* (L. I, 975; 982) Grenze, Umkreis, Acker, Ackerbeet, ahd. *giwant* (GRAFF I, 762. OTFRIED IV, 20, 27 das *giuuant*) Grenze. Was den Auslaut betrifft, würde *Gewande, Gewand, Gewanne, Gewann, Gewänn* vollkommen zu den überlieferten Namensformen stimmen. Man könnte höchstens einwenden, *Gewann* sei jetzt in Tirol nicht mehr gebräuchlich. Allein wie viele urdeutsche Wörter werden uns im Verlaufe dieser Untersuchungen begegnen, die jetzt ganz ungebräuchlich sind? Unser Name ist aber gewiss so alt wie Schönglar und Graba; denn eine schönere und bequemere Alpe kann man sich kaum denken als *Naggewann*.

Es drängen sich jedoch noch andere Wörter heran, die ebenfalls Beachtung verdienen. So

Wanne. Es kommt in O. N. nicht selten vor. BUCK (293) meint, man müsse sich die Wanne stets umgestürzt vorstellen, wie sie an der Wand hängt, so dass Wanne nicht Vertiefung, sondern sanft gewölbte Anhöhe sei (vgl. BÄBLER 9; 30 in der Wannen. ARNOLD 368. KEHREIN III, 593. MEYER 91. JELLINGHAUS 131). Die Bodenbeschaffenheit unserer Gegend möchte zu Wanne wohl stimmen. Doch will ich aus anderen Gründen diese Deutung nicht besonders empfehlen.

---

[1]) ADELUNG II, 650; 654. HEINSIUS II, 431. SANDERS III, 1557. WEIGAND I, 583 Gewann und 584 Gewende. HEYNE I, 1166. SCHMELLER II, 943. FROMMANN Zeitschr. II, 46; VI, 183; VII, 277. SCHMIDT 69. SCHMID 516. VILMAR 448. SPIESS Volksth. 12; Beitr. 78. HÖFER I, 296. FRISCH II, 439. HERTEL Salz. 16 Gewende, Gewäng „mehrere zusammenliegende Äcker oder Wiesen; auch Flurname". LEITHÄUSER 203.

Ein drittes Wort, das ebenso häufig in O. N. seit alter Zeit erscheint, ist

Wang[1]). Die Bedeutung dieses alten Wortes war etwa: „Ein schon ohne Cultur wohlbewachsenes Gebiet, oft die grasige Seitenfläche eines Berges, Naturwiese, Waldwiese, namentlich eine eingeschlossene.“ Dieses wang würde fürs erste zu der Schreibung auf AK. stimmen, sodann auch zur Gegend und dem Umstande, dass *Naggewang* das ganze rings eingeschlossene Wiesen- und Weidegebiet von Stöcklen bis zum Apler und dem Wasserfalle bezeichnete. Ursprünglich mag es einer Markgenossenschaft gehört haben, später von einem erworben worden sein (Naggewann-Hof), bis es, in Viertel und Achtel getheilt, an mehrere Besitzer übergieng.

Wir sind aber noch nicht fertig. Man kann auch an mhd. wan „leer“ denken, so dass etwa gi-wan die gleiche Bedeutung gehabt hätte wie gilâri? Auch wohnen liegt nicht gar ferne, da wahrscheinlich in dieser Gegend ein Alpenwirtshaus seit alter Zeit bestanden hat. Endlich haben wir noch -wand (Fö. II, 1546), im Gebirge das Gewent, Gwänd (Schöpf 799) schroffe Felsenwände. Letzteres wird wohl kaum in Betracht kommen.

Was ist es aber mit dem ersten Bestandtheile, vorausgesetzt, dass meine Trennung des Compositums das Richtige trifft? Schneller (St. 643) dachte an zwei P. N. Nac und Van(d), später (Beitr. II, 18) ist er andern Sinnes geworden und zu seiner alten Liebe zurückgekehrt. Mensch-

[1]) Vgl. Fö. II, 1547 f. Fö. O. 62; 280. Meyer 96; 157. Bender 130. Buttmann 4. Pott 475. Weigand II, 1049. Schmeller II, 956 f. Gotthard 47. Gatschet 12. Grimm RA. II, 13. Frisch II, 422. Graff I, 894. Höfer III, 269. Stalder II, 433. Birlinger 425. Prinzinger 2. Schöpf 800. Zahn 482 Wangleiten, Wang. Mayer 10.

lich ist das schon, aber gewundert hat es mich doch. Bei OEFELE (S. 181, A.) steht nämlich unter anderen Orten, die sauma zu leisten hatten, Folgendes: Auxumes octo, Stubeie 15, Akewanne tres, Milders due cet. Das Genannte ist zu einer Urkunde mit der Jahreszahl 1228 von derselben Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben. SCHNELLER glaubt nun darin unser *Naggewann* mit vorgeschlagenem n (Präp. in) wieder zu erkennen und erklärt es mit aqua bona. Da müsste in diesen Gegenden schon ganz besonders gutes Wasser zu finden sein, wenn ein Alpengebiet darnach benannt sein soll. Ich bin oft dort vorbeigewandert und habe die verschiedenen Quellen meiner Gewohnheit gemäß mit dem Thermometer gemessen und verkostet. Ich habe im Oberbergthale keine besseren Quellen getroffen als im Unterbergthale. Doch das mag Geschmacksache sein. Der Wein in Stöcklen hat mir jedenfalls besser geschmeckt, augenblicklich will man ihn freilich nicht recht loben.

Allein es steht nicht fest, dass Akewanne unser Nagewand des Postlexikons gewesen, ja nicht einmal, dass es in Stubai zu suchen sei. OEFELE (S. 65, A. 30) hält Akewanne ohne weiters für Atzwang. Das glaube ich nicht, muss vielmehr nach wiederholter Überlegung SCHNELLER Recht geben, wenn er Akewanne = jetzt Naggewann. Freilich ist in der Anmerkung, die OEFELE mittheilt, auch sonst nicht alles verständlich. Wir werden unter Pfurtschell darauf zurückkommen müssen.

Allein wenn wir auch beide Namen für gleich halten, so folgt daraus noch nicht, dass Akewann das Ursprüngliche sei. Und selbst zugegeben, dass es die ursprüngliche Form sei, trägt doch auch Akewann durchaus deutsches Gepräge an sich. BUCK (4; 19) führt ein Agenwang, Agawang auf und legt den ahd. P. N. Ago = Agilolf

zugrunde (vgl. STARK 40. FÖ. I², 15. FISCHER 116 Agenbach). Akewann könnte aber auch stehen für A-gewann d. i. An-gewann (vgl. Anwand, angewanden bei SCHMELLER II, 943. GL. IV, 108, 10ff. versura *anauuanta*). FÖ. (II, 28; 1548) hat auch ein Ahawang.

Nehmen wir einmal an, Nakewann sei das Ursprüngliche, der Schreiber des Akewann habe das n als Präposition betrachtet und weggelassen. Was könnte in diesem Falle der erste Bestandtheil enthalten? Natürlich hängt die Bestimmung dieses davon ab, was man als zweiten Theil gelten lässt. Nimmt man gewann als zweiten Theil an, möchte man an nah denken (FÖ. O. 217). Denn die Schreibung mit k und gg ließe auf einen auslautenden Kehllaut beim ersten Theile schließen. Ein Nah-gewann wäre für die Bewohner von Milders und Neustift wohl passend. Auch nacht könnte darin stecken: Nach-gewon, -ann. Etwa = nacht selde, nachzel (L. II, 27) Nachtlager, Nachtherberge, also = xenodochium? Oder = nachtweide, nachtetzen (GRIMM Weisth. VI, 250. TW. IV, 894. KEHREIN III, 509. L. II, 24; 29)? Über Nachtweiden vgl. ARNOLD 530. Abendweide als Flurname kommt im Kat. oft vor. Auch ein Hag-gewann wäre nicht abzuweisen. Es müsste dann für N-ag-gewann stehen (n präpos. Vorschlag), was ja leicht möglich wäre, da h in den mit h beginnenden Namen nicht fest ist, wie man aus FÖ. ersieht. Daraus ließe sich auch Akewann neben Nakewann erklären. Mit dem anlautenden n hat es eine eigene Bewandtnis, man weiß oft nicht, ist es ursprünglich oder als Rest der Präp. in oder des Artikels hinzugetreten; z. B. das heutige Agenbach (bei Ampass) lautet 1288 (F. XLV, 47, 167) Nagenbach. Bei gewissen Verwandtschaftsnamen spielt dies n in einigen Mundarten eine Rolle;

z. B. amme und namme, atte und natte, ânl und nânl, änl und nänl (BACMEISTER 64 f. FROMMANN Zeitschr. VI, 400, 3).

Schließlich — last, not least — will ich noch einen Gedanken aussprechen, mit dem sich derjenige wird beschäftigen müssen, der etwa unsere Arbeit wieder aufnehmen will. Neben ahd. *hnach, nach* (GRAFF IV, 1126 f.) testa capitis, cacumen, ags. *hnacca* occiput, cervix, mhd. *nac* „Nacken, Höhe, Spitze", haben wir ein schwäbisch-alemannisch-bairisches *äcke, äck* Nacken (SCHMID 13. FISCHER 96. MARTIN-LIENHART I, 26. Schweiz. Id. I, 164 f.: *äcke* neben *näcke* „Nacken"; „kleine Erhöhung des Bodens auf einem Wege". LEXER KWb. 3: *åck'n* „der Nacken". SCHMELLER I, 31. FROMMANN Zeitschr. VI, 400, 3). Wie sich dies *äcke, äck* zu *näck, näcke, nack* verhält, wollen wir unerörtert lassen; für unseren Zweck ist das gleichgiltig (vgl. nalle). Es ist nun wohl denkbar, dass in alter Zeit auch in Stubai beide Formen neben einander gebraucht wurden, wie in der Schweiz. Daraus würden sich aufs einfachste *Akewann* und *Naggewann* erklären lassen (vgl. KEHREIN III, 509. LEITHAEUSER 69. Fö. II, 1138). Ein *(N)ack-gewan(d), (N)äck-gewan(d)* würde mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit der Gegend vortrefflich passen. So viel steht fest, und das ist die Hauptsache, dass wir es mit einem deutschen Namen zu thun haben, dass jede romanische Deutung abzuweisen ist.

Verlassen wir die Alpenwelt und wenden uns einigen gar sonderbar klingenden Höfenamen im äußeren Thale zu.

Kartnall (Postl. STAFFLER I, 927. St. 59), sonst auch *Kartnal* geschrieben, Einzelhöfe oder Neustift. Gesprochen *Kårschtnôl* (◡ –́). 1332: *Cartnal,* später auch *Kartenall,* das aber ursprünglicher sein kann. 1412: *Quartual* (verschrieben für *Quartnal* SCHNELLER St.

632; Nam. 132), 1288: datz *Quartinal* ein hof (F. XLV, S. 43, 88).

Steub (Urb. 69): etr. Carthunal, (168) Carutunala von einem vorauszusetzenden Car. (Ethn. 17) rät. Caratunala, (142) rom. cortinella oder corte mala, (188) cortinale, cortinella. Schneller (St. 632; Beitr. III, 21) ursprünglich quartinarius Inhaber eines Viertelhofes. „Quartinal bedeutet nach seiner Ableitung auf -ale eine Anzahl Höfe, welche zu einem Quartinum gehörten; Eintheilung in Viertel ist nach älteren Schriften auch in Stubai vorgekommen.“ Das ist richtig (Zeitschr. d. Ferd. 1897, 248; 254; 263), allein ob diese Eintheilung aus römischer Zeit stammt, ist denn doch sehr fraglich. Ich denke, die deutschen Ansiedler werden sich wenig darum gekümmert haben um die Eintheilung ihrer Vorfahren. Aber selbst wenn Schnellers Erklärung richtig wäre, würde sie für den Romanismus in Stubai nichts beweisen, da Quartinal ein Kunstwort sein müsste, das vielleicht von einer Behörde aufgebracht worden wäre. Denn *Quartinum* kennt DC. (VI, 601) nur in der Bedeutung: species vasis vinarii, *Quartinalis* gar nicht. Es müsste also *Quartinalis* eine so späte romanische Wortbildung sein, dass wir sie für Stubai nicht anerkennen können.

Wollte man der Schreibweise qu für späteres k ein Gewicht beilegen, würde ich eher an den P. N. Quartinus denken (nationis Noricorum et Pregnariorum Brennerbewohner), der a. 827 (828) seine Liegenschaften im Wippthale zu Sterzing, Stilfs u. s. w. dem Kloster Innichen widmete (F. XXXI, S. 13ff. Sinnacher I, 390f.; 513) und auch in Stubai begütert gewesen sein kann.

Der Schreibweise von qu für k traue ich aber ebensowenig wie dem -geur von Vrageur in derselben Urkunde (F. XLV, S. 43, 84), das einfach Fra`gör ist, s. Vergör.

Auch wäre das qu- von quart- in der Stubaier Mundart schwerlich zu k geworden; wenigstens ist bei Quatember kein k eingetreten, obwohl schon im Mhd. dafür auch Kotember erscheint. quart- neben kort- steht in mhd. ahd. quarter, korter Herde.

Ich erkläre den Namen als *Karte-nalle*, d. i. Distelhügel, aus ahd. *karta, -o* (Graff IV, 490; in den Gl. sehr oft[1]), mhd. *karte* (L. I, 1524) Kardendistel, besonders dipsacus fullonum (Pritzel-Jessen 135 f.); vgl. Schmeller I, 1290. DW. V, 209. Schweiz. Id. III, 491. Thatsächlich wächst auch jetzt noch Carduus nutans an den Zäunen von *Kartnall* so massenhaft, dass es jedem, der dorthin kommt, auffallen muss. — Der zweite Bestandtheil ist ahd. *hnol, nol, hnel, nella* (Graff IV, 1131. Fö. II, 817) culmen, cacumen, collis, sinciput (s. Nalle). Diese Erklärung entspricht genau den thatsächlichen Verhältnissen.

Außer Neustift, aber zu Neustift gehörend, liegen oben an der Berglehne zu beiden Seiten eines oft reißenden Gießbaches Einzelhöfe, die jetzt gewöhnlich Jedlen und Christlen genannt werden, früher aber den Namen hatten

Fagschlung (◡ –́). Der Name ist jetzt erloschen; die ältesten Leute kennen ihn nicht mehr. mad ober *Faggschlung* (T.). aker und mad unter dem *Faggschlungergraben* (N.). *Faggschlunger* Gißgraben (N.). 1672: *Fagschlungen*. 1627; 1731: *Faggschlung*.

Steub (Ethn. 142, 1186): val de casalone oder de casa longa. (Kl. Schr. III, 76; Onom. 46 = N. u. L. 68): val de casa lunga (va' c' s' lung). Schneller

[1]) z. B. carduus *carta* II, 620, 48. cardone *kârta*, *karta* III. 107, 12. cardonen *carta* III, 497, 18. kardone *carta* III, 502, 8. calcatrippa cardo *karte* III, 514, 2; 553, 12. Carduus *kart* III, 519, 29. Cardones *carten* III, 552, 29.

(St. 629) sagt, ohne alte Formen sei der Name nicht zu deuten, denkt aber doch an einen P. N. 1569 kommt ein Ulrich VAKH in Stubai vor (Beitr. III, 71): ad fagos longas? Aber die Buche fehlt in Stubai (St. 334).

Daſs der Name deutsch ist, steht mir fest. Freilich läſst er sich bei dem Mangel älterer Formen nicht mit Sicherheit erklären. Ich trenne zunächst *gschlung* ab. *gschlung*, Collectivum zu *schling* (DW. IV, 1, 2, 3923; IX, 831. DIEFENBACH gl. 456ᵃ) ist prepugilium i. e. quod ante fores obstat intrantibus, grendel (DIEFENBACH n. gl. 301 prepugilium) heke vor dem huse, *sling, gesling*. DIEFENBACH (gl. 126ᵇ s. v. clausura): piziune, *schlink*, grendel, piunte. FRISCH (II, 200): *Schlink;* das alte Vocab. 1482 *Schlink* oder Grendel, was jetzt ein Schlagbaum vor dem Thore heiſst. Mhd. *geslingen* (L. I, 918) „sich winden" (DW. IX, 831 s. v. Schlund). KEHREIN (I, 354): *Schlunk* jedes enge und wasserreiche Thal; auch als O. N. (III, 544); vgl. CRECELIUS II, 740. SCHILLER-LÜBBEN IV, 241 *slink, slenk*. SCHAMBACH 195. DANNEIL 195 Einfassung. KNOTHE (480) *schlung* Thalvertiefung, Wiesenthal. SCHMIDT (192) *Schlonk* jedes enge und wasserreiche Thal. HERTEL Thür. Spr. (212) *Schling*. PFISTER Nachtr. (257) *Schlunk*. LIESENBERG (195; 196) *schlink* und *schlunk*. SCHMELLER II, 529.

Der erste Bestandtheil könnte einen P. N. enthalten: FACCO, FAG- (Fö. I², 493. BEZZENBERGER Beitr. XXV, 37) oder *Fach* (im *Vache*, ze *Fache* HERTEL Salz. Wb. 31. Schweiz. Id. I, 728 f. ARNOLD 132. Fö. O. 82; 117) Damm, Steindamm. Daſs die Häuser und Felder von *Fagschlung* durch „Fachwerke" vor dem Gieſsbache geschützt werden muſsten, ist selbstverständlich (vgl. ahd. *Vach* ante aquas ne superinundent GL. IV, 414, 30).

Vielleicht ist aber Fa- nichts anderes als die Vorsilbe ver, va. Demnach würde *Fagschlung* benannt sein entweder, weil es eingezäunt gewesen oder wenigstens die Häuser mit einem *geschlunge* prepugilium (Heyne Wohn. 14; 99f.) versehen waren. Oder *geschlunge* steht wie lat. fauces, was zur Lage gut stimmt. Mehr kann ich dermalen nicht sagen.

Wir kommen jetzt zu einem Namen, der wohl als die festeste Burg der Romanisten gelten kann, nämlich

Pfurtschell, Einzelhöfe, zu Neustift gehörend, eine kleine halbe Stunde von der Straße weg auf dem Berge gelegen. Das größere von der Straße aus sichtbare Haus ist überdies auf einer Kuppe erbaut, die, wie man noch deutlich sieht, beim Baue des Hauses etwas abgegraben wurde. ca. 1412: ain hof ze *Pürtschel.* 1288: ein hof datz *Pfutzel* (am Rande von anderer Hand *Purtschell* F. XLV, S. 43, 86). Dass die Aussprache, die man hier und da hört: *Pfurtschêl* (◡ –́), nicht ursprünglich ist, beweist der häufige Familienname Púrtscheller und Pfúrtscheller gegenüber Vergörer (◡ –́ ◡) s. Vergör.

Steub erklärt (Ethn. 142, 1181): forcella. (3 S. I, 301): „*Pfurtscheller* kömmt von forcella Gabel, Bergjoch.“ (N. u. L. S. 70 = Onom. 67): „*Pfurtscheller* forcella Gabel, d. h. Bergübergang, Gabler.“ (162): „*Purtscheller* (nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls vorkommenden *Pfurtscheller,* welches von forcella Gabel, Bergübergang), (val de) porcello, vielleicht auch porticella.“ Dagegen erlaube ich mir zu bemerken, dass die Unterscheidung zwischen Purtschell und Pfurtschell willkürlich ist, sonst müsste das urkundliche *Pürtschel, Purtschel* ein anderer Ort sein als *Pfurtschell.* Unser *Pfurtschell* ist übrigens weder eine Gabel noch ein Bergübergang noch ein val, sondern wäre eher ein col. — Unterforcher (Progr. v. Eger 1891, S. 42): furcella. (Progr.

v. Eger 1893, S. 80 scheint er unter „*Purtschell* in Schmirn“ unser Stubaier *Pfurtschell* gemeint zu haben, da ich in Schmirn weder auf einer Karte noch im Postl. ein *Purtschell* finden kann. Dieses *Purtschell* lehnt er an porcus an). Buck (Alemannia XII, S. 265) hat ein Purtschil, das er = partschil = praticellum setzen möchte.

Wenn der Name schon romanisch sein soll, würde mit Schneller (St. 635) am ehesten porcile Schweinstall, Schweinhag (DC. VI, 414) zu vermuthen sein. Allein an eine romanische Siedlung vermag ich aus verschiedenen Gründen nicht zu glauben. Was porcile betrifft, gebe ich Folgendes zu bedenken: Wie kommt ein porcile auf den Berg hinauf? Warum nicht unten im Thal? Stellt man sich ein porcile ohne Siedlung vor? Und wenn mit Siedlung, war das porcile wichtiger als die Behausung? Oder gieng es dort so schweinisch zu, dass man den Ort darnach benannte? Waren die Bedingungen für die Schweinezucht in römischer Zeit günstiger, als sie jetzt sind? Wer könnte das mit Recht behaupten? Die Schweine sind mit ein Bisschen Gras nicht zufrieden, sie verlangen, wenn sie gedeihen sollen, auch anderes Futter, das ihnen das wegen seiner Lage wenig fruchtbare Thal nicht bieten kann. Kurz und gut, ich vermag an einen Ortsnamen porcile in Stubai nicht zu glauben. Indes, lassen wir einmal die Schweinerei und sehen uns nach einer Erklärung aus dem Deutschen um. Dabei werden wir auszugehen haben von den ältesten urkundlichen Formen

Purtschel, Pürtschel[1]). Die deutschen Wörterbücher

---

[1]) Bei Oefele (S. 181, A.) sind aus dem 13. Jahrhundert unter anderen die Zinsleistungen folgender Orte angeführt: „Stubeie 15 [saumas], Akewanne tres (s. Naggewann), Milders due, *Furcelle* due, Pervalle due, Prettsuhte (-luhte?) due, Molanne una, Wenge una.“ Oefele bekennt, dass er *Furcelle,*

bieten uns zunächst *Purzel, Pürzel, Bürzel*[1]). Die Bedeutungen von *Bürzel* sind im Schweiz. Id. (IV, 1645) gut angegeben: „etwas (rundlich) Hervorragendes *a)* Steiß des Geflügels, auch vom Menschen, *b)* Höcker auf der Stirn des Viehs, *c)* wulstiger Haarknoten, *d)* kleine Erderhöhung, Höcker, auf freiem Felde u. s. w.“ Ähnliche Bedeutungen haben im Schweiz. *Börzi* und *Bürzi*. Die Bedeutungen des rundlich Erhabenen, dicken, aber Unansehnlichen ziehen sich durch fast alle hochd. Mundarten hindurch; bald tritt die eine, bald die andere Bedeutung

---

Molanne, Prettsuhte nicht bestimmen könne. Nach dem Zusammenhange möchte man wohl glauben, *Furcelle* sei unser *Pfurtschell*. Allein da die nach *Furcelle* genannten Orte außerhalb des Thales liegen, muss auch *Furcelle* nicht in Stubai gesucht werden. Molanne scheint Mühlau zu sein (F. XLV, 50, 16 datz *Mulaenne* des Wehen sweichhof). Ein Furtschell führt das Postl. bei Bozen an, ein Forcellina in Valle di Daone. War der Schreiber dieser Zinsleistungen ein Wälscher, was man auch in anderer Hinsicht vermuthen kann, so mag immerhin *Furcelle* unser *Pfurtschell* meinen; es ist dann einfach Pf durch F wiedergegeben worden, und der Anlaut F besagt gar nichts. Es ist denn doch ausgeschlossen, dass in mhd. Zeit ein Name mit F und mit P habe anlauten können, ein romanischer Name schon gar nicht. Allein in unserem Schriftstücke ist auch sonst manches räthselhaft. Wenn Milders bloß duas saumas steuerte, wäre für Pfurtschell dieselbe Leistung viel zu hoch. Was bedeutet aber Stubeie? Welche Orte sind da inbegriffen? Man möchte meinen, das sei die Steuerleistung des ganzen Thales. Nun sollten noch außerdem einzelne Höfe besondere Steuern zahlen? Das ist doch eine sonderbare Geschichte. Ich sehe daher keine Veranlassung, mich mit *Furcelle* vorläufig weiter zu befassen.

[1]) DW. II, 554; VII, 2278. Heyne I, 520. Kluge 65. Paul 83. Weigand I, 257; II, 408. Adelung I, 1147. Heinsius I, 666. Frisius II, 52 Frisch I, 157. Henisch 567, 33. 36 Diefenbach gl. (630[b] vropygium) *burtzel bôrtzel*. Diefenbach-Wülcker 322. Sanders I, 247[b]; II[1], 607[b]. Ergwb. 127[a]: 397[c]. Petters (Progr. v. Leitmeritz, 1864, S. 8) paeržel.

mehr hervor. Man vgl. SCHMELLER (I, 285). SCHÖPF (51) *borzen:* kleiner Abhang, besonders an Wiesen und Äckern; Höcker; Hügel; kleiner, dicker Mensch [in letzter Bed. in der Deferegger MA. *pfnorschze*, Dim. *pfnörschz'l* HINTNER Beitr. 257]. LEXER KWb. (47) *purze*, dim. *pürzl*. Cimbr. Wb. (114 = 176) *Burzprügel*. HÜGEL (124) *Purz'l*. SCHMID (87) *borzel*. SCHMIDT (150) *Bürzel*. AUTENRIETH 25. FULDA (44) *borz, börzel*. KLEIN (I, 71) *Burzel, Bürzel*. HERTEL Salz. (9) *Bürzel*. HERTEL (71) *Borzel*. (77) *Burzel, Bürzel*. (187) *Purzel*. VILMAR (62) *Burzel*. (305 und BECH XIV). PFISTER (208) *Porz, Borz*. CRECELIUS (227) *Bürzel*. LIESENBERG (132) *purzel*. SCHULTZE (29) *boorzel, porzel*. FRISCHBIER (II, 190) *Purzel*. GÖPFERT (35; 104) *porzl*. ALBRECHT (186) *Purzel, Porzel*. SPIESS Volksth. (5) und Beitr. (31) *Börzel*. FROMMANN Zeitschr. VII, 155. KEHREIN (I, 89) und Weidm. (78) *Börzel, Berzel, Bürzel*. BERND (210) *Pörzel, Pürzel*. (224) *Pürz, Purzel*. KNOTHE (118, 10) *bûzel*. SCHÜTZE (II, 252) *Purznelljak*. Brem. Wb. III, 379. SCHMIDT Wb. d. Straßb. MA. 20. GUTZEIT Wb. d. Spr. Livlands (II, 407. Nachtr. 199). REGEL 164. NEUBAUER 44. BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. I, 71. Osw. v. WOLKENSTEIN (B. WEBER XVI, 3, 10. S. 398) hat *pertzly*.

Ich habe diese Angaben, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, hieher gesetzt, einmal, weil unsere Wortgruppe im DW. entschieden zu kurz gekommen ist, sodann, um dadurch zu zeigen, dass das Wort *Purzel, Pürzel* unmöglich erst nhd. sein kann, wie KLUGE lehrt, sondern dass wir es mit altgermanischem Sprachgute zu thun haben. Schon das Mhd. bestätigt dies. *burzen, burzeln, nider-, über-burzeln* sind doch sicher von *burzel* abgeleitet, nicht umgekehrt, wie man auch gemeint hat.

Für meinen Zweck ist es wichtig, dass *Purzel, Bürzel* auch in O. N. erscheint, z. B. *Bürzelmatt* in der Schweiz (Bäbler 31. Schweiz. Id. IV, 1645), *Burzel* (Amt Gehren, heißt auch Katzenbuckel, Langeberg, Stiefel, Hersdorfer Kuppe), *Burzelsteine* (ebenda), *Borzel* (Dörrberg) in Thüringen (Brandis S. 8). Ja, ich wüsste nicht, was uns hindern sollte, ahd. *Porza, Steinporz, Porzindorf, Porcindorf* (Graff V, 748. Fö. II, 1199) hieher zu ziehen. Man vgl. auch *purzleyten, Purczenawe, Purtzel* in Steiermark (Zahn 82), die gewiss nicht romanisch sind. Diese Etymologie würde auf unser *Purtschel, Pürtschel, Pfurtschell* vortrefflich passen. Ursprünglich mag wohl nur ein Hof dort gestanden haben. Dieser steht, wie oben erwähnt, thatsächlich auf einem *Porzen* oder *Pürzel*.

Die deutschen Wörterbücher verzeichnen noch ein anderes *Pürzel, Burzel,* mhd. *purzel, burzel, pörzelkrût,* ahd. *purzella, purcela(n), burzala* und in vielfachen anderen Formen[1]), wodurch ersichtlich wird, wie häufig dieser Name gebraucht wurde. *Pürzel, Burzel* ist allerdings kein ursprünglich deutsches Wort, sondern nach dem lat. porcillâca (Plin. h. n. 13, 22, 40; 20, 20, 81), portulâca (Varro ap. Non. Marcell. 551, 15; ed. L. Müller II, 217,

---

[1]) z. B. Gl. III, 109, 55 ff. Porcilaca *bvrcela, bûrcele, burzel, bürsl, burzala, burci.* III, 388, 4 Portulaca *porcelle.* III, 482, 48 Portilaca *purcelen, burcel.* III, 490, 35; 579, 30; 581, 34; 591, 30; 593, 57; 597, 59 Portulaca *burcella, purzella; purcelan, purcil, burgula, burgele.* III, 586, 28 Portilaca *purcil.* III, 589, 46 Portulaca *purcella.* III, 602, 24 Burciolam *burcel.* III, 603, 56 Intibe *burcele.* III, 514, 53 Burciola *burcilla.* III, 521, 2 Portulaca *purceln.* III, 533, 24 Adragnis portulaca *burgeln.* III, 534, 45 Adracius *burgeln.* III, 546, 29 Adragnis *burgele, burgelle.* III, 563, 12 Portulaca *purcele, burzeli.* III, 524, 12 Adracius. portulaca *Burgle.* III, 680, 43 Alantus intiba *purcille.*

12. Cels. 2, 20; 29. Colum. 12, 13, 2) umgebildet. Allein daß die deutschen Stämme das Wort schon früh aufgenommen haben, bezeugen die zahlreichen, ähnlichen Namen, die in fast allen Mundarten vorkommen. Es genügt, auf Pritzel-Jessen (S. 303), Grassmann (S. 91) und Diefenbach-Wülcker (280) zu verweisen. Sollte etwa unser O. N. mit diesem *pürzel* zusammenhängen, könnte er kein Zeugnis für den Romanismus in Stubai abgeben.

Eine andere Frage wäre, ob nicht sachliche Gründe dagegen sprächen. Die Romanisten machen bei der Erklärung der von ihnen in Anspruch genommenen O. N. von Pflanzen- und Baumnamen den ausgiebigsten Gebrauch (vgl. z. B. Schneller Beitr. III, 64 ff. Unterforcher Zeitschr. d. Ferd. 1892, S. 373—399). Beispiele aus dem Deutschen bietet unter anderen Kehrein aus Nassau zur Genüge. Freilich, wildwachsend dürfte *Portulak* in Stubai kaum vorgekommen sein. Wenigstens finde ich es weder unter der Flora im Stubeibuche noch bei Dalla Torre verzeichnet. In Niederösterreich soll die Pflanze auf Sandboden stellenweise wild, häufig cultiviert vorkommen (Höfer-Kronfeld S. 121). In Stubai würden jetzt kaum viele Leute den *Portulak* kennen. Doch das kann früher anders gewesen sei. Bei Fischer-Benzon (S. 108) heißt es: „Bis vor Kurzem war der Portulak als Zuthat zu Salaten und Fleischsuppen sehr beliebt, jetzt sieht man ihn außerordentlich selten.“ Der *Burtel* erscheint auch in der „Physika“ der heil. Hildegard (Fisch.-B. S. 199).

Ob nun *purzel* Portulak irgendwo zur Bezeichnung eines Ortes verwendet worden, kann ich leider nicht feststellen. Da aber *Bürgel, Birgel, Birgele* Nebenformen von *Bürzel* sind, könnten Namen wie *Bürgel*, *Birgeln*, *Birgelen* bei Fö. (II, 212; 362) und Kehrein (III,

364) immerhin hieher gehören [1]). Ist unser Ort nach dieser Pflanze benannt worden, würde sie wohl dort cultiviert worden sein (vgl. *Pflusen, Pflusenthal*).

Noch ein *pürzel* muss ich erwähnen, wenn ich es auch nicht weiter verfolgen kann. Das möge ein Jagdkundiger thun. *Burz* und *pürzel* ist in der Weidmannssprache ein bestimmtes Zeichen bei der Hirschfährte (DW. II, 554, wo auch Formen *Fürzel, Förzel* angeführt sind). „*Burgstall, Bürgel, Bügel, Bühel, Hüberl, Krümmen* [richtiger *Grimmen*], *Gronnen, Nissel* und *Pürzel* benennt, dieses ist der erhabene Hügel in des Hirsches Ferte, so der Hirsch durch das Zwingen und Krümmen verrichtet“, heißt es bei Chr. Wilh. v. HEPPE Rapport u. s. w. der Jagd-Kunstwörter, 2. Aufl. Regensb. 1779, S. 102; vgl. KEHREIN Weidm. 78. Da noch 1500 im Jagdb. von lustigen Hirschgejaiden in Stubai die Rede ist, könnte wohl wie in Herzeben (s. d.) so auch bei *Pfurtschell* ein beliebter Hirschstandplatz gewesen sein.

Weiter muss ich eine andere Möglichkeit erwähnen, die ich eigentlich zuerst ins Auge gefasst hatte. SCHNELLER (St. 645) sagt: „Auffällig werden unter den Bergnamen auch drei Burgstall genannt, der eine oberhalb Unter-Schönberg, die andern zwei nahe aneinander, wahre Felsenzähne, der große und der kleine Burgstall, zuoberst im Schlick-Thale. Der erstere dürfte wohl zum ehemaligen Schlosse Schönberg gehört und daher den Namen haben.

---

[1]) Man hat lat. porcillaca von porcus abgeleitet (z. B. WEIGAND I, 257). Da würden wir auch bei dieser Etymologie den porcus nicht los. Andere denken bei portulaca an porta entweder wegen der einem Pförtchen ähnlichen Blätter (VANIČEK Et. Wb. d. lat. Spr. 155) oder wegen der abführenden Wirkung der Pflanze (SÖHNS Unsere Pfl. Leipz. 1897, S. 88), oder an porcus und lactuca (FORCELLINI Lat. Wb. IV, 739); vgl. Wiener Stud. XXIII, 165.

Wie sind aber die beiden anderen zu diesem Namen gekommen? Gehörte die Alpe, über welche sie aufragen, einst zu einem Schlosse und hieß sie deshalb Burgstall-Alpe, so dass auch die beiden Spitzen danach benannt werden konnten?" Diese Fragen sind gewiss berechtigt. Wollten wir diese Fährte verfolgen, würde die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen sein, dass *Purtschel* aus *Burgstall* oder *Buri-stall* (diese beiden lassen sich nicht immer genau scheiden Fö. II, 364; 371) entstellt sei. Diese Wörter erscheinen nämlich auch sonst in stark entstellter Form: *Bürgel, Burstel, Borstel, Burschel, Buschel, Büschel* (vgl. KEHREIN III, 364. BUCK 41. BENDER 8; 110. MEYER 79. DW. II, 553). Freilich würde man sich dabei fragen, warum denn die beiden Berge den ursprünglichen Namen erhalten haben, während der Name der Siedlung so entstellt worden sei. Ich bin daher auf den Gedanken gekommen, ob nicht in *Purtschel* das ahd. *burg-salida*, Gen. *burgseldo* (GRAFF VI, 177. GL. I, 104, 6. II, 691, 46. III, 10, 46; 271, 16; 629, 5) vorliegen könne. Bei Burg dürfte man an die Burg von Schönberg denken, die früh verschwunden ist (BRANDIS Ehrenkränzel S. 207, 244), oder an die zu Telfes, deren Vorhandensein durch Flurnamen erwiesen wird. Oder es wäre im Sinne eines verhältnismäßig festeren Baues zu nehmen. *salida* finden wir als *Sölden* im benachbarten Ötzthale, *sölbehausung, sölltheil* kommt im Kat. oft vor. Dass aus *selde* namentlich in Zusammensetzungen *sel* werden konnte, ersieht man aus L. II, 862 und SCHÖPF 679. Da das *s* in *Sölden* weich klingt, halte ich den Übergang von *g* + *s* in *dsch, tsch* für möglich. Ein Burghausen (F. XXXI, S. 96, 97 a. 1130 Burchhusen in Baiern am Inn) würde selbstverständlich für unseren Ort gut passen. Bei der Annahme dieser Etymologie könnte man mit SCHNELLER vermuthen,

dass die über Purtschel liegende Alpe, jetzt Kaserstatt, einst Burgstall geheißen habe, solange sie zu *burgsalida* allein gehörte, dass sie aber später, als sie in den Besitz von mehreren übergieng und mehrere Kasern gebaut wurden, den Namen Kaserstatt bekommen habe. Von dieser Alpe Burgstall würden dann die beiden sie überragenden Berge den Namen tragen [1]).

Soviel, glaube ich, geht aus dem Gesagten hervor, dass wir auch bei diesem Namen durchaus nicht auf eine romanische Deutung angewiesen sind. Das genügt mir.

An derselben Berglehne, etwas weiter gegen Vulpmes, liegt ein Weiler, mit Namen

Vergör (so Staffler und die meisten Karten), *Verger* (AK.) ◡ –́. Gesprochen V i g ö r. Augenscheinlich eine der jüngsten deutschen Siedlungen im Thale. Daher der Familienname *Vergörer* (◡ –́ ◡).

Steub (Urb. 136): etr. Ver Cara, (180) Verucara. (Etbn. 35; 142): val de caura, cora Gaisthal. Nun ist aber *Vergör* kein Thal, sondern ein mächtiger Bergrücken. Freilich, Steub behauptet (Kl. Schr. III, 73), den Namen val = ver, var, vor (Buck Alemannia XII, 276) trügen

---

[1]) Wollte man dem oben erwähnten *Furcelle* durchaus selbständigen Wert beimessen und es gleichsetzen mit *Purtschel*, wüsste ich nur e i n e n Ausweg: ich würde f und b als mit einem Nomen verwachsene Präpositionen ansehen. Das Nomen könnte das ahd. Lehnwort *urzal*, *urzel* „Becher" gewesen sein (Graff I. 477. Gl. III, 156, 25; 623, 12; 636, 50; 642, 27; 644, 5; 650, 47. Buck 286. Arnold 487: Urcele 1289; Urzel 1369). Wir hätten dann Doppelformen anzunehmen: *(u)f Urzel* und *b(i) Urzel*, und *Pfurtschel* wäre gleichsam die Contamination aus beiden.

Purtschel kann natürlich auch zusammengesetzt sein aus *Purz* + *sel(ida)*. Man vgl. die O. N. Bichlhäusel, Bichlhof, Büchlhäusl, Büchlhof, Bühelhäusl im Postl.

auch viele Berge. Wenn dies wahr wäre, so würden uns die Ortsnamen eines Volkes, das bei der Namengebung Berg und Thal nicht scheidet, nur ein pathologisches Interesse abgewinnen, sie verdienten nicht, daſs man sich mit ihnen beschäftigt. — ACHLEITNER (125): verga „grüner Zweig". Punktum! Wer's nicht glaubt, bekommt die verga ad posteriora.

SCHNELLER (St. 639) gesteht, den Namen nicht erklären zu können, möchte aber doch an einen P. N. FAREGAR (fram, far, gar) anknüpfen.

Ich glaube, *Vergör, Verger* läſst sich ohne Zuhilfenahme eines P. N. mit voller Sicherheit, natürlich aus dem Deutschen, erklären. Das Wort ger, gere kommt in der Bedeutung „keilförmiges Stück Bodens" nicht bloß überall vor, soweit die deutsche Zunge reicht[1]), sondern wird auch überall zu Ortsbezeichnungen verwendet[2]). Im Thale selber ist Gehre (s. d.) häufig. Nun laufen die Grundstücke von *Vergör* keilförmig aus, sie sind wie aus dem Walde herausgeschnitten. Steht demnach unser *Verger, -ör*

---

[1]) vgl. ADELUNG II, 499 f. HEINSIUS II, 338. WEIGAND I, 546. DW. IV, 1, 2, 2542 ff. SANDERS I, 564c f. SCHMELLER I, 931. FROMMANN Zeitschr. VI, 14. STALDER I, 436. Schweiz. Id. II, 401 f. SCHMID 228. SCHMIDT 293. BIRLINGER 189. KEHREIN I, 156. KÖPPEN 22. HERTEL 105. KNOTHE 244. DANNEIL 63. RICHEY 72. SCHAMBACH 62 WOESTE 76 SCHILLER-LÜBBEN II, 66. DOORNK.-KOOLM. I, 591. BERGHAUS I, 558. REGEL 187 f. Straßb. Stud. 169 u. a.

[2]) vgl. SCHMELLER I, 931. MEYER 84. BENDER 130. BÄBLER 9; 30. GOTTHARD 46. BIRLINGER 189. BRANDIS 39. FÖ. O. 71. ARNOLD 115. SUNDERMANN 26. SCHUMANN 14. JELLINGHAUS 36. LEITHAEUSER 28. KEHREIN III, 407. BUCK 82. SCHNELLER in d. Zeitschr. d. Ferd. 1877. 76; 28. gerakher Urb. v. Sonnenburg S. 104, 45 und sonst oft. Das Postl. (176) hat eine Anzahl Gehren Ebenso ZAHN 209. Gleichbedeutend mit gêre ist schôß (s. d.), das ebenfalls in O. N. erscheint (WEIGAND I, 634. KLUGE 352. DW. VIII, 1583), z. B. das Postl. (204) hat 5 Gschöss, eines im Zillerthale mit der Gschösswand.

ohne Zweifel in irgend einer Beziehung zu gêre, so müssen wir doch erst untersuchen, inwiefern. Ich denke mir die Sache so.

Von gêre wurde ein Verbum gebildet: gêren, das thatsächlich vorkommt (DW. IV, 1, 2, 2551. Schweiz. Id. II, 402): „schräg, schief schneiden“. Davon wieder vergêren = gêren (Heinsius IV, 1292. DW. XII, 403. Schweiz. Id. II, 402). Von diesem vergêren stammt wieder das Subst. vergêrung (DW. XII, 403. Sanders I, 565), in der Schweiz vergêri^{n}g (Schweiz. Id. II, 402). Nun halte ich es wohl für möglich, dass *Vergör* (die Schreibung mit ö auch bei Heinsius a. a. O.) aus diesem Schweiz. vergêri^{n}g gekürzt ist. Wahrscheinlicher ist mir aber, dass aus vergêren ein Subst. „das vergêr“ = das vergêrte Bodenstück gebildet wurde, wie z. B. von begêren: das begêr. Bei dieser Erklärung braucht über die Betonung von *Vergör* ◡ –́ nicht weiter gesprochen zu werden.

Neben diesem *Vergêr* gab es noch in der Nähe von Vulpmes ein

Frangör, das nicht eins sein kann mit *Vergör,* da nach Schneller (St. 639) in einem Urbar von 1672 sowohl ein „Frangerer“-Hof als auch „auf Verger“ zugleich vorkommen. 1429: „Peter von *Frangör*“. ca. 1412: „Göroles hof ab *Frangor*“. 1303: „de curiis duabus in *Frangaeur*“. 1288: *Vrageur* (F. XLV, S. 43, 84, das aber von Zingerle unrichtig auf *Vergör* bezogen wird) d. i. *Vrãgör.*

Der zweite Bestandtheil des Namens scheint gêre zu sein. Da wir jedoch weder wissen, wie das Wort betont war (die Schreibung -gaeur, -geur könnte auf Betonung der zweiten Silbe hinweisen), noch die Lage des Ortes kennen (vielleicht in Plöfen gegen Telfes zu), ist der erste Theil schwer zu bestimmen. Ich habe gerathen auf

ahd. *fram* (GRAFF III, 638; 641. L. III, 549) ultro, porro, oder auf mhd. *vrum, vrom, fram* (L. III, 549), oder auf mhd. *franc* wie in franc-weide = almende (L. III, 490), falls der Ort ein alter Weideplatz gewesen, oder auf *frôn-gêr* (vgl. Froneben) u. dgl. Natürlich ist SCHNELLERS framen-gar, -ger (Fö. I², 515) auch möglich. Vgl. auch ZAHN 191 und unten Fränthal.

Der oberste Theil von Vulpmes trägt einen Namen, der auch von den Romanisten mit Beschlag belegt worden ist, nämlich

Plöfen. *Plöven* (STAFFLER I, 917; 924. GK. Postl.). *Plöfen* (RK. Kat.). 1731; 1672; 1627 *Plöfen*. Gesprochen nicht *Plöwen* (wie STEUB Urb. 80 angibt), sondern *Plöfen*.

STEUB (Urb. 80; 95; 179): etr. Vulavuna. (Ethn. 199) Palavuna. UNTERFORCHER (Progr. v. Eger 1893, 78): Plavis = planities. Jetzt scheint er andern Sinnes geworden zu sein (*Aguontum*, Progr. v. Triest 1901, S. 29). Der Name ist verhältnismäßig jung. SCHNELLER (St. 635) erklärt ihn trefflich und gewiss richtig aus *Bläh-Öfen* (Zeitschr. d. Ferd. 1887, S. 78; 145; 147. SCHMELLER I, 319. BUCK 29. ZAHN 65ª Plahüttenwiese). *Plöfen* besteht meist aus Schmieden.

Zu oberst in den Gründen von Telfes liegt ein Weiler **Gagers**, gesprochen *Gågers* (⏑́ ⏑). Urkundlich nur in dieser Form, z. B. 1305. 1387 (TW. I, 279).

STEUB (Urb. 48): etr. Cacuras. (93): Cacurisa. (162 und Ethn. 177): Cacurusa.

Dieser Name und ähnliche erscheinen in früherer Zeit und noch jetzt in verschiedenen Gegenden. So z. B. in den TW. IV, 195, 46; 208, 32. II, 182, 6. *Gagersbach* IV, 536, 35. *Gagersplatten* II, 179, 29. Urb. v. Sonnenburg (S. 72, 16; 98, 15): *Gagers* in Antholz. 1288 (F.

XLV, 89, 39; 144, 33) werden zwei *Gagers* genannt. Ferner *Gagern* bei Dietenheim. *Gagers* bei Meran. *Gagers* oder Fragburg bei Klausen. *Gagering (Gagring)* bei Fügen (1350: *Gaegringen*). Auch in Baiern (Mon. Boica I, 287. X, 15). Ein deutsches und österreichisches Freiherrngeschlecht v. GAGERN.

Der gewiss uralte deutsche Name bietet für die Erklärung nicht geringe Schwierigkeiten. SCHNELLER (St. 630) möchte am liebsten Gager als Nebenform von Hager (ge-hager) ansehen und ihn als Inhaber einer eingehegten Behausung betrachten. Zu Gunsten dieser Etymologie ließe sich manches anführen (vgl. DW. IV, 1, 2, 2314. Schweiz. Id. II, 1070. FROMMANN Zeitschr. VII, 119. ZAHN 212. Öst. Weisth. VII, 15, 26: zein oder khäger; 17: khag). Trotzdem traue ich ihr nicht recht. gag- ist älter, als dass ich mir es aus gehag- entstanden denken könnte. Eine andere Deutung lese ich bei GOTTHARD (S. 48, nach SCHMELLER I, 32). Dort heißt es: „*Gagers, Gaggers*, das Collectivum von Ecker, Frucht der Eiche und Buche, got. akran, also geackerich „die Waldmast". Allein auf unser *Gagers* passt diese Erklärung nicht, da es in Stubai keine Eichen und Buchen gibt. Man müsste denn annehmen, dass die neuen Besiedler des Ortes früher in einem *Gagers* gewohnt und den Namen ins Thal verpflanzt hätten. Das kommt ja wohl vor und ist vorgekommen.

Ich habe es mit anderen Deutungen versucht, ohne behaupten zu können, dass eine davon die allein richtige sein müsste. Möglich sind sie alle.

So dachte ich an gah-gêr-es, d. h. steile Zwickel-Wiese (L. I, 725 gaehe. DIEFENBACH gl. 451. DIEFENBACH-WÜLCKER 599. GL. I, 517, 41. II, 638, 36; 642, 22. KEHREIN III, 396). Oder Ga- sei = Gäu (SCHMELLER I, 853 ff. Dazu vielleicht Geygärs lehen in gäßnitz bei

Sinnacher V, 173). Oder *Gagers* möchte für Jagers stehen (L. I, 1476. Zahn 277: Jagernik — Gågernik. F. XLV, 197: Jenesien — Genesien. XXXV, 409: Jess. — Ges. Schmeller I, 1203: Jagend — Gaghe"d. Schon ahd. g neben j z. B. jetisen neben getisen Gl. III, 123, 12) oder = ge-jag- (L. I, 801 ff. Schmeller I, 1203 das *Gejäg* venatio). Auch an mhd. gâgern schreien wie die Gans (L. I, 724. Schweiz. Id. II, 137 f.), gâger der Rabe (Stalder I, 414) und ähnliches könnte man denken. Bei Fö. (II, 961) erscheint ein Lalenhaimi (dazu Bezzenberger Beitr. XXV, 23. Kluge Zeitschr. I, 265 f.). Aus Fö. (II, 604) gagan ist schwerlich etwas zu gewinnen. Schließlich sei noch erwähnt, daſs *ga-* die ahd. Vorsilbe *ga-* sein kann, geschützt durch den Hochton wie Gasteig (s. d.). ger wäre dann wohl *gêre* (s. Vergör). Die letzte Deutung scheint mir besonders der Beachtung wert zu sein.

Ein Weiler in Telfes heißt

Kapfers. 1387: *Chapfs* (TW. I, 279, 23). 1288: *Capfs* (F. XVL, 40, 29). Die *Chapferinne* (1288 F. XLV, 58, 25). Der Name begegnet auch sonst nicht selten, z. B. *Kapfers (Kopfers)* in Navis bei Matrei. hintz geen Telfs (Oberinnthal) auf dem *Kapf* (TW. II, 36, 4). uber den *Kapf* (TW. II, 212, 21). hin unz an den *Kapf* (Grimm Weisth. IV, 382). *Chäpfing* (TW. I, 137, 16). *Kapf* und *Kapfing* (Postl.). In Steiermark mehrere *Kapfenberg* (ÖW. VI, 677. Postl. KKSt. 195. Zahn 83) und *Kapfenstein* (Zahn 84) u. s. w.

Steubs (Ethn. 142, 1178) capres hat schon Schneller (St. 631) zurückgewiesen. Schneller selbst meint, beim urkundlichen *Chapfs* sei im Schreiben ein -er ausdrückender Schnörkel übersehen worden, was ich nicht glauben kann. Er leitet den Namen ab vom mhd. *kapfaere, -er* (L. I, 1512) „der Ausschauende" und erinnert an

hütt-kapfer (SCHMELLER I, 1273) der Oberschmiedgeselle, der kapfen, zusehen, musste, sooft ein Zäch ausgeschmiedet war.

Diese Erklärung in der Fassung ist wegen der urkundlichen Formen nicht wahrscheinlich. *kapf* ist das mhd. *kapf* „runde Bergkuppe" (L. I, 1512), ahd. *chapf* (GRAFF IV, 369) „Ort, von dem man ausschaut" (vgl. DW., V, 185. TOBLER 90[b]; 212[b]. Schweiz. Id. III, 407: „in der Schweiz häufig als Flurname". MEYER 86. BUCK 130. BÄBLER 16. FÖ. II, 398: *Capfis* jetzt *Kaps*, sechs Örter dieses Namens in Oberbaiern). Unser *Kapfers* liegt thatsächlich auf einem *kapf*.

Ich trage keinen Anstand, auch hier *kapfs* zu zerlegen in *kapf* + *es, is*, d. i. „Kuppelwiese". Dies wird bestätigt durch das Kat. T.: ain halbes Viertel, *Kapfis* genannt. Von *kapf* wurde *kapfer* gebildet wie von Berg: Berger; Wiese: Wieser; Feld: Felder. Das *s* von *Kapfers* kann von einem elliptischen Genitive herrühren: *Kapfers* (Feld). *Kapfer* kann aber auch der Plur. von *kapf* sein.

Ein anderer Weiler in Telfes hat den Namen

Luimes (so das Postl., STAFFLER I, 924 und die meisten Karten), dagegen GK. *Lumies*, aber ohne alle Gewähr. 1672; 1637: *Leumbs, Leumshof*. Ebenso das Kat. T.: das obere *Leumbserhaus*. ain Viertel *Leumserhof*. das *Leumser* Gässl. 1387 (TW. I, 280, 33): *Lubmeis*.

STEUB (Ethn. 142, 1180. Kl. Schr. III, 79. N. u. L. 50): ultimes sc. cases. ACHLEITNER (57): ultimes (cases) die höchsten Hütten (!!). Wo mag sich etwa H. A. *Luimes* denken? Schon durch die älteste Form *Lubmeis* wird jede romanische Etymologie hinfällig.

Ich dachte anfangs an *louben-ess* von mhd. *loube* in der Bed. „Waldlichtung" (vgl. L. I, 1964. SCHMELLER I,

1406. Cassel Über Thüring. O. N. Erf. 1856, S. 201. Brandis 37) oder an ahd. *louba* = hutta, bes. magalia pastorum domus (Gl. II, 383, 51; 386, 37; 462, 58; 517, 17; 530, 6; 567, 61) oder an *loubmeissa, -o* (Fö. II, 1022. Bäbler 47. Gatschet 14), wobei *meissa* wohl zu mhd. *meiz* Holzschlag gehört. Allein ich gebe der Erklärung Schnellers (St. 633) den Vorzug. Er erklärt den Namen als elliptischen Genitiv von P. N. Liubman, Leobmann (Fö. I¹, 854. I², 1026. II, 1000; 1002: *Liubmannes-dorf, -wilare*).

Östlich von Mieders auf dem Berge liegt ein Weiler

Gleins. *Gleinshöfe* (Staffler I, 981), auf Karten und in der Aussprache der Bauern auch *Gleis.* 1500 (Jagdb. 42) *Gleynß,* (das. 37) *Gleyß.* 1288 (F. XLV, 44, 109): „datz *Gleins* Otto“, (110): „Ulrich der Zeiser auch da selbes“, (111): „Ulrich auch da selbes“. (das. S. 46, 152): „Item pratum ab *Glins*“. 1729 (TW. I, 275, 18): „die *Gleinser*“. *Gleisersee* (St. 69). Der Familienname *Gleinser* ist noch jetzt in Stubai sehr verbreitet.

Steub (Ethn. 142; Kl. Schr. III, 74; N. u. L. 50) erklärt einfach *collines.* Dazu bemerkt Schneller (St. 630), wenn schon romanisch, könnte es ebensogut *gallines,* Hühnerhof, sein. Gewiss, aber auch Hühnerberg, wie es deren thatsächlich gibt[1]). Schneller selbst glaubt nicht an romanische Abstammung, sondern sieht in *Gleins* den Genitiv eines verkürzten P. N. Agleins, Egleins, Igleins,

---

[1]) z. B. Zahn (275) hat mehrere Hühnerberge, desgleichen Hühnerkogel, Hühnerhauser, Hühnersberg. Im Postl. (250) Hünerhof bei Hall in Tirol. ca. 1030 (F. XXXI, S. 82) ein Huonaresperch in Kärnthen; vgl. das Postl. KKSt. (173). Hühnerhofen (Gradl 134). Henneberg und Hühnerwiese bei Brandis (46).

Ingleins (Fö. I², 27 ff.), was gewiss möglich ist, und wodurch die Doppelformen *Gleins, Gleis* erklärt würden. Wenn aber Schneller behauptet, der so verkürzte P. N. komme in Stubai thatsächlich vor, und sich auf das Urbar der Grafschaft Tirol ca. 1412 beruft, wo es heißt: „des *Gleins* Ottenhof“, so kann ich ihm hierin nicht beistimmen. Ich bin überzeugt, dass der Schreiber dieses Urbars in seiner Vorlage nicht des gehabt hat, sondern datz oder daz. Er mochte dieses datz oder daz (= dâ ze Grimm Gr. III, 423 **) nicht mehr verstanden haben. Oder er hat des für daz genommen (BM. I, 312ᵇ, 19. L. I, 421). Die beiden Urkunden besagen gewiss dasselbe: dâ ze *Gleins* der Otto (Ottenhof).

Gleins gehört augenscheinlich nicht einmal zu den ältesten deutschen Siedlungen im Thale. Ich führe den Namen zurück auf mhd. *glins* neben *glîz* Glanz (L. I, 1034; 1035. Schade 336; 337. Gl. lux *gliz* II, 420, 27; 545, 45). Dass *glîz* zur Namengebung verwendet wurde, ersieht man aus Fö. (II, 646. O. 126), z. B. *Gleisbach* (auch P. N. Fö. I², 657. Zahn 214), *Gleisberg, Gleisdorf* (Zahn 215. Kehrein III, 413). Der Ort verdankt den Namen der sonnigen Lage. Während in der Thalsohle namentlich von Vulpmes einwärts die Sonne erst spät morgens kommt und abends zeitlich hinter den Bergen verschwindet, leuchtet *Gleins* im Glanze der Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend vom Berge herab, wenn im Thale schon längst tiefer Schatten ausgebreitet ist. Das fällt jedem Fremden auf, der ein paar Tage in Stubai verweilt. Ich bin oft gefragt worden, wie denn der Ort droben heiße, wo immer die Sonne scheine. Bei dieser Erklärung kommen die Doppelformen ebenfalls zur Geltung, obwohl ich kein großes Gewicht darauf legen möchte, da *Gleis* auf nachlässiger Aussprache beruhen könnte.

Bei Mieders treffen wir einen Namen, der schon wegen seines Anlautes verdächtig ist:

Pflusen, Pflusenthal. 1673 (TW. I, 269, 1; 270, 14; 272, A.) *Pflusentall, -thall-, -tal.* 1729 (TW. I, 275, 24, 44; 276, 35) *Pflusenthal, -thall.* Im Kat. ist die Rede von Auffängen im *Pflusenthale.*

Mit diesen Orten verhält es sich so. Eigentlich sind es drei Thälchen, alte Gießgräben, die zum Namen *Pflusenthal* gehören. Früher hatten alle drei einen Bach, seit einigen Jahren ist das Wasser in zweien dieser Thälchen ausgeblieben, zu gleicher Zeit, da das Badwasser des Bades Mieders verschwunden ist. Jetzt fließt nur noch ein Bach durch das Thal, durch welches der Weg zum Miederer Badl führt. In diesem Thale steht ein Haus „bei den *Pflusen*“ genannt.

Schneller (St. 634) sagt: „ohne alte Formen nicht deutbar“. Er erinnert aber doch an *pilosus,* frz. *pelouse* Rasenplatz. Daran habe ich selbstverständlich nicht geglaubt. Ich habe mir den Kopf zerbrochen, eine annehmbare deutsche Etymologie zu finden. Ich will meine Sünden nicht verschweigen, zumal sie für andere lehrreich sein können.

So dachte ich an *blosz,* das wir häufig in O. N. treffen (Kehrein III, 349. Stehle 15), mhd. *bloeȥe* (L. I, 213) freier, offener Platz im Walde (Weigand I, 211. Frisch I, 114 *blutte* Berge tonsi montes. DW. II, 150 *Bloesze* und 152 *blott;* VII, 1950 *plutt*). Die Lautgruppe *bl, pl* ist auch sonst öfter durch *pfl* vertreten (Schmeller I, 447 ff.). Die *Plose* bei Brixen ist sicher nie eine pilosa gewesen, sondern eine *bloȥe.* — Sodann dachte ich an mhd. *bluost* (L. I, 316) Blüthe. Dann wieder an eine Zusammensetzung mit der Präposition *bi* und ahd. *hluȥ* (Zeitschr. d. Ferd. 1900, 77 f.): *b(i)-hluȥin* bei den durchs Loos zugefallenen Land- oder Waldantheilen. Endlich fiel

mir auch *Fluder* ein: canalis, alveus, rivus Gerinne (DW. III, 1836), den Buchstaben nach vielleicht richtig.

Auf das Wahre kam ich durch einen Zufall. Als ich in den Septembertagen 1901 in Mieders bei der alten Post mit mehreren Dorfbewohnern zu Tische saß und eifrig Erkundigungen einzog, kam auch die Sprache auf den Namen *Pflusenthal*, *Pflusen*. Ich bemerkte, dass ich mit dem Worte noch nicht recht ins Reine gekommen sei. Da sagte einer: „Das ist ganz einfach; bei uns heißt man die Stachelbeeren *Pflusen*. Bei den Bächen in den *Pflusenthälern* wachsen sie, früher waren mehr. Der Bauer, wo man es „bei den *Pflusen*“ heißt, hat immer welche in seinem Garten“. Damit war das Räthsel gelöst. Ich saß da wie aus den Wolken gefallen. Ich sagte: Mander, loigt ös mi wol nit an? Alle versicherten, es sei so. Buben, die ich später ausholte, brachten mir die Gewissheit. Der Name zeigt, wie weit die Namenforscher oft vom Wahren abirren können. Möge mir dies nicht allzuoft widerfahren sein!

Den Namen *Pflûsen* für Ribes Grossularia finde ich in der Form nirgends verzeichnet. Da aber Ribes Grossularia auch auf Arten von Prunus, namentlich insititia und domestica, übertragen wird (Pritzel-Jessen S. 333 Prunus; 314), ist es dasselbe Wort wie *Pfludern*, *Fludern* (Grassmann S. 75, 183. DW. III, 1837; VII, 1773. Loritza 99 *Pfludern* Pflaumen. Castelli 130 *Fluda'n* eine Art gelber, auch rother länglicher Pflaumen. Hügel 119 *Pfludern* die Haferschlehe. Höfer Wb. d. niederösterr. Pflanzennamen S. 38 *Pfludern*, *Fludern* Pflaumen. Höfer-Kronfeld S. 153. Schmeller I, 789 *Fludern* eine pflaumenähnliche Frucht, Kriechen, Prünellen. Auch bei Nemnich II, 1072 und Holl). In Schwaben heißen sie *Pfosen* (Schmid 63). Zu vergleichen

ist das mhd. *phlûmboum* (L. II, 257. DIEFENBACH gl. 120ᶜ Cinus *pflum*), ahd. *pflumboum* (GL. III, 252, 43; 285, 33; 306, 50; 322, 50; 327, 16; 342, 55 Prinus *pflumboum, pfloubov̄, flumboum, phlumbou̅, phlumborm, phlvnboum*).

Beim nächsten Namen, den wir behandeln wollen, müssen wir uns etwas länger aufhalten. Es ist dies

Pinnis. *Pinnis* (GK. Postl.). *Pinniss* Thal, Bach (SPO.), dagegen *Pinniser* Joch. *Pinniser*-Thal, *Pinnis*-thal, *Pinnis*-Jöchl (RK. STAFFLER I, 914; 915). *Pinneß* (St. 65). Gesprochen *Pinnissen*-Thal. 1500 (Jagdb. 36): *Pynuß, Pynußpach*. 1288 (F. XLV, 44, 104): datz *Pinnes* ein hof, der da heizet Hirzeben.

STEUB (3 S. I, 292): val de pines. UNTERFORCHER (Zeitschr. d. Ferd. 1892, S. 390): pinitius von pinus. Allein sowohl pinus als auch jede Ableitung davon, die ja ohnehin in der Luft schweben würde, ist widersinnig. Gegenüber STEUB bemerkt SCHNELLER (St. 642), es könnte dann nach allen Analogien heute nur *Peins* heißen.

Ich sehe nicht ein, warum wir bei diesem Namen den deutschen Boden verlassen sollten, zumal uns gar nichts dazu veranlasst, auch nur berechtigt. Der erste Gedanke, der einem Ortsunkundigen bei der Suche nach einer deutschen Deutung kommen müsste, wäre, ob nicht unser Wort zu ahd. *pinez*, Binse, gehören möchte. In den GL. stoßen wir alle Augenblicke auf dieses Wort mit seinen mannigfachen Formen, es muss also in alter Zeit ungemein gebräuchlich gewesen sein, während jetzt gar mancher Bauer nicht wissen dürfte, was eine Binse ist[1]).

---

[1]) Da die GL. keinen Wortindex haben und das theure Werk schwerlich in vieler Händen ist, will ich die wichtigsten Formen und Bedeutungen hersetzen.

Lautlich könnte man sich keine trefflichere Erklärung denken: 1288 *Pinnes* = *pinez*, *Pinnissen*-Thal = *pinizzin-tal*. Eine andere Frage ist es, ob eine solche Bezeichnung sachlich gerechtfertigt wäre. Bei dem starken Gefälle, das der Thalbach hat, soweit er nicht unter dem Gerölle unsichtbar verläuft, ist an scirpus oder iuncus kaum zu denken. Man kann auch nicht annehmen, dass es je anders gewesen. Im St. (381; 382) kommt wohl scirpus und iuncus vor, aber es ist dabei vom *Pinnis* keine Rede. Anders mag es stehen, wenn ahd. *pinoz* gleich gesetzt ist mit sahar, carex. Von den zahlreichen carex-Arten kommen natürlich auch im *Pinniss* einige vor, die atrata und frigida werden im St. (383; 384) ausdrücklich als im *Pinniss* vorkommend erwähnt. Ob sie aber dort so massenhaft wachsen, dass das Thal davon den Namen sollte bekommen haben, ist mir denn doch sehr fraglich. Schließlich könnten hierüber nur die Botaniker entscheiden. Was die alten Germanen unter papirus, -um, -io verstanden, ist mir nicht recht klar geworden. Aus den

---

Scirpus vel Iuncus, *pinez, píniz, pinoz, pinaz, pinuz, pinz, biniz, bíníz, bînez, binuz* I, 501, 56; 591. 7; 509, 4; 609, 25; 707, 18. II, 23, 23; 679, 35; 728, 22; 732, 19; 739, 10. III, 257, 64; 288, 68; 308, 74; 345, 32; 491, 14; 501, 28; 607, 15; 37; 680, 6. Papirus, -um: *piniz, pinaz, pinoz, pinuz, pinz, bîníz, bîniz, biniz, binez.* Papiriis *pinozinen* I, 603f., 62. II, 729, 21; 16, 29; 19, 39. III, 106, 47; 581, 8; 583, 14. Papiros *pinazun* II, 4, 7. In papirione *pinuz, piniz, binuz, in pinizze* I, 321, 17. insaharahe vel *pinoze, piniz, pinezen* cet. *in pinuzze* I, 326, 22; 335, 12. Bibli *biniz* III, 495, 5. In carecto *enbinizze* I, 338, 11. Scirpea *pinez, biniz* II, 558, 35; 574, 61. *pinizine* II, 486, 35. *pinzina* II, 490, 5. *pinicina* II, 392, 18. *pinizziniv* II, 416, 46. *pinezinez* I, 381, 8. *pinozina* I, 326, 10. *pinuzzina* I, 335, 7. *binizzin* I, 338, 9. Vgl. IV, 84, 18ff.; 88, 6ff.; 235, 11; 252, 8; 254, 4; 5. Vgl. Meyer 92.

Gl. von DIEFENBACH kann ich nichts entnehmen. Kurz, so verlockend auch diese Erklärung nach der lautlichen Seite hin ist, kann ich mich doch vorläufig mit derselben nicht begnügen. Wenn mir ein Botaniker, der das Thal gut kennt, sagt, er glaube nicht an *Pinnes* = *pinez*, werde ich ihm nicht widersprechen. Zugegeben muss allerdings werden, dass *pinez* sowie das slavische rogoz häufig in O. N. erscheint (z. B. Fö. II, 256. O. 142. BUTTMANN 110f. ADAMY 52. DAMROTH 177. MIKLOSICH II, 87).

Unter diesen Umständen sehe ich mich genöthigt, noch anderwärts Umschau zu halten. Da muss ich auch jetzt noch auf die Etymologie zurückgreifen, die ich vor ein paar Jahren (Zeitschr. d. Ferd. 1898, S. 295) mit SCHNELLER (Nam. 87; St. 642) aufgestellt habe. Wir glaubten nämlich in dem *-iss* von *Pinniss* unser *ess, iss* wieder zu erkennen. Wäre dies richtig, würde die älteste, mir damals noch nicht bekannte Form *Pinnes* meine Ansicht, dass *iss* aus *ess* hervorgegangen, vollauf bestätigen. Ich habe damals das *Pinn-* erklärt aus *pi den*, also *Pinnissen*-Thal = *bei den Issen*-Thal. SCHNELLER fasst das *Pinn-* als *pi-innan*. Er kann Recht haben. Nur muss man dann, wie die Urkunde von 1288 zeigt, *Pinniss* nicht auf die e i n e innere Alpe *Pinniss* beziehen, sondern auf das ganze i n n e r h a l b des Thales liegende *Iss*-Gebiet, im Gegensatze zu den *Issen* im Hauptthale selbst, also mit Einschluss der heutigen Alpen Herzeben, Isse, Pinniss-Alpe, Kar-Alpe und möglicherweise der Falsissa-Wiesen. Da *Ess, Iss* ursprünglich ein Collectivbegriff ist: „Wiese" und „Weide", muss ich jetzt bezweifeln, dass im 13. Jahrhundert schon ein Plural *Essen, Issen* gebildet wurde, da man *ess, iss* wohl noch verstand. Dadurch würde meine frühere Erklärung bei den *Issen*-Thal scheinbar hinfällig werden. Allein da *pi* sowohl im Ahd. als auch im Mhd. mit dem Accusativ gefügt

werden konnte, und in manchen Mundarten auch jetzt noch so gefügt wird, steht der Annahme nichts im Wege, dass es gelautet habe: *pi den Ess* = *pin-Ess* [1]). Übrigens vgl. *Iss.*

Daran schließe ich ein Wort, das zwar meines Wissens keine Deutung aus dem Romanischen erfahren hat, aber doch hieher am besten passt, nämlich

Fals-Issa (so St. 86). *Valsissa* (AK.). Bergmad *Falsissa* (N.). Auf den neueren Karten finde ich den Namen nicht mehr. Es sind dies Wiesen in steilen Abhängen des *Pinnissen*-Thales. 1500 (Jagdb. 36) *Falsitz*. Eine *Falsa*-wandt auch in Gschnitz (AVZ., 1886, 161). Ob hieher?

Schneller (Nam. 340) trennt *Falls-Isse* und betrachtet Fall als P. N., was gewiss möglich ist. Allein es gibt auch andere Möglichkeiten; z. B. kann sich Fall auf die steilen Wiesen beziehen (Gradl 168 Falls. Bäbler 27); oder val enthalten, d. h. die den val zu zahlen haben (vgl. Falbeson) u. dgl. Indes, die alte Form *Falsitz* läßt gerade kein *iss* in dem Worte vermuthen, so sehr dies sonst zu den anderen *Issen* des Thales passte. Es kann auch *Fal-sitz* getrennt werden, und *sitz* zu ahd. *sieza* gehören (vgl. Zeitschr. d. Ferd. 1900, S. 72 unter Gsies).

Hier möge auch ein Wort Platz finden, das für die Namenforschung von ganz Tirol, besonders aber von Stubai, die größte Wichtigkeit hat, nämlich

---

[1]) Eine ähnliche Bildung liegt auch vor in *Navis* (⏑ –) Thal und Gemeinde bei Matrei. 1582; 1409; 1305; 1288 *Navisse, Nauisse.* Schneller (Nam. 86) fasst es als eine „enge Isse" (nau in genau). Ich möchte das n am liebsten als Präposition fassen und ahd. awi, Schaf, darin sehen (s. ögsten), also in awi-isse „in der Schafweide" (Fö. II, 174). Natürlich ist auch anderes möglich.

Iss, Isse (vgl. S. 8 ff.). Von diesem Worte kommen in Stubai folgende, auch auf Karten verzeichnete Örtlichkeiten vor: Auf der *Iss* oder bloß *Isse* oder *Issenanger* und *Pinniss* (s. d.) im *Pinnissen*-Thale, daselbst vielleicht auch *Fals-issa* (s. d.), ferner *Issa* am sogenannten Halsl, und *Ober-iss* im Oberbergthale, wozu das Kat. *Unteriss* (= Stöcklen) als Gegenstück bietet. Außerdem kommt das Wort in Stubai häufig als Benennung von Madstücken und Weiden vor, ja, jeder grasreiche Platz heißt einfach *Issa*[1]).

Ich hätte zu meinem Aufsatze: Noch einmal die *Iss*-Namen in der Zeitschr. d. Ferd. 1898, S. 277 ff. wohl noch manches hinzuzufügen. Ich will aber hier die Frage dem ganzen Umfange nach nicht wieder aufrollen. Für meinen gegenwärtigen Zweck genügt es, Folgendes hervorzuheben.

---

[1]) Das sagte mir ausdrücklich der Hois auf der alten Post in Mieders, obwohl ich dasselbe schon von anderen Bauern gehört hatte. Aus dem Kat. habe ich mir folgende *Issen* angemerkt, ob ich alle verzeichnet habe, weiß ich nicht. Es genügen ja diese.

Tungmad auf der *Issen* (N.). Tungmad, die *Issa* (N.). ain madstuk auf der *Issen* gelegen (N.). ain Stuk mad daselbs auf der *Issa* (N.). madstükl auf der *Issa* (N.). Stuk mad, die *Issa* genannt (N.). ain mad die *Issa* genannt (N.). mad auf der *Issa* beym Seebl (N.). legermad, die *Isse* Peunten (N.). mäder in der alpen Seduk auf der *Issa* (N.). Tungmad auf der *Issen* (N.). Tungmad, die *Issa* (N.). mad, die *Issa* (N.). mad auf der *Issen* (N.). mad, die *Issen* genannt (N.). galtmad, die obere *Issen* (Ranalt). legermad, die obere *Issa* (Ranalt). galtmad daselbs, die obere *Issa*. das Nedler Stükl auf der *Issen* (Ranalt). Stuk legermad, die obere *Issa* genannt (Ranalt). legermad, die *Issa* (Ranalt). ain mad zu Seduk auf der *Iss* gelegen (V.). galdmad die *Issa*, so bei nachstehend *Issenn* begriffen (N.). galtmad das kleine *Issl* (N.). aine Behausung auf der *Issen* (N.). ain Stuk Grund, die *Issen* genannt (N.). Stuk mad neben der Kääser gelegen, die *Issa* genannt (N.). Stuk mad die innere *Issa* genannt (N.). *Kalwis* (V.), gewiss = *Kalb-iss*.

Ich halte unter allen Umständen daran fest, daſs *Iss* deutsch ist und, wenigstens was die Bedeutung betrifft, nicht verschieden ist von *Ess, Es,* mag nun *iss* nur eine Nebenform von *ess* sein, wie ich jetzt noch glaube [1]) und zahlreiche Flurnamen klar beweisen, oder ein Zwillingsbruder davon (NAGL in seiner Zeitschr. I, 253). Ja man könnte sogar von einem Drillingsbruder sprechen, insoferne *etz, atz* ursprünglich nichts anderes bedeutet haben kann als *ess* (GATSCHET 4; 6; 23. GL. IV, 58, 38 Esu *az, ash.* STEHLE 35). Vgl. 1288: datz *Etz,* in *Etz* und daneben *Essch* (F. XLV, 23, 59 und 61; 28, 130). ca. 1320: hof auf Villanders gehaizen die *Etze* (Sonnenb. Urb. 103, 19). Ich sehe daher auch keinen Grund, warum man nicht *Issing* bei Bruneck (*Issing[en]* 1325; 1355; 1426. *Issingun, Issinge, Yssing* 1100—10; 1275—80; 1325. *Zissingun = z Issingun* F. XXXIV, 236, 497; 269, 524; 603, 795. AT. SINNACHER III, 26, 188) gleich setzen soll mit *Essingen* bei FÖ. II, 527.

Man könnte mit Rücksicht auf die in der Einleitung (S. 8 ff.) geäußerte Ansicht, daſs wir in zahlreichen O. N. als zweiten Bestandtheil unser *ess (iss)* haben, fragen, warum denn nie die volle ahd. und mhd. Form *ezzisch, ezzesch* erscheine. Die Antwort darauf ist nicht schwer zu geben. Vielleicht würden die Namen, wenn wir sie in der ur-

[1]) Im Mhd. ringen irdîn, irdisch mit ërdin, ërdisch um den Vorrang (L. I, 1449), bis das i den Sieg davon trug. Die Ilmenspitzen heißen 1500 Elbengast. Die Geschichte des Aenus, Oenus-Inn ist bekannt. Das jetzige Pinniss (s. d.) lautete 1288 Pinnes. Im Ötzthal nennt man den Grasplatz bei einer Alpenhütte, der im Stubai *Iss* heißt, gewöhnlich ståbl (vgl. STALDER II, 389 Stafel, Stoofel: Der nächste Platz um die Sennhütte, als der gedüngte und fetteste Boden einer Alpweide. BÜHLER Davos II, 13 Stafäl). Im Polthale habe ich eine Alpe getroffen, wo dieser Platz ebenfalls *Isse* genannt wird.

sprünglichen Gestalt vor uns hätten, diese volle Form zeigen. Vielleicht aber auch nicht. Die gewöhnliche Umgangssprache hat sich ohne Zweifel die unbequeme Form *ezzisch* oder *azuuisc* schon früh erleichtert, allerdings landschaftlich verschieden. Wer sagt uns, ob nicht die Deutschen, als sie von unseren Gegenden Besitz nahmen, bereits *ess(e)*, *es* oder *esch(e)* sprachen? Eine Gl. (II, 664, 54) hat: campi *es*. Steinmeyer vermuthet freilich feldes. Ich denke, es braucht nichts ergänzt zu werden. Lautete der Nom. schon *es*, konnte der Gen. kaum anders lauten. Ich will zur Stütze nur ein paar Namen hiehersetzen, die nach meiner Ansicht aus *ezzisch* hervorgegangen sind. 1288: ein hof ze Velturns, *Es* genant (F. XLV, 105, 207). 1303: hof der leit da ze *Es* in Velturns (F. XXXIV, 197, 399). ca. 1320: ain hof pei dem *Esse*, dann wieder: pei dem *Esche* (Sonnenb. Urb. 82; 83, 24). In Steiermark 1434: am *Ess* (Zahn 171). 1208: *Essen*berch (Zahn 172). Das älteste mir bekannte Beispiel wäre im Testamente des Bischofs Tello vom Jahre 766 gegeben: pradum in *Esse* (Planta Das alte Rätien, Berl. 1872, S. 445 letzte Zeile von unten). Doch wage ich nicht, es mit Sicherheit hieher zu ziehen.

Dass sich *ezzisch* in der Zusammensetzung viel früher wird abgeschliffen haben, ist selbstverständlich. Sind doch die vollen Formen *ezzisch-ban* und *ezzisch-tor* (nach Grimm sogar *ezzisch-bantor*) meines Wissens bis jetzt gar nicht belegt, sondern nur *esban*, *espan*, *espam*, *espäm* cet. und *estor*, *ester* (L. I, 720; Nachtr. 170. Grimm RA. II, 42 und Wb.). Und doch reicht *espan* schon ins Ahd. zurück (compascuus *espan* Gl. III, 117, 42).

Schneller (Nam. 341) sagt: „Das Wort *espan* kommt in Tirol selten vor“. Ich gebe zu, dass es jetzt in Tirol nicht mehr lebendig ist. Dass es aber auch in Tirol

einst dieselbe Rolle gespielt hat, wie anderswo, mag man aus folgenden, den AT. und F. entnommenen Beispielen ersehen. 1291 *Espan* (AT. 239, 664), 1317 (AT. 265, 729). 1303 pratum situm in loco, qui dicitur an dem *Espan*. Hainricus dictus *Espaner* (F. XXXIV, 196, 397). 1305; 1307; 1316; 1321; 1360; 1452 (F. XXXVI, 570; 117; 578. XXXV, 125, 543. XXXVI, 594. XXXIV, 591, 783). das gmain *eschpam*, die gmain *eschpämer* (TW. IV, 283, 11; 16). *ospann* (TW. II, 216, 10; 17). Auch in Stubai: *esbän* (N.). In Vorarlberg: *espan* (14. Jahrhundert. Rapp IV, 581). Nach einer Mittheilung Unterforchers: In Defereggen „Gartl bei der Kirchen in *Espam* gelegen im Enntzenrauth" (1601). „Martin unter der Kirchen im *Espam*". Der Hausname *Ersehpamer* ist noch jetzt daselbst vorhanden (im Postl. 132 *Erstbaum*). In Kartitsch: *Espan* (14. Jahrh.), *Espam* (1545), *Erspam* (1692), heute zu *Erschbaumer* geworden. *Erspam* erscheint auch sonst öfter für *Espam*. Das Postl. (131 f.) hat: *Ersbaum, Erschbann, Erschbaum* (5), *Erschbaumer* (2), sogar ein ins Wälsche eingedrungenes *Erspameri* [1]) (Schneller Nam. 52).

---

[1]) Ich will noch ein Beispiel anführen, wie unser Wort verhunzt werden kann. Im Ötzthal bei Längenfeld zwischen Au und Dorf liegt ein Örtchen *Espan*. So steht richtig, offenbar nach alter Überlieferung, auf einer Tafel an einem Hause, das neben der Straße sich befindet. Da die Bewohner der dortigen Gegend das E lang sprechen, hat man daraus ein erheiterndes *Ehspan* gemacht. Wie weit dieser Blödsinn zurückreicht, weiß ich nicht. Ich finde ihn bei Tinkhauser (III, 382), auf der GK. und AVK., desgleichen auf Karten in den Reisehandbüchern. In der Nähe des Dörfchens *Espan*, das nach Tinkhauser (a. a. O.) noch nicht lange besteht, dient auch jetzt noch eine Fläche culturfähigen Bodens als *Espan* compascuum Gemeindeweide. Wir finden demnach *Espan* sowohl auf bairischem als auch auf schwäbisch-alemannischem Gebiete in Tirol.

Die Vereinfachung von *ezzisch* als zweitem Theile der Zusammensetzung wird gewiss nicht später eingetreten sein. Ja, es fragt sich auch hier wieder, ob bei solchen Zusammensetzungen überhaupt die volle Form je gesprochen worden ist.

Wollte man von meinem Gesichtspunkte aus FÖRSTEMANNS Namenbuch durchsuchen, würde man gewiss eine Anzahl von Namen finden, die hieher gehören, während sie bei Fö. an einer ganz anderen Stelle stehen. Vgl. bei WEIGAND (Arch. 329) *Selters*, *Saltrissa*, *Seltrissa*, *Saltresse*, *Seltrese*. *issa* bezeichnet WEIGAND als dunkel.

Verlassen wir nun die *Issen* und greifen einen Namen heraus, den STEUB für seine Theorie missbraucht hat, nämlich

Schafalles, Einzelhof bei Milders. Gesprochen *Schåfålles* (◡ ⏑́ ◡). *Tschafalles (Schafalles)* Postl., *Schofales* GK., *Tschoffales* SPO., *Schafalles*, *Tschofalles*, aufn *Tschafalles* Kat. (N.), fehlt auf AK.

STEUB (Ethn. 142, 1184) cavalles. (Herbstt. 376) pra de cavalles. Ebenso UNTERFORCHER (Zeitschr. d. Ferd. 1899, 27). Allein von einer vordeutschen Siedlung kann keine Rede sein.

SCHNELLER (St. 638) denkt an ahd. *scaffo* „Schöffe" und möchte ein scaffwalt, scaffald etwa mit der Bedeutung eines „Oberschöffen" voraussetzen. An und für sich läſst sich dagegen gewiss nichts einwenden.

Wenn wir aber schon walt als zweiten Bestandtheil annehmen wollen, kann der erste ebenso gut *schaf* ovis sein. So gut es einen Schafmeister gibt (DW. VIII, 2043), ebensogut läſst sich in gleicher Bedeutung ein Schafwalt denken. Allein *schafal* braucht nicht ein Compositum zu sein. Unsere Mundart hat neben *Schôf* häufig ohne Unterschied der Bedeutung das Deminutiv *schâfl*,

mhd. *schaefelîn, schaefel* (L. II, 629). Dass -es = ist ess, iss (s. Iss), ersieht man aus der Verbindung aufn *Schafalles. Schafal-es* (das a der zweiten Silbe geht auf Rechnung der Stubaier Aussprache; über die Tonverschiebung s. S. 11) wäre = „Schafweide" (vgl. ögsten). Freilich gibt es noch andere Möglichkeiten; z. B. Ableitung von *Schaff, Schäffel* vgl. bei SCHMELLER (II, 376) *scheffeller* (14. Jahrh.) Böttcher oder Fassbinder, also = *schaffeller-s*. Oder zu vgl. die P. N. *Schäffolt, Schäffold* bei SCHMELLER (II, 381) und anderes.

Daran reiht sich ein anderer Name, der, wenn er auch romanisch klingt, doch einer Deutung aus dem Romanischen durchaus widerstrebt, nämlich

Tschafines, gesprochen *Tschåfînes* (◡ ◡́ ◡). Es sind dies Felder oberhalb Vulpmes gegen Plöfen zu. *Tschafinnes* (V.), *Tschäfinnes* (öfter V.), aufn *Tschafinnes* (V.). 1731: das *Tschafines*feld.

SCHNELLER möchte den Namen an ahd. *scaffin* (GL. III, 134, 50ff.; 183, 13 Scabinius *sceffêno, sceffeno, sceffino, scéffino, scefino*) anknüpfen.

Ich glaube, *Tschafînes* bedeutet dasselbe wie *Schafalles*. Es enthält mhd. *scaefîn* (L. II, 633. SCHMELLER II, 377), ahd. *scâfîn* (GRAFF VI, 442) ovinus, und *es* (s. Iss). Es bedeutet also *Tschafînes* „Schafweide". aufn *Tschafalles* = aufn *Tschafînes*. Dass dort einst Weiden waren, beweist Trabesail (s. d.). Wir kommen zu

Milders, Weiler thaleinwärts von Neustift. Ausser-*Milders*, Inner-*Milders*. *Milders* 1500 (Jagdb. 112), *Mylders* (das. 114), *Milders* 1332; *Milderz* (das z von späterer Hand in s geändert) 1288 (F. XLV, 40, 32), *Milders* ca. 1228 (OEFELE 181, A). Dazu *Mildraun* Alpe (Postl.), *Milderaun* (GK. Kat.), *Mildrawn* (Jagdb. 36), *Milderauer* Spiz (AK.).

Steub (Urb. 114; 169): etr. Muluris, Mulurusa. (Ethn. 194): Malaturusa; vgl. Kl. Schr. III, 91.

Schneller (St. 634) möchte zunächst an einen P. N. Mild und Hari anknüpfen, erinnert aber dann, dass d eingeschoben sein könnte wie bei Volders (alt Volares, Volers, vgl. Volderau), so dass wir auf altes *Milares* kämen vom Stamme *Mil* (Fö. I², 1122 f.). Mildersberg bei Kehrein (III, 504) dürfte wohl nur zufälliger Anklang an unser Wort sein.

Dass d eingeschoben, nehme auch ich an, glaube aber, dass *Milders* nichts anderes ist als *Müller-s*. An und für sich könnte das s aus einem elliptischen Genitive erklärt werden, viel wahrscheinlicher ist mir aber, dass wir das bekannte *es, is* (s. Iss) vor uns haben. *Müller-es* wäre demnach „das Müller Feld". Die Milderer haben ihre Mühlen am Oberbergbache. An dem i statt ü darf man sich nicht stoßen; man vgl. Milthal, Milnock (TW. I, 271; 272; 274) und den P. N. Miller neben Müller. Eher könnte man sagen, der Einschub des d in so früher Zeit sei nicht wahrscheinlich. Auch dieser Einwand wäre nicht stichhältig; vgl. z. B. ahd. holara, holre neben holder (s. Holderloch).

Ein Viertelstunde thaleinwärts von Vulpmes liegt das Dorf

Medratz. Späte deutsche Siedlung, sumpfig, zum Theil wieder steinig, vom Margarethen-Bache fortwährend bedroht. 1500 (Jagdb. 36): *Madaratz*. 1565; 1560; 1412 *Madraz*, später *Medratz* (die Betonung schwankt). Das Volk spricht übrigens: auf, in *Dràz*. auffang in den *Medratzerauen* (V.).

Steub (Urb. 115; 170): etr. Maturatusa. (Ethn. 197): Maturatusa oder Maturazza.

Schneller soll nach Achleitner (63) einst erklärt haben: mottles „herabgeschwemmte Erde, Erdaufwurf“. Im St. (634) hält er den Namen für einen elliptischen: ratz zu Rad oder Umstellung aus Harts. Mahtarat, Gen. Mahtarates = Madaratz.

Ich denke, die volksthümliche Form *Dråz* ist nicht aus *Medratz* verkürzt, sondern die ältere. Ich erkläre auf, in, nach *Dråz:* auf, in, nach der *atz* (vgl. DW. I, 595 atz. Adelung I, 412 die Atz). Dort mag einst die Gemeindeweide von Vulpmes gewesen sein. Später wurden vermuthlich diese ursprünglichen Weidegründe auch gemäht, es wurden Auffänge, und man setzte dann zu *atz* noch *mad*. Der Plural von *mad* heißt *mader* und *meder* (TW. IV, 886), wie im Mhd. *mâdaere, mâder* und *maeder, meder, mëder* (L. I, 2004); vgl. Fö. II, 175 f. az und 1033 mad. Bäbler (35): Etzenmatt, Aetzenmatt (vgl. auch Fischer I, 350. Stehle 35: Etzmatten).

Wir kommen nun zu den drei größeren Ortschaften, wo man am ehesten eine vordeutsche Bevölkerung erwarten könnte. Nehmen wir zuerst

Mieders, Pfarrgemeinde. *Mieders* 1729 (TW. I, 274 f.), 1673 (TW. I, 267), 1387 (TW. I, 280), 1305, 1288, ca. 1228 (F. XLV, 108; 48, 172. Oefele 181), *Midiers* 1288 (F. XLV, 40, 32), manchmal *Müeders* und *Myeders*. Dazu *Miederauen* und *Miederer* Auen (M.).

Steub (Urb. 115; 170): etr. Maturis oder Muturis, Maturusa. (Ethn. 197): Maturusa. Achleitner (64): mottes Hügel, Erdaufwurf.

Schneller (St. 624) hält den Namen entschieden für deutsch. In dem -ers sieht er den Genitiv des Stammes hari (ahd. hâri Heer), im ersten Theile Mid oder Mod. Schließlich fragt er, ob nicht *Mieders* nur eine andere Aussprache für *Mutters* sei. Das glaube ich auch (vgl. ahd.

Gl. III, 363, 60 Mater *můder*. Weinhold Alem. Gr. S. 143. Bair. Gr. S. 151. Kaufmann Gesch. d. Schwäb. MA. S. 184). Man könnte sogar annehmen, dass *Mieders* über *Matrei* her besiedelt worden sei, da die neuen Ansiedler wahrscheinlich zuerst nach Matrei kamen, wohin ja die alte Römerstraße auf der rechten Seite vom Sill-Flusse führte. Dann wäre vielleicht *Mieders* nichts als Übersetzung von Matrejum?

Noch einen andern Gedanken will ich aussprechen, über den wohl mancher, der in die Geheimnisse der Namengebung weniger eingeweiht ist, lachen wird. Ich behaupte nämlich in allem Ernst, *Mieders* dürfte nichts anderes sein als nhd. *Mieder* weibliches (früher auch männliches) Kleidungsstück, Leibchen ohne Ärmel, mhd. *muoder* und *müeder* (L. I, 2238), ahd. *muodar* (Graff II, 710. Gl. II, 640, 53: aluum *muodar* von einem gestreckten Schlangenleibe, also etwa Leib: Leibchen; vgl. DW. VI, 2170. Kluge 269. Gl. III, 358, 9; 377, 32 Mudercula *můder*. Cum legis *můd'* non matrem cogites sed uestem). Man muss wissen, dass es, wie es keinen Körpertheil gibt, so auch kaum ein Kleidungsstück, das nicht zur Bezeichnung von Örtlichkeiten, namentlich von Fluren und Wiesen, verwendet worden ist[1]). In dem *s* von *Mieders* möchte ich wieder unser *es, is* (s. Iss) sehen.

---

[1]) Ich will nur aus Kehrein III einige Beispiele hiehersetzen: Hemdärmel, Wammesärmel (312), Kalt Buchs (Buchse = Hose), Buchsen-bein, -erd, -feld, -stück (362), Haube (435), Hut (464), Kappe (469), Koller (480), Kutte (488), Mantel (501), Rock (528), Schalk (537), Schuh (548) u. a. Man vgl. auch gêre und schôß (s. Vergör). Oder ahd. zomentum *zîecha* (Gl. III, 149, 15) = Kehrein (III, 628) Bettziech. Fimbrie *zôtun* (Gl. III, 148, 35) = Kehrein (III, 627) Zatten. Lisinne *lêsun* (Gl. III, 148, 45) = Kehrein (III, 495) Lesenacker. Ricinium *rûhela* (Gl. III, 148, 20) = Kehrein (III, 533) Rühl. Lacerna *kôzzo* (Gl. III,

Telfes, Pfarrort. Mannigfache Schreibungen: *Telfs, Tellffs, Thelfs, Tellfs, Thellffs, Telfis, Delfes*. *Telfas* 1500 (Jagdb., *Telferperg* 35). 1426 *Telfes* (SCHWITZER Urb. 312). 1387 *Telfes* und *Telves* (TW. I, 279). 1382; 1305; 1133 *Telves, Telues* (Mon. Boica VII, 504. HORMAYR S. W. I, 268. III, 69).

STEUB (Urb. 176; Ethn. 209): etr. Tel-Tuluvusa. (3 S. 158; Onom. 54 = N. u. L. 60; vgl. Kl. Schr. II, 182) pra d'ulves Röhrichtwiesen. TINKHAUSER-RAPP (III, 149): ad ulvas Sumpfgras.

Von SCHNELLER (St. 624ff.) ausführlich behandelt, ohne sicheres Ergebnis, aber doch mit zahlreichen Möglichkeiten, den Namen aus dem Deutschen zu erklären, wenn wir uns hier auf dem fruchtbarsten Orte des Thales noch am ehesten einen vordeutschen Namen gefallen ließen.

Sehen wir von den anderen ähnlich klingenden O. N. ab und bleiben wir bei unserem *Telfes*. Am meisten spricht mich der Gedanke BUCKS an (Zeitschr. Alemannia XII, 270), den auch SCHNELLER nicht zurückwiese, wenn nicht das leidige Schluſs-*es* wäre. Dieses *-es, -is* macht uns aber keine weiteren Sorgen mehr, wir können es einfach mit „Wiese" wiedergeben. BUCK erinnert an *delben, telben* „graben". In den heutigen Mundarten begegnet das Wort nicht mehr häufig (vgl. SCHMIDT Wb. d. Straßb. MA. 25: *delwe*. Straßb. Studien II, 262: *talwe*. SCHMELLER I, 501), früher war es jedoch allgemein üblich. Mhd. *delben, telben* (BM. III, 37. L. II, 1418), ahd. *talb-* in *bi-tel-ban* (GRAFF V, 420. SCHADE 925. GL. I, 168f.), agſ. *delfan* (LEO 247, 113) graben; vgl. DW. II, 915; XI, 237.

148, 9) = KEHREIN (III, 484) Kotzen-. Pallium *lâchen* (GL. III, 148, 1) = KEHREIN (III, 489) Lachen. crista *camb* (GL. III, 148, 16; 412, 68) = KEHREIN (III, 468f; 412) Kamm, Strählkamm.

WEIGAND II, 887. FICK I[4], 464. *Telf-es* wären also „Graben-wiesen", was für das Stubaier *Telfes* buchstäblich zutrifft.

Vulpmes, Fulpmes. Pfarrort mit Eisenindustrie.

SCHNELLER (St. 622) sagt: „Der schöne Hauptort des Thales führt einen Namen, wie er in solchem Zerwürfnis der älteren Formen nicht leicht irgendwo wiederkehrt. Bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts zurück schwankt der Anlaut wie ein Uhrpendel zwischen v und f hin und her; das inlautende p liegt mit t im Kampfe; die Endsilbe lautet bald -mes, -mas, bald -nes, bald -ens, bald -mens und -meins.

Die eigentlich volksthümliche Form, wie sie noch von urwüchsigen Thalbewohnern gebraucht wird, ist *Fultmas*, wo der Ton zwar auf der ersten Silbe liegt, aber -mas deutlich mit hellem a gesprochen wird. Im 16. und 17. Jahrhundert erscheinen Formen, wie *Vulpmeß*, *Fulpmes*, *Fulpens*, *Fulpmens*, *Vulpmens*, *Fulpnes*, „auf *Fuldtmasser* Seite", *Vultmes* und die *Vultmer*, *Fultens* [1500 im Jagdb. 35: *Fulppes*]; im 15. Jahrhundert *Wltmes*, *Wltmeins*, *Fultneis*, *Fulteins*, *Fultmeins*, *Wltneys*, *Wltmeis*, *Wlpmeins*; 1383: *Fulpmeins*; 1375: *Wlpmeis*, endlich 1305 (im ältesten Stiftsurbar von Wilten): *Vultmeins*, über welche Form nicht zurückzukommen ist". Soweit SCHNELLER über die Formen. In einer etwas älteren Urkunde (1288 F. XLV, 42, 71) steht die gleiche Form: datz *Vultmeins* (dies aber gebessert aus *Vultmeir*, welche Lesung wohl auf *Vultmeiz* in der Vorlage deutet). Eine ältere Form ist mir dermalen nicht bekannt; doch lässt sich immerhin erwarten, dass zufällig eine gefunden wird. Ob sie aber viel anders lauten würde?

STEUB (Urb. 73; 80): etr. Vulvunasa. (Ethn. 217) Vulvanusa. (3 S. I, 292; AVZ., VII, 295) val pinosa.

(N. u. L. 149 ff.) val de mines. Was aber hier wie sonst bei STEUB val zu schaffen haben soll, ist mir ein Räthsel geblieben.

SCHNELLER hatte früher (vgl. STEUB N. u. L. 149) volte de mines erklärt, aber im St. (622 f.) ist er ganz anderer Ansicht geworden und hat volte de mines fallen lassen. Es ist daher nicht zu billigen, dass ACHLEITNER (129) diese Etymologie als die einzige erwähnt.

SCHNELLER erinnert bei -mei(n)s an man (Mann), von dem es ein schwacher Genitiv sein könnte. Bei Fult an ahd. fulta [genauer ags. folde] Land, Feld (vgl. Fö. I², 559). Es wäre ein elliptischer O. N., der vollständig etwa *Fultmansheim, -hausen* gelautet haben würde. Das sind gewiss beachtenswerte Gedanken. Romanisches Gepräge hat das Wort nicht, fult ist gewiss nicht val, wie STEUB entschieden behauptet. Unser Name klingt deutsch, wenn wir auch vorderhand den Klang nicht verstehen. Vielleicht gelingt es einmal, diesem Klange auch die Worte zu entnehmen.

Ich kann nur einige Andeutungen machen, nach welchen Richtungen hin, wie ich mir denke, eine spätere Forschung sich zunächst zu bewegen haben wird.

Fürs erste das V (F). Es fragt sich, ob dadurch indogermanisches p oder v vertreten ist. Die Schreibungen Wl- möchten auf v schließen lassen. Die spätere Verhärtung könnte auf Rechnung der Präposition uf zu setzen sein. Da würde sich wohl vor allem vulf, vulp einstellen. Wölfe werden gewiss im Thale gehaust haben. 1288 (F. XLV, 43, 97) wird erwähnt: zem *Wolfperch*. ZINGERLE erinnert dabei an den *Wohlaufhof* im Oberbergthale. Auch der P. N. *Wolf* kommt vor (1288 F. XLV, 43, 89): datz dem *Wolfe*. Vgl. noch Wolfis, Wolfsgrueben, Wolfskehle.

Sodann was t oder p betrifft, kann dies sicher aus c entstanden sein. Vielleicht ist aber Fult-, Vulp-schon zusammengeschrumpft aus einem zweisilbigen Worte, das p und t enthielt; z. B. *Wolpoteswende* bei Fö. II, 1639 oder *Folepodo* Fö. I², 560; *Folpoto* Fö. I, 549; vielleicht auch *Wolvoltes, Wolfoltes* Fö. II, 1648; oder *Folkbert*, woraus *Folpt* (Stark S. 137).

Endlich was -mas, -mes, -meis, -meiz (?) anbelangt, wäre zu erwägen, ob es nicht *meiz, maiz* Holzschlag, Holzabtrieb, abgetriebener Platz im Walde, Schlag, Hau (DW. VI, 1984. Buck 172. Gotthard 43) enthalten könnte. Auch an Wilten habe ich gedacht: *Wiltinmeiz?* Von meinem Standpunkte aus würde ich am liebsten in dem Schluss-s unser *es, is* (s. Iss) wiederfinden wie bei *Telfes, Mieders* und anderen.

Hier möge der Name eines Thales mitlaufen, den Steub (Ethn. 194) fälschlich nach Stubai verlegt. Der darnach benannte Ferner liegt wenigstens an der Grenze.

Lisens, auch Lisenz, Lüsens, 1633 mons *Melusinus* (Tinkhauser II, 284). 1305 *Malúsens.* ca. 1127 Mons *Malusinus.* Das Thal, in dem diese große, seit dem 13. Jahrhundert dem Stifte Wilten gehörige Alpe liegt, heißt *Melach*-Thal (*Melach*-Bach, *Malchae* flumen 1633).

Außer der Steubschen Deutung (etr. Malusuna) sind mir nur zwei Versuche bekannt geworden. Schneller (Nam. 321) erklärt das Wort aus ahd. mahal, mlat. mallum und lôs, d. i. ein freier Mann, der beim mallum, der Gerichts- oder Volksversammlung, nicht zu erscheinen brauchte. Unterforcher (Zeitschr. d. Ferd. 1892, S. 387) knüpft das Wort an lat. malus, Apfelbaum, an (malucinus). Was das für Äpfel sind, die bei einer Höhe von 1600 *m* in einem von Norden nach Süden verlaufenden Thale wachsen sollen, hat mein lieber Kampfgenosse und Lands-

mann nicht angegeben. Ich habe etwas einem Apfel Ähnliches daselbst nie gesehen, nicht einmal Erdäpfel.

Ich denke, das Nächstliegende ist doch zu untersuchen, ob nicht das Thal, besonders die schöne Alpe, vom reichlichen Graswuchse benannt sein könnte. Ferner, ob sich nicht zwischen dem Thalbache *Melach* und *Melusin* ein etymologischer Zusammenhang herstellen lasse.

Ich erkläre *Melach* für *Medlach;* vgl. mhd. *medelach, medelech* von *maetlîn,* Deminutiv von *mât* Wiese (vgl. L. I, 2062. Grimm Weisth. IV, 198 und die vielen von *matt(li)* gebildeten Flurnamen in der Schweiz, s. Schweiz. Id. IV, 548ff.). Das *ach* fasse ich collectiv, also *Me(d)lach* Thal = „Wiesen-, Weidenthal“. An und für sich könnte *ach* natürlich auch = sein *ache* Bach, Wasser, ahd. *aha* (Gl. I, 22, 30; 142, 29. II, 81, 13. IV, 32, 56; 112, 21 amnis, flumen; vgl. bei Fö. II, 1034 Madebach, Medebach). In dem *Me-, Ma-* von *Mel-, Malusin* finde ich ebenfalls *mât, mâd.* Im zweiten Bestandtheile sehe ich mhd. *luz,* Genitiv *luzzes,* ahd. *hluz, luz* durch das Los zugefallener (Land-, Wald-, Wiesen-) Antheil. Über das Wort habe ich ausführlicher gehandelt in der Zeitschr. d. Ferd. 1900, S. 77 unter *Lüsen* (dazu noch Grimm RA. II, 59). Demnach wäre die ursprüngliche Form des Namens etwa *Mad-luzzin* gewesen, d. i. „bei den Mahdantheilen“. Dass daraus *Malusin, -en* werden konnte, bedarf keines Beweises. Es möchte wohl die Frage aufgeworfen werden, wohin dann *Ma-* gekommen sei. Dass es ohne weiters abgekappt wurde, ist mir nicht recht glaublich. Ferner, was bedeutet das Schluss-*s(z)*? Schneller sagt darüber nichts, Unterforcher brauchte bei seiner romanischen Etymologie nichts zu sagen. Ich finde in dem *s(z)* wieder unser nunmehr allbekanntes *es, is* (s. Iss). In *Mad-lusin-es* wäre aber der Begriff „Wiese, Weide“ zwei-

mal vertreten. Vielleicht waren ursprünglich beide Formen *Mad-luzzin* und *Luzzen-es* als gleichbedeutend im Gebrauche, bis schließlich *Lusen-s, Lisen-s* den Sieg davon trug.

Endlich kommen wir zum Thalnamen selber.

Stubai. *Stubai* (GK., SPO., AVK.). *Stubay* (AK.), andere (STAFFLER und das Stubei-Buch) *Stubei*. Vom 12. und 13. Jahrhundert an wechseln die Formen auf *-ei* (1160. 1162. 1163. 1180 F. XXXIV, 27, 75; 32, 93; 33, 98; ca. 1178 *Stoubei* OEFELE S. 144, 244), *-ay*, *-ai* (1188 OEFELE S. 165, 373ᵃ. 1209 OEFELE S. 201, 630. Mon. Boica VIII, 138; 141. 1288. 1387. 1389. 1431. 1432 F. XLV, 40, 26; 27. S. 42, 59; 47, 160. TW. I, 279. SINNACHER V, 584. II, 324. F. XXXIV, 529, 740), de *Stubaie* (1223 AT. S. 198, 552), *Stubeie* (ca. 1218 OEFELE S. 181, A.), *-ey* 1510 (SINNACHER IV, 98), auch *Stubach* (1416 SCHWITZER Urb. S. 312), so auch 1504 (Fischb. S. 16) und 1500 (Jagdb. S. 35. *Stubach* das. S. 112). ca. 1000 inter alpes ad *Stupeia* (F. XXXI, S. 53, 52. HORMAYR S. W. I, 267. 276. III, 32).

STEUB (Urb. 196): etr. Tuvna. (Herbstt. 365): von einem Römer Stupejus. Gott lasse aber diesen dominus Stupeius in Frieden ruhen! Auf einen P. N. kommt auch UNTERFORCHER (Progr. v. Eger 1891, S. 24), doch ist er im Zweifel, welcher zugrunde liegen soll.

SCHNELLER (St. 622) spricht nach längerer Erörterung die Vermuthung aus, es könne einfach „Staub-bach, stoub-bach" sein. Allerdings, Staub-Bäche mag es ja geben (vgl. EGLI Nomina Geogr.² 876), allein der Stubaierbach, die Ruez, würde diesen Namen kaum mit Recht tragen.

Ich habe nie begreifen können und begreife jetzt noch viel weniger, wie man so in die Ferne schweifen mochte, obwohl das Gute so nahe liegt. Freilich, Anknüpfung an

Stube wäre gar zu einfach gewesen. Und doch kann nur diese Erklärung in Betracht kommen.

Auszugehen haben wir natürlich von ahd. *stupahi, stupahjâ*. Das collect. *-ahi* bezeichnet eine Menge gleichartiger Dinge (KLUGE Stammb. § 67. GRIMM Gr. II, 295ff. GRAFF I, 111. WILMANNS Deutsche Gr. II, § 276) und kommt in altd. O. N. ziemlich häufig vor (ARNOLD 299. FÖ. II, 29. KEHREIN III, 571). Aus *stupahi, stupahjâ* erklären sich alle Formen bis auf das jetzt noch im Volke übliche *Stubach*. Ja, in Innsbruck hat man daraus sogar ein Verbum gebildet: *stubachen* d. h. Partien im *Stubach* machen: heuer wird *g'stubacht*. Das Postl. hat eine Anzahl von *Stub, Stuben*-Namen besonders für Alpen (vgl. ZAHN 454). Die ich selbst gesehen habe, sind thatsächlich jetzt noch mit *Stuben* versehen, was bei den gewöhnlichen Alpen nicht gar häufig vorkommt. Über diese *Stuben* hat schon BUCK (272) richtig geurtheilt.

Die Frage, ob ahd. *stupa, stuba* (GL. III, 10, 48; 628, 17; 644, 23) ein deutsches oder ein Lehnwort sei, gehört nicht zu meiner Untersuchung. HEYNE (Wohn. S. 119) behauptet deutschen Ursprung, was mit der Einschränkung, die SCHUCHARD in KLUGES Zeitschr. (I, 66) gemacht hat, wohl richtig sein mag (vgl. dagegen KLUGE Wb.). Jedenfalls haben die deutschen Besiedler unseres Thales sofort das Bedürfnis gefühlt, ihre Häuser mit *Stuben*, Keminaten, zu versehen, was damals vielleicht so selten war, dass man das Thal, in dem die Häuser *Stuben* hatten, *Stupahjâ* benannte. Über eine andere Bedeutung von *Stube* in den Alpen vgl. MEYER S. 99 und GATSCHET 19. Die Wurzel, die dem *Stub-* meiner Erklärung und SCHNELLERS *stoub-* zugrunde liegt, falls HEYNES Erklärung von *Stube* richtig ist, wäre dieselbe, nämlich ahd. *stiopan, stioban* stieben.

Meine Erklärung von *Stubai* wird, wie ich glaube, durch den Namen eines anderen Thales bestätigt, nämlich

Pfitsch bei Sterzing. 1500 (Jagdb. 117) *Phitsch*. 1474 *Phitscher* Joch (TW. IV, 441, 2). 1382 *Phitsch* (F. XXXIV, S. 357). 1288 *Pfitsch*, *Pfitsh* (F. XLV, S. 60, 48; 62, 74; 72, 111). 1241 *Phizze* (SINNACHER IV, 335). 1218 *Phitz* (AT. S. 194, 544).

STEUB (Urb. 181): etr. Viputusa. UNTERFORCHER (Zeitschr. d. Ferd. 1892, S. 389) picea. SCHNELLER (Beitr. I, 67 f.) fittes, ad fictas bei den eingerammten Pfählen, „von dem Wehr- und Schutzbau, der hier einst gegen den befürchteten Ausbruch des Pfitscher Sees errichtet ward (STAFFLER II, 45 f.)".

Lassen wir einmal die romanischen Etymologien, die wohl nicht besonders einleuchtend sind, und versuchen es mit einer deutschen. Zunächst räth man auf puzza, puzzi (GL. III, 114, 52 Putheus *phûzze*). Ich würde mir dies auch gefallen lassen im Sinne des lat. puteus, von dem ja ahd. puzza gebildet ist, nicht aber im Sinne von palûs, wenn auch Pfütze als O. N. vorkommen mag (ARNOLD 523. KEHREIN III, 518). Allein zwei Thatsachen haben mich auf einen anderen Gedanken gebracht. *Pfitsch*, wenigstens Ausser-*Pfitsch* (TINKHAUSER I, 655), hieß in alter Zeit auch Kematen, Kemmenaten (SINNACHER II, 44. V, 35), Chéminátun (ca. 985 AT. S. 8, 16). Da liegt doch die Vermuthung nicht ferne, dass *Phizze* dasselbe bedeute wie Cheminatun. Über Keminate gibt das DW. (V, 527 ff.) genügenden Aufschluss; dazu noch HEYNE (Wohn. 153).

Die zweite Thatsache ist, dass im Ahd. *a-hizzi, a-hizziu* diversorium bedeutet (GRAFF IV, 1074. GL. I, 277, 3 *ahizzi* vel *casthûs*) d. h. ein Haus, wo man ein oder mehrere heizbare Zimmer, Kemenaten, zur Verfügung

hatte. So gut *a-hizzi* dies bedeutete, konnte es auch *pi-hizzi, pi-hizze* (vgl. GL. I, 581, 60 Fornax *heizi*, oven). Es wäre demnach in *Phizze* = im *Pi-hizze* d. i. in der Gegend, im Thale, wo die Zimmerbeheizung eingeführt war, also = in Kematen, in Stubai.

Das sind die Namen, die von einem oder mehreren Namenbändigern als vordeutsch erklärt oder verdächtigt werden. Wir lassen nun die wichtigsten der Namen folgen, deren deutsche Abkunft bis jetzt entweder von niemandem bezweifelt worden ist oder nicht bezweifelt werden kann. Namentlich sind romanische Deutungen von Flurnamen nach allem, was wir bis jetzt auseinandergesetzt haben, gänzlich ausgeschlossen. Die Versuche, die bei einzelnen Flurnamen gemacht worden sind, sie aus dem Romanischen zu erklären, richten sich von selber. Wenigstens sind sie in völliger Unkenntnis der Lage der betreffenden Örtlichkeit gegeben worden und passen daher wie die Faust auf ein Auge.

II. Die unanfechtbar deutschen Namen.

Abendweid, Abendweide. Stuk mad, die *Abendwaid* genannt (N.). Stuk mad die *Abendweid,* dann wieder *Abendwayd* (N.). Stuk mad die *Abendwaid* (N.). galtmad die *Abendwaid* genannt (N. öfter). flekl mad, die *Abendwaid* (N.). auffang die *Abendwaid* (N.). Auch in Schlick wird eine *Abendweide* genannt. Das Wort ist zunächst schwäbisch (FISCHER I, 12). Bairisch kann es schon deswegen nicht sein, weil im Bairischen *Abend* überhaupt fehlt. *Abendweiden* sind im Hochgebirge Weiden von solcher Lage, dass das Vieh dort bis zum späten Abend, wenn es nicht mehr von den Fliegen geplagt wird, ohne Gefahr weiden kann. Dass es ursprünglich wirklich Weiden waren, ist selbstverständlich. Im Verlaufe der Zeit

wurden aus mancher dieser *Abendweiden* Auffänge und in Folge dessen Madstücke, während der Name blieb.

Ainet, als Flurname öfter (V. und T.). der *ainetaker* (T.). Mhd. *einoete, einoede* (L. I, 527), ahd. *einôti* (GRAFF I, 334) Einsamkeit, einsame Lage, einsame Gegend (vgl. SCHÖPF 8. SCHMELLER I, 89. GRIMM Gr. II, 245. 931. DW. III, 240 f. KLUGE 91). Gewöhnlich wird *Ainet* von Bauernhöfen gebraucht, die eine einsame Lage haben. Daſs es auch als Flurname erscheint, ist bemerkenswert.

Albl, mad das *albl* (V.). *Albl* ist Deminutiv von *Albe* Alpe und in ganz Tirol gebräuchlich.

Alfach, Alfajoch s. Ilmspitzen.

Alp. mad, auf der *Alp* genannt (N.). hoches bergmad, die *Alpn* genannt (N.). Vgl. Alpein.

Alsterleiten, bergmad (N.). Es läſst sich nicht entscheiden, ob der Name von der *Elster, Alster* (STEHLE 38. FISCHER I, 140. SCHMELLER I, 69) oder von einem Gras z. B. Aconitum napellus (PRITZEL-JESSEN 8) blaue Elster, oder Cytisus scoparius (PR.-J. 127) Galster, Gelster, hergeleitet werden soll; vgl. Pfrimeswand.

Altenhaus. Aker in *A.* (M.). *Altenhausen* (St. 43) heiſsen Äcker unterhalb des Lerchenhofes gegen die Ruez und den Gröbenbach hin. Ein *Altenhusan* schon ahd. (FÖ. II, 49). Man nimmt an, daſs dort einmal Häuser gestanden seien.

Altgewig (S.). Wir haben es mit einem sehr alten Worte zu thun. Zwar erscheint noch im Mhd. *gewicke* Wegscheide (L. I, 990), aber durch den Zusatz *alt* (all) wird das hohe Alter des Namens bezeugt. Es entspricht nämlich dem ahd. *kiuuicki, geuuicce* Wegscheide (GL. I, 638, 18; 819, 56 ff. II, 16, 69. GRAFF I, 671. SCHADE 13. SCHMELLER II, 877), was *-gewig* betrifft, andererseits ahd.

(Gl. I, 86, 16) *altuuicki, altuuigki* calles, nur dass letzteres ohne das collective *ge-* steht. *altgewig* scheint sogar alterthümlicher als *altuuigki*. Nun kommt *Altwiggi* schon im 8. Jahrhundert als O. N. vor (Fö. II, 1566. Buck 301), jünger ist unser Name gewiss nicht. Wo bleiben denn da Steubs Romanen des 16. Jahrhunderts?

Ameisberg, -bach (Tinkhauser II, 61). *Omesberg, Omesberger* Ba. (GK.). galtmad, die *Ames-leiten* (N.). Ein *Ameisberg, Ameishaufen* auch in O. I. (Postl.), ebenso *Omes, Omesbühl, Osmesmühle* (Postl.), *Ammaß-haufen*, Hofname (TW. II, 181, 41), *Umessen* in U. I., *Umiser* in St. Jakob in Defereggen (Postl.). *Ameisen-bach, -berg* u. s. w. bei Kehrein (III, 311); vgl. Buck 8 und über die verschiedenen Formen von *Ameise* im Schweiz. Id. I, 216. Zahn 10; 368. Fischer I, 164 f.

Ampferstein, Berg. *Ampherstain* 1500 (Jagdb. 109); vgl. *Ampferleyten* bei Zahn (10), *Ampharbach* a. 1053 (Fö. II, 75; Buck 8), *Ampferer, Ampfern, Ampfer-thal* (Postl.), *Ampferten* bei Bäbler (9). Fischer I, 168. Ahd. acitvra *ampfra* (Gl. III, 106, 18; 514, 5; 324, 2; 338, 3. Kluges Zeitschr. II, 225). Unser *Ampferstein* kann nicht so beurtheilt werden wie *Ampfer-thal, Ampferleiten*, weil der Kalkkoloss völlig kahl ist und es wohl immer war. Er muss also den Namen anderswoher haben. Das Nächstliegende ist, dass er von den darunterliegenden „sauren“ Weiden benannt worden ist. Die Bauern unterscheiden genau zwischen süßem = gutem und saurem = schlechtem Grase (Bäbler 8: in der Süssleren, im süssen Mättli). Mit Rücksicht auf Pfrimes-wand (s. d.) erkläre ich *Apferstein* aus *Ampfer-es-stein*. Das st von stein hat das vorhergehende *es* aufgefressen. Ist das richtig, so haben wir ein altes und lehrreiches Wort vor uns. *ampfer-es* (s. Iss) ist dann die „saure

Weide". Es erscheint *ampfer* noch als Adjectiv, während im Ahd. bloß das substantivierte Adjectivum belegt ist (vgl. KLUGE 13). Dadurch wird unser Name in hohes Alterthum hinaufgerückt.

Angenemme Thal, bergmad (N.).

Anger, Ängerle, *Ängerles* Eben (V.). *Anger* in ganz Stubai häufig.

Anlög. madstuk die *A.* (N.). bergmad, *Anlagen* (N.). Von *anlegen* d. i. die Stelle, wo man das gemähte Gras zum Dörren anlegen, ausbreiten kann, was nicht überall möglich ist.

Aper. *Aperer* Feuerstein, *A.* Freiger, *A.* Freigerast, *A.* Freiger-Ferner, *A.* Hinterbergl, *A.* Pfaff, *A.* Pfaffen-Ferner, *A.* Thurm. *aper* (KLUGE 2, dagegen HINTNER Öst. Mittelschule IX. Jahrg. 1895, S. 84. Straßb. Stud. 212. FISCHER 18) schneefrei (GL. II, 422, 36 Aprico, sereno *apremo, apirin*).

Apler. So heißt der Berg inner Ober-Iss, über den der scharfe Aufstieg zur Franz Sennhütte führt. Da das a rein klingt, scheint es aus Umlaut hervorgegangen zu sein. Etwa = *aperler*, sei es, dass -ler Ableitungssilbe ist oder lär (s. Schönglar) enthält (vgl. Schweiz. Id. I, 40 Aberi, Äberi. MEYER 80. KEHREIN Weidm. 87. STALDER I, 85. KEHREIN III, 305. SCHMELLER I, 13)? Dieser Bergkopf wird zeitig schneefrei. Oder = *Alpeler?* Oder steckt ein P. N. darin, z. B. APPELER (TW. I, 217, 7 APPELER haus)? Oder haben die O. N. *Apula* u. a. bei FÖ. (II, 98 f.) damit etwas zu schaffen?

Arch. legermad, das *A.* (N.). legermad, das *Ärch* (N.). legermad *Ärch*rain (N.). Ob es sich dabei um Mähder bei den Flusswehren handelt oder bei Einwandungen zum Fischfang, ist nicht klar (vgl. BUCK 10. SCHMELLER I,

138. Fischer 306. Schweiz. Id. I, 433; 388). Ahd. *arch* plagas und *archa, aracha* arca (Graff I, 467).

Arzlana. mad in *A.* (M., aber auf der Telfer-Seite gelegen). legermad *A.* (M.). mad die *ärztlana* (T.). Der Name weist auf Bergwerke in der Gegend. Die Form *ärzt* kommt auch sonst vor (Buck 11. Schöpf 19).

Aschach. die *Ashach* huben (T. öfter). Was *Asch* ist, läßt sich nicht bestimmen. Asche kaum. Esche möglich. Wahrscheinlich = *Äsch, Ösch, Esch* (s. Iss und Schweiz. Id. I, 569. Fischer I, 337).

Ascher- in *ascheranger* (N.), *ascher* Wießl (N.), galtmad, das *ascher*-Peuntl (N.), feld, die *ascher*-Peunten (T.). Ob eins mit dem vorhergehenden Worte? Ein Familienname *Ascher* kommt in Stubai auch vor.

Aue, Einzelhof bei Neustift. Außerdem häufiger Flurname, z. B. mad auf der *Auen* (M.). mad das *Auele* genannt bei der Klebruken (V.). das *Äuele* (N.). In viel weiterer Bed. als jetzt *Aue.*

Auffang. Häufiger Flurname. Ein großer, vielleicht der größere Theil der Stubaier Felder und Wiesen besteht aus ziemlich jungen Auffängen. mad auf Telfer Wiesen, der *A.* (T.). *auffang,* die alte Burg (T.). Also war auch in Telfes eine (alte) Burg.

Autenhof, -Alpe, auch *Auten* (Staffler I, 929. Postl.). *Autner* Alpe (N.). bergmad, *Autergehren* zum *Autenhof* gehörig (N.). Zum P. N. Auto, Otto (Schneller St. 629; Nam. 331); vgl. *Outin*hofen (Fö. II, 147; I², 185ff.).

Ayren. madstükl aufn Joch, die *Ayren* (N.). bergmad zu Falbesohn, die *Ayrenschoßen* (N.). *Ayrenkopf* ober den Falsissa Wiesen (N.). bergmad die *Ayren*

(N.). Gesprochen *åarn*. Ich dachte anfangs an ahd. *aro, arn* Adler (GRAFF I, 432. FÖ. II, 104. FISCHER I, 325). Oder an ahd. *airin* pavimenta (GRAFF I, 463). Im Lechthale heißt nach SCHNELLER (Zeitschr. d. Ferd. 1877, S. 84. FISCHER I, 307) *åaro* „der schmale ebene Platz vor Heustädeln auf Bergwiesen und Bergmähdern". Ob *åaro* Lehnwort aus lat. area ist oder ein deutsches Wort, kommt für uns nicht in Betracht. Es müsste ein sehr altes Lehnwort sein, da schon im codex SGalli (7. Jahrh.) *airin* pavimenta steht (GL. III, 1, 39).

Meine Gewährsmänner sagten mir aber, der *åarnkopf* sei = der Schafspitze. Da kämen wir auf ahd. *auui* ovis (s. Ögsten). Über die verschiedenen Formen, die ahd. *auui* mit der Zeit angenommen hat, vgl. SCHMELLER (I, 1 Ä und I, 120. Die MAA. Bayerns S. 142, 635; 139, 625. WEINHOLD Bair. Gr. S. 169, § 163), unter andern *ai, ar, arren, arn* Mutterschafe. *airen* ist vielleicht Adjectiv. Diese Mähder waren also einst Schafweiden. Unser *airen* ist gewiss sehr alt.

Bach, Bäche mit vielen Zusammensetzungen. mad, der *Bach* genannt (N.). bergmad, die *Bachfalle* (N. öfter). *Bachleiten* (M.; TW. I, 273, 11 *Pachleiten*). *Bachleitl* (M.). *Bacherleiten* (N.). *Bacherthal* (St. 58). *Bachgrube* (St. 104; vgl. FÖ. II, 179. GRADL 121). *Bacherwand* Alpe. aker u. mad, der *Bachrain* (T.). madstuk, das *Bacherängerle* (N.). bergmad, *Bach-Bläzel* (N.). bergmad, die *Bäche* (N.). bergmad, *Pächa* (N.) = Bäche.

Bad. *Badl* (St. 38). das *Badstuben* Angerl (M.). aker der *Baadrain* genannt (T.).

Baißl. legermad Auffang in der *B.* (N.). Gesprochen Båaßl. Wahrscheinlich von *Baißl*, *Baißlbere* Berberis vulgaris (BUCK 18. SCHMELLER I, 287. PRITZEL-JESSEN

56). Möglich ist auch *Baiße* Sulze, Salzlecke (SCHMELLER I, 287).

Bank. in den *Bänken* (St. 206). obere, untere *Bänke*. hohe *Bänk* in Oberiss Sonnseite, untere *Bänk* bei Stöcklen Schattenseite. bergmad, das *Bänkl* (N.). Stuk, die *Benk* (N.). Hoch *Penk* B. (AK.). mad, die *Penke* (N.). bergmad, die *Penk* (N.). ahd. *bank*, Plur. *benki* (KLUGE 30. MEYER 164).

Bärenbad, Heilbad im Oberbergthale (St. 118; 119). Über der Hausthüre des Wirthshauses steht *Bärenpat*. AK. hat es nicht. Das Postl. verzeichnet mehrere Bärenbad. Außerdem: mad, das *Beerenbaad* (N.). bergmad, das *Beerenbaad*, zu Holderloch gehörend (N.). bergmad im Langenthal, *Berenbad* (N.), dann wieder *Beernbad* (N.). Zunächst fragt es sich, ob überall *Bär* ursus (FÖ. II, 1191) gemeint ist, oder mhd. *bêr*, ahd. *pêr* (GL. IV, 107, 39 ff. KEHREIN Weidm. 51) Schwein (BUCK 24) oder *Beere*. Sodann weiß ich nicht, wie die bergmäder zu dem Namen *bad* kommen. Etwa, weil dort Lachen, volutabra, für das Wild waren? Wenn die Namen alt sind, könnte man auch an ahd. *pat*, *pfat*, Fußspur, Weg, denken (KLUGE 293. LEITHAEUSER 75). Auch gab es eine Pflanze: *bad* (GL. III, 494, 18 balneum *bad*).

Baßler. *Baßlerbach* (St. 267). *Baßlerin* (St. 139; 178). *Baßlerjoch* (St. 149). *Basslerin, Basslerjoch* (GK. AVK.). Vom P. N *Baßler?* (vgl. KEHREIN III, 27: *Baßler, Baseler*. ADAMEK S. 24 *Passler, Bassler*, ahd. *patu* Kampf). Mhd. *bezeler, baseler, basler* pugio (L. I, 259. SCHMELLER I, 286; 383. DIEFENBACH-WÜLCKER 163)? Oder misverstanden aus mhd. ahd. *baz* und *lern*, also = ahd. *bazlarun* (FÖ. II, 972; vgl. Schönglar)?

Becher, Bergkuppe, auf der jetzt das bekannte *Becherhaus* oder *Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus* steht. *Becher-Ast.* Von der Form benannt (vgl. KEHREIN III, 326).

Beerfall. bergmad die *B.* (N.). *Bärenfalle?*

Beerwurth, bergmad zu Ranalt, *B.* oder Güsse (N.). Was ist *wurth?* Das Wort scheint alt zu sein. ahd. *wurda* bolum (GRAFF I, 1026. GL. III, 486, 19. PRITZEL-JESSEN 59)? Das wäre Betula alba. Oder = *wurz*, aber mit älterer Lautstufe? Vgl. jedoch GRIMM RA. II, 65: *wurth.* JELLINGHAUS 134.

Berg. *Bergesgrube* (St. 205). *Berges-Grub* Alphütte. *Bergesgrubenferner.* bergmad, *Bergeswand* (N.) *Berges* kaum Genitiv, sondern eher *Berg-ess* (s. Iss).

Bergleu, bergmad *B.* (N.). Dat. Plur. von *Bergl.*

Bergles Sp. (GK.). *Berglasferner* (St. 161), *-leger* (St. 129), *Berglas-Übergang. Berglas* ist nach der Stubaier Aussprache, die aber auch anderswo vorkommt (vgl. SCHMELLER I, 1479. GRADL 20. ZAHN 33) = *Bergles* und dies = *Bergleins.*

Bernthälele, bergmad, das *B.* (N.). *Bärenthalköpfe* (St. 115; vgl. ZAHN 23. BRANDIS 44). *Peerenschoßen,* bergmad (N.).

Besuch, bergmad *B.* (N. oft). *Bsuchalpe* im Langenthal. *besuch* = Weideplatz (SCHMELLER II, 215. TW. IV, 813*. GRIMM RA. II, 42. SCHNELLER St. 641). Die bergmäder mit dem Namen *besuch* scheinen also ursprünglich Weideplätze gewesen zu sein.

Bichele, mad *B.* (M.). das *Bichele* luteigen (M.). Es ist nicht ersichtlich, ob luteigen hier Adj. ist, wie z. B. TW. II, 2, 35, also = das luteigene Bichele, oder ob luteigen der Name des Bichele sein soll (s. ludeigen).

Bichl, Büchl, Bühel oft. ahd. *puhila* (Gl. III, 2, 23 und oft. Fö. II, 334. Meyer 81. Gradl 29. Brandis 8f. Leithaeuser 19).

Bildstöckl, *Bildstöcklferner.* Benannt nach dem Bildstöckl mit dem h. Isidor. Davon Isidor-Nieder.

Pirbaumäkerle (S.) = Birnbaumäckerle.

Birch, Birke. bergmad, das *Birchl* (N.). mad, *Birchanger* (M.). *Pirchanger* (M. oft). der grosse *Birchnanger* (M.). *Pirchängerl* (V.). *Pirchach*-Wiesen (T.). *Pirchenleiten* (N.). schlechtes bergmad, das *Pirchat* (N.). grund u. mad, das *Pirchet* (V.). bergmad die *Pircha* (N.). *Pircherhof, Pirchhof* zu Seduk (N.). Letzteres wohl vom Familiennamen *Pircher,* der aber auf *Birke* zurückgeht (Pott 378; 676).

Blächn, hoches Wechslmad, die *B.* (N.). *Blachenstadl* (N.). bergmad, die untere, obere *Blache, Bläche* (N.). Dazu Schweiz. Id. V, 48ff. die grosse *Blaike* (T.). *blaike* ist eine Stelle an einem Abhange, wo die Erde abgerutscht ist und der Fels, das Gerölle oder bleiche Erdreich herausschaut (Hintner Beitr. 28. Buck 29. Schmeller I, 323. Schweiz. Id. V. 58f.).

Blasbüchl (St. 220). *blas* entweder von *blasen,* oder = mhd. *blas* kahl (L. I, 296).

Blaue Lacke (St. 255). Zu ahd. *lacha* (Graff II, 100. Schmeller I, 1432) Lache? Oder *lâch, lâha,* mhd. *lâche* (L. I, 1807) Einschnitt, Kerbe in dem Grenzbaum oder -Stein, Grenzzeichen? Ferner: bergmad, der *blabe* Wald (N.).

Blazen Berg (AK.), s. Platz.

Blechner, *Blechnergrübl, Blechnerkamp* (St. 152). Zum P. N. Blecher (Pott 592; 629) von ahd. *blech,*

plech (GRAFF III, 243)? Waren dort einmal Bergwerke? Oder zu ahd. *blechen* (Fö. II, 282) fulgere? vgl. LEITHAEUSER 184.

Bleichgart, *-gärtl* (gespr. Blåach-) wird in den Kat. oft erwähnt. Es sind dies Gärtchen, in denen jedermann sein Tuch bleichen durfte.

Bleyail, aker auf *B.* (V. öfter). Gesprochen Bleiåal (– ´). Da es in Mieders einen Acker und ein Mahd Silbergasse gibt, ist wohl auch hier an Blei zu denken? Etwa Bleimühle, Poch? mhd. *bliuwel, blûel, pleuel, plewel* (L. I, 310), *bliuwe* Hanfreibe (BUCK 31), ahd. pluel, pluil, pluwil (GRAFF III, 259)? vgl. KRAMER Progr. v. Bistritz 1876, S. 12. Straßb. Stud. 222. Freilich könnte man auch an eine Pflanze denken, z. B. Ajuga reptans, die unter andern *Blawellen* heißt (PRITZEL-JESSEN 14. SCHMELLER I, 320).

Bock. *Bockgrube, Bockgrubenkampspitz, Bockgrubenniederl, Bockkogel, Bockkogelferner* (vgl. KEHREIN III, 349). galtmad, die lener *Böklen* (N.).

Boden. *Boden* (N.). *Bodenaker* (T.). mosmad, das *Bodenmad* (N.). mad, das *Bödele* (T.). Vgl. MEYER 81.

Botzer, *Botzerferner, Botzerscharte* (St. 240; 301). Mythologisch? = *Butz* Gespenst (SCHMELLER I, 416)? oder mhd. *bozzer* Zwerg (L. I, 336. BUCK 42)?

Brand. galtmad, das *Präntl* in Vergör (V.). galtmad, das *Präntl* (N.). *Prantach-äker* (S.). *Brandstatt* Alpe. galtmad, die *Prantstatt* (N.). galtmad, die obere *Prantstatt* (N.). Ochsen alpen, *Prantstatt* (N.). gartl, *Brandstätt* (M.). mad in *Brand* (M.). mad, der *Brantfeichten* (T.). *Brandfeuchtengassl* (T.). *Brandgúfl* (N.). galtmad, das *Brantgúflmad* (N.). *feichten* entweder =

Fichte od. von *feucht*. Über gufl s. d. Zum ganzen vgl. MEYER 73. ZAHN 59. BRANDIS 54. STEHLE 33.

Breit. aker, der *Breitaker* (M.). bergmad, das *Breitl* (M.). *Breitluken* od. Weidach (V.). bergmad *Braitseitlener* (N.). Vgl. BUCK 36.

Brennerspitze, *Brennerspitzgrube*. Zu *brennen*. Vgl. SCHNELLER (Nam. 21 f.). AVZ., 1879, 268 f. ZAHN 65. Auch eine Pflanze heißt *Brenner* (PRITZEL-JESSEN 464: Tilletia caries).

Brihl (V. oft, aber die Lesung ist nicht sicher).

Bröth, mad, die *B.* (N.). Zu *brett?* Oder = ahd. *prod* ius Brühe, dann jede schlammige Masse (GRAFF III, 291. DW. II, 278. SCHMELLER I, 348. BUCK 37)?

Bruch-Lener (N.) = der brüchige Lener.

Brunnen. bergmad, der *Brunnen* (N.). der *Brunnaker* (T.). auffang im *Brunnthal* (S.). *Brunnenkogel, Brunnenkogelscharte, Brunnenkogelwände* (St. 155). auffang im *Prunnach* (T.). hoches bergmad, das *Prunnach* (N.). bergmad, das *Prunnachl* (N.). galtmad in den *Prünnen* (S.).

Brust, galtmad, die *B.* (N.). Wohl wörtlich zu nehmen. Es könnte aber auch zu mhd. *brust* (L. I, 371. SCHMELLER I, 367. BUCK 39) Bruch, Erdbruch gehören.

Bsigl Berg (AK.), im Pinnisthale, aber schon auf der Gschnitzer-Seite. Zu *Seige, Siege* bei BUCK 256?

Bugglhütte, bergmad, die *B.* (N.). Weil die Heuschupfen auf einem Buckel steht.

Burg. aker und mad unter dem dorf gelegen, die *Burg* genannt (T.). auffang, die *alte Burg* genannt (T.). auffang unter der *alten Burg*, Auffang (s. d.) genannt (T.). stuk galtmad, die *Burg* (S.).

Burgler, Einzelhof bei Kreith. Etwa Sohn der *Burgl* = Nothburg, Walburg (Schöpf 68)? Oder von einer *Burg* (in Schönberg, Telfes) benannt? Oder = *Púrgler* von *Bürgel?* Ein *Púrgler, Purgler* Jacobus erscheint 1316 und ca. 1360 bei Sillian im Pusterthale (F. XXXVI, S. 578; 593). Er lebt dort als *Pirgler* noch fort.

Burgstall, *-kamm.* 1500 (Jagdb. 35; 110) *Purkhstal, Purgkstal.* bergmad auf *Burgstall* (M.). Der Name ist überall häufig (Schneller Nam. 124. Zahn 81 f. s. auch Pfurtschell).

Chobes. 1288 (F. XLV, 43, 96): Datz dem *Chobes.* Nach dem Zusammenhange in Stubai zu suchen. Man denkt zunächst an mhd. *kabez* (L. I, 1491), ahd. *kabuz* (Graff IV, 359) weißer Kohlkopf (DW. V, 7. Hintner Beitr. 116. Meyer 166. Kehrein III, 469). Es könnte aber auch ahd. *chupisi, cubisi, chubisi* (Gl. I, 257, 17; II, 318, 5. Schmeller I, 1216) tugurium darin stecken. Oder mhd. *kobe* (L. I, 1658) Stall, Höhlung, Schacht im Bergwerke, also etwa *kob-es?*

Chorschrofen, bergmad in Pinnis (N.) s. Kar.

Christlen. Jedlen (s. d.) und *Christlen* heißt jetzt die Häusergruppe, deren früherer Name Fagschlung (s. d.) war. *Christlen* von *Christl,* Demin. von *Christian.*

Christling, aker der *Ch.* (T.). Zum P. N. *Christl?* Oder eine Weiterbildung von *Kris* (DW. V, 2330. Schweiz. Id. III, 853) Reisig, besonders von Tannen? Romanisch ist es sicher nicht (Schneller II, 86). Wenn statt Grifling zu lesen ist *Gristling* (T.), so gehört es zu Schmeller I, 1018 Grözling, Größling. I, 1013 Größling.

Dafeld. aker u. mad, das *D.* (T.). Statt *Dahfeld* entweder zu mhd. *dahe, tahe* (L. I, 407) Lehm, oder wahrscheinlicher mhd. *tâhe* (L. II, 1396) Dohle.

Dalggen, Talggen. mad auf Vulpmer-Wiesen, der *Dälggen* (T.). mad aufn Schääfer, der *Talggen* genannt (N.). mad inner dem Ameisberg, *Tälggen* genannt (V.). das a in *Talggen* klingt rein. Zu mhd. *talke* (L. II, 1398) klebrige Masse, *talgen* kneten (SCHÖPF 74. LEXER KWb. 51. SCHMELLER I, 505. HINTNER Beitr. 260. DW. II, 699; XI, 100. KEHREIN I, 401. NEUBAUER 48. Straßb. Stud. 267).

Därch. kleines Flekl galtmad, *D.* genannt (N.). Wohl = *Därrach* s. d. folg. Wort.

Darea, Dara. aker u. galtmad auf *Darea* (M.), gespr. Dárra. aker auf *Daren* (M.). aker in *Dara* (M.). aker u. Rain auf *Dörre,* richtiger: aker zu Rains im untern Feld (M.). Es ist = die *Darre,* Ort, wo das Heu gedörrt wird (L. I, 412. SCHMELLER I, 530. BUCK 43. DW. II, 786).

Daum, Daun. Ich halte beide für dasselbe Wort, versuche also keine Trennung der folgenden Namen. bergmad, die *Daumgrueben* (N.). *Taumgruben* (N.). *Taumbühl, Daumbühl* (N.). bergmad, der *Thaumléner* (N.). *Daunbühl, Daungrube, Daunjoch, Daunkogel* u. der Windacher *Daumkogel, Daunkogelferner, Daunkopf, Daunkopfferner.* Da Daumen und die Pflanze Daun (Galeopsis ladanum und tetrahit PRITZEL-JESSEN 157 f. SCHMELLER I, 513), Hanfnessel, schwerlich in Betracht kommen, bleibt wohl nur *Daum* (DW. II, 844), schwäb. *däum* (SCHMID 121), bair. *dâum, däm* (SCHMELLER I, 508), mhd. *toum* (L. II, 1483), ahd. *daum* (GRAFF V, 844. GL. I, 295, 15. IV, 221, 5 vapor *thaum.* fuma *daum, thaū* GL. I, 146, 8) Dunst, Duft, Qualm, Nebel.

Dax, Tax. *Daxer,* Einzelhof in Milders. Ein *Daxer* auch bei Kufstein (Postl.). galtmad, *Däxacheben* (N.).

galtmad auf dem Madeberg, *Täxneben* (N.). bergmad, die *Taxen* (N.). Stuk grund, das *Täxach* (S.). Zu *Dachsen, Taxen* Äste von Fichten und Tannen (SCHMELLER I, 482. HINTNER Beitr. 40. GOTTHARD 39. ZAHN 127 u. a.).

Denglfeuchten. bergmad, die *D.* (N.). Unter dieser Fichte mochten einst die Sensen gedengelt worden sein.

Dikach s. Ned.

Dörfl, Einzelhof in Neustift. Wohl in der Bed. villa.

Dornfeld. mad, das *D.* (S.).

Dösens s. Tösens.

Draxl, Ober- und Unter-*Draxl* = Ober- u. Unter-Milders. *Träxlhof* (N.). *Trächslhof* (N.). *Träxlhof* im Unteren Egg (N.). ca. 1412: zu Milders die *Drachsel.* 1332: curia Tornatoris in Milders. 1288 (F. XLV, 40, 22): Datz Milderz der *Draehsel.* (F. XLV, 36, 86): dicta *Drechslin.* (TW. IV, 17, 34): Cunradt der *Drächsl.* Das Postl. hat mehrere *Draxl.* Von SCHNELLER (St. 634) richtig aus ahd. *drâhsil* (GRAFF V, 239. GL. III, 139, 47; 426, 6; 697, 65: tornator *drêhsil,* tornarius *trahsil, drahsil* GL. IV, 103, 31 ff.; 123, 55 ff.), Drechsler, erklärt; vgl. TOBLER-MEYER 72. BACMEISTER Germ. Kleinigk. 19. BUCK 49. KEHREIN III, 41. ZAHN 143. POTT 628. HEINTZE S. 116.

Drei Thürme (St. 102).

Dreylinger. bergmad, der *D.* (N.). bergmad, der *Dreyliger* (N.). Welche Bed. unter den von SCHMELLER (I, 561) angeführten hieher passt, oder ob *Dreyling* noch etwas anderes heißt, läßt sich nicht entscheiden.

Driste, Triste. bergmad zu Ranalt, *Dristl* (N.). bergmad, das *Tristl* (N.). galtmad, das *Tristall* (N. öfter). *driste* ist hier Heuschober, birnförmig aufgerichteter

Heuhaufe (HINTNER Beitr. 44 u. 45. SCHÖPF 91. LEXER KWb. 71. SCHMELLER I, 571; 676; cimbr. Wb. 116ᵃ. STALDER I, 305). BUCK (282) führt a. 1485 an: „Es soll keiner auf der Allmand ein Recht haben, er habe denn dort sein eigen *tristall*“ d. i. Trist-stall, einen Platz, wo er seine Heudriste aufstellen kann.

Durr. bergmad, das *Durre Egg* (N.). mad, der *Durrnbühl* (T.).

Eben. bergmad, *Eben* (N.). bergmad, die *Eben-Leiten* im Pinnis (N.). bergmad, *Ebendl* (N.). *Ebedl,* Sennhütte auf der Langethal-Alpe, oberhalb Ranalt (Postl.), *Ebendl* (St. 178). *Eben,* Weiler in Neustift. Zu *eben* planus (SCHNELLER St. 641); vgl. Ebnat, Aemmet, Emmet = Ebnet (BÄBLER 9) u. FÖ. O. 113. MEYER 74. KEHREIN III, 374. GRADL 38. GATSCHET 10. GL. (III, 2, 35. II, 611, 23) plane *epani. ebinode.*

Edenhaus (GK. STAFFLER I, 929). *Ehrenhausen (Edenhausen)* Postl., auch *Oedenhausen* (SCHNELLER St. 629) im Oberbergthale. Ohne ältere Formen nicht zu entscheiden, ob zu *öde,* oder zu ahd. *uod* Erbgut, Erbhof (FÖ. II, 1498. BUCK 194. GATSCHET 45. SCHMELLER I, 38), oder zum P. N. ARA, ARIN, ERA, ERIN (MEYER 76 Arn, Erni. ZAHN 161. FÖ. I², 135 ff.), oder aber = *Erdhausen,* 1151: *Erdhûsun* zu den Häusern von Erde (WEIGAND Arch. 294). In Natters wird 1288 (F. XLV, 43, 78) ein *Ődenhusen* erwähnt.

Egart. legermad, die *Egart* (N. öfter). galtmad, die *Egart* (N.). legermad, die *Ögert* (N.). *Egart* (S.). das *Egartl* (N.). — *Egerdach* (TW. I, 278, 1 a. 1729. I, 272, 5 a. 1673 egertach). mad in *Egerdach* (M.), der Name noch vorhanden. Ein *Egerdach* auch bei Innsbruck (TW. I, 230, 7 f. a. 1558. I, 245, 23 16. Jahrh.).

Nach SCHMELLER (I, 942) und GOTTHARD (47) ein Collectivum von *Egart*. Über das noch nicht völlig aufgeklärte *Egart, Egerte* vgl. GATSCHET 104. MEYER 93. BUCK 52. ZAHN 102[b]. KEHREIN III, 376. DW. III, 34. BIRLINGER 135. HINTNER Beitr. 9. L. I, 512. Schweiz. Id. I, 129f. MARTIN-LIENHART I, 23.

Egg, Eck (AK.), Einzelhof in Schönberg, außerdem *Ober-, Unteregg.* stuk bergmad, das *Öggl* (N.). Überall häufiger Name.

Eggessengrat. Gewiss = *Eck-essen-grat* d. i. Eck-Weiden-Grat (s. Iss).

Einfang. mad, der *E.* (N. oft). mhd. *invanc* (L. I, 1446. SCHMELLER I, 730). Öfter in O. N. (MAYER 27. MEYER 164. ZAHN 28).

Elferspitzen vgl. Zwölferspitzen. Ähnliche nach dem Stand der Sonne gleichsam eine Uhr vertretende Bergbezeichnungen sind nicht selten.

Elxen. stuk mad, die *Elxen* (N.). bergmad, *Elxele* (N.). *Elxn, Elzn, Elsn* sind die Kirschen vom Traubenkirschenbaum, Prunus padus (SCHÖPF 104; 12. LEXER KWb. 84. SCHMELLER I, 60; 69. DW. III, 417. PRITZEL-JESSEN 316f.). ZAHN (167) Elxenbach, Elz.

Enges Thürl (St. 218).

Ernuzrist. aker und mad am Griesbach, *E.* genannt (T.). Das Wort scheint alt zu sein. Ich bin dermalen über tastende Vermuthungen nicht hinausgekommen.

Erzthal. *Ertzenwandt* (1500 Jagdb. 110), jetzt Ochsenwand.

Esbän s. Iss.

Eyele. stükl grund, das Peuntl od. *Eyele* (N.). Entweder Demin. von *Ei* (KEHREIN III, 376) oder missverstanden = *Äuele* von *Aue*.

Fagstatt. bergmad zu Salchegg, die *F.* genannt (N.). *g* steht für *h*. Die *Fahstatt* (mhd. *vâhe-statt* L. III, 5. BM. II², 602) war ein Theil eines größeren Bifang (FRISCH I, 247ᶜ. GRIMM RA. II, 64. DW. II, 8).

Failen. galtmad in *F.* (S.). Kaum von *Feile*, sondern = *Fäulen* von *faul* d. h. durch Verwesung des Grases u. s. w. gebildeter Boden (SCHMELLER I, 308. DW. III, 1373. KEHREIN III, 384 in den Faulen).

Falken. mosmad auf der Hairlach, der *F.* genannt (N.). auf der Hairlach bei der *Falkenbruk* (N.). Obwohl *Falke* als Flurname vorkommt (KEHREIN III, 383), gehört unser Wort kaum dazu. In der Schweiz heißen *Falchen:* fahle, dürre Gräser, besonders an Waldrainen (Schweiz. Id. I, 798). Wahrscheinlich liegt jedoch ein P. N. vor, ahd. FALCO (FÖ. I², 495); vgl. Schöpfersteg.

Fallreis. aker in *F.* (T.). *Fallreisaker* (T.). Gespr. Fållreis (◡ ´–), aber so, dass man glaubt, die Präp. auf zu hören. Es sind steile Gründe, daher das Fall auch daraus erklärlich wäre (KEHREIN III, 383 Falläcker, Fallwies). SCHNELLER (St. 646) möchte in Fall das romanische val sehen, der zweite Theil bleibt ihm unverständlich. Ich dachte anfangs, da SCHNELLER auch *Falreins* bietet, es sei = *Fall-rein-es*. Allein die Bauern wissen nichts von *Falreins*, *-reins* von *rain* würde aber *råan* lauten. *reis* wird kaum etwas anderes sein, als *Reis* bei SCHMELLER II, 141 f. GRIMM RA. II, 80. Dann würde sich *Fall* auf das abfallende Laub und Reisich beziehen. Wäre dort einmal eine Siedlung gewesen, könnte man allerdings an *(u)f Alt-Reis* (SCHMELLER II, 144) Altflicker, Schuhflicker, denken.

Fallsteig. galdmad zu *F.* (N.). Steil abfallender Weg (KEHREIN III, 383).

Falschmair bei Telfes, eine Mühle, zwei Häuser, früher Schmiede. Gesprochen *Fålschmåar* (◡ –́). Behausung im *Falschmayr* (T.). auffeng unter Kapfers im *Falschmayr* gelegen (T.). Wörtlich möchte es SCHNELLER (St. 629) nicht nehmen, obwohl das nichts Unerhörtes wäre (BUCK 64. ZAHN 173: *Falschecker*, *Falschlechner*, 15. Jahrh. am *Falschenlechn*). Einige Bauern sagten sogar, auf den jetzigen Besitzer würde es gut passen. Da daselbst früher eine Schmiede war, ist es vielleicht = *Falzmair* von *falzen*, ahd. *anavolz* Amboß (WEIGAND I, 432. DW. III, 1302. KLUGE 104).

Farbe. madstuk am Gmachnok, der *Farbenpok* genannt (N.). madstuk, die *Farbenschoß* (N.).

Farchach. *Farcherhof* (SPO.). *Farcher* Wald (SPO.). Das innere, äußere *Forchach* (V.). Es war in G-teß eingetheilt (vgl. Gschnals). *Forchach* (STAFFLER I, 927. GK.). mhd. *vorhach* (L. III, 468), collect. zu *vorhe* Föhre. picea *vorha*, *foroha* (GL. III, 39, 1; 94, 64 cet.). Seit alten Zeiten überall häufig (vgl. SCHMELLER I, 752. DW. III, 1888. FÖ. II, 571. ZAHN 173. GOTTHARD 39).

Faulbaum. bergmad (N. Ranalt). *Faulbaum* ist Rhamnus frangula, Prunus padus, Viburnum lantana, Ligustrum vulgare (PRITZEL-JESSEN).

Feilenspitz, *Feilenklamm* (St. 86), jetzt nicht mehr gangbare Namen. *Feiler* kommt öfter als Bergname vor. Wohl von der Form einer *Feile*, ähnlich wie Riffler von der Form einer Riffel.

Feld. Das aufgehende *F.* (S.). Das ansteigende? aker auf *Feldeben* (M.). aker auf *Feldele* (M.). mad *Feldeles* moos (M.). Vgl. MEYER 83; 93.

Fern-. *Fernau*, -bach, -ferner, -joch. *Ferner*kogel, -kamm, *Ferner*schrofen. Alle zu ahd. *firni* vetus (Fö. II, 555). Weiter aber heißt ein mad bei Mieders der *Ferner*. ain Sölltheil, der *Ferner* (M.). Die Bauern sagten mir, da es ein windiger Büchl sei, habe er den Namen *Ferner* bekommen. Es wird aber eher = sein dem Schweiz. *Firn* in der Bed. „Bergrücken" (s. Schweiz. Id. I, 1020).

Feuchtach. bergmad, das *F.* (N.). Zu *Fichte* oder *feucht*.

Feuersteine (St. 225; 288). Weil der Blitz häufig in diese hineinfährt? Oder = mhd. *viurstein* piritis (L. III, 381. DW. III, 1605)?

Finkenfeld (S.). Auch sonst häufig (KEHREIN III, 392).

Finster. galtmad, das *Finsterthál* (N.). aker und mad, die *Finsterau* (N.). Auch anderswo (KEHREIN III, 392).

Fischeraker (S.). *Fischerrain* (S.).

Flek. mad, die *Flek* genannt (T.). madstüklen, die *Flek* (T.). bergmad, die *Flöke* (N.). Auch in anderen Gegenden (BRANDIS 36. KEHREIN III, 392).

Flözl. stükl legermad im Schlatt, das *F.* (N.). Entweder zu ahd. *flazzi* flach (SCHMELLER I, 800. Schweiz. Id. I, 1239) oder = Schweiz. *Flöz* nasse Stelle im Boden, wo immer Feuchtigkeit durchsickert (Schweiz. Id. I, 1240).

Föllenberger Hof zu Seduk (N.). Von einem P. N. (TW. I, 240. IV, 285; 584).

Forchach s. Farchach.

Franzensschneide (St. 163). Woher der offenbar junge Name stammt, weiß ich nicht.

Frattenleiten. galtmad, die *F.* (N.). *Fratte* hier wahrscheinlich in der Bed. „morsches Geröll“ (Hintner Beitr. 63. Schöpf 151. Lexer KWb. 101. Schmeller I, 829. Schmid 200. cimbr. Wb. 122[b]. Schweiz. Id. I, 1337; 1339 Frutt).

Freiger. Wilder *Fr.*, W. *Fr.* Ferner, *Freiger*scharte. Aperer *Fr.*, Ap. *Fr.* Ast, Ap. *Fr.* Ferner. Ob auf AK. Hohe *Freuele* Berg unseren Berg meint oder einen anderen aus der Gruppe, ist mir fraglich. Das Wort *Freiger* hat wohl mythologischen Hintergrund, wie die Pfaffen. Es wird kaum etwas anderes sein als mhd. *vrîer, frîger* Freier, Freiwerber (L. III, 515), ahd. *frî, friger* (Graff III, 786 f.) mit der Grundbedeutung carus, dilectus (Kluge 124. DW. IV 1, 1, 107. Diefenbach gl. 462. n. gl. 304. Diefenbach-Wülcker 593. Gatschet 287. Schweiz. Id. I, 1244; 1301).

Fritsche. 1288 (F. XLV, 43, 85): datz Vrageur Gerolt. *Fritsche* auch da selbes. *Fritsch* ist Vergröberung von *Fritz* d. i. Friedrich (Schweiz. Id. I, 1342. Kehrein III, 48).

Froneben. Alpe mit schönen Wiesen ober Vulpmes. Betont *Fronében* wie Herzében und Fron-d-eigen oder wie Fronleichnam. *Frameben* (T.). *Fromében* (V.), wie auch jetzt gesprochen wird. 1627: in der albn *Frameben*. Dazu *Fronthal* (T.). mad, das *Fränthal* genannt (T.). flekl mad, das *Fronthälele* (T.). Schneller (St. 641) möchte es als *Frumeben* deuten vom ahd. *fruma, froma* Nutzen, Gewinn. Ich kann ihm nicht beistimmen. *Fron-* ist gewiß nichts anderes als *Frôn-* oder *Vron-* in *Vrôn(en)-*wisen (Archiv f. öst. Gesch. XXXX, 71, 5; 84, 9; 107, 26. *Fronwisen, Franwisen* auch in Steiermark Zahn 196) oder *Frôn-matte* (Bäbler 38), *Frôn-Alp* (Schweiz.

Id. I, 195; 1301) oder die bei KEHREIN (III, 395) aufgezählten *Frohn-*. Auch *Fron-d-eigen* ziehe ich mit FÖ. (O. 106) hieher (*d* ist entweder eingeschoben oder mhd. *vroende),* während es die Romanisten für sich in Anspruch nehmen (UNTERFORCHER Progr. v. Leitmeritz, 1885, S. 17. SCHNELLER Beitr. I, 44). Das *m* in der Form *Frameben* verdankt sein Dasein dem folgenden *b* in *eben.* Vgl. auch FÖ. II, 58 f. L. III, 531. Entstellungen in der Schreibung dieses *Fron-* sind sehr häufig (SUNDERMANN 25). Nur über die Bedeutung des *Fron-* kann man im Zweifel sein. Es ist nämlich bald = publicus (GL. I, 287, 21; 417, 50. II, 560, 39; 572, 57. fiscus *uronehof, fronehof, fronihof* III, 125, 35; 209, 61; 238, 49), bald = dominicus (GRAFF III, 806). Es fragt sich also, ob es seiner Zeit dem weltlichen oder geistlichen Herrn zugehörig bedeutet hat.

Fruhe. ein stuk grund Madstatt, die *Fruhe*-Peuntn (T.).

Fuchsberg bei Mieders (St. 42). ZAHN (196): *Fuchsperg.*

Gaden. aker auf Fallreis, der *Gadenaker* (T.). *Gadenrainäkerl* (T.). *Gaden* bedeutet nicht bloß Gemach, Kammer, sondern auch Viehstall, Scheune, selbst Heuschober (DW. IV 1, 1 1131. Schweiz. Id. II, 114. MEYER 77. HINTNER Beitr. 66. BUCK 76 Gadenacher 13. Jahrh.).

Gaisschneide (St. 206), *Geisschneide* (GK.); vgl. die vielen mit *Gais* zusammengesetzten Namen bei ZAHN 199f.

Gall. *Gallhof* außer Telfes. *Galler* od. *Gallerhof* (GK. AVK.) im Oberbergthale. mad beim *Gallhof* (M.). *Galbach* (T.). *Gallbach-mad* (T.). *Gallbachwiesen* (T.). SCHNELLER (St. 630) denkt mit Recht zunächst an den

P. N. Gallus, der als Gall in Stubai sehr verbreitet ist (in T. oft). Einer von den beiden *Gallhöfen* könnte aber auch zu *Galle* „quellige Stelle im Felde" gehören (Kehrein III, 397. Hintner Beitr. 15. DW. IV 1, 1, 1187 ff. Schmeller I, 890. Zahn 200 Galhof. Gradl 132 Galtenhof?).

Galt. *Galtberg. Galtbergköpfl* (St. 115). *Galt Alpe* (GK.). *galt*mad, die *Galtwise* genannt (T.). bergmad, *Galtlener* (N.). Über *galt* s. Hintner Beitr. 70. DW. IV 1, 1, 1206. Schweiz. Id. II, 236.

Gamm. bergmad, *G.* (N.). Statt *Kamm?* Oder = Hut (Schmeller I, 911)? Bei Stehle (35) Gumm v. gummen hüten.

Gams. *Gams*kogel, -spitze, -spitzl. *Gams* = *Gemse* überall häufig.

Gänä. bergmad, die *Gänä, Gännä* (N.). Ist es = *Gande, Ganna* Geröllhalde im Schweiz. Id. (II, 336) und DW. (IV 1, 1, 1215), so müssen die das Thal besiedelnden Deutschen das uralte Wort bereits mitgebracht haben.

Garten. mad, das *Gärtl* (T.). flekl Tungmad, das *Gärtl* (N.).

Gasbach = Rettenbach (Staffler I, 918) im Oberbergthale. Doch wohl *Geisbach.* Kehrein (III, 407) hat unter vielen anderen auch *Geiß*bach, -born, -brunnen; vgl. Zahn 203.

Gasperlen, Einzelhöfe bei Milders. Ellipt. Dativ vom Demin. zu *Kaspar,* mundartlich *Gåspar.*

Gasteig im Unterbergthale (´ ◡). am, aufn *G.* (N.). ain mad, die Schönnenwiesen genannt, auf Telferwiesen beym *Gasteig* gelegen (T.). 1234 *Gastei*

(Oefele S. 198, 619[d]). Ein wegen seiner alten Form merkwürdiger Name, der häufig vorkommt. Das Postl. (171) zählt einige 20 *Gasteig* auf, in Oberbaiern finden sich 19 *Gasteig*, einmal *Gsteig* (Gotthard 36), im Urbar von Sonnenburg (122) öfter, auch in Steiermark (Postl. KKSt. 103. Zahn 203). 1288 (F. XLV, 68, 60) in *Gasteige*. Es mögen in dem Namen mehrere Wörter zusammengeflossen sein. Schmeller (I, 954) behauptet, dass in einigen *Gasteig* sicher *Gaiß* enthalten sei. Andere suchen noch *gach, gahe* darin (Buck 266. Gotthard 37). Es könnte auch *Gangsteig* sein: der gemain *Gangsteig* (T.). Für unser *Gasteig* würden alle diese Erklärungen passen, insofern von den Häusern weg ein eingezäunter, steiler Steig in den Wald hinauf führt. Allein in den meisten Fällen, gewiss in unserem, haben wir das mhd. *gásteig, gesteige* (L. I, 928), ahd. *gásteigi* (Graff VI, 626) vor uns (neben *stiga* semita Gl. I, 378, 63; 482, 54. III, 2, 61). Ausführlich handelt darüber Hildebrand im DW. (IV 1, 1, 1604 s. v. ge-), dazu Kluge in Kuhns Zeitschr. (XXVI, 328). Meyer S. 89 Steig, Gsteig. Die Schreibung *Gastei* a. 1234 ist nicht auffallend, sie entspricht so ziemlich auch der heutigen Aussprache. In Baiern spricht man das *Gasta* (Gotthard 36). Vgl. kelper aus kelberc (Hintner Beitr. 192. DW. V, 394. Kluges Zeitschr. I, 373). *Gásteig* ist gewiss ebenso alt wie Schönglar, Graba, Falbison u. a.

Gatteraker (T.). Acker beim Gatter.

Gebraiten. aker, die *G.* genannt (V. u. T.); vgl. DW. IV 1, 1, 1858. Buck 36. Grimm RA. II, 64. Schmeller Nam. 18. *Gepraiten* Sonnenb. Urb. 78, 6.

Gehay. theil Auffang im *G.* im mittleren, äußersten, untersten Gestess (T. oft). Über *Gehei* s. DW.

IV 1, 2, 2338 f. SCHMELLER I, 1022. BUCK 98. Schweiz. Id. II, 851.

Gehre, Gere. *Gehraker* (V.). aker auf dem oberen Feld, der *Gern-aker* genannt (T.). der obere *Gehrenaker* (T.). zwey äker, die *Gernäker* genannt (T.). ain aker unter der Kapelle, der *Gernaker* (T.). aker auf *Gern*, der Salzaker (T.). aker u. mad, die *Gern* (N.). wechslbergmad, der *Gehrn* (N.). stuk mad. die Egert oder *Gern* (N.). obere, untere *Gern* (N. oft). Über *Gehre, Gere* s. Vergör.

Geige. mad, das *Geigl* (N.). *Geige* als Ortsname kommt auch sonst vor; z. B. bei GRADL (168): Geigen. KEHREIN (III, 407). Das Postl. (174) hat Geigen und Geiger. Bei ZAHN (205) sind mehrere Geigen verzeichnet. BUCK (80) möchte sie zu Gauch Kukuk ziehen, der im Mhd. auch *giege* heißt. Etwas anderes ist

Geigerbrunnen (TW. I, 273, 17). Dieser Brunnen steht noch heute bei einem Hause in Mieders, wo man es beim *Geiger* heißt. Von diesem P. N. *Geiger* kommen noch *Geigerlehen* (M.). legermad zu Ranalt, das *Geigerängerl* (N.).

Genäsch. bergmad, das *G.* (N.). *Genäsche* (N.). galtmad, *Gnaschögg* (N.). galtmad, das *Gnäschegg* (N.). galtmad auf dem Madeberg, *Gnäschegg* (N.). Könnte wörtlich genommen werden; vgl. jedoch im Schweiz. Id. (IV, 831) *G'nîsch* kurzes, dichtes, in einander verschlungenes Gras, welches hie und da zumal in Bergwiesen und höheren Triften wächst. Ob = *Genist* im DW. IV 1, 2, 3471? Straßb. Stud. 210.

Gensefuß. aker oder leiten, der *G.* (N.). Vgl. Sauschinken.

Gerämbl. legermad, das *G.* (N.). Entweder zu Rem, Remmel, Scheune, Schupfe, Heulage bei SCHMELLER (II, 91), oder es ist = *Geräuml* s. Greimbl.

Gerstbichl (Postl.), -büchl (St. 23), Weiler in Telfes. Vgl. KEHREIN III, 409.

Geschaid. bergmad im Pinnis, das *G.* (N.). Dazu DW. IV 1, 2, 3849 Gescheide 3. BUCK 235; vgl. auch Scheide.

Gestess, gesprochen *Gstöess*, kommt in den Kat., besonders V., oft vor. Über das Wort vgl. DW. IV 1, 2, 4244. SCHMELLER II, 788. BUCK 271.

Gesuch. bergmad, *G.* (N.); vgl. Besuch und DW. IV 1, 2, 4273. SCHMELLER II, 215f. BUCK 274.

Geyrsgruben. bergmad, die *G.* (N.). Vgl. BUCK 81. KEHREIN III, 407, der verschiedene Geiers- verzeichnet. ZAHN 205.

Gföll. bergmad *G.* (N.). Eigentlich *Gefäll.* BUCK (63): eine durch umgestürzte Bäume, gerutschte Felsen, unwegsam gewordene Gegend. Das Postl. (178) hat mehrere *Gföll.* Vgl. KEHREIN III, 406. DW. IV 1, 1, 2096f. ZAHN 211f.

Glammer. *Glammerbach, Glämmerbach* (N.), *Glammergrube* (*Glamergrube* GK.), *Glammergrubenbach, Glammergrubenferner. Glammer* = *Ge-lämmer* Steingeschiebe, Gerölle (SCHMELLER I, 1470. SCHÖPF 192; 363. cimbr. Wb. 141. Schweiz. Id. III, 1266 Lamm, Lammi).

Glätte. *Glätteferner, Glättenieder, Glättespitze* (*Glätte* Sp. GK.). Zu mhd. *glete* (L. I, 1033) Glätte, glasartige, glänzende Bleischlacke, die sich fettig anfühlen läßt. Könnte auch = sein *Ge-lette* von *Letten* Lehm.

Gloat. So heißt ein Pfad quer durch den Ampferstein (St. 96). Eigentlich *gelait* Strich, Weg (vgl. SCHMELLER I, 1529. DW. IV 1, 2, 2996 f. Schweiz. Id. III, 1490), wohl der Jägersprache entnommen (KEHREIN Weidm. 133).

Glücksgrat (St. 205). Vielleicht missverstanden für *gelucksgrat* von *lucke* Lücke (Schweiz. Id. III, 1255. SCHMELLER I, 1435)? Weid- oder bergmännisch?

Gmachnók. mad aufn *G.* (N.). innere *G.* (N.). Ich dachte anfangs, es stünde auf diesem Nock ein Heustadel, wo man allenfalls übernachten könne. Meine Gewährsmänner schauten sich aber schmunzelnd an. Ich verstand sie sofort, und als ich ihnen zurief: Ihr Halunken! brachen sie in ein helles Gelächter aus. Also dieser Nock hat von der Form den Namen (Schweiz. Id. IV, 56. DW. IV 1, 2, 3139. HINTNER Beitr. 155). Zimperlich waren die Stubaier nie und sind es auch jetzt noch nicht.

Gogl. der *G.* aker (M.). *Gogl* ist Schreibname.

Gold. *Goldschröferl*, *Goldspitz*. *Goldstain-lener* (N.).

Görl. *Görlgut* (S.). hoches bergmad, der *Görlesstrich* (N.). *Görl* ist Demin. von *Gore* d. i. *Georg* oder *Gregor*.

Grafenhof *(Gallen)*, Einzelhöfe in Oberberg (Postl.).

Gratzengrübl, Schafalpe im Pinnis (St. 86). *Gratz* ist verkürzt aus *Pongratz*, ein P. N., der in Stubai sehr häufig ist.

Greimbl, Einzelhof in Neustift. Ein *Greiml* auch im Unterinnthale bei Kirchbichl. SCHNELLER (St. 632) möchte den Namen von einer Koseform *Grimilo* (Fö. I², 670) zum Stamme *Grim* ableiten, weil 1627 in Stubai ein Martin *Griembl* vorkommt. Diese Erklärung ist nicht unwahrscheinlich. Der Schreibname *Greimbl* kommt auch

in den Kat. vor, z. B. Franz *G.* aufn Rain (N.). Möglich ist eine andere Deutung, nämlich *Ge-räuml;* vgl. SCHMELLER (II, 92): *Geräumt* ausgehauener Richtweg im Walde. DW. (VIII, 292): *Raum, Räumlein,* (IV 1, 2, 3582): *Geräume.* Öst. Weisth. (VI, 634; 910): *raumen, Raumung.* DIEFENBACH-WÜLCKER (613; 613): *geraume, geräumede, gereumde* Rod im Walde. FRISCH (II, 92): *Räumlein.* Aber schon bei STIELER (1534): *Reimlein* angulus, areola, welche Stelle im DW. übersehen ist. BRANDIS (56): *Geräumde.*

Greipl. bergmad, das *G.* (N.). bergmad *Grieplen* (N.). Von *Griebe* (SCHMELLER I, 983; 1006 Grieben, Greuben, Griepen, Greupen. Schweiz. Id. II, 686 Gräuben, Grieben. HINTNER Beitr. 266). *Greipe, Greipele* bedeutet auch etwas Kleines, Unansehnliches, Minderwertiges.

Greit. aker aufn *G.* (V. oft). das große *G.* auf Vergör (V.). galtmad, das *G.* (N.). aker und mad, das *G.* (N.). ain mad auf Gschnitz, das *G.* genannt (V.). galtmad, das *Greitl* (N.). legermad, das *Greitl* (N.). bergmad, der *Greitléner* (N.). *Greutspitze* (*Greith* Sp. GK. SPO.). Der Bergname übertragen von den „gereuteten" Abhängen; vgl. *Gereutmâd* Waldwiese (SCHMELLER II, 181). *Kreith, Kreit* (GK.), *Greit* (AK. RK.), *Gereut* (TINKHAUSER), *Greit* (STAFFLER) Ortsgemeinde zu äußerst im Thale. 1672: *Kreidt, Greidt, Gereidt.* ca. 1412: in dem *Geräwt.* 1305: *Geráut.* 1288: *Geraeut.*

Grey Bach (GK.). Der Name wird wohl verstümmelt sein. Aus *Greit? Greyer* kommt übrigens als P. N. vor (T.).

Grien, Grün. *Grienau* (1607 AVZ., 1886, 161). *Grienwég, Grieneweeg* (TW. I, 275, 45; 269, 3; auch M.). mad Traten am *grünen Weg* (M.). *Grünauer* Ferner, *Grünauer* See. *Grüne* Schoßen (St. 80).

Gries. Als Flurname überall (M. V. T. N.) häufig. *Griesl* (N.). *Griesbach* (T.). *Griesbach-aker* (T.). *Gries-gärtl* (T.). legermad, *Griesében* (N.). *Gries*-Peuntl (T.).

Grifling. aker, der *G.* (T.). *Grîfl* bezeichnet unter andern: Zweig eines Astes, Zacke, Zinke (Hintner Beitr. 84. Schweiz. Id. II, 708 Grüffeli, Griffeli). Die Lesung *Grifling* ist nicht sicher, s. Christling.

Grillenbühl (V.).

Grimme. mad, die *G.* (N.). Buck (90) hat *Grimme, Grimmi* Enge, Schlucht. Im Schweiz. Id. (II, 734) *Grimmi* Name eines steinigen, wilden Berges. Kehrein (III, 420) Ober, Unter *Grimen. Grimm* ist übrigens auch P. N.

Grinnenköpfe (GK.) oder Vergör. Wohl = *Krinnen-köpfe* von *Krinne* (Meyer 87). Oder soll es = sein *Grünenköpfe?* vgl. Schennen-, Schönnenwiesen. Kaum; vgl. Krinnenköpfl.

Gröben. Einzelhof bei Medratz. 1500 (Jagdb. 35) *Gräben*. 1332: Curia an dem *Graben* in Stubay. 1673 (TW. I, 273, 12) ein *Grebenpach,* aber auf der Waldraster Seite. mad, die *Gröben* (M. oft). in *Gröben* (M.). stuk grund in *Gröben* (S.). mad bei der *Gröbenbrücke* (M.). wechslmad, *Groben* (N.). *Gröbenbrindl* = Cajetan-quelle. *Gröben, Gröber, Gröbner* auch sonst oft (Postl. 195).

Grozzen. 1288 (F. XLV, 43, 99): zem *Grozzen*. Nach dem Zusammenhange in Stubai zu suchen. Entweder zu *groß* oder = mhd. *grozze,* Nebenform von *graz* Sproßen oder junge Zweige vom Nadelholz (L. I, 1075; 1096. Schmeller I, 1018. Buck 89; 91).

Großstein. aker in *G.* (M.).

Grube, Grübl. aker in *Gruben* (M. V. T.). *Grueben-aker* (T.). Hohe *Grube* A. (GK.). *Grübl* (GK.), *Grüebl* (AK.). *Grubensteig* (St. 94). Unnützes *Grübl* (St. 171). *Grüblas* (d. i. *Grübleins*) Ferner (St. 210).

Gruck A. (AK.). Wohl = *Ge-ruck* von mhd. *rucke* Bergrücken.

Grustthal bei Mieders (Staffler I, 214). Gl. IV, 50, 40 Cripta, Spelunca *gruft*.

Gründtl. bergmad. der *G.* (N.). Dafs es nicht Demin. von *grund* od. *grint*, Kopf, sein kann (Meyer 85), beweist das Geschlecht. Es wird also = sein mhd. *grindel*, ahd. *grintil* Riegel (Schweiz. Id. II, 779 Gründlen, 758 f. Grindel); vgl. Hochgrindl.

Gschaide. mad in Pinnis, die *G.* (N.). Auffang auf dem *Gschaid* (N.); s. Geschaide.

Gschmälzl. ain mad aufn *G.* (V.). das *G.* (V.). Könnte zu *Schmalz* gehören (Buck 244). Wahrscheinlich aber nach einer ehemaligen Schmelzhütte benannt.

Gschmitz B. (AK.). ain draten auf *Gschmiz* (V.). ain galtmad auf *Gschmiz* (V. öfter). mad auf *Gschmiz*, die Hostatt genannt (V.). Im Kat. ist *Gschmiz* und *Gschnitz* stets auseinander gehalten. Die Karten scheinen beide zusammenzuwerfen. Es werden wohl zwei verschiedene Wörter sein. Etwa zu mhd. *smitte* Schmiede, also = *ge-schmitt-es* Schmiedenwiesen? Oder *schmitz* in der Bed. Striemen, Strich, Streifen (DW. IX, 1098); vgl. Gstreimes.

Gschnal. galtmad und aker in *Gschnal* (M.). *Geschnals* (M.). *Gschnals* (M. oft). *Gschnalser* Wald (St. 44). 1758 (TW. I, 274): die Milthaler sollen auch die wochen dreimal mit ihren küen in *Gschnals* fahren. 1673 (TW. I, 271*): *gschnalßer* auffeng von kalten

prunnen an. Dann aber 1729 (TW. I, 277) zweimal: wegen ihrer *Gschnahter* auffeng von Kaltenprunnen an. Der Miederer *Gschnals*, der Fulpmer *G.* (V.), obere, untere *G.* Dieser *Gschnals* war in mehrere Gsteß (s. d.) eingetheilt. Aber auch auf der Telfer Seite treffen wir das Wort: mad auf Telfer Wiesen, der *Gschnalis* genannt (T.). Wer sollte nicht sofort darin unser *iss* wiedererkennen?

Für Steubs (Ethn. 142, 1177) casinelles ist hier natürlich kein Platz. Es sind lauter ziemlich junge Auffänge, um welche die Vulpmer und Miederer lange Zeit Processe führten. Die Acten liegen noch in der Gemeindelade zu Mieders. Schneller hat den Namen im St. nicht behandelt. Wenn seine Erklärung von *Schnals* (Beitr. I, 35): casinales richtig ist, gehört unser *Gschnals* sicher nicht dazu.

Schnall, Schnell als O. N. kommt öfter vor (TW. Postl. Bäbler 8: *in der Schnellen.* Kehrein III, 546: *Schnalleberg* und *Schnels-berg.* Adamy 107: *Schnellewalde*), bei Fö. (II, 1354) *Snelling(e)hem*, das er zum P. N. Snel stellt (I², 1350f.). In Defereggen gibt es zwei *Schnall*, deren helles *a* auf Umlaut von *e* weist. Wir werden also von *schnell* ausgehen müssen, aber in dem Sinne von praeceps (Diefenbach gl. 451, wo auch die Form *snall.* DW. IX, 1286ff. Schmeller II, 575 *gschnál.* Bremer-Hartmann Bayr. MAA. II, 254). Dazu stimmt TW. I, 170, 9: ain offne risen herab über den *Schnall* in des Tussing wisen. Alle Äcker, Wiesen und Weiden, die unter *Gschnals* zusammengefaßt sind, ziehen sich an der Berglehne, oft ziemlich steil, in Absätzen hinan. Wie verhält sich aber *Gschnaht* zu *Gschnal?* Gab es neben *Gschnal* ein *Gschnallach* mit doppelter Collectivbedeutung? Übrigens fragt es sich, ob Gschnaht richtig gelesen ist.

Ich will noch eine andere Erklärung von *Gschnall* geben, die nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden soll, wenn sie auch in der Luft zu hängen scheint. Schnall bedeutet unter andern auch „Schlag" (DW. IX, 1161. SCHÖPF 636). Da nun schlag auch einen „Weidecomplex" bezeichnet (TW. IV, 918), ebenso „eine Reihe neben einander liegender Äcker" (ADELUNG IV, 104. DW. IX, 332), so kann gewiss auch Schnall dafür gebraucht worden sein.

Gschnitz. Hint. *Gschnitz* B. (RK.). mad auf *G.*, das Greit genannt (V.). ain Theil Auffang in *Gschnitzerberg* (V. öfter). Die GK. hat den Namen nicht. Kaum verschieden von dem Namen des Thales *Gschnitz* (Zeitschr. d. Ferd. 1900, 76). Dieses lautet 1500 (Jagdb. 41) *Snytz*, 1504 (Fischb. 19) *Snitz, Schnicz.* 1397 (SINNACHER V, 173) *gäsnitz.* 1313 *Gasnitz*, ebenso 1288 (F. XLV, 41, 38; 44, 113). STEUBS (Urb. 48; 162) Cacunutusa od. (Ethn. 143, 1207. Kl. Schr. II 148; III 76) casinuzza, casignizza (UNTERFORCHER Progr. von Eger 1890, 16 cassinizzo) wäre beim Stubaier *Gschnitz* selbstverständlich widersinnig. Ob SCHNELLER (St. 646 f.) unseren Bergnamen meint, weiß ich nicht; aber seine Deutung von *schnitzen* ist richtig. KEHREIN (III, 546) hat *Schnitzwiese.*

Gschwätz. Alpeiner, Oberisser *Kuhgschwätz, Stiergschwätz* (GK. AVK.), *Gschwätzgrat.* Das Erdreich daselbst ist weich und mosig. mhd. *geswetze* (L. I, 940) Geschwätz? Im Sinne von rauschen (L. II, 1345)? Andererseits hat SCHÖPF (662): die *Schwetze* von einem Felsvorsprung gebildete Einbuchtung des Flusses (Eisack). Dazu schlesisch *schwetzen* Flüssiges verschütten, dass es klatscht (WEINHOLD 89. DW. IX, 2609). Ferner *schwattig* (HINTNER Beitr. 227). Bei STIELER (1978) *schwetzen* diffundere, profundere. HERTEL (224) *Schwätz* Guss. CRE-

CELIUS (775) *schwatzen* und *schwätzen* krachen, bes. vom Holze, das mit Gewalt durch einen Keil zerrissen wird; rumpeln, im Magen. Ist das Wort *Gschwätz* alt — und es scheint so zu sein —, könnte man an ahd. *kisuasi, gisuase, giswasi, gesvase, gisuase, geswaesi* (GL. I, 453, 16ff. GRAFF VI, 904) denken, mit der Bed. latrina, cloaca, gremium. (GL. I, 513, 52) Gremio *gisuasi, giswasi, giswist, schozzo.* Also etwa gar = *Schoßen?* (GL. II, 116, 8) E latere *gisuasi, giswasi.*

Gstöpf. im *Gstöpf, Gstöpfl* (N.). madstükl, *Gstöpfach* (N. öfter). Eigentlich „Stoppelweide, Stoppelwiese". mhd. *stupfe* Stoppel (L. II, 1274), ahd. *stuphila, stophila* stipula (GRAFF VI, 659. SCHMELLER II, 775. WEIGAND II, 826. BUCK 270). Der Name ist gewiss sehr alt.

Gstreimes (V. oft). *straim* bedeutet Streifen, Reihe, Strieme. mhd. *strîme, streim* (L. II, 1230), ahd. *strîmo* (GRAFF VI, 753. SCHMELLER II, 813). *streim-es* ist also = Streifenwiesen, vielleicht deswegen so benannt, weil in denselben lichteres und dunkleres (fetteres) Gras wuchs.

Gufl. galtmad, das *Guflmad* (N.). galtmad, das *Gufltal* (N.). bergmad, *Guflmad* (N.). *brantgufl* (s. d.). SCHÖPF (221. FROMM. Zeitschr. V, 443): „*Gufl* überragender Fels, worunter man Schirm findet." SCHMELLER (I, 875): „*Gufel* Höhlung in einer Felsenwand". Schweiz. Id. (II, 132): „*Gufel* natürliche Höhlung in einem Felsen, wo etwa Herden Schutz suchen. Vielfach erhalten in Flurnamen" (vgl. MEYER 84; 85). Das Postl. hat mehrere *Gufel, Gufl.* Gewiss ein altdeutsches Wort. Ein mlt. Covalum (SCHNELLER II, 85) finde ich nirgends.

Gugeliger Ferner (St. 170; 199). *Gugel* ist Kapuze, Hügel, runder Gipfel (BUCK 93. SCHMELLER I, 880. Schweiz. Id. II, 155 mit vielen Flurn. BÄBLER 15).

Guggenbühl. akerl am *G.* (N.). BUCK (80) hat a. 1282 *Guggenberg,* das er zu Kukuk ziehen möchte (vgl. SCHMELLER I, 886). Dagegen sagt BÄBLER (14): *Guggenbuel* ein aussichtsreicher Ort, von welchem aus man ins Land hinaus guckt. Dieses *Gugg-* kommt in Tirol häufig vor (Postl. 207).

Gulla, Gullä, Gulle. 1729 (TW. I, 278, 30) *Gullä,* (TW. I, 279, 3) *Gulla.* 1673 (TW. I, 270, 1; 276, 23) das mad die *Gulla.* Ebenso *Gullenweg* (TW. I, 278, 29), *Gulseiter.* Im Kat. (M.) kommt die *Gulla* oft vor. ein bergmad, *Gulla* Stokach (M.). Ferner: stuk mad, die *Gulla* genannt (N. öfter). ain legermad, die *Gulla* (N.). galtmad, *Gulla* (S. öfter). *Obergullen* Wald (GK.). stuk grund, die *Gulla* (S.). Die Miederer *Gulla* ist galtmad, die Schönberger war es nach dem Kat. ebenfalls, jetzt ist sie theilweise legermad, dagegen gehört die Neustifter *Gulla* zu den besten Mahdstücken, sie wird sogar dreimal gemäht. Alle diese *Gullen* sind weiche Mähder, die Schönberger und Neustifter *Gulla* ist sogar etwas moosig. Die Schönberger und Miederer *Gullen* sind junge Auffänge, die natürlich, bevor sie als Auffänge gerodet wurden, noch quelliger gewesen sind. Das Gemeinsame dieser *Gullen* kann also nur in der nassen Bodenbeschaffenheit gelegen sein. Ein Güllerhof wird erwähnt 1491 in Wangen am Südwestabhange des Rittens (TW. IV, 208, 29), wird aber schwerlich hieher gehören; sonst müßte man das Alemannische bis dorthin reichen lassen.

Von einer romanischen Etymologie kann keine Rede sein. Weder collis noch gula Schlund (UNTERFORCHER Progr. v. Eger 1892, 46) haben mit unserem Namen etwas zu thun. Des Richtige hat bereits SCHNELLER

(St. 646) angedeutet. Unser *Gulla* ist das schwäbisch-alemannische *Gulle* Lache, Pfütze[1]).

Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen? Da *Gulla* dem Bairischen völlig fremd ist, muss in Stubai auch eine alemannische Bevölkerung gehaust haben. Ja noch mehr.

---

[1]) Da das DW. augenblicklich noch nicht bis zum Worte *Gulle* gediehen ist, wollen wir ihm etwas genauer nachgehen, zumal sich daraus, wie ich glaube, wichtige Schlussfolgerungen ziehen lassen.

Die Bearbeiter des Schweiz. Id. (II, 223) sagen: „Ein echt alemannisches Wort, das in der Schweiz seine eigentliche Heimat und seine reichste Entfaltung hat, wie sein Eindringen zu den romanischen Nachbarn (frz. la gollha, gollie, gouille, rätorom. la gilla), sowie der Umstand beweist, dass dasselbe erster Bestandtheil von über 40 Zusammensetzungen ist u. s. w. Vertreten in zahlreichen Flurnamen auch in Gegenden, wo der appellative Gebrauch aufgehört hat".

Wenn auch die Behauptung, dass in der Schweiz die eigentliche Heimat des Wortes sei, vielleicht über das Ziel schießt, so ist doch so viel richtig, dass *gulla, gülle* außerhalb des schwäbisch-alemannischen Sprachgebietes eine ganz geringe Verbreitung hat. Für die Schweiz vgl. außer dem Schweiz. Id. (II, 223 f.) noch Stalder I, 493. Seiler 155. Hunziker 118. Tobler 232[b]. Bühler Davos I, 42. Frommanns Zeitschr. VI, 118. Maaler 177[d]. 291[b]. Außerhalb der Schweiz für das Schwäbische Schmeller I, 894. Schmid 278 *gülle*. In Tirol im Walserthale: *gülla* (Frommanns Zeitschr. IV, 338, 26. Schöpf 223). Außerdem Frischbier I, 259[a]. Martin-Lienhart I, 212. Fulda 143. Frisch I, 382[b]. Diefenbach gl. 408[c]. Diefenbach-Wülcker 638. Adelung II, 748. Weigand I, 627. Sanders I, 639 *Gülle*. Erg. 240[c] *Gühle*. DW. VI, 2271 f. *mistgülle*. Paul 193. Gatschet 16. Buck 93. Das ndd. gole. goel kann verwandt sein, ich lasse es aber bei Seite (Schiller-Lübben II, 131. Doornkaat-Koolm. I, 663. Berghaus I, 596. Crecelius I, 429. Vilmar 142). Ebenso Galle (Zeitschr. f. öst. Volkskunde, VII, 1901, S. 9 Gåll). Mit Bezug auf die aus *gulla* gebildeten O. N. vgl. Weigand Oberhess. Archiv 249 f. Kehrein III, 412. Buck 93; 159. Bäbler 20. Fö. II, 674. Im Mhd. lautet das Wort *gülle* (L. I. 1116) Lache, Pfütze. Ob der Stubaier Schreibname Giller hiehergehört, weiß ich nicht.

Da wir *Gulla* in Schönberg, Mieders und in Neustift finden, muss der Procentsatz der alemannischen Bevölkerung, um nicht zu viel zu sagen, ein bedeutender gewesen sein. Hiefür zeugen übrigens noch viele andere Namen, desgleichen die Mundart (s. S. 13 f.). Mit unserem Worte *gulla* ist ohne Zweifel zusammenhängend

Gulfis. mad auf Matreier mähder (Gleinser maderen), die *G.* (M. öfter). ain galtmad bey dem wildmos auf Matreyer madern, *Gulfis* genannt (M.). Da *is* (s. Iss) selbstverständlich „Wiese" bedeutet, heißt *Gulf-is* „Mooswiesen". Wer einmal den Weg von Gleins hinüber nach der Waldrast gemacht hat, wird den Namen gewiss begreiflich finden. Selbst wenn man dort auf eine erhöhte Stelle tritt, schaukelt alles und das Wasser spritzt überall in die Höhe. Ein *Gülf* hat auch SCHMELLER [1]).

Gurgl. bergmad, die *G.* (N.). Ähnlich *Kehle* (BUCK 94).

Güsse, Gisse. mad auf der *Güsse, Giß* (N.). mad auf der Scheiben, die *Güssen* (N.). bergmad, *Güsse* (N.).

Gut. bergmad, das *gute* Thal (N.).

Gwink. stuk mad, das *G.* (N.). stuck Grund außer dem *G.* gelegen, der Schäärer genannt (N.). Das Wort ist gewiss sehr alt, aber schwer zu deuten. Von *winken?* Aber in welcher Bedeutung? Ist es ahd. *giwikki* mit eingeschobenem Nasal (s. Altgewig)? Gehört es zu *gewinnen*, etwa = mhd. Adj. *gewinnec, gew.* guot bona acquisita (L. I, 992. SCHMELLER II, 931)?

---

[1]) Das *f* von *Gulfis* läßt sich am einfachsten erklären, wenn man mit SCHNELLER (Nam. 192. Vgl. DW. IV, 2, 1894 *Hüle*) annimmt, *Gulle* gehe zurück auf ein *Ge-hulwa, G'hulwa;* vgl. Hilben und das stamm- und sinnverwandte ahd. (GL. III, 694, 59) *gehurwe* Colluvio.

Haar d. i. Flachs. stuk mad, das *Haar*-Peuntenängerl (N.). aker, der *Haar*-Bühl genannt (T.). legermad, die *Haar*-Peunten (N.). Dazu vielleicht auch *Harach*, Einzelhof bei Kreith (Postl. 218).

Haber. stuk grund, die *Haberleiten* (N.). Könnte auch zum folgenden Worte gehören.

Habicht. *Habichtferner, -kamm, -köpfl, -meder* (SPO.) *Habich* Spiz (AK.). Die vergletscherte Nordseite heißt auf AK. Nider *Hober* B. 1500 (Jagdb. 36) *Haber*[1]). Die Stubaier sprechen *Hågar*. Schöpf (229) bringt unseren Namen mit *Habicht* in Verbindung. Von einer Seite aus gesehen hat er wirklich eine kleine Ähnlichkeit mit einem Habicht. Daraus läßt sich die Umbildung des Namens wohl erklären. Alle meine ersten Erklärungsversuche haben den *Habicht* nicht abgeschossen. Z. B. dachte ich an *Hågmåar*, eig. der erste im Hage, dann der beste Raufer, der Robler, endlich das Vorzüglichste seiner Art. Neben dem Kirchdache hat die GK. eine Roblerwand. So, dachte ich mir, wäre er „der höchste unter den Bergen" nach dem bekannten Liede vom Hogar und Villerspiz. Oder, meinte ich, es könne ein *Hageberc* sein (Fö. II, 688), oder *Hochyer* und noch anderes.

Hier bringt uns das Jagdbuch auf das Richtige, obwohl man es wohl auch sonst hätte ersehen können. Nur hat der Schreiber des Jagdbuches den Namen, den er (von den Gschnitzern?) hörte, nicht mehr verstanden und ihn so geschrieben, als ob er avena *håber* vor sich hätte. Die beiden Formen *Håger* und *Hover* sind ein und dasselbe Wort und stehen auch lautlich in voller Eintracht

---

[1]) Wie ich aus der soeben erschienenen Neubearbeitung der Tirol. Landtafeln von Math. Burglehner (Burgklehner 1611) ersehe, steht auch da noch *Haber*.

neben und für einander. Das Wort bedeutet nichts anderes als „Höcker". Vgl. mhd. *hocker, hoger* (L. I, 1320) neben *hover* (L. I, 1365) Höcker, Buckel; ahd. *hôger* neben *hover* (Gl. III, 116, 10; 145, 34 ff.; 318, 13; 336, 1; 439, 60. IV, 257, 43; 258, 7. I, 280, 48. Diefenbach gl. 262 gibber) Gippus; agſ. *hôfer* (Leo 42, 25) der Bucklige. Über das Verhältnis beider Formen zu einander vgl. DW. IV, 2, 1705; 1651; 1664. Schweiz. Id. II, 1085. Frisch I, 459. Kluge Wb. 177. Derſelbe in Paul und Braune Beitr. XI, 562. Braune Ahd. Gr. § 100. Noreen Abriſs der urgerm. Lautlehre S. 149. Zeitſchr. f. hochd. Mundarten II, 41 ff. Martin-Lienhart I, 308. Dieſes *hover, hoger* kommt in Tirol gewiſs auch ſonſt noch vor; z. B. *Habberg* im Kaiſergebirge, wofür die Sp. K. *Hoger* hat (AVZ., 1879, 229). In Stubai kommt vor: bergmad auf *Haferek* (M.). Da auf einem Bergmade ſchwerlich je Hafer gewachſen iſt, wird es = ſein *Hoberek*. Mancher *Hofer*-Name mag hieher gehören. Das Tiroliſche *hogger* und *hûfer* iſt eigentlich dasſelbe, was ich ſchon vor einigen 20 Jahren geahnt habe (Beitr. 95; 94), ohne mir gerade Rechenſchaft über das Wie geben zu können.

Es würde ſich nun fragen, wie ſich denn das jetzige *Habicht* zu *hover* verhalte. Wahrſcheinlich iſt wohl, daſs es nach dem Namen des Vogels umgebildet worden. Wäre die Form alt, läge noch eine andere Möglichkeit nahe. Ahd. *hover, hoger* ſind eigentlich ſubſtantivierte Adjective, denen ein einfaches *hov, hog* zugrunde liegt. Dieſes Grundwort iſt mundartlich noch vielfach erhalten als *hock* (DW. IV, 2, 1647. Frisch I, 459. Hertel 121 *Höck* Hügel z. B. in den Bergnamen Esels*höck*, Schützen*höck*, War*thöck*. Schweiz. Id. II, 1120. Meyer 86. Jellinghaus 50). Im Ahd. iſt von dem ſubſtantivierten *hover*,

hoger wieder ein Adjectiv gebildet: ***hoveroht, hogeroht*** (GL. III, 240, 3; 116, 10; 145, 36 ff.). Nun könnte man sich ja ein solches Adj. aus *hov* gebildet denken, das wäre etwa ***hovoht***, woraus nhd. ***hovicht*** werden muste.

Unser Name ist lehrreich. Wenn ein so gewaltiger Berg einfach *Höcker* oder der *Höckerige* heißt, so zeigt das, dass für die Alten bei der Namengebung die Höhe eines Berges keine Rolle gespielt hat. Es gieng ja doch niemand hinauf. Einen ganz gleichen Fall haben wir bei Nock (s. d.).

Hag. ain mad in *Haag*, recte mad in Montis (M.). beim *Haag* (M.). legermad, das *Hagerangerl* (M.). *Hagebichl* (oft M. und S.), *Hagepichl* (TW. I, 273, 25, dieses vielleicht zu ahd. *hagan* Dornstrauch FÖ. II, 691 ff.). *Hagaker, Hagewisen* (S.). *Hagepeunten* (S.), *Hagebeunten* (M.). aker obern *Hagepointen, Hagebeunten* (M.). Verschieden von diesem *Hag* ist

Haggen. aker, der *H.* (M.). *Haaggenleiten* (V.). mad, die *Haken* genannt (T.). mad, die *Hake* (N.). die *Hääglen* (N.). Zunächst möchte man es zum Schweiz. (Id. II, 1090 f.) *Häggen* stellen in der Bed. „Grundstück von hakenförmiger Gestalt" (vgl. SCHMELLER I, 1070). Auffallend wäre dabei das Geschlecht die *Hake*. BUCK (99) hat *Haken* als populäres Wiesenmaß. Bei GRIMM (RA. I, 528) *Haken*: mansus qui solvit h a m o s ad capiendos lupos. Für die Erklärung unseres Wortes nicht zu verwenden ist das niederdeutsche die Hake im DW. IV, 2, 179.

Haide. aker und legermad, die *H.* (N.). Tungmad im Schlatt, die *Haiden* (N.). bergmad, *Haidach-Leiten* (N.). mad, *Haidach-Bühl* (N.) bergmad, die *Haidachseiten* (N.). Bei ersteren könnte man an ahd. *heida*

denken (Fö. II, 719. Brandis 36) „Feld, Busch, Wald", bei *Haidach* ist aber sicher das Haidekraut, Erica, gemeint, ahd. *heidahi* myricae (Graff IV, 809. Pritzel-Jessen 143. Meyer 93).

Haindl. aker *H.* (S.). *Heindlaker* (S.). Von einem P. N. (Pott 136).

Hairlach. ain mad mosmad auf der *H.* in Neustift (M.), zwischen Neder und Neustift (*Hâarlachmoos* St. 269). auf der *H.* (V.). mosmad auf der *H.* (N.). *Horlach* (N.). auf der *H.* bey der Falkenbruk (N.). mosmad auf der *H.*, der Falken (N.). Der Name überall häufig. Im Postl. *Harlach, Harlacher, Hairlach, Horlach, Horlachthal.* Der *Hairlach* Bach bei Umhausen im Ötzthal. Sie gehören alle zu ahd. *horo, hore, hor* cenum, lutum, uligo (Graff IV, 1000 f., in den Gl. sehr häufig z. B. I, 66, 27. III, 2, 64; 119, 7; 232, 7; 360, 64; 380, 45. IV, 46, 7 ff.). sterquilinio *horlachen* (Gl. III, 17; 413, 9; 418, 10). Mhd. *hor* kothiger Boden, Koth, Schmutz, *hor-lache* (L. I, 1337; 1340) Kothlache; vgl. Schmeller (I, 1157), Schweiz. Id. (II, 1592), Buck (115), Meyer (94), Bender (124), Heeger (27), Kehrein (III, 207 Harheim, 434 Harloß, Horloß, Horles, Herloßen), Fö. (II, 827), Zeitschr. d. Ferd. 1896, 112; Anzeiger f. indog. Spr. XI, 204. Schumann 15. Stehle 13. Leithaeuser 136.

Halbweg-äkerl (T.).

Halsl. *Hälsle* 1500 (Jagdb. 35; 109). bergmad, das *Halsl* (N.). Kommt auch sonst in übertragener Bed. vor; z. B. *Hals* Anhöhe der Staller-Alpe beim Übergang von Antholz nach Defereggen. Ähnlich *Kehle, Hundskehle, Gurgel.* Kehrein (III, 431) hat mehrere *Hals*, das Postl. (216) 2 *Hals* und ein *Halsl* im Achen-

thale: vgl. MEYER (85) u. Schweiz. Id. (II, 1208): im *Hals, Hälsli.*

Häml. stuck aker, das *H.* (S.). Wohl zu mhd. *hamel* (L. I, 1162) in der Bed. „schroff abgebrochene Anhöhe, Klippe, Berg" (BUCK 100); vgl. KRAMER Progr. v. Bistritz 1876, S. 46 håm Acker an fließendem Wasser. JELLINGHAUS 40. LEITHAEUSER 32.

Hangender Ferner (St. 219; 234).

Hase. *Hasen* (AK.), *Haasen* (STAFFLER I, 929), *Hosen* (SPO.), *Haasenstatt* (Postl.) und *Hosenstatt*, Einzelhöfe im Oberbergthale. *Haasenhof* (N.). galtmad, die *Hasenblätlen* (N.). bergmad, *Hasen-Eck* (M.). SCHNELLER (St. 631) denkt außer an *Hase* noch an den P. N. HASO. Nach der Aussprache des Volkes: *Hôsn*, kommt wohl nur *Hase* in Betracht. Übrigens wäre *Hose* = Beinkleid nichts Lächerliches; der Name auch dieses Kleidungsstückes wird zu Flurnamen verwendet; vgl. Mieders. In unserem Falle würde aber dann die Aussprache House sein.

Hasel. *Haslachgrube, Haslergrube, -bach* (St. 113; 268). mad, die *Haslachwiesen* (T.). bergmad, der *Haslachbach* (N.). hoches bergmad, der *Haaslachbach* (N.). mad aufn *Haaslach* (V.). *Haßlach* (V.). galtmad, der *Haaßlsang* (N.). Von *sengen,* so wie *A(n)sang.* bergmad auf *Haaslach* Stangen (N.). *Häslerpachwannd* 1500 (Jagdb. 110). *Haslach* überall häufig; z. B. GOTTHARD (39). BÄBLER (46). BRANDIS (51). MEYER (101). JELLINGHAUS (42). HEEGER (29). KEHREIN (III, 207; 434). FÖ. (II, 756 ff.). ahd. *hasel, hasil* in den GL. oft (z. B. II, 368, 3. III, 42, 24; 96, 45; 466, 16). coriletum *hasalahi* (GL. II, 369, 27).

Haus. bergmad, *H.* (N.). Vgl. BUCK 104.

Haydenwanndt (= Schlicker Seespitze) 1500 (Jagdb. 110). Zu *Haiden*, Heidekraut, Pfriemenkraut (SCHMELLER I, 1051); vgl. *Haide* und *Pfriemeswand*.

Heisen. stuck mad, der *H.* (N.). Wohl zum P. N. HEIS = MATHIAS (SCHMELLER I, 1179).

Hemer. wechslbergmad in Falbesohn, der *Hemerbach* (N.). bergmad, *Hemereggele* (N.). Mhd. *hemere, hemer* (L. I, 1246) Nieswurz, ahd. *hemera* (GRAFF IV, 954. GL. III, 101, 56 ff. Gentiana *hemera, hemer, hêmir*. III, 487, 39 Elleborum *hemera)* elleborus (vgl. HINTNER Beitr. 101. DW. IV, 2, 316: 983. PRITZEL-JESSEN 428).

Hennenbühl. bergmad, der *H.* (N.). Gemeint ist wohl die Auerhenne.

Hentlink. 1288 (F. XLV, 43, 93) Heinrich *Hentlinch*. Ein *Hendling* in Afers bei Brixen (Postl.). Ob = *Händling* (eine Art Handschuh SCHMELLER I, 1123 f. DW. IV, 2, 403) -Macher?

Herrengasse, Ortsgegend von Neder. *Herrn* Au (GK.) bei Medratz.

Herzeben. 1332: *Hirzeben* (SCHNELLER Nam. 170; 320. St. 641). 1288 (F. XLV, 44, 104): datz Pinnes ein hof, der da heizet *Hirzeben*. Vgl. FÖ. (II, 807. O. 144). KEHREIN (I, 198): *Hirz* und *Herz*, (III, 214) *Hirschberg*, 1710 *Hirtzberg*, 1525 *Herzberg*, (III, 450) *Herzen* und viele Zusammensetzungen mit *Herz*, die nach KEHREIN meist zu *Hirsch* gehören. VILMAR (171) *Hirz*, oft *Herz* gesprochen. REGEL (206). CRECELIUS (464) *Hirz* und *Herz*. DIEFENBACH (gl. 115) *hirtz* und *hertz*. DIEFENBACH-WÜLCKER (666) *hirtze, herte*. Straßb. Stud. (160) *herts*. Auch in der Schweiz (Schweiz. Id. II, 1662) landschaftlich *Heaz* gesprochen. DW. IV, 2, 1563 f. Ahd. (Gl. III, 368, 37) Cervina *herzen*. Zur

Bildung des Compositums vgl. 1288 (F. XLV, 125, 180) Gemzeben. Betont wird *Herzében* wie Fronében (s. d.).

Heuluke. aker, die *H.* zu Gagers (T.). *Heuluken aker* (T. öfter). Kaum dasselbe, was im Schweiz. Id. (III, 1033) *Heu"-Lucke*. BUCK (109): *Heuliecher* Heurupfer, ein Eisen mit Widerhaken zum Ausrupfen des Heues aus dem Heustock (vgl. Schweiz. Id. III, 1043 *Heu"-Lücher*. SCHMELLER I, 1426 *Heu-Liechel*). Von der Figur Namen wie (1396) *Howeluchel*. (1347) der *Howelüchelboum*.

Hilben. mad, die *H.* (S.). aker, der *Hilbenaker* (S.). Eig. *Hülbe*, mhd. *hülwe, hulwe* (L. I, 1382) Pfütze, Pfuhl, Sumpflache, ahd. *huliwa* (GRAFF IV, 2, 881) uligo, lacuna, cloaca (SCHMELLER I, 1084. DW. IV, 2. 1894. BUCK 117. Cimbr. Wb. 194. BRENNER-HARTMANN Bayr. MA. II, 118. NEUBAUER 72).

Himelreich. galtmad *H.* (S.). Vgl. BUCK (110). SCHNELLER (St. 646). BÄBLER (32 f.). GRADL (170) u. Hölle.

Hinter. *Hinterbergl* (wildes, aperes). *Hinterhocheck* (GK.) außer Vulpmes = ein Auffang *Hinterhochegg* (M.). aker, *Hintersennenbichl* (M.). bergmad, *Hinterthöler* (N.).

Höbiger. haus beim *H.* (M.). Wohl von einem P. N. Zu *hebig* fest, stark bei SCHMELLER (I, 1038)?

Hoch. *Hochbachgrube* (St. 104). *Hochegg:* legermad im Miedererberg, *H.* (N.). aker u. galtmad zu *Hochegg* (M.). *Hoch* Eis (AK.). *Hochmad* (M.). *Hochferner* (St. 240). *Hoch* Glick B. (AK). *Hochgrindl* (St. 219). bergmad, *Hochlener* (N.). *Hochmais*, wisenmad (N.). *Unterhochmais* (N.). *Hochmaisthal*, bergmad (N.). *mais* wohl „Holzschlag". *Hochtenn* Sp. (GK.), *Hochtenn-*

boden, -spitze (St. 100); vgl. *Hochentan* bei Schmeller I, 607 und *Tenneberc* bei Fö. II, 449. bergmad, *Hochwald* (N.). *Hohe* Grube. *Hohe* Moosalpe, *Hohe* Moos A. (GK.), *Hohes* Moos (GK.). Grasgerechtigkeit auf dem *hochen* mos (N.). *Hoher* Kogel. *Hohe* Schöna (GK.). *Hohe* Stellen, *Hohe* Stellen Scharte.

Hofkuchl. Auffang, die *H.* (S.). *Küche* häufig in Flurnamen (Buck 148. Kehrein III, 487. Schmeller I, 1058).

Hofstatt, (V.) oft *Hoststatt*. galtmad zu Herzeben, die *Hofstatt* (N.). mad auf Gschmiz, die *Hostatt* (V.). *Hofstatt* bedeutet auch Scheunentenne (DW. IV, 2, 1700. Buck 112. Gl. III, 269, 64 Curtile *houestat, hofstat*. IV, 51, 45ff.; 196, 49 Area, Curtiferum *hovestat*).

Höhle (St. 76).

Holderloch. alpe *H.* (N.) im Oberbergthale. legermad, das *H.* in Volderau (N.). Schneller (St. 641) denkt an einen alten P. N. Holdear (= Huld-har Fö. I², 927), über *loch* äußert er sich nicht. Es wird wohl in jedem Falle zu *loh* Busch, Gebüsch, Hain, Wald gehören (Meyer 87 loch od. Tobel Bergschlucht, 98 loh Wald. Bender 127. Jellinghaus 95ff. Sundermann 33. Stehle 33. Leithaeuser 221. Schmeller I, 1465. Buck 165f. In den Gl. oft z. B. I, 605, 66; III, 91, 59. IV, 76, 26. dumus *dornlôh* I, 115, 6). Aber im ersten Theile können zwei andere Wörter stecken, einmal *holer, holder* (in den Gl. sambucus *holdrêbôm* u. a., *holdirbôm, holdir, holender, holara, holder* III, 96, 23; 467, 26. riscus *hôlre, holder* III, 43, 18; 96, 28; 287, 29. II, 10, 14), sodann *hol*, Plur. *holir* (in den Gl. spelunca *hol* I, 271, 10; 811, 23. II, 651, 69. antrum *hol, loh* I, 20, 34, 35; 312, 75;

315, 30. spelunce, latebras *holir, holer* II, 637, 37; 641, 68; 651, 35. latibulis *holanem* I, 283, 50. cavernis *holirun* I, 276, 31. IV, 45, 9; 220, 2. fauces *holir, holer* I, 667, 53. tegumento *holi, hol* I, 693, 55). KEHREIN (III, 459) hat neben vielen anderen *Holler-* auch ein *Holler-loch*, ebenso BESLER (37), ähnlich (bei SCHMELLER I, 1465) Hasel-*lôh* u. a. Ein *Holretal, Holrpach* (F. XLV, 133, 3; 144, 29). JELLINGHAUS 51.

Hölle (St. 304). *Höllrachen. Höllthal, Höllthalferner, Höllthalscharte, Höllthalspitzl* (*Höllthal* Sp. GK.). bergmad, *Höllthal* (N.). galtmad, das *Höllthor* genannt (V.). Vgl. SCHNELLER (St. 646). BRANDIS (26). MEYER (86). MAYER (32). STEHLE (40). Straßb. Stud. (160).

Holz. *Holzern, Holzerhof, -höfe* (GK.) bei Mutters. bergmad, *Holzwerch* (N.). mad in der *Holzgasse* (M.). bergmad, die *Holzriesen* (N.). bergmad, *Holzstain*. stükl guet, das *Hölzl* (N.). *Holzern* ist entweder Dativ Plur. „bei dem Wald" oder Dativ Sing., *Holzer* = Holzarbeiter (vgl. ZAHN 273. GOTTHARD 41).

Hopflach (V.). Es scheint ein Pflanzenname darin enthalten zu sein, vielleicht Marrubium vulgare, das auch Berghopfen heißt (PRITZEL-JESSEN 230). Oder *Huflattich?*

Hörberg. galtmad, die *H.* (S.). Leider kenne ich die Aussprache nicht. Es kann *Herberge* sein, oder *Hör* = *Hor* in *Hairlach* (s. d.). In diesem Falle wäre *Hörberg* Plural.

Horn. *Hornthal* (St. 121). *Hornthaler* Joch (GK.). *Hornspitzl* (St. 151). *Hörndlen* (St. 128).

Hühnerspiel (St. 102), *Hühnerspielalpe*. Gemeint ist zunächst der A u e r h a h n (KEHREIN Weidm. 171. GATSCHET 79 Gemsespiel).

Hundsaker. aker, der *H.* (T.); vgl. BUCK 118.

Hütten, Einzelhöfe in Milders. legermad, die untern, außern *H.* (N.). äkerl, *Hütten*-Peunten (N.). Vgl. GRADL 163. MEYER 77.

Hutzl (St. 77). *Hutzljoch* (GK.). *Hutzl* = Kesselspitze (GK. SPO.). *Hutzl* ist zunächst gedörrtes Obst, dann eine alte (kauernde) Frau (DW. IV, 2, 2000. SCHMELLER I, 1195. MARTIN-LIENHART I, 399. Schweiz. Id. II, 1838. SCHMID 293. SCHÖPF 284. HÖFER II, 82. PFISTER 113. AUTENRIETH 68. HERTEL 123 Hotzel. BIRLINGER 241). Mhd. *hützel, hutzel* (L. I, 1410) getrocknete Birne. Die Kesselspitze gleicht, von Stubai aus gesehen, einem umgestürzten Kessel, von der Gschnitzer Seite aus einem kauernden, eingeschrumpften alten Weibe.

Ilmspitzen, säulenförmige Bergspitzen zu hinterst im Pinnis. 1500 (Jagdb. 120) *Elbengast.* Dass *Ilm-, Elben-* und *Alf-* in *Alfach* Alpe und Joch dasselbe ist, scheint mir wahrscheinlich. Wenn die Gschnitzer *Salvoa* für *Alfach* oder *Alfai* sprechen, so möchte ich denn doch nicht mit GSALLER (AVZ., 1886, 162) Metathesis von *Falsa* annehmen, sondern eher, dass das *s* des Artikels sich an *Alf* angehängt hat. Der Name *Elbe-gast* kommt im Mhd. (L. I, 537) und im Ahd. als *Alpgast* vor (GRAFF IV, 268. FÖ. I², 67) und hat sicher mythologischen Hintergrund (vgl. GOTTHARD 14. BRANDIS 57. GRIMM Myth. II, 411 f. VILMAR 89. WEIGAND Arch. 297 *Elbenrod*). Wenn *gast* wirklich unser *Gast* ist, in welcher Bedeutung steht es dann? Als „Kobold, Teufel“ (DW. IV 1, 1, 1461)? Oder ist es nicht *gast,* sondern *geist,* ags. *gâst?* Am besten würde freilich ein Wort passen mit der Bed. „Spitze“, da *gast* auch sonst in Bergnamen vorkommt (BUCK 79). Doch wäre es allzukühn, das got. *gazda* = lat. hasta ins Spiel zu ziehen.

Bei *Ilm* habe ich auch an ahd. *irminsuli* gedacht (GL. I, 694, 70 Pyramidas *irmansuli, irminsula, irminsul, yrmsul.* II, 45, 5. IV, 335, 1; 343, 5 colossus *irminsul.* III, 226, 29 colossus. altissima columna *irmensul,* dazu GRIMM Myth. 104 ff.).

Ingezaun. aker u. mad, das *I.* (T.). aker u. mad, das *Ingezäun* (N.). Gewiſs eine alte Wortbildung, die ich aber in der Form sonst nicht nachweisen kann. mhd. *geziune* (L. I, 1005), coll. zu *zun.*

Innerhütten s. Hütten.

Jaadheisl im Pflusenthale bei Mieders (1729 TW. I, 276, 35) = Jagdhäusl (vgl. GRADL 134 *Jeidhof*).

Jägerhof (SPO. Postl.) im Oberbergthale. *Jagers* (AK.). *Jäger* (STAFFLER I, 999). *Jäger*-Wiesen (T.).

Jaggler (*Jagler* Postl.) Einzelhof in Kreith. Entweder von *Jaggl* = *Jakob* od. von *Jageler* = *Jäger.*

Jedlen. *Jedlerhof* in Fagschlung (GK.). *Jedlasgrüebl, Jedlasgrüblas-Ferner.* SCHNELLER (St. 631) sagt: „Etwa statt *Jödlen,* einer Koseform von *Jodok?*“ Oder statt *Jegedler* von *Jagd, Jaid* (SCHMELLER I, 1201), mhd. *jagede* (L. I, 1466)? Meine Stubaier Gewährsmänner versicherten mich aber, es sei eine Koseform von *Jenewein, Ingenuin.*

Joalen. galtmäder. *Jåalenkopf* (St. 68). Zu einem P. N. (SCHMELLER I, 1201. BUCK 120 *Jehle, Jele*)? Oder steckt das Wort *awi* Schaf darin (bei SCHMELLER I, 1 ail vgl. Ayren u. Ögsten)?

Jochkreuz (St. 114; 93).

Josler, Einzelhof in Schönberg. Von *Josl* = *Josef.*

Judenwiesen. stuk wiesmad, die *J.* (S.). Wohl vom P. N. JUDO (FÖ. I², 981).

Kächeln. bergmad, *K.* (N.). Eig. *bei den Kächeln.* *Kachel* ist die Bergdohle, ahd. *caha* cornicula (Gl. III, 7, 22; 15, 11), *cach* monedula (DW. V, 12 *Kachel.* Schweiz. Id. III, 120 *Chächlen*).

Kaitleuerl. bergmad, das *K.* (N.). Wohl zu *keid, keit* junge Pflanze, Zweig, Reis, Stengel (Hintner Beitr. 117 *keidig.* DW. V, 439 f. Schweiz. Id. III, 148 *Chīd*).

Kalb. *Kalbenjoch* (St. 77). *Kälbergarten* (M. oft). *Kalbergartl* (V. N.). madstuk, *Kälberschröfen* (N.). Hieher wohl auch *Kalwis* (V.) = *Kalb-iss.*

Kalch, Kalk. mad u. leitl, der *Kalchofen* (V.). auffang außer Kapfers gelegen, das *Kalchthal* (T. öfter). *Kalkwände* (GK.). *Kalkspitze* (SPO.). *Kalkkegelkamm, -wand* (St. 82; 90).

kalt. *Kaltenprunnen* (TW. I, 277, 26), *Kaltenbrunnersteig* (N.). *Kalte* Bach (AK.), *Kalter* Bach (St. 70).

Kamerkirche (T.). Zur Hofkammer gehörend oder davon abhängend.

Kamerland (oft M. T.). Es kommt zwar als eigentlicher O. N. in Stubai nicht vor, ich will es aber deswegen erwähnen, weil Hildebrand im DW. (V, 124) es nicht belegen konnte, sondern nur aus dem Namen Kammerlander erschloss. Auch Lexer hat im mhd. Wb. das Wort nicht. Aber in Tirol. Urkunden kommt *Chamerland* schon früh vor, z. B. 1288 (F. XLV) sehr oft. In den TW. 1471 (IV, 452, 24), 1460 (I, 217, 25), 1491 (II, 51, 25).

Kamp. galtmad *Kamp* (N.). bergmad, der *Kampp* (N.). *Kämpl* (N.). bergmad, *Kämpllener* (N.). mad auf *Kampl* (M.), gespr. in der *Kampe.* mad die Hälfte *Kamppe* (M.). ain stuk mad, die *Kämpl* genannt (M.).

die *Kampl* (M.). ain stuk grund, das *Kämplerloch* (N.). aker, der *Kamplbühl* (N.). ain stuk aker aufn *Kämplbühl*, worauf vormals ein Behausung gestanden (N.). galtmad, das *Kämpele* (N.). bergmad, *Kämplschrofen* (N.). *Kämpl* (V.). *Kampl* (GK.), *Kampel* (Staffler I, 928), Ortschaft zwischen Medratz u. Neder. *Kampl* B. (AK.). 1335 *Chempelwald*. 1288 (F. XLV, 44, 106) datz *Chaempelwalde*. *Kamplhollts* 1500 (Jagdb. 36). Ich habe diese Namen zusammengestellt, ohne damit sagen zu wollen, dass sie alle eines Ursprunges sein müssen. Schneller (St. 631) betrachtet die Namen der Siedlung *Kampl*, die thatsächlich auf einer Kammhalde liegt, als Demin. von *Kamm*, *Kamp* Bergrücken (Schmeller I, 1250. Kehrein III, 175; 468. Schweiz. Id. III, 296. Mayer 65. Schumann 21. Jellinghaus 83 f. Leithaeuser 45. Fö. II, 386). Die *Kamp*, *Kampl*, deren Lage ich kenne, stimmen dazu. Im übrigen muss ich auf die gelehrten Auseinandersetzungen von Hildebrand im DW. verweisen.

Kapellaker (S.). Weil bei einer Kapelle gelegen.

Kar. *Kohr* (N.). *Kahr* (N.). *Kar* (1500 Jagdb. 36). bergmad in Pinnis, *Kornok* (N.). bergmad zu Schellener, das *Körl* (N.). Über das uralte, weitverbreitete Wort vgl. DW. V, 204. Eine erheiternde Erklärung bei Achleitner 46.

Kaser. *Kaserstatt*, Alpe, *Käserstatt* (N.). galtmad, das *Kääserl* (N.). bergmad *Kasern* (M.). bergmad, die *Kauser* (N.). *Kasern* (St. 69). *Kaserwald* (GK.). Schon in den Gl. (I, 453, 10; 11) zi den *chaserun*, *zedenchaseren* (Meyer 78. DW. V, 256. Schweiz. Id. III, 513. Schmeller I, 1299. Hintner Beitr. 126). Die beliebte Ableitung aus romanisch casa, casara, casura ist kaum richtig. Alles weist auf *käse*.

Kasser, Hof in Kreith. Zu *Cassian,* der in Stubai *Cassa* (mit reinem *a*) gesprochen wird.

Kastenhäusl (St. 118). *Kastenhäußl* (N.). akerl, das *Kastenleitl* (N.). Mhd. *kaste* Kornhaus, besonders zur Aufbewahrung des Zehentgetreides (L. I, 1528. GRADL 167. DW. V, 270. Schweiz. Id. III, 536).

Kehle. galtmad, die *Kehlen* (N.). *Kehlbachreise* (St. 98). *Kehle* häufig in O. N. in der Bed. „natürlicher Einschnitt im Boden, Rinne, Kluft, besonders in Bergen" (Schweiz. Id. III, 199. DW. V, 398. BRANDIS 27. LEITHAEUSER 47. BUCK 134).

Kehre. galtmad, die *K.* (N.). Eigentlich Wendung, Biegung einer Straße, eines Flusses, eines Weges u. dgl. Auch als O. N. nicht selten (Schweiz. Id. III, 430. LEITHAEUSER 48). *Einkehralpe* (Postl.), wo man einkehren kann? Kaum. Wohl vom Einkehren, Eintreiben des Viehes.

Kelderer, Berg im Pinnis (St. 85). Obwohl Anschluss an *Keller* denkbar wäre, ist doch eine andere Erklärung wahrscheinlicher. Ich fasse es als *gehälderer* von *halde* (BUCK 93). In der Schweiz *ghäld* Geländer (STALDER II, 13. DW. IV 1, 2, 2315. Schweiz. Id. II, 1177 *Gehäld* abgedachte Gegend, Gehänge). Das wäre dann ein schwäbisch-alemannisches Wort.

Keller. ain wiesenmad, genannt der *K.* in der Arzlana gelegen (M.). BRANDIS 27. JELLINGHAUS 85.

Kerach, Alpe (GK. SPO.). *Kerrach* (AK. Postl.). *Kerracher* Ba. (AK.). SCHNELLER (St. 642) will es mit GSALLER (AVZ., X, 271) zu *kar* stellen. Allein die Aussprache der Thalbewohner, die das *e* thatsächlich kurz sprechen, ist dieser Etymologie in der Form nicht günstig. Denn *kar* lautet in der Mundart des Thales *kōr*. Dasselbe

Bedenken hindert mich, an mhd. *kêr*, Kehre, anzuknüpfen (Buck 134. Kehrein III, 473), in dem Sinne von „das Vieh auf die Weide kehren". Lautlich wäre mhd. *kerach*, Kehricht, möglich (Schöpf 712. DW. V, 426. Schmeller I, 1281) vom ahd. *cherran* (Graff IV, 466. Gl. II, 389, 71; 410, 54; 411, 38; 513, 54; 543, 47; 578, 39) verrere. Es müsste sich dann etwa auf das „Putzen" der Alpweide beziehen. Wahrscheinlich gehört es aber zu *Charren, Chärren* (im DW. V, 204. Schweiz. Id. III, 422), das „Fels mit Gerölle und dazwischen liegender Weide" bedeutet. Wie sich aber dieses *Chärren* zu *kar* verhält, ist noch eine offene Frage.

Keretwiesen. mad, die *K.* (T.), *Kerethwiesen* (T.). Vom *Einkêren* des Wassers benannt: Wiesen mit Anrecht auf das Wasser zum Bewässern (Schweiz. Id. III, 441).

Kerlen, bergmad (N.). Zu *kar* = *kärlen?* Oder zu *kêren?* Vgl. das vorige Wort.

Kernwießl, mad (T.). Wenn nicht zu einem P. N., dann wohl = die beste Wiese (Schweiz. Id. III, 466).

Kerschbäuml, mad (V.).

Kerstach, bergmad in Pinnis (N.). Kaum zu *Charst, Karst* im DW. V, 231. Schweiz. Id. III, 485. Schmeller I, 1296, sondern gemäß der Stubaier Aussprache = *keretach* (DW. V, 416), in welcher Bed., läßt sich nicht bestimmen.

Kessel. *Kesselbach, Kössl* Ba. (AK.). *Kesselkamm. Kesselspitze* (Hutzl s. d.). bergmad *Kössthal* (N.). Vgl. Buck 136. Schweiz. Id. III, 516. DW. V, 622. Brandis 27. Leithaeuser 49.

Kindl. aker, das *K.* (T.). Vom P. N. Kindl (Schmeller St. 647).

Kirche. *Kirchanger* (M. T.). *Kirchbrück* (T.). *Kirchprüggen* (TW. I, 278, 32) von Mieders nach Telfes über den Ruezbach. *Kirchbruckmühle* (St. 42). bergmad, das *Kirchschröfl* (N.). *Kirchdach* (St. 81). *Kirchspitze*. *Kirchthürl* (GK.). Tungmad, der *Kirchthurn* (N.).

Klamperberg, Alpe. So GK., Postl., N., dagegen *Klamper* AK. *Klamperberggrube* (St. 85). Zu mhd. *klambe, klamber*, Klammer (L. I, 1604. Weigand I, 798. DW. V, 943)? Meine Stubaier Gewährsmänner sagten mir allerdings, die Alpe heiße so, weil man schier Klampern einschlagen müsse, um hinauf zu kommen. Thatsächlich treibt man aber die Kühe hinauf. Oder zu mhd. *klam* (L. I, 1603), Bergspalt, Schlucht? Vielleicht hieß es ursprünglich *klampere*, dann *klamper* (vgl. kelper aus kelpere und Gasteig), wozu dann missverständlich *berg* nochmals gefügt wurde.

Klausbach, *Klausbachhof* bei Mieders (St. 92; 266. Staffler I, 914). *Klaus* kann ein P. N. sein. Es kann aber auch *Klause* enthalten: enger Gebirgspass: eine Art Schleuse (Schöpf 322. Schmeller I, 1339. Meyer 86. DW. V, 1037). Sicher zu letzterem gehören: bergmad, die *Klausen* (N.). bergmad, das *Kleißl* (N.).

Kleebrücke, *Kleeprüggen* (TW. I, 277, 25) in Mieders.

Klingler. mad auf der Mardau, der *K.* genannt (V.). madstuk im Langenthal, das innere Feld oder *Klingler* (N.). Zu *Klinge*, aber in welcher Bed., läßt sich nicht bestimmen. Adelung (II, 1633) gibt an, in Thüringen heiße ein länglich ovales Stück Feld eine *Klinge*, von der Ähnlichkeit mit einer Messerklinge. Allein Hertel (137) hat diese Bed. nicht, sondern nur „Schlucht im Gebirgswald". Die Bed. von *Klinge*: „Gießbach (Gl. III, 14, 40 Torrens *clingo*), Schlucht, Graben mit und ohne

Wasser", dann aber auch „Erhöhung, Hügel" ist weit verbreitet (vgl. DW. V, 1173 f. Schweiz. Id. III, 657. SCHMELLER I, 1334. SCHNELLER Nam. 171. MEYER 86. BUCK 140), auch als Flurname (BRANDIS 28. KEHREIN III, 478. HEEGER 33. JELLINGHAUS 86. LEITHAEUSER 54. SCHUMANN 23). Dazu dürfte wohl auch unser Wort gehören.

Kloster-Peunten (T.).

Knappenlöcher (St. 113; 204).

Knauß (V.); vgl. Kuetzen.

Knotten. *Knottenferner, Knottenspitze. Knoten* = aufragender Fels, Felswand (SCHÖPF 330. SCHMELLER I, 1356. DW. V, 1508).

Kogel. mad, der *Kogl* (N.). bergmad *Koglhütten* (N.). *Kögele* (1500 Jagdb. 111). leger u. galtmad, das *Kögele* (N.). Über *Kogel* vgl. DW. V, 1578. SCHMELLER I, 1231.

Kohlangerle (M.). Von der Pflanze.

Kohlgruebe. ain aker aufn *Kohlgrueben* (V.). Von der (Holz)Kohle. *Kohlstatt* (St. 53), wo die Kohle gebrannt wird.

Königshof, Berg (St. 239). *König* in vielen O. N. (BUCK 142. Schweiz. Id. III, 329. DW. V, 1691).

Köpfl. bergmad, das *K.* (N.).

Koppenschröfl, bergmad im Langenthal (N.). *Koppen* als rundlicher Berggipfel kommt in Tirol auch sonst vor. Es wird = fein *Kuppe* (Schweiz. Id. III, 406. DW. V, 1784. SCHMELLER I, 1272. LEITHAEUSER 61).

Kornbach (St. 267). Doch wohl nicht zu *korn,* wenn auch KEHREIN (III, 484) Kornbrunnen hat und im Schweiz. Id. IV, 951 ein Roggenbach verzeichnet ist. Etwa *g'horn-*

bach? *horn* oder *hor* (vgl. Hairlach)? Oder etwa gar = *Quirnebach* bei Fö. (II, 1206; O. 119) vom ahd. *quirn*, mhd. *kürn, kurn* Mühle, also = Mühlbach? Vgl. BRANDIS 59. VOGT Progr. v. Neuwied 1890, S. 17. HEEGER 14.

Körndl, bergmad (N.). Demin. von *Kern?* Oder zu *Gêre?*

Kösenaker. ain Leiten, der *K.* (N.). äkerl, das *Kösenäkerl* (N.). *Kösenakerl* (N.). Schwerlich etwas anderes als das kärnt.-osttirol. *köse*, so überraschend das ist. Denn *Kösen, Kesse* bei SCHMELLER I, 1301 paßt nicht. *Köse* bedeutet „Schutzvorrichtung auf dem Felde zum Dörren der Garben“ (DW. V, 1841. LEXER KWb. 134; 165. SCHÖPF 335). Ist das richtig, so könnte an eine slavische Etymologie von *köse* nicht weiter gedacht werden.

Kotig. mad, der *kotige* Brunnen (V.). galtmad, *Kotlener* (N). galtmad, görles *Kotlener* (N.).

Kotzenwald s. Kuetzen.

Kramergüssen, stückl bergmad (N.). Von einem P. N. KRAMER? Oder zu Schweiz. (Id. III, 818) *Chrammen* eingefriedeter Platz?

Krauer, Hausname in Milders. Von *Krahn?* (POTT 642. DW. V, 2017). Zu *krähen*, mundartlich *krân?* Eingewanderter *Krainer?*

Kranewit. *Kranewitsleiten* (N. oft). *Kränewitsleiten* (N.). galtmad, das *Kranewitl* (N.). *Kranewit* ist Wachholder (SÖHNS Unsere Pflanzen S. 31).

Krapenstadl. bergmad *Kråpenstådl* (N.). Zu *krapp* Rabe, Krähe (DW. V, 2066. Schweiz. Id. III, 841)?

Kratzberg. SCHNELLER (St. 632) möchte es als *Pancrazberg* deuten, da *Pancratius* der Kirchenpatron von

Telfes ist. Der Name *Pongräz* kommt allerdings in den Kat. oft vor. Einen Pankratzberg haben wir auch im Zillerthale. Ich möchte aber doch noch eine andere Erklärung vorbringen. *kratz-ber* heißt im Mhd. (L. I, 1712) die Brombeere, und das Wort ist noch jetzt vielfach verbreitet (DW. V, 2071. KNOTHE 357. VILMAR 224. BECH X. SCHMELLER I, 1388. DALLA TORRE 60. PRITZEL-JESSEN 344 Rubus fruticosus). KEHREIN (III, 485) hat eine Anzahl hieher gehöriger *Kratzen* (vgl. BUCK 145), auch einen *Kratzberg*. Das Postl. hat mehrere *Kratzberg*, auch einen Einzelhof im Unterbergthale bei Kressbach, dann mehrere *Kratzer*. In der Schweiz kommt *Chratz* auch in O. N. vor, die aber im Schweiz. Id. (III, 928) zu *Chratz*, enger Stall, gezogen werden. Eine andere Erklärung hat MEYER 87.

Kräul-. *Kräulspitze, -ferner. Kräul* bedeutet Gabel mit hakenförmigen Spitzen (DW. V, 2083. Schweiz. Id. III, 779. SCHMELLER I, 1357).

Krautpointe (Acker M.); vgl. Peunte.

Kressbach, Ortschaft im Unterbergthale. *Krössbach* (STAFFLER I, 929). AK. merkwürdigerweise *Krissbach*, aber der Aussprache des Volkes sich nähernd *(Krᵉschbach)*. 1320; 1332 *Chresbach* (AVZ., 1886, 161. St. 632). Wer einmal bei *Kressbach* vorbeigegangen ist und die mächtigen, mit buschiger Brunnenkresse eingesäumten schwarzen (μελάνυδροι) Quellenbäche, die fast alle in den Feldern von *Kressbach* entspringen, angestaunt hat, wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, dass wir es mit ahd. *kresso* zu thun haben. Unser Name ist gewiss sehr alt; vgl. *Cressunbach, Cressenbach, C(h)resbach* (Fö. II, 661. ARNOLD 319. BUCK 35). Wichtig ist, dass in den GL. öfter neben *Crêsso, cress* auch *kirso, kirse, creisso, krisso, crisso*

erscheint (III, 109, 46; 50; 248, 24; 505, 5; 543, 51; 569, 15; 571, 7; vgl. KLUGES Zeitschr. II [1901], 229), wornach die Aussprache *Krissbach* nicht als willkürlich erwiesen wird. Dieses *kress: kriss* bietet eine Analogie zu *ess: iss.*

Kreuz. *Kreuzkamp. Kreuzkamm* Sp. (GK.). *Kreuzschrofen* (GK.). *Kreuzspitzl.* bergmad *Kreuzlener* (N.). *Kreuzriss* (T.). *Kreuz-riss* od. *Kreuzer-iss?*

Krinnenköpfl vgl. Grinnenköpfe.

Kroaten Haus (S.).

Kropfebeule, bergmad (N.). *Kropf* öfter in Flurnamen für eine kropfartige Erhöhung (Schweiz. Id. III, 848).

Kroppenhütten, bergmad (N.). Zu *kroppen,* Riegel (SCHMELLER I, 1377. DW. V, 2062; 2066)?

Krummlähner, bergmad (N.).

Krusten viertl (V.). Zu *Christian.*

Kuenzen s. Kuetzen.

Kuetzen, Hof im Oberbergthale. Dagegen *Knetzen* (GK. SPO.). Die Aussprache der Thalbewohner lautet nur *Kuetzen.* Es ist schwer zu sagen, wie sich diese beiden Formen, falls *Knetzen* eine Gewähr hat, vereinigen lassen. 1288 (F. XLV, 43, 89) heißt es: datz dem Wolfe von einer sveige 30 pfunt, von der anderen 300 chese vnd ander als der erste (von späterer Hand:), quas colit dictus *Chnauz* (das *n* in *Chnauz* übergeschrieben). ca. 1412 kommt dort ein *Chneussen* vor. Da würden wir für die Form *Knetzen* auf den alten P. N. CHNÛZ, *Knuz, Knaus* kommen (*Knauß* V.), den FÖ. (I², 366; vgl. DW. V, 1499. GRIMM Weisth. III, 433. 34) zu mhd. *knûz* (L. I, 1657), keck, vermessen, waghalsig, hochfahrend, stellt.

Wie aber bei *Kuetzen?* Das Schweiz. Id. (III, 602) hat als Ortsnamen: uf em *Chûz*. Reben im *Kutzen*. Im *Chutzenbach*, ferner *Chutze"* Gipfel eines Berges. Diese Wörter sind unter *Chûz, Chutz*, Kauz, Eule, behandelt, ohne daſs die Bearbeiter des Schweiz. Id. voll überzeugt wären, daſs sie wirklich dazu gehören. Ist das der Fall und dürfte man annehmen, daſs auch in unsern Gegenden statt *Kautz* die Form *Kotz(en)* vorhanden gewesen, könnte auch der *Kotzenwald* (jetzt Neder Amtswald) im Jagdb. (1500, S. 35) ein *Kukukswald* sein. Sollten beide Formen: *Kuetzen* und *Knetzen* auf einen u. denselben P. N. zurückgehen, ließen sie sich aus *Chunuz, Chunez* (Fö. I², 378; 696) erklären? Es scheint nämlich auch hieher zu gehören: das untere, obere *Kuenzenhaus* (T.). das Haus beim *Kuenzeter* (M.).

Kugel. *Kugelwand* (St. 78). aker in der *Kugelgasse* (M.). bergmad, *Kugl* (N.).

Kuh. *Kühgrube. Kühspitze* (GK.). *Kuhgschwätz* (s. Gschwätz). bergmad, der *Küeschedl* (N.). *Kühstein* (1500 Jagdb. 111 *Kúelstal, Kuestal*).

Kurzbach (St. 92; 266). Einen *Kurzbach* hat auch das Schweiz. Id. IV, 951.

Kurzlehner, bergmad (N.).

Ladestatt, Einzelhof in Neustift. Stätte, wo Holz, Streu u. dgl. abgeladen und verladen werden. Auch sonst in Tirol (Postl.) in der Form *Ladstatt, -stätt, Lastat* (Sonnenb. Urb. 101, 5; 9), woher der häufige P. N. Ladstätter (DW. VI, 52).

Läken. halbe Behausung in der *Läken* oder Loa (N.). Es scheint *läken* und loa als gleichbedeutend hingestellt zu sein, ohne daſs beide ein und dasselbe Wort sein müssen. *Läke* ist wohl = *Lacke, Lache*, somit *Loa* = *Loha* nasse,

sumpfige Stelle im Boden, Sumpfwiese (SCHMELLER I, 1466. Schweiz. Id. III, 951 Lô. DW. VI, 1128. ZAHN 286 Laa). Das wird bestätigt durch *Loa-aker* (s. d.), das ein mosmad genannt wird. Dass auch andere Erklärungen möglich sind, ersieht man aus BUCK. JELLINGHAUS 93. LEITHAEUSER 65.

Laich. bergmad, die *L.* (N.), gespr. *Låach.* Wohl = dem vorigen Loa.

Lämpermahd, *Lämpermahdgrübl, Lämpermahdjöchl, Lämpermahdspitze* (St. 305). ain bergmad, das *L.* inner dem Sonnenstain gelegen (V.). Es ist wörtlich zu nehmen von *Lamm, Lamp.*

Lang. *Langaker* (T. S.). *Langer* Bichl (M.). bergmad, der *lange* Brand (N.). aker, der *Langstrich* (T.). *Langenthal* (1607 *Langenthall* AVZ. 1886, 141), *Langenthalerbach, Längenthalerjoch, lange* Pfaffenschneide (St. 130).

Lärch. bergmad, *L.* (N.). *Lärchmad* (N.). mad, das *Lärchl* (T.). mad, das *Lärchfeld* (T.). bergmad auf *Lärcherschoßen* (N.). Es ist überall der Baum gemeint.

Lauserstädele, bergmad (N.). Es fragt sich, ob zu mhd. *lûz* (L. I, 2000) Versteck, Lauer (für die Jäger auf das Wild), oder zu mhd. *luz* s. Luß. Etwas anderes scheint zu sein VILMAR 240; dazu BECH XI.

Lauterer See (St. 207). *lauter* öfter in O. N.

Lehner, *Lener, Läner.* mad, die *Lener* (T. öfter). auffang im *Lener* (M.). im *Lener* (M. oft). *Lehnbach* (V.). *Lehner-bödele* (N.). Kann auch zum Hofnamen *Lehner* gehören. bergmad in Pinnis, das *Lehnmad* (N.). bergmad, *Lehnthal* (N.). bergmad, der *Lehngang* (N.). *Lenerthalbach* (St. 265). bergmad, die *Lener-grueben*

(N.). die *Lenerklamm* (N.). bergmad, *Lenerschößl* (N.). bergmad, der durre *Lener* (N.). galtmad, das *Lenerl* (N.).

Lehner (GK.), sonst auch *Lener* (St. 59. Staffler I, 928), Einzelhöfe in Neustift. An und für sich ist der Name vieldeutig. Er könnte zu *Lehen* gehören, dann zu *Lehne* in Berglehne (Weigand Arch. 291 Lehnheim) oder = sein *Löhner* von *Lehne* = Leinbaum (DW. VI, 547). Da aber 1288 (F. XLV, 44, 101) steht: Der hof zem *Levner* galt 30 pfunt, in hat aber das wazzer verwüstet, und gleichzeitig ein hof ze *Levnen* (F. XLV, 78, 50) erwähnt wird, jetzt *Lahn*, Einzelhof in der Ortsgemeinde St. Martin, ebenso (F. XLV, 82, 112): Gotschalk in dem *Levner*, ist wohl kein Zweifel, dass es zu *Lahne*, Lawine, gehört (vgl. Schmeller I, 1400. Kluge 240. DW. VI, 77; 394 f. Schweiz. Id. III, 1539. Hintner Beitr. 149). Wir haben im Mhd. *liune* neben *leune*, *liunen* neben *leunen* (L. I, 1942).

Leite. mad, das *Leitl* (M. öfter). Über *Leite* s. DW. VI, 727. Straßb. Stud. 194.

Lenzen. mad, *Lenzen-Pointe* (M.). *Lenzen-Peünten* (M.). mad, *Lenzenrain* (M.). bergmad, der *Lenzenschlag* (N.). Vom P. N. Lenz = Lorenz.

Leuchterwiese, die *L.* (M.). *Leichterwisen* (M. S.). *Leuchtwiesl* (S.). Nach der Angabe meiner Stubaier Gewährsmänner war das Erträgnis dieser Grundstücke bestimmt für die Kirchenbeleuchtung und bei Begräbnissen (Buck 163); vgl. Totenwiese.

Leyre. aker und mad auf der *Leyren* (N.). die Schochener *Leyre* (N.), gespr. *låare*. Der Name ist schwer zu beurtheilen. Ich dachte anfangs an *Hleri, Lieri, Lyri* bei Fö. II, 811 (vgl. Kehrein III, 493). Dann wieder an

Schweiz. (Id. III, 1369 f.) *Lîren*, das unter andern auch Kurbel bedeutet. Oder an Schweiz. (Id. III, 1374) *Lôre*" ein Haufe zusammengelesener Steine, steiniges Gelände od. Grundstück, in der Schweiz häufig als Orts- und Flurname. Jetzt aber ist mir am wahrscheinlichsten, dass es *lâri*, das Stammwort zu *gilâri* ist, vgl. Schönglar. Zu mhd. lêwer, Hügel, stimmt schon das Geschlecht nicht.

Liechten. mad und auffang auf der *L.* (N.). auffang auf der *Lichtn* (N.). Es ist *Lichte*, Lichtung (DW. VI, 879; 893) entweder natürliche oder ein abgetriebener Schlag (Leithaeuser 219).

Lingl. galtmad auf dem Madeberg, das *L.* (N.). Zu *Lunge?* Schmeller hat *Lunge* schwärzlich grauer Schieferton (I, 1493), was auch für unseren Namen möglich ist. Vgl. Jellinghaus 94.

Lis. galtmad, das *L.* (N.). Schmid (358) hat *Liß* ein abgetheilter Bezirk auf dem Felde: die Söflinger Hirten sollen weiden auf der *Liß* bis zu dem Viehsteeg (1611) s. Luß.

Liukart. 1288 (F. XLV, 43, 94) in Stubai. Fö. I², 1030 Liuchart (Pott 215).

Loa-aker, mosmad, der *L.* (N.); vgl. Läken.

Lob. bergmad im Kar, das *L.* (N.). Buck (156) hat: das (Laub) *Lob*, Abgabe von einem Gute im Veränderungsfall, Erbschaft in gerader Linie ausgenommen. Also eine Art Weglöse. Schweiz. Id. (III, 955 f.) unter *Laub:* ein Bestandtheil des großen Zehetens. Adelung (III, 74 f.) sagt: In einigen Gegenden, vermuthlich Oberdeutschlands, bedeutet es auch denjenigen Antheil, welchen ein Gut an dem Genuss eines Waldes hat. Vgl. Frisch (I, 583ª). Schmeller (I, 1406). DW. (VI, 287 u. 289). Es bleibt also fraglich, ob es zu *laub* in er-*laub*-nis gehört od. zu *Laub*.

Lochaker (V.); vgl. Holderloch. Oder ist es = *Loa-aker* (s. d.)?

Lödaker. der *L.* (N. öfter). Allenfalls zu Schweiz. (Id. III, 1075) *Ledi*, das unter andern auch eine ansteigende Gegend bezeichnet und in der Schweiz in vielen O. N. vorkommt; vgl. jedoch ludeigen.

Lodenwalch. legermad, die *L.* (N.). Bei einer Lodenwalke gelegen; vgl. Walchl.

Lörtsch. der *Lörtschen-aker* (T.). die *Lörtschen* Wiesen (T.). *Lörtschen*-guet (T.). *Lörtsch* ein P. N. = *Hilarius* (Schweiz. Id. III, 1387)? Oder = Schweiz. (Id. III, 1387) *Lörtsch* Lärchenharz, sonst in Tirol auch *Lörget* (HINTNER Beitr. 152), mhd. *loriet?*

Loos, bergmad (N.), *Laas* (N.) vgl. Luß.

ludeigen, d. i. ganz eigen, auch *luteigen* (s. Bichele), *lotheigen*. Das Wort ist noch nicht völlig aufgeklärt; vgl. BUCK 167. SCHMELLER I, 1445. GRIMM RA. II, 6. L. I, 1976.

Luener, Einzelhöfe in Unter-Milders bei Neustift. 1627: zu *Luenern*. 1332 (nicht vollends sicher): curia *Luner, Lúner*. SCHNELLER (St. 633): „etwa *Löhner*, Lohnarbeiter?" Schweiz. Id. III, 1294 Lid-*löner*. Oder zu mhd. *lüejen, lüen* (L. I, 1976) brüllen, also = *Briller, Brüller?* Oder zu *lôh* = *lôhener* (ARNOLD 504 f.)? Also = *Walder, Waldner?* Buchstäblich würde es zu *Luner*, Achsnagel, passen (Schweiz. Id. III, 1296. HINTNER Beitr. 150), aber die Bedeutung?

Luß. mosmad, die *Lus* (N.). mad, das *Lußl* (V.). legermad, die *Los*-Peunten (S.). bergmad, *Loos, Laus* (N.). Es ist das mhd. *luz*, ahd. *luz, hluz* durchs Los zugefallener Antheil. Ausführlicher habe ich darüber gehandelt in der Zeitschr. d. Ferd. 1900, S. 77 f.

Lutschaunach. galtmad, das *Lutschaúnach* (N.). *Lutschaunachbach* (N.). madstükl, das *Lutscherl* (T.). bergmad, *Lutschern* (N.). Zunächst fragt es sich, ob diese zusammengehören. Sodann ob *Lutscherl, Lutschern* ein Simplex oder ein Compositum ist. Als Simplex betrachtet könnte es sich anschließen an *lutze*, Lampe, bestehend aus einem irdenen Tiegel (SCHÖPF 405), *lutschér, lutscherna* Lampe mit Hängeisen (SCHÖPF 405), mhd. *lucërne* (L. I, 1974) Laterne, Leuchte, *lutzer* oder tygel (L. I, 1999). Etwa wie Pfanne, Pfandl? Als Compositum kann es *lud* (s. ludeigen) oder *luß* (s. d.) enthalten, der zweite Bestandtheil wäre etwa *schar* oder *scheren* = weiden (GRIMM RA. II, 43). Bei *Lutschaúnach* wird das *-ach* collectiv sein. Vielleicht *luz-zaun-ach*? Zäune, die die einzelnen *luß* abtheilten? Möglich ist noch vieles andere, doch fehlt es an Anhaltspunkten zur sicheren Deutung. Alt scheinen die Wörter zu sein.

Lutterbach (St. 267). Es kann ebenso gut ein *Lauterbach* (mhd. *lûter* rein, klar, lauter. BRANDIS 42. HEEGER 28) als das Gegentheil, ein Mischbach (s. d.) oder Zirkenbach (s. d.) sein; vgl. mhd. *luter*, *lutter* Unrath, Koth (BM. I, 1058[b]. L. I, 1996. STALDER II, 188. Schweiz. Id. III, 1513 *lûteⁿ* und *lutteⁿ* Kothlache, sumpfige Stelle). Das Schweiz. Id. (III, 1503; 1515) hat einen *Lotterbach* und einen *Luterbach* (ZAHN 227 a. 1260 *Lauterbach*. ADAMY 104 *Lauterbach* vom sumpfigen Wasser). *lutter* heißt in Tirol auch ein „Zweig, Schoß“ (HINTNER Beitr. 145. DW. VI, 1204 lote), besonders auch Alnus viridis (PRITZEL-JESSEN 22). Dann wäre *Lutterbach* = *Erlsbach* (vgl. GRADL 49).

Mad. *Madeberg* (V. T. N.), *Madperg* (1500 Jagdb. 35). *Maderbachl, Madersee* (St. 69; 265). *Mäderthal* im Langenthal (N.). *Matlener*, wechslbergmad (N.)

= *Madlehner*. Ein *Maderbach* 1400 bei Zahn (323). Vgl. Gl. (III, 137, 48; 185, 15; 236, 54; 274, 15; 300, 21) Fenicena *madare, madêre, madari*.

Mägerle, aker (M.). Wohl zum P. N. (Adamek 41 Magerl. Heintze 168). Bei Zahn (323) 1355 guet das da haisst (das) *Maegerlpaw*. Kaum zu Schweiz. (Id. IV, 103) *Mägerli*, wenn dies auch von Pflanzen gebraucht wird.

Mährl, bergmad (N.). Zu *Mari, Märi* Stelle eines Abhanges, an der die Erde rutscht (Buck 173. Schmeller I, 1636).

Maigerkeln, bergmad (N.). Zu mhd. *maier, meiger* Meier (L. I, 2074), aber als P. N. *-keln* = Kehle.

Mair, Meier. *Mairspitze, Meier* Sp. (GK.), *Maierspitze* (SPO.), *Maier* Sp. (AVK.), gespr. *Måarspîz* (– ´). *Mairspitzkamm. Mairschoßen*. Was ist *Mair*? Etwa von der *Maierweide* d. i. der Gemeindeweide (Buck 171)? Oder zu *Mauer* Felswand (Schmeller I, 1638), plur. *Mäuer*, mhd. *meur, meuren* (L. I, 2251)? Oder ist es = dem Schweiz. (Id. IV, 375) *Meure*": eine von Mehreren gemeinsam benutzte Viehweide?

Mais. bergmad, das *M.* (N.). Eigentlich Holzschlag, Holzabtrieb, abgetriebener Platz im Walde, Schlag, Hau, mhd. *meiz* (L. I, 2090); vgl. Schmeller I, 1667. DW. VI, 1984. Schweiz. Id. IV, 465. Buck 177.

Malgrube (St. 305), *Malgrube Kopf* (AK.), *Malgruben* Sp. (GK.). bergmad, die *Mahlgrueben* (N.). *Malgrube* ist eine Grube als (*mal* =) Grenzmarkung (DW. VI, 1509. Grimm RA. II, 70).

Mals-Egg (N.). *Mals* kann Genitiv vom vorigen *mal* sein, oder für *Mal-is* stehen.

Mänerlen. mad, die *M.* (N.). Demin. zu *Mann* (Schweiz. Id. IV, 239).

Manteler, Berg. *Manteler* Sp. (GK.), *Mandele* (SPO.). *Manteler*-Ferner. wechslbergmad *Mänteler* (N.). Von der Form eines *Mantels* (St. 84).

Marbe. Untere *M.* (St. 89; 107). Mhd. *mar, marwes* mürbe. Entweder vom „mürben Gras" oder „vom lockeren Erdreich" (Schöpf 422. Schmeller I, 1636. DW. VI, 1618; 2713 ff. Schweiz. Id. IV, 429 f.).

March. *Marchreise, Marchreisenspitze. Marchleitenfels* (GK.). *Marchsäule* (GK.). galtmad, der *Marchlener* (N.). *March* = mhd. *march, mark* Grenzzeichen, ahd. Gl. IV, 75, 23 ff. Limetanus *Marchstein* (DW. VI, 1634. Grimm RA. II, 70); über Reise s. d.

Marend, bergmad (N.). Es kann nichts anderes sein als *Marende, Merende* Vesperbrot (Hintner Beitr. 166. Schmeller I, 1640. Schweiz. Id. IV, 354. Wölfflins Archiv III, 530. Körting[2] 581. L. I, 2047. Schöpf 423). Wie man mir sagt, befindet sich dort eine gute Quelle, wo die Mäher auch der benachbarten Mähder zur *Merende*-Zeit sich zusammenfinden.

Margarethenbach (St. 305). Dieser Bach richtete oft in Medratz Verwüstungen an. Als ein Verlöbnis soll die Margarethenkirche daselbst erbaut worden sein, woher der Bach den jetzigen Namen trägt.

Maritsch, gespr. *Mârítsch.* aker und legermad in *M.* (M.). *Morisch, Moritsch,* aker und mad (M. oft). Vom P. N. Mauritius (vgl. Heintze 171. Schweiz. Id. IV, 362 *Meretsch.* Zahn 330 f. *Maritsch, Moritsch, Moritzen* = *Mauritzen*).

Marnent-Lener, bergmad im Kar (N.). Nach der Aussprache der Einheimischen zu schließen = *am åaren-end* s. Ayren.

Marter, mad (N.). Könnte wörtlich genommen werden, wahrscheinlich aber stand oder steht noch dort eine „*Marter*" zur Erinnerung an einen Unglücksfall.

Mattern Joch (AK.). Zu mhd. *mate* (L. I, 2060) Wiese, Schweiz. (Id. IV, 548) *Matt*, *Matte* (DW. VI, 1761. KUHNS Zeitschr. XV, 207. XVIII, 42). In der Schweiz in zahlreichen O. N. auch in der Form *Matter*.

Mauer. *Mauraker* (N.). aker, das *Mäuerl* (N.). *Maurenspitze*, von einer Grenzmauer so benannt (St. 77).

Mäzolener, bergmad (N.). Wohl zum Stubaier P. N. METZ.

Melchstain, bergmad (N.). Wo man die Kühe zu melken pflegt.

Mezger Waid, die Rain, die *M.* genannt (V.).

Miesig. der *Miesige* Lener, galtmad (N.). *Mies* = *Moos* (MEYER 94. KLUGES Zeitschr. II, 229. STEHLE 29. HINTNER Beitr. 168).

Milchmad, galtmad, das *M.* (N.). *Milchmadegg* (N.).

Mischbach (GK.), *Mistbach* (AK.) im Unterbergthale. Einen *Misbach* erwähnt ARNOLD (519), den er unter Moos, Mies behandelt (BUCK 180). Allein ANICH kann Recht haben, es kann ein *Mistbach* sein, da wir ein Gegenstück haben im Zirken-bach (s. d.). Man vgl. den Hairlachbach bei Umhausen im Ötzthal; oder Haarbach, Horbach bei KEHREIN (III, 425; 461. ZAHN 341); oder Schlierbach und Lettenbach bei KEHREIN (III, 544; 495), Sohlbach bei FÖ. (O. 115). Auch in den Kat. findet sich die Schreibung *Mistbach*, alpe *Mistbach* (N.).

Mittag. *Mittagsschrofen* (St. 92). bergmad, die *Mittagsgrueben* (N.).

Mitterau, mad (M. TW. I, 277, 23; 27). bergmad, *Mittereggen* (N.). *Mittergrat* (St. 147).

Moos. aker, das *M.* (M.). *Mosäkerl* (N.). *Mosbach* (N.). die *Mos* Peunt (V.). mad, das *Mößl* genannt (V. T.). *Mos*-Tradten (T.). Vgl. MEYER 95.

Mordau, Mardau (V. oft). mad auf der *Mardauen* (V.). mad außer dem Rastbichl, die *Mardau* genannt (V.). Zwischen Medratz und Neder auf dem linken Bachufer. *Mord?* nicht ausgeschlossen (MEYER 94. BUCK 183). = *Mardunowa* bei FÖ. (II, 1112)? = *Marder-au* vom kürzeren *Mard* (DW. VI, 1621. BRANDIS 45)? *Martins-au?* Wahrscheinlich von einer Pflanze *Mardau, Madaun* Meum mutellina (PRITZEL-JESSEN 238. DALLA TORRE 43. GRASSMANN S. 106, 277). *Mardgraben, Mordaw* bei ZAHN (328) klingt wohl nur zufällig an.

Mortenhof, bei Kreith. SCHNELLER (St. 634): „*Marten-(Martin)* oder *Marthen-(Martha)* Hof?" Ein *Mort*, Einzelhof, auch bei Botzen (Postl. 385). Ein *Martenhof* bei ZAHN (328). Der Hof kann aber ursprünglich *am Ortenhof* geheißen haben (FÖ. II, 1177), wie z. B. Am-Berg, Am-Bichl od. Büchl, Am-Hof, Am-Pass, Am-Rain, Am-Ried, Am-See, An der Au, An der Lahn u. s. w. Bekannt ist der Familienname Amort. Das A müßte dann später fallen gelassen worden sein.

Mösner Peünten (M.). Dem Mesner gehörend.

Mozenhof zu Seduk (N.). Zum P. N. *Mätz* = Matthias (Schweiz. Id. IV, 610. DW. VI, 1768f.).

Mühle. *Mühlele* (St. 173). *Mühlanger*, mad (M.). *Mühlbach* (St. 205). akerl *Mühleck* (M.). aker, der

außere, untere *Mühlnock* (M.), *Milnock* (TW. I, 271; 272). *Mihlaker, Mihläkerle* (T.). *Mihlbödele* (N.). *Mihlängerl* (N.). bergmad, *Mihlrain* (N.). bergmad, *Mihllähne* (N.). *Mihlwisen* (M. V.). *Mihlleite* (T.). *Mihlleitl* (T.). *Mühlreitte*, nach AK. der Berg rechts am Eingange ins Pinnissenthal. Ich konnte den Namen nicht mehr erfragen. Alle meinten, es müsse *Mühlleite* heißen. Gesetzt aber, *reitte* wäre richtig, was könnte es bedeuten? KEHREIN (III, 508) hat zwar *Mühlrod, Mühlenrod*, aber = *reute* kann es hier nicht sein. Es würde wohl die Stätte, der Wald sein, wo das Holz für die am Pinnissbach liegenden Mühlen zube-*reitet* wird (DW. VIII, 766, 3). In den GL. kommt oft vor: Toreuma(ta) *scafreita, scafareita, scafereitan* (z. B. II, 384, 55; 390, 68; 464, 9; 485, 61; 553, 62; 569, 2. III, 129, 52; 290, 48; 309, 67; 373, 61. IV, 35, 59), ebenso Andela (Andena) *brantreita, brantreite* (z. B. III, 123, 58; 222, 20; 311, 15; 636, 3; 645, 34. IV, 56, 55) und *vahsreiti* (I, 788, 42). Unser *reitte* müßte dann dasselbe Wort sein (vgl. HEYNE Wohn. 159. BUCK 209. GRADL 50).

Muhren, bergmad (N.); vgl. SCHMELLER I, 1642. DW. VI, 2712.

Münichsfeld. stuck grund, das innere *M.* (N.). *Münich* ist hier nicht einfach = *Mönch*, wenn es auch dasselbe Wort ist, sondern bedeutet ein castriertes männliches Thier (SCHMELLER I, 1620. SCHÖPF 451. Schweiz. Id. IV, 318. DW. VI, 2490. WEIGAND II, 127. DIEFENBACH-WÜLCKER 766. L. I, 2230), in manchen Gegenden Tirols den Ziegenbock, in der Schweiz das Pferd, das Schwein, die Katze u. s. w. *Münchsfeld* ist also eine Wiese, auf welche die castrierten männlichen Thiere ge-

trieben wurden, bis sie von der oft schmerzhaften Operation geheilt waren; vgl. Nunnes.

Muntes, Montis (M. oft), gespr. *Muntas.* Es sind Wiesen unter Mieders. 1673; 1729 *Muntes* (TW. I, 272, A. 3. 273, 1. 276, 41. 278, 17). 1627: aufm *Muntas.* UNTERFORCHER (Progr. v. Eger 1892, S. 59): mons. Eher wäre es ein *(i)m unt-ess.* Dagegen erinnert SCHNELLER (St. 646) an den ahd. P. N. MUND, MUNT (GRAFF II, 814. FÖ. I², 1133 ff. II, 1126), von dem es ein Genitiv sein, aber auch *ess, iss* enthalten könnte. Ich führe den Namen zurück auf das schwäbisch-alemannische *Munni, Muni* Stier, Zuchtstier, Herdstier. Das Wort hat eine ziemlich weite Verbreitung, fehlt daher mit Unrecht im DW.; vgl. SCHMELLER I, 1619. Schweiz. Id. IV, 316. KLEIN II, 23. DIEFENBACH gl. 79ª Bonasus. Straßb. Studien II, 118; 205. MARTIN-LIENHART I, 691. Das *t* betrachte ich als Ableitungssilbe, entsprechend dem ahd. *idi, ide, ethe, ede, the, de* (ARNOLD 304. Straßb. Stud. 264. WEINHOLD Al. Gr. § 249. JELLINGHAUS 26). *es, is* ist natürlich = Wiese (s. Iss). *Muntes, -is* ist also die Wiese, auf der der Zuchtstier weiden sollte, oder die Wiese, die der jeweilige Zuchtstierhalter benutzen durfte. Solcher Stiergärten kenne ich noch mehrere in Tirol (STEHLE 38. BUCK 269). Dieser Name, sowie Münichsfeld und Nunnes, weisen noch auf eine Markgenossenschaft.

Mutterberg. *Mutterbergeralpe, -joch, -jochferner, -See, -Seespitze.* SCHNELLER (St. 624) hat die Erklärung des Namens angekündigt, aber dann vergessen. Vielleicht hätte er nachweisen können, dass die Alpe seit alter Zeit zu Mutters gehörte, was ich nicht nachweisen kann.

Nadlthal (V.). Von den Nadeln der Nadelbäume.

Nagill. in der N. (M.). mad in N. (M. öfter). Da *Nagiller* als P. N. in den Kat. vorkommt, wird *Nagill* von diesem stammen. Sonst könnte man auch an gulla, gülle denken, zumal Giller ebenfalls Stubaier Schreibname ist.

Nal, Nalle, Hügel, Berg, kommt zwar alleinstehend in Stubai nicht vor, wohl aber in Zusammensetzungen z. B. Kartnal, Rifnal. Es ist das mhd. *nel, nelle, nol, nulle* (L. II, 52; 99; 119) Spitze, Scheitel, Kopf, ahd. *hnol, nol, hnel, nella* (GRAFF IV, 1131. Fö. II, 817. GL. I, 257, 32 Testa *hnel haupites;* 65, 35 culmen *hnol;* 33, 36; 83, 12 cacumen *hnol;* 25, 30 arces *hnolla;* 109, 30 de vertice *fona nolle;* III, 18, 24 vertex *nilla;* 432, 5 *nuilla*) culmen, cacumen, collis, sinciput. Auch jetzt noch mit allen Vocalschattierungen in verschiedenen Mundarten vorhanden, weswegen das DW. (VII, 879) unsere Wortgruppe etwas ausführlicher hätte behandeln sollen. SCHÖPF (458) *nalle* (alem. im Stanzerthale) Genick, FROMMANNS Zeitschr. (III, 319) *nalla* Genick. LEXER KWb. (197) *nelle* Hinterhauptgrube. cimbr. Wb. (149 = 211) *nello* Nacken. SCHMELLER (I, 1736) *nellen.* SCHMID (409) *noll.* Schweiz. Id. (IV, 715 f.) *nell, näll, noll, nöll, nöl, nolle.* MARTIN-LIENHART (I, 768) *nolle.* VILMAR (287. Jd. v. Hessen 313). PFISTER (195) *nülles.* BECH XIII. CRECELIUS (621; 631) *noll, nell.*

Für uns ist wichtig, dass *nall, nell, noll, null* auch Ortsnamen bildet[1]); vgl. ARNOLD (341; 500: *Harnalle* 14. Jahrh.). CRECELIUS (631, a. 1474: uff dem *nól;*

---

[1]) Ich ziehe hieher auch *Nals,* Dorf bei Lana im Etschthale. 1288 *Nalles, Nalls, Nals.* UNTERFORCHERS Deutung (Zeitschr. d. Ferd. 1898, S. 376): in allies, aglies d. i. in allio riecht mir zu viel nach Knoblauch.

a. 1366; 1369: gein dem *nullen*). Schweiz. Id. (IV, 715f.: *Nällmatt, Näll, Nellen;* ob der *Noll;* ob dem *Noll*). KEHREIN (III, 509ff.: *Nall, Nill, Noll, Nöll* u. s. w.). BÄBLER (15). GATSCHET (90). ZAHN (353: *Nell*graben). BUCK: *Nâl, Nell, Nohl.* Fö. II, 817. VOGT Progr. v. Neuwied 1890, S. 12. STEHLE 15. REGEL 219. JELLINGHAUS 87. LEITHAEUSER 58.

Nänggerin. mad, die hohe Schiene oder *N.* (N.). Wenn ursprünglich Subst. Femin., dann etwa mythologisch neben hohe Schöne = die Bezaubernde; vgl. Schweiz. (Id. IV, 770) *nengge*" mit Bitten anliegen. Vielleicht ist es aber ein Dat. Plur. gewesen und enthält *gêre* (vgl. Vergör). Also etwa *(i)n nahen geren* oder *(i)n enggêren.*

Nase. bergmad, die *Nasen* (N.). Kommt oft und schon früh vor (BUCK 189. MEYER 87. Fö. O. 47. ZAHN 352. LEITHAEUSER 71).

Naß. die *Nasse* (N.). *Naßeriß,* galtmad auf Madeberg, die *N.* (N.). *nass* häufiges Beiwort in Flurnamen (BUCK 189). *Naßeriß* ist entweder = *in der nassen Iss* od. = *die nasse Riese.*

Nebelkogel (St. 263) = *Daumkogel* (s. d.); bei ZAHN (352) *Nebelgrub.*

Ned, Neder. ein mad, die *Ned* genannt, auf Vergör (V.). ain madstük in der inneren *Ned* bei dem Pinnisbach gelegen, das Dikach (N.). *Ned* statt *Neder* oft. *Neder,* Weiler zwischen Medratz und Neustift am rechten Flussufer. Sumpfig, weil tief gelegen, oft unter Wasser gesetzt vom Pinnisbach und der Ruetz. legermad, der *Nederanger* (N.). mad Nederseiten, der *Neder* anger (N.). Tungmad, der *Nederanger* (N.). SCHNELLER (St. 628) setzt es = *Nörder*

(SCHÖPF 472. SCHMELLER I, 1756. TW. IV, 1023. nörderhalben oft 1500 im Jagdbuche. An der Nöder 116. GOTTHARD 38). Er mag wohl recht haben. Freilich wüsste ich nicht, von wo aus gerechnet *Neder* = sein soll *Nörder*. Die *Nederseite* ober Milders (GK.), das *Nederjoch* westlich von Schönberg (GK.), *Neder*-Amtswald (GK.) lassen sich leicht als *Nörder* erklären. Auch die im Postl. verzeichneten *Neder, Näder*. Selbst wenn *Neder* aus *Nörder* entstanden wäre, könnte man an *Nörr, Nerr* bei KEHREIN (III, 511; I, 295) erinnern, das „eine unfruchtbare, besonders nasse Stelle in einem Acker, dann eine niedrig liegende, darum nasse oder nass gewesene Stelle" bezeichnet. Für die Lage des Ortes allerdings vollkommen passend. Vielleicht ist es aber nichts anderes als *die Nieder* — *in der Neder* sagt man — (vgl. L. II, 66 neben *nider* auch *nëder*. ADAMY 105 *Niederau, Niederhof*. HERTEL 173 *Niederbrunn, Nederborn*. KEHREIN III, 510. FÖ. II, 1151 f. 1138 *Nederne, Nederencoufunga*. Schweiz. Id. IV, 671 *nider* u. *neder*). Dann wäre *Ned* Nebenform von *Nid*; vgl. Neid-.

Negiß (Jagdb. 112), ob = *Egessen?* Soviel wie *in Eck-iss* (SCHNELLER Nam. 87. Schweiz. Id. IV, 697 Negi = in Egi)?

Neidnock (V.). galtmad, die *Neidnöcke* (V.). *Niednöck* (V.), die unteren *Niednöck* (V.). BUCK (191) hat *Nideck, Nidegg* und daneben *Neidegg*. ZAHN (353) verzeichnet viele *Neideck*, die zum Theil schon im Mittelalter so lauten, zum Theil wohl noch *Nyd-, Nid-*. Dieses *Nid, Neid* kann nichts anderes sein als das mhd. *nide* unter, nieder (L. II, 65. Schweiz. Id. IV, 669. SCHMELLER I, 1727. DW. VII, 741. MAYER 30. BESLER 15). Was WOLFF (Progr. v. Mühlbach 1890/91, S. 15 f.) dagegen einwendet, ist nicht stichhältig.

Neu. legermad, das *Neuland* (N.). *Neurauth*, galtmad bei Gallhof (M. T.). *Neurautl*, galtmad (N.); vgl. BUCK 190.

Neustift. 1387 (TW. I, 279, 9): ze der *Niwenstift* (vgl. auch SINNACHER VII, 495).

Nock. Sehr häufiger Name in ganz Stubai. bergmad auf *Nock* (M.). leger und galtmad der *N.* genannt auf Vergör (V.). äker, der obere und untere *N.* (N.). bergmad im Mildererberg, der *N.* (N.). ain stuk galtmad aufn *N.* unter Gleins (M.). die *Nök* (N. oft). bergmad, die *Nöke* (N.). madstükl das *Nökl* (T. öfter). *Nockalpe*, *Nock* Spitze (GK.). obere, untere *Nokwisen* (S.). ain akerl im *Nokenberg* (M.). aker, legermad, galtmad in *Nokerberg* (M.). *Nöklesrain* (N.) u. s. w. vgl. bei ZAHN (359) a. 1498 *Nockh.* Was ich vor einigen 20 Jahren über das so weit verbreitete Wort gesagt habe (Beitr. 173), bringt jetzt UHLENBECK (PAUL u. BRAUNE Beitr. XXVI, 304) als eigene neue Entdeckung, während doch auch LEXER im DW. (VII, 877) meine Erklärung anführt. KLUGE (284) hat wohl nicht unser Wort im Auge, sonst wäre seine Erklärung einfach unmöglich, was SIEVERS (PAUL u. BRAUNE Beitr. XXVI, 304) schärfer hätte hervorheben sollen. *Nock* ist ein rundlicher Hügel ohne Rücksicht auf Größe und Höhe. Er kann bloß einige Meter hoch sein, aber auch sich aufschwingen zum *Schneebigen Nock* (über 3000 *m*) in der Riesenfernergruppe. Insofern bietet er ein willkommenes Analogon zu Habicht: hover, namentlich wenn wir das jedenfalls verwandte keltische *cnocc* (gl. gibber) monticulus in Vergleich stellen (STOCKES-BEZZENBERGER Urkelt. Sprachschatz 96. ZEUSS-EBEL Gramm. Celt. praef. VII. ZEUSS Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 3. KUHNS Beitr. V, 222; 364).

Nöſslſchroſen, galtmad (N.). Neſſel.

Nunnes, Nunnis. (M. oft). Es ſind Äcker und Wieſen bei Mieders. madstuk, *Nunnesl* (M.). ain akerl auf den zirner *Nunnes* (M.). Man könnte allenfalls mit SCHNELLER (St. 646) an den ahd. P. N. NUNNO denken (BUCK 192. FÖ. I², 1182). Da wäre man aber auf dem Holzwege. *Nunn-es, Nunn-is* iſt die *Nunnen* Weide. *Nunne,* eig. dasſelbe wie *Nonne,* iſt ein geſchnittenes weibliches Thier, bald Schwein, bald Stute, bald wieder Kuh. In dieſer Bedeutung iſt das Wort weit verbreitet (SCHMELLER I, 1750. SCHÖPF 476. SCHMID 409. WEINHOLD 65. Schweiz. Id. IV, 765. MARTIN-LIENHART I, 775. Straßb. Stud. 211. Alemannia X, 198. WEIGAND II, 277. DW. VII, 882. ZAHN 360 Nunnenpach, Nunnenberg). Schon mhd. *nunne* verſchnittenes weibliches Schwein (L. II, 120). Vgl. PEETZ in AVZ., VIII, 1877, S. 104. Das Seitenſtück zu *Nunnes, -is* iſt Münichsfeld (ſ. d.).

Ob der Mauer (St. 77. GK.).

Ober. *Oberberg* (*Obernberg* Jagdb. 36), *Oberbergbach, Oberbergthal, Oberberger Mahder,* äußere, innere (GK.). *Oberegg* (St. 173), Weiler in Neustift. *Obergasse* (St. 57; 59), *Obere* Gasse (Postl.), einzelne Häuſer in Neustift bei Neder. *Obergrub,* aker in *O.* (M.). *Obergründel,* bergmad (N.).

Oberiſs (N.), *Oberissa* (N.) ſ. Iss. ZAHN (362 f., 364) hat denſelben Namen oft z. B. 1443 *Oberess.* 1449 *Obress.* 1343; 1499; 1500; 1322 *Obres.* 1305 di *Obrez.* c. 1460 *Obrss,* dem aber auffallenderweiſe kein Unter- od. Nieder-ess entſpricht.

Obweges, aker (M.).

Ochs. bergmad *Ochsthal* (N.). bergmad *Ochsthal-Seiten* (N.). *Ochsenwand* (GK.). *Ochsen* A. (AK.),

Ochsen A. H. (SPO.). *Ochsgrube, Ochsengrube,* -hag, -hütte (vgl. ZAHN 364).

Ofen, bergmad, der *O.* (N. öfter). Vgl. BUCK 195. MEYER 87.

Ögste, Ögsten (V. öfter). galtmad inner Fromeben gelegen, die *Ögste* genannt (V., auch S.). Ein lehrreicher Name. Es ist das ahd. *awist, owist, aust, ewist* (*ouste* ovile *scafostal* GL. III, 476, 49. Caulae *auuist, auista, auste* GL. I, 72, 27. Caulas *euuista* I, 273, 67. II, 16, 7; 27, 3; 286, 55; 311, 10; 713, 36, 38; 771, 12. GRAFF I, 505. OSTHOFF Etym. Parerga 130. 140) Schafstall, im Mhd. nicht mehr recht lebendig (L. II, 151 *oist*). In O. N. als *Äugst, Eugst, Äugsten* (Schweiz. Id. I, 154. MEYER 76), *Augsten* (Postl. 28. FISCHER 444), *Östen* (1288 F. XLV, 23, 54 *Aeusten*). Wahrscheinlich sind auch die *Asten* bis jetzt falsch beurtheilt worden und gehören hierher; vgl. 1288 (F. XLV, 63, 92; 64, 12) *Aeuste, Aeusten,* jetzt *Ast* in Pflersch (vgl. SCHMELLER I, 1 f. BUCK 14. DW. I, 602. FÖ. II, 174). Daraus ersehen wir, dass unsere Mundart in der Vergröberung des *w* mit den Schweizer Mundarten geht, wenn man nicht mit GRIMM (Wb. I, 602) annehmen will, dass hier *g* ursprünglich vorhanden war (*awi* = *agwi* = lat. *agnus*). Sodann beweist uns der uralte Name, dass die Schafzucht in unserem Thale eine hervorragende Rolle muss gespielt haben, weil in so geringer Höhe eigene Schafställe gebaut wurden. Endlich würde schon dies eine Wort STEUBS Romanentheorie über den Haufen werfen.

Ohrn. bergmad auf *O.* (N.). bergmad *Ohrnthal* (N.). Kaum zu *Ohr,* obwohl auch bei KEHREIN (III, 513) Auf *Ohrn* verzeichnet ist (vgl. BRANDIS 30. MAYER 63). Es wird dasselbe sein wie *Ayren.*

Örlau (M.). *Öhrlweg* (V.). Erle.

Ort (N.). In der Bed. Ende, Saum.

Otten (1288 F. XLV, 48). *Ottenhueben* (M.); vgl. Auten.

Pacherscheiben, aker und mad, die *P.* (N.). Entweder geradezu von *Bach* (s. d.) oder vom P. N. BACHER.

Pauleiten, aker (T.). Eig. *Bann-leiten* (BUCK 17).

Parzens (M.), *Peirzens* (M. oft). aker auf *Parzenz* (M.). auf dem *Pairzens* (M.). Gespr. *Påarzens.* Es ist = *Bårzen-ess* d. i. (Moos-) Hügel-Wiese (vgl. SCHMELLER I, 285, wo auch die Form *Pairzen.* KEHREIN III, 514 *Pärzenstück,* ob hierher? ZAHN 35 *Perzenpüchel.* MEYER 97 im *Barz*); s. unter Pfurtschell.

Paßlach. Grasgerechtigkeit auf *Passlachgrueben* (N.). *Basslach* Grueben (N.). *Passlach* Grueben im Langenthal (N.). Dasselbe wie *Baßlerin* (s. d.)? Wahrscheinlich von der Pflanze Ribes alpinum *Passel-beere* (PRITZEL-JESSEN 333. GRASSMANN S. 96, auch bei NEMNICH und HOLL), so daß *Passlach*gruben formell = ist *Haslach*gruben.

Pauschwinkl, mad (T.). *Bausch* (SCHMELLER I, 297. Schweiz. Id. IV, 1767).

Peil. *Peilgrube, Peilgrubennieder, Peilgrubenschartl, Peilgrubenspitze, Peiljoch, Peilspitze* (St. 306). Es wird wohl überall = sein *Beil.* Eine andere Erklärung ergibt sich aus Schweiz. (Id. IV, 1164) *Beile*" Abtheilung einer Alpweide. DW. I, 1372f. 1377. 1379. VII, 1524. FÖ. II, 251. KEHREIN Weidm. 57. JELLINGHAUS 3.

Peiz. galtmad der *P.* (S.). Wohl *baiz* in der Bed. „Salzlecke" (SCHMELLER I, 287. BUCK 18. MEYER 164).

Peunte, *Pointe,* gespr. *Poita,* oft in ganz Stubai. *Pointen* (M. oft). mad, das *Pointl* (M.). *Oberpointen* (M. öfter). *Peünten* (M. T.). *Peuntlerweg* (T.). *Peuntlerwegaker* (T.) u. s. w. Über das weit verbreitete Wort vgl. Buck 25. Schweiz. Id. IV, 1401 ff. Mayer 9. DW. I, 1747. Schmeller I, 395. Kluge 41.

Peygarten. legermad (N.). Beigarten.

Pfaff. *Pfaffenjoch, Pfaffennieder, Pfaffenscharte, Pfaffenschneide, Pfaffenthurm. Pfaffengasse,* ain mad (M.). 1500 (Jagdb. 113) *Pfaffn, Phaffn* (Zahn 36). *Pfaff* neben Freiger, Fräuele hat wohl mythologischen Hintergrund.

Pfanne, *Pfandl. Pfandl* Sp. (GK.). *Pfandlbach* (St. 267; 196; 300). *Pfandler,* Alpe. Von vannes, Vertiefungen, Mulden (Achleitner 79) kann selbstverständlich keine Rede sein. *Pfandler* kann von *Pfanne* gebildet sein im Sinne eines *Pfannenmachers,* was ja in Stubai nahe liegt, oder es ist Demin. von *Pfanne* (das Postl. hat mehrere *Pfandl*-Namen. Meyer-Tobler 73). *Pfanne* kommt oft vor in der Bed. von *kar: Pfannsee, Pfannhorn, Pfandlscharte.* Kehrein (III, 516) hat eine Anzahl *Pfannen* (Zahn 36. Brandis 31. Meyer 87). Möglich ist auch die Ableitung von *Pfand* (Kehrein III, 516: *Pfandborn, -ruthe, -stück.* Buck 202). Dann wäre vielleicht *ler(n)* (das Postl. und AK. haben *Pfandlern*) dasselbe Wort, das wir unter Schönglar behandelt haben.

Pfarrach (St. 95). Es ist wohl = *Farrach* vom Farrenkraut. Ebenso *Pfarrbachl* (St. 266). Schwerlich = ahd. *pharrich,* Umzäunung, Hürde (DW. VII, 1673).

Pflaster, einzelne Häuser bei Schönberg, aber nicht im Thale selbst gelegen. Außer pavimentum (Gl. *phlastir* I, 359, 37; 434, 51; 558, 15) kann es auch = sein ahd.

flaster, phlastre (GL. lutum *flaster, horo* I, 283, 34; 350, 16).

Pflögshof, ain guet, der *Pf.* genannt (M.). *Pflögswäld* = *Pflegewald* (KUHNS Zeitschr. XXXVII, 132 ff.).

Pflörre, *Pflöre.* mad, die *Pflöre* inner Mieders (M.). aker und leiten die *Pflören* genannt (V.). ain mad, die *Pflörre* genannt, ober Fulpmes gegen Plöfen gelegen (V.). bergmad ober Schangelair, die Rinne und *Pflörre* (N.). das *Pflörre* (V.) = *Pflörrach.* Das Postl. hat zwei *Plör,* die aber nicht hierher gehören müssen. Es ist das mhd. *vlarre, vlerre* (L. III, 387) breite, unförmliche Wunde. Ferner bedeutet das Wort: Alles Ausgebreitete, ein Fleck, ein großes gedehntes Stück (HINTNER Beitr. 63. SCHÖPF 140. LEXER KWb. 98. SCHMELLER I, 794. STALDER I, 377. Straßb. Stud. 151. SCHMID 195. SCHMIDT 59. VILMAR 104; 106. DW. III, 1721; 1770. BUCK 30. KRAMER Progr. v. Bistritz 1876, 26. NEUBAUER 40).

Pfrimeswand beim Halsl. 1500 (Jagdb. 109) *Phrynnwandt.* ZAHN (440) c. 1495 wisen dy *Pfrynn.* Der Berg hat, wie der Ampferstein und die Saile, den Namen von der darunter liegenden Weide. GL. III, 101, 32; 303, 28 Lvpinum montanum *pfrimma, pfrîma, pfrimina, pfrîmme, phrimma,* also das *Pfriemengras* (PRITZEL-JESSEN 390 stipa capillata. GRASSMANN S. 63, 144 Spartium. HEEGER 18). *Pfrimes-* ist nicht Genitiv, sondern *-es* bedeutet Weide (s. Iss).

Pirstling. bergmad, der *P.* (N.). mad, der *P.* (T. öfter). bergmad, *Pirstlingschoßen* (N.). bergmad, *Pirstlinglener* (N.). bergmad, *Pirstling-Seiten* (N.). Tungmad, *Pirstelln* (N.). mad, die *Pirstelln* (N.). Eigentlich *Bürste.* Der Name stammt vom kurzen, borstigen, harten

Gras (vgl. Schweiz. Id. IV, 1607 ff. Bühler Davos II, 17 *Burst* das harte rothe Borstengras an sumpfigen Strecken der mageren Wiesen. DW. II, 551. Schmeller I, 282. Castelli 83: das *Bia'schtling*, das Gras mit steifen halbrunden spitzigen Blättern, womit ganze Hänge des Alpengebirges bedeckt sind, auf welchen man ohne Steigeisen nicht wandeln kann).

Pittl-Mühle (M.). ain mad, *Pittl* anger (M.). *Pittl* ist in den Kat. oft wiederkehrender P. N. (eigentlich *Büttel* Gerichtsdiener Schmeller I, 306).

Pizach. mad, das *P.* (N.). aker im *Pizach, Bizach* (T.). *Pizeben* (N.). *Piz* ist aus dem ahd. *bizûni* hervorgegangen, das wir schon bei Falbison erwähnt haben. Das Schweiz. Id. (IV, 1993) erklärt *Bitzi* als: „Einschlag zur Anlegung von Kulturen auf dem sonst als Stoppelweide dienenden Brachfeld". Mit zahlreichen Flurnamen. Vgl. DW. II, 58; 591. Schmeller II, 1130. Buck 29. Kluge 46. Stehle 36. Leithaeuser 14.

Platten (St. 306). *Plattengrube, Plattenhütte, Plattenspitzl. Plattenängerl* (V.). *Platte* bedeutet nackte, leere Bodenfläche; flacher Vorsprung am Felsen; zutage liegendes, geschichtetes Gestein (Schmeller I, 462. Buck 30. DW. VII, 1906 f. Meyer 81. Leithaeuser 76).

Platz. mad, der *Plaz* (T.), *Platz* (V.). mad, das *Plätzl* (T.). *Platzen, Platzenhopf, Platzenthurm* (AVZ., 1879, 267), *Platzenwand* (*Platzenwanndt* Jagdb. 111). *Platzen* ist Dativ Plur. von *Platz*, entweder als freier, größerer flacher Raum oder weidmännisch *Brunftplatz*, Stelle, wo ein Eisen gelegt wird (DW. VII, 1917. Zahn 45. Kehrein Weidm. 228).

Plaufen. ain mad auf Telfer Wiesen obers Wegis liegend, der *Plaufen* genannt (T. öfter). *Blaufen* (T.).

Etwa dasselbe wie *Plöfen?* Wahrscheinlich = mhd. *bliuwe* (L. I, 310) Hanf- oder Flachsreibe. DW. (VII, 1934) *Pleue* besunder ort in der mühle, da man den hanf *pleuwet*. Buck (31) hat 1303 ein myly vnd ein *Blûwe*. 1361 *Bloewe*. Dagegen (S. 206) *Plahe, Plaue* Schmelzhütte.

Pliemeben. auffängl zu *P.* (T.). = *Blumeben*.

Plörchner, bergmad (N. öfter). Schmeller hat (I, 329) *Blerrer* offener, freier Platz, den jedermann übersehen kann. Oder zu *Plerren, Plergen* (I, 460)? Oder ist *Plörchner* etwa gar die volle Form von *Blechner?*

Porstädl. galtmad, die *P.* auf Gschnitz (V.). Mhd. *bor* (BM. I, 150. L. I, 326) oberer Raum, Höhe. *borstadel* (L. I, 328. Schmeller I, 266. DW. II, 238).

Pötsch. bergmad, *Pötschach* (N.), gespr. *Pötscha. Pötschbach* (N.). bergmad ober Schangelayr, die *Pötschlen* (N.). Was ist *Pötsch?* Gehört es zu *Pötsch* Höhle unter Felsen; Liegerstätte (Schöpf 515. Hintner Beitr. 18)? Dann wäre *pötsch* nicht slavisch. Oder ist es das mhd. *pötzech* Unrath (L. II, 289. Schmeller I, 417)? Oder ist es *bêtsch, betschle* Zapfen des Zirbelbaumes (Schöpf 39. Dalla Torre 50. Schmeller I, 312)? *bätz* Schaf (Brenner-Hartmann Bayr. MAA. I, 68)?

Preiniger. bergmad, der *P.* (N.). mad, der *P.* (N.). *Preiniger*-Bach (N.). Wohl zum ahd. P. N. Brunig, Pruning, nhd. Bräunig, Breunig (Fö. I², 339). Bei Zahn (67) *Breuninggraben*, 1396 im *Prewnig*.

Priestadl (?), bergmad (N.). Etwa = *Brühstadel*, wo das Heu gebrüht wird (Hintner Beitr. 30).

Prinlstadl. bergmad (N.). = *Bründlstadel*.

Prötter, mad, die *P.* (N.). wechslmad, *Prötwand* (N.). = *Brett*.

Prusha. aker auf dem untern feld, die *P.* genannt (T. öfter). *Prusha* = *Brusche.* Mhd. *brüsch* (L. I, 371. DW. II, 443. IV, 327) Heidekraut, Erica vulgaris und carnea, aber auch Ruscus aculeatus (vgl. Buck 39. Pritzel-Jessen 143. Grassmann S. 228, 702. Hunziker 40 brüsch Haidekraut). Die Romanisten wissen mit ihrem bruscus nichts Rechtes anzufangen (Körting[2] 171). Unser Wort ist deutsch und viel älter, als man gewöhnlich annimmt (Meyer 92).

Purzach. bergmad, das *P.* (N.). = *Borzach* (Schmeller I, 284; 285) s. unter Pfurtschell.

Radler. auffang, der *R.* (T.). auffangl, der *R.* (T.). Kehrein (III, 522) im *Rad.* 1303 offe dem *rade.* 1319 an den *raderen.* Buck (208) *Radwies.* Bei Zahn (374) a. 1498 der *Radler.*

Rain. 1332 curia auf dem *Rain.* 1288 (F. XLV, 47, 160) ein hof datz Stvbay vf dem *rain* (N. oft). *Ausserrain* (Postl. 32; 257). mad, der *Rain* (M.). das *Rainthälele* (N.). ain stükl mad, der grund *Rain* genannt (M.). der langen *Rain* (M.). Außerdem oft als zweiter Theil eines Compositums. Besonders zu beachten ist die Form *Rainis, Rains.* ain aker zu *Rainis* (M.). aker in *Rains* (M. öfter), jetzt sagt man dafür aker im *Råan.* ain aker auf dem untern Dösens zu *Reins* (M.). ain aker mit dabey begriffenen Rain in Gröben, zu *Rains* genannt (M.). *Rains* (S.). Dieses *-is, -s* von *Rains* kann gar nichts anderes sein als das bekannte *es, is* (s. Iss). Zum Worte vgl. Zahn 377. Arnold 343. Gotthard 46. Fö. II, 1219. Meyer 88.

Raitenguet (V.). *Raiten* ist vieldeutig; vgl. Buck 209; 221. Am ehesten gleichbedeutend mit Kreith (s. d.).

Räms. bergmad, der *Rämslener* (N. öfter), gespr. *Rams-*. hoches wechslmad *Räms*-Schrofen, *Rams*-Schrofen (N.). *Rams, Räms* kommt oft vor (*Rämbs*wise TW. I, 247, 37), am häufigsten in *Ramsau* (Zahn 379). Man nimmt entweder einen P. N. zu Hilfe (ahd. Ramo Fö. I², 1243) oder zieht es zu *Rabe*. Ich glaube nicht, dass in unserem Falle eines von beiden zutrifft, möchte eher darin *Ramm, Ram*, Schafbock, sehen (Gl. IV, 35, 48; 107, 22 aries, verbex *ram, widir*. DW. VIII, 76). *Rams* wäre dann = *Ram-es* d. i. Widderweide (Mayer 67).

Ralling. aker, der *Rälling*-aker (T.). *Ralling, Rälling* ist Stubaier Familienname (nach Heintze 188 zu *rad* Rath).

Ranggen. aker in *R.* (M.). *Ranggen* kommt auch als Siedlung vor (Postl. 489. Schneller Nam. 4). *rang, rank* bedeutet Berghang, Halde, Rain (DW. VIII, 91: 95; 103. Schmeller II, 119. Buck 211. Meyer 88. Neubauer 89).

Ranten. bergmad in Pinnis, die *R.* genannt (N.). Schmeller (II, 126) hat die *Ranten*: „der Schößling, schlanker Fichtenstamm von 60—70 Schuh Länge, Stange; Hagstangen". Es kann aber auch zu *Rand* gehören (vgl. DW. VIII, 84f. Zahn 379).

Rast. galtmad, die *Rasten* (N.). bergmad, die *Rasten* (N.). galtmad, das *Rastl* (N.). galtmad, das *Rastthal* (N.). *Rastbichl* (St. 54). grunt, der *Rastbühl* (S.). *Rastbichl* (V.). *Rastbühler* Bruken (N.). Häufiger Name (Postl. 491. Zahn 381. Kehrein III, 524. DW. VIII, 148).

rauch d. i. rauh. auffang, das *Rauchängerle* (N.). *Raucher Nockh* (Jagdb. 36). *Rauchenhof* (S.), ob hieher? (Zahn 382. Buck 212).

Räzach. galtmad, das *R.* (S.). Von der Flachsröste, mhd. *roeze* (L. II, 517) Hanf-, Flachsröste (DW. VIII, 1283. SCHMELLER II, 152. BUCK 221. HINTNER Beitr. 200. VILMAR 330. BECH XVI).

Reise z. B. im *Marchreise, Kehlbachreise. Reise* ist ein Berghang, von dem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt (SCHMELLER II, 144. Straßb. Stud. 234. DW. VIII, 731 ff.). *Reiserbach*, galtmad (N. öfter) kann hierher gehören, oder zu *Reis*, Plur. *Reis* od. *Reiser* (SCHMELLER II, 141 f. DW. VIII, 712 ff.).

Reit. mad das *R.* (N. oft). = Kreith w. s.

Rennwiesen (V.). Auf diesen wurden die volksthümlichen Rennspiele (an Pfingsten) abgehalten (BUCK 215).

Ried, in ganz Stubai häufig und überall Sumpfgras bezeichnend, nicht = *Reute. Riet* (N.). das kleine *Riedl* (T.). das große *Ried* (T.). grund und auffang in *Riederen* bei Neder (V.); vgl. BUCK 217. DW. VIII, 913 ff. KLUGES Zeitschr. II, 229.

Riepen. bergmad im Kar, die *R.* (N.). *Riepen* (St. 306). *Riepenwand* (GK.). bergmad, die *Rieppen* (N. oft). bergmad, *Rüepen* (N.). Es kann kaum etwas anderes sein als *Rippen*, da im Mhd. neben *rippe* auch *riepe, riebe* vorkommt (L. II, 454. DW. VIII, 1031, 9). Die Anwendung auf die *Rippen* eines Felsens muss also alt sein. Dasselbe Wort ist wohl auch *rüep* bei SCHÖPF (567) „felsiges Terrain; vom Wasser gebildete Bergrunst." Vgl. JELLINGHAUS 112.

Rifnall (— ⏑́). aker auf *Rifnall* (M.), *Rifenal* (M.). auf dem *Rifenal* (M.). Ähnliche Namen gibt es nicht wenige (s. Postl.). Wir werden aber auf diese keine Rücksicht nehmen, sondern bei unserem Worte bleiben. Auch eine roma-

nische Etymologie werden wir abweisen, zumal da ruina (SCHNELLER II, 100) hier ganz ausgeschlossen, rapa (SCHNELLER I, 30) unwahrscheinlich ist. Man könnte zunächst an einen P. N. anknüpfen, ahd. RIPI, RIPO, RIF- (FÖ. I², 1278), HRIPO, HRIFFO (FÖ. I², 878). Mir ist das allerdings nicht gerade wahrscheinlich. Auch *riffe, riffel* läge gar nicht ferne und würde zu Blayail, falls dies „Hanf-, Flachsreibe" bedeuten soll, wohl stimmen. Die Aussprache meiner Gewährsmänner schwankte zwischen *Rief-* und *Ruefnôl*. Wir haben es also mit keinem reinen *i* zu thun (MAYER 81). Da aber in Stubai ein Bergmahd die *Ruf* vorkommt, erkläre ich *Rüfenall* als „rufigen Hügel". *Ruf* wird auch von unebener Bodenbeschaffenheit gebraucht. STALDER (II, 289) hat *Rüfe* und *Riefe* (vgl. HINTNER Beitr. 186. SCHMELLER II, 67. DW. VIII, 1396). Allerdings kann auch ahd. *ruf* rumex (GL. III, 53, 3; 255, 28; 287, 11; 307, 42; 323, 14; 343, 47. IV, 121, 49 f.) in Betracht kommen.

Ring, ein Berg (St. 149. GK. SPO.). Wohl wörtlich zu nehmen von der ringförmigen Gestalt (DW. VIII, 990. SCHMELLER II, 120. ZAHN 393 c. 1500 am *Ring* von einem Berge).

Rinne. bergmad, die *R.* (N.). bergmad, *Rinnebach* (N.). bergmad, *Rinnawis* (N.) = *Rinna-wis?* Oder *Rinnau-is? Rinnen* (St. 306). *Rinnen* Sp. (GK.). *Rinner* Ba. (AK.). hoches bergmad, *Rinnenköpfl* und *Rinnenbach* (N.). bergmad, die langen *Rünnen* (N.). aker, das *Rünnefeld* (S.). *Rinne* häufig in O. N. (DW. VIII, 1019. BUCK 219. ZAHN 394. KEHREIN III, 528. BRANDIS 31).

Ris. wechslmad, die *R.* (N.) = *Riese, Rîs'n* (HINTNER Beitr. 198. SCHMELLER II, 147. SCHÖPF 558. DW. VIII, 934. TW. IV, 913 oft. MEYER 88).

Robler Wand neben dem Kirchdach (GK.). *Robler* ist sonst der ärgste Raufbold, dann das Beste seiner Art (SCHMELLER II,10. FROMMANNS Zeitschr. IV, 336. SCHÖPF 560); vgl. Habicht. Vielleicht ist es aber doch etwas anderes. SCHMELLER (II, 9f.) hat *Rob* Rand, Bergrand, und erinnert an Schweiz. (STALDER II, 286) *Rubi, Rübb* Steingerölle.

Roggenland. bergmad, das *R.* (N.). Was hat *Roggen* damit zu schaffen? Etwa weil der Besitzer oder Nutznießer ein bestimmtes Maß Roggen liefern mußte? BUCK (220) hat a. 1229 ze *roggenlande.* Oder ist eine andere Pflanze gemeint, etwa *Roggengras,* Haargras (PRITZEL-JESSEN 139. DW. VIII, 1111; 1112)? Oder von einem P. N. ahd. HROGGO, ROCCO, ROGGO (FÖ. I², 880)?

Rohrach. mad unter *R.* (M.). *Rairach* (M.), dieses nach der ahd. Form *raor* (GL. I, 168, 3), das zur Aussprache *râar* führte. *Rohrach* schon ahd. (in *rorahe* in harundineto GL. I, 554, 17. KLUGES Zeitschr. II, 233), mhd. *rôrach, roerach* (L. II, 486) Röhricht (SCHMELLER II, 134. DW. VIII, 1121; 1131. MEYER 95).

Rölben Sp. (SPO.). Etwa zu *Röll* in *Geröll* (SCHMELLER II, 88) Gerölle aus lockeren Steinen auf einer Abdachung. KEHREIN (III, 531) hat *Rölbenfeld* ohne Erklärung. BRANDIS (31) *Rolle* Rinne, Wasserfurche, Graben. MAYER (36) *Rollenberg.*

Rosenthal. mad, das *R.* (N.). Was das für Rosen sind, weiß ich nicht. Dass es für *Rasenthal* stehe (ZAHN 381), ist mir nicht wahrscheinlich.

Ross. *Rossgrube* (St. 102). bergmad, *Roßgrueben* (N.). *Rosswaid* (S.). Zusammensetzungen mit *Ross* überall häufig (ZAHN 402 f. KEHREIN III, 531).

rot. *Röthe, Röthenspitze, Röthenspitzjoch, Röthkogel, Rothenbrunn* (St. 130), *Rother* Grat, *Röthe* Grat-Scharte, *Rothe* Wand (GK. zweimal), *Rothspitze* (GK.). wechslbergmad, die *Röthe* (N.). aker auf der *rothen* Erden (N.). galtmad, *Rotegg* (N.). bergmad, das *rothe* mad (N.). bergmad, die *Rethe,* außere *Rethe* (N.). bergmad, die *Rethschußl* (N.). bergmad *Reththälele* (N.). hoches bergmad, die hohe *Rethe* (N.). *Röthenbach, -spitze* (St. 268). Hierher auch *Rettenbach* (AK.) im Obergthale = Gasbach (STAFFLER I, 918). Der Name stammt daher, weil dieser Bach auch nach einem mäßigen Regengusse gleich roth-gelb kommt (vgl. ARNOLD 567. BUCK 221. ADAMY 105. GRADL 51. FÖ. II, 1225). ZAHN (384 f.) hat eine Menge *Rettenbach,* die im Mittelalter theils *Roten-*, theils *Röten-* geschrieben wurden.

Rueder Ba. (AK.). *Ruderhof, Ruderhofferner, Ruderhofnieder, Ruderhofspitze.* „Unter *Ruderhof* versteht man die grüne Stufenfläche nordöstlich des Mutterberger Sees" (St. 166). Ist es das ahd. mhd. *ruoder* Ruder? In welcher Bedeutung? Oder ist es ein Jagdausdruck? Von mhd. *rude, rüde* großer Hetzhund (L. II, 525. DW. VIII, 1383. KEHREIN Weidm. 242)? Oder steckt ein P. N. darin (vgl. ahd. hrothi bei FÖ. I², 885 ff.)? ZAHN (404) hat ein *Rudersdorf,* das 1136 *Ruthardestorf* heißt.

Ruf. mad, die *R.* (N.); vgl. Rifnall.

Runst. bergmad, die *Rünste* (N.). *Runst* ist Rinnsal (BUCK 223. DW. VIII, 1523. SCHMELLER II, 124).

Rupp. bergmad in Pinnis, die *R.* (N.). Ist es das Stammwort zu *Rüepel* (SCHMELLER II, 131) „Ende einer Holzrise, *Riepel* Aufwurf bei der Hauptrise, welcher dem Holz durch seinen Wirbel den Schwung nimmt"? STALDER

(II, 293) hat *Rupp* „der schlechteste Theil des bei der Hechel zurückgebliebenen Hanfes“ und dies könnte vielleicht auf die schlechte Qualität des Heues übertragen sein. Oder es ist = *rüep*, das wir unter Roblerwand erwähnt haben. Vgl. noch MEYER 88.

Rustain. bergmad bei Schangelair (N.). Wohl = *Ruhstein*.

Rutz, der Thalbach. Auf Karten geschrieben auch *Ruz* und *Ruëz*, wie auch gesprochen wird. BURGKLEHNER (1611): die *Riets, Ruts*. 1504 (Fischb. 16) *Stubacherpach*, 1500 (Jagdb. 36) *Rütz*. SCHNELLER (St. 644) erklärt den Namen nicht unpassend als Wühlebach von ahd. *ruozzan*, aufreißen. An und für sich könnte es auch ein *Rodebach, Riute-, Rût-s-bach* sein, vgl. ARNOLD (566), der einen *Rotzbach* (für *Rodes-bach*) erwähnt. Bei KEHREIN (III, 532) *Rotzwies, Rötzen, Roths-berg* u. a. ZAHN (405) hat mehrere *Rutz*-namen, die mit unserem Worte große Ähnlichkeit haben (vgl. GATSCHET 65).

Sag Ba. (GK.) bei Kreith. = Sägebach, weil er eine Sägemühle treibt.

Sagerer. aker, die *Sagerer, Saagerer* Peunten (T.). *Sagerer* ist sonst = Sakristei (SCHÖPF 575. SCHMELLER II, 235), könnte aber auch Sakristan bedeuten. Wahrscheinlich ist es aber „Sageschneider, Säger“ (DW. VIII, 1661), im Postl. (521) *Sagerer*, Holzsäge.

Saggen. bergmad zu Milders, der *S.* (N.). Dieses *Saggen* treffen wir auch bei Innsbruck, 1187; 1330 *Sakken*, 1534 *Saggen*. SCHÖPF (575) erklärt es als Weidefläche zum Gemeindegebrauch. Es gehört sicher zu *Sack* (SCHNELLER II, 63 f. Nam. 141. BUCK 255). Allein *Sack* ist eines der frühesten Lehnwörter (wenigstens um Christi Geb.; vgl. DW. VIII, 1610. KLUGE 325. HEYNE III, 190). Hier-

her auch aker, die *Sakn* (T.). Letzteres wird ursprünglich in den *Sakken* gelautet haben (vgl. ahd. Dat. Plur. *sacchen* GRAFF VI, 73) = *Saggen*. „Gemeindeweide“ wird es in unserem Falle schwerlich bedeutet haben, maßgebend wird wohl die Form gewesen sein. Das Wort kommt auch sonst als O. N. vor (KEHREIN III, 534. ZAHN 406. MEYER 88. SCHUMANN 32).

Saibach, Seibach (V. N.), *Seit* Ba. (AK.), *Sei* (Sai) Ba. (GK.) zwischen Medratz und Neder am rechten Ufer der Rutz. Ein Consonant scheint nach *Sai*, *Sei* ausgefallen zu sein, wahrscheinlich ein Guttural, kaum *t*. Das wäre etwa *Seich*, *Seih*, *Seig*. KEHREIN (III, 552) hat eine Menge solcher Namen. Er bemerkt dazu: „Die *Seich, Seih, Seihe, Sey,* der und das *Seih*, *Seihen* ist gleichbedeutend mit Seif, ahd. die *Sîha*, mhd. die *Sîhe*, änhd. die *Sîhe*, *Siihe* = Seihe, dann tiefere Stelle im Feld, wo das Wasser zusammensitzt“. BUCK (256) erklärt *Seige* mit „Abzugsgraben, Schlucht, Thälchen, durch welches das Wasser abläuft, eingeschlagener Bergabhang, vertiefte Stelle, wo sich das Regenwasser sammelt u. s. w.“ (Vgl. noch SCHMELLER II, 236. SCHUMANN 34. STEHLE 17. BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. II, 257. NEUBAUER 91. JELLINGHAUS 116. LEITHAEUSER 90. DW. X, 196. HINTNER Beitr. 204). In Defereggen gibt es einen *Saiwald*, ebenso kommt dort der Familienname *Saiwald* vor. *Saiwald* kann ein *Saigwald* sein, freilich auch ein *Seitwald*; denn ZAHN (459) hat einen *Seiwald*, der a. 1431 *Seitwald* lautet.

Saile, dazu *Sailboden*, *Sailnieder*. Ein anderer Name des Berges ist Nockspitze. In Innsbruck sagt man nach GSALLER (St. 93) *Sauln-Säule*, in Stubai *Seiln-Säule*. Ich selbst habe weder den einen noch den andern Ausdruck je gehört, in Stubai nur die *Säale*

oder *Såaln*. Es sind schon manche Erklärungen für unseren Namen versucht worden, keine trifft das Richtige. Ich muss daher das Wort etwas ausführlicher behandeln, als es unter anderen Umständen nöthig gewesen wäre. Von den romanischen Erklärungen sehe ich natürlich ganz ab.

Zunächst möchte man auf *Säule* columna rathen. Der Vocalismus würde stimmen (vgl. Trabesail). Von Innsbruck aus gesehen hat der Berg wohl eine ähnliche Form, und *Saile* wird dort vom Volke so verstanden. Daher heißt der Berg im Jagdb. (109) einfach Spitz. Von Stubai aus ist eine Spitze nicht zu sehen; man sieht von dort nur einen steilen Grashang. Und diesen sowie überhaupt die daselbst befindlichen Weiden versteht der Stubaier unter *Såale, Såaln*. Der Name ist aber sicher in Stubai selbst geprägt worden. Dieses *Säule* kann also nicht in Betracht kommen.

Das nächste Wort, das lautlich stimmen würde, wäre *Seil*, aber schon das Geschlecht stimmt nicht. Indes ließe sich dies wohl rechtfertigen. Als Feldmaß war *Seil* allerdings gebräuchlich (Buck 256. Grimm RA. II, 67), hat aber bei einer Hochweide keinen rechten Sinn.

Ein drittes Wort, das mit Rücksicht auf die Aussprache zugrunde liegen könnte, ist *Sal* in *Salweide*, salix caprea (Pritzel-Jessen 354. Höfer-Kronfeld S. 40, 193. Dalla Torre 61. DW. VIII, 1696). Allein der Stubaier hat dafür die ältere Form *Salch* (s. d.). Auch wussten meine Gewährsmänner nichts davon, dass dort Palmkätzchen wachsen.

Eine andere Deutung hat Gsaller (St. 93) versucht. Er hat zunächst den ganz richtigen Gedanken ausgesprochen, dass der Name *Saile* nur an der Weide haften könne. Doch hat er den Gedanken nicht zu Ende gedacht. Er knüpft an ahd. *sol*, Kothlache, an, weil sich dort an einer

Stelle zur Zeit der Schneeschmelze und bei starken Regengüssen Pfützen bilden sollen. Allein das dürfte wohl überall vorkommen, wo sich ein ebenes Plätzchen findet. Abgesehen davon hätte aus ahd. *sol,* mhd. *sol, söl* in der Stubaier Mundart schwerlich *såal* werden können. Das *o* von *sol* hat mehr den *u*-Klang (Fö. II, 1356. O. 67. Kehrein Weidm. 290. Brandis 33. Schumann 35).

Wir müssen uns demnach nach einer anderen Erklärung umsehen, die lautlich und begrifflich unanfechtbar ist. Ich war mit meiner Erklärung, die ich für die einzig richtige hielt, im Reinen, bevor ich die Kat. durchgestöbert hatte. Diese bestätigen meine Annahme. Es kommt dort vor: hoches bergmad, *Sail* (N. öfter). hoches wechslbergmad, *Sail* (N.). Diese Namen können unmöglich von unserem Worte *Saile* getrennt werden. Wenn man sich erinnert, daſs neben der *Saile* der Ampferstein und die Pfriemeswand stehen, die ihre Namen vermuthlich von der darunter befindlichen Weide erhalten haben, werden wir dies auch bei *Saile* annehmen dürfen. Nun haben wir in verschiedenen nhd. Mundarten noch ein anderes *Säule, Seule,* das Pfrieme bedeutet. Da das altgermanische Wort, von dem unser *Seule* ausgegangen ist, intervocalisches *w* verloren hat (*siuwila* zu *siw* nähen), ist der Vocalismus schon seit alter Zeit stark zerrüttet worden. Wir haben daher die mannigfachsten Formen, die im DW. (VIII, 1903. X, 699; vgl. Schmeller II, 202) unter *Säule* und *Seule* verzeichnet sind. Nachzutragen wäre Crecelius (711) *Saul, Sauln, Säule, Seul, Seule, Soiln.* Im Mhd. haben wir *siuwele, siule* (L. II, 949), *sule, suel, suele, sul, sûl, syel, seuwl, seuel, seul, syl, sele, subel, suwel, swele, sûl* (Diefenbach gl. 562[c]), *zuwel, subell,* ein *suel* ſpryme (Diefenbach n. gl. 353[b]), ahd. *su(w)ila, siula, sûla* (Graff VI, 61. Schade 770. Gl. I, 328,

42f.; 338, 33. III, 308, 61. IV, 253, 40. WEIGAND II, 531. HAUPTS Zeitschr. V, 363, 108. POTT Wurzelwb. II, 2, 1348. DIEFENBACH Got. Wb. II, 216). Das Verbreitungsgebiet unseres Wortes ist bei KLUGE (329) ungenau angegeben. Es lebt nicht nur im westlichen Ndd. und im Md., sondern auch auf alemannischem Boden und ist gerade dort recht heimisch (STALDER II, 304 *Säule*. TOBLER 428 *süla, süleli*. Schweiz. Id. I, 173 *Seüle*. SCHMELLER II, 202 Allgäu, Bodensee). Gerade aus dem Alemannischen wird unser *Saile* stammen. Da neben *Såale* auch *Såaln* gesprochen wird, vermuthe ich, dass es ursprünglich geheißen hat: bi(den) *Siulen*, d. i. bei den Pfriemen-Weiden. *Såale* könnte sogar für *Såalach* stehen. Kundige, die etwa diesen meinen Artikel nachprüfen, dürften mir vielleicht einwenden, *Seule* sei als Gras nicht nachgewiesen. Das ist richtig, ich vermag kein anderes Zeugnis dafür beizubringen als gerade unsere Namen. Diese genügen aber vollständig. Die deutsche Lexikographie wird sich aus den O. N. noch manches aneignen müssen, was sonst zufällig nicht belegt ist. Die O. N. sind ebenso wichtige Urkunden wie die geschriebenen. Es haben also die drei Berge, die in einer Reihe stehen, ihren Namen von der Beschaffenheit der darunter liegenden Weiden. Ein Name stützt den anderen, so dass an der Richtigkeit meiner Erklärungen gar nicht gezweifelt werden kann.

Sairach. galtmad in S. (M.). Es könnte = sein *Säurach* von *sauer*. Wahrscheinlich aber steht es für *Saharach* = Riedwiesen von ahd. *saharahi* (GRAFF IV, 148) carectum, *sahar* carex, scirpus (in den GL. ungemein häufig, auch schon in der Form *sair, saer* III, 296, 70; 584, 47), mhd. *saher, sair, sâr* (L. II, 573).

Sairast, innere (M.), *Seyrast* (M.), galtmad in *Seirast* (M.), gegenüber vom Gallhof am Rutzbach.

TW. (I, 271, A*; 273) *Sairast*, *Seyrast*. Es fragt sich, ob zu trennen ist *Sey-rast* oder *Seyr-ast*. Eine *Säu-rast* wäre möglich, weil *Rast* (s. d.) auch sonst im Thale öfter vorkommt. Ein *Saurastl* in Kärnten Frommanns Zeitschr. IV, 161. *Vihe-raste* Sonnenb. Urb. 60, 11. Es kann aber auch *sauer* enthalten in der Bedeutung „feucht", vom sumpfigen Boden, besonders Wiesen (Schmeller II, 320. Schöpf 584. DW. VIII, 1869), wo saures Gras wächst. Es müsste dann stehen für *säur-ess* und eine ähnliche Bildung sein wie Morast aus moras (Kluge 273). Oder vielleicht Superlativ zu *sauer: säurest? Sair* kann aber auch aus *saher* entstanden sein, wozu *Sairach* zu vergleichen ist.

Salch. bergmad, *Salchegg* (N.). bergmad, *Salchach* (N.). bergmad, die *Salchen* (N.). aker und mad. *Salcheben* bei Schochen (N.). galtmad, das *Sälchl* auf Madeberg (N.). galdmad, *Sölchl*. Es ist das mhd. *salhe, salch* (L. II, 583) Salweide, ahd. *salaha* (Graff VI, 189) salix caprea (Schmeller II, 266. DW. VIII, 1696. Pritzel-Jessen 354. Dalla-Torre 61. Höfer-Kronfeld S. 40, 193. Buck 226. Kluges Zeitschr. II, 212 u. a.). *Salchach* ist collectiv. Häufig in O. N. (Zahn 409).

Salvuner. In den F. XLV, S. 44, 103 a. 1288 kommt nach dem ganzen Zusammenhange zu schließen in Stubai ein Hof vor: zem *Salvuner*. Dieser *Salvuner* könnte wohl aus *Salvun* (1288 F. XLV, S. 72, 1: ein hůbe datz *Salvun*), jetzt *Salfaun* bei Sterzing, ins Stubai eingewandert sein. Schneller (III, 63) denkt bei *Salfaun* an silva, silvanus. Ich leite es ab vom ahd. *salo, salaw* (Graff VI, 183. Buck 226): fuscus, furvus, teter, ater, niger, also *salawun* „bei den Braunen od. Schwarzen". Vielleicht bezeichneten die Deutschen damit

einen Rest romanischer Bevölkerung, der dort bei Sterzing verblieben war.

Salz. aker auf *Salz* (T. oft). auf dem *Salz* (T.). auf-fang auf *Salzaker* (M.). *Salzaker* (T.). *Salzplattenspitze*. Wie *Salz* zu den Flurnamen kommt, weiß ich nicht. Vielleicht weil dort dem Wilde einst Salz gestreut wurde? Oder weil diese Äcker ein bestimmtes Quantum Salz liefern mussten? Bei ZAHN (410) a. 1289 in dem *Saltz*. KEHREIN (III, 535) hat viele *Salz*, auch einen *Salzaker* und vermuthet ebenfalls, dass es = sei *Salzlecke*.

Satl. bergmad *Satl* oder Thurn (N. öfter). *Sattel* als O. N. auch sonst häufig (KEHREIN III, 536. ZAHN 407. BUCK 229. BRANDIS 32. MEYER 88).

Sau. bergmad, die *Sau* (N.). die obere *Sau* (N.). madstuck, die *Sauess* (S.). bergmad, *Sauschinken* (N.). bergmad, die *Saurinne* (N.). *Sau* ist als O. N. sehr häufig (KEHREIN III, 536. BRANDIS 45. ZAHN 411). In unserem Falle ist vielleicht *Sau* so zu nehmen wie im Schweizerischen. BÜHLER (Davos II, 17) sagt: „*Sû*, letztes Stück vom Bergheu, das kein Stückli mehr giebt" (Stückli ist ein unbestimmtes Quantum Madheu, Madheulast, doch mehr als ein Mann in den Heuseilen auf einmal zur Triste tragen kann). *Sauess* ist natürlich = *Sau-iss*. *Sauschinken*, von der Form. Es gibt nach meinen Gewährsmännern auch ein bergmad, der *Fåke*.

Schaf. *Schaf* A. (AK.). *Schaf* Hütte (GK.). *Schafgrübl, Schafgrübeln, Schafgrüblerbach, Schafgrüblerspitze* (*Schafgriebler* spiz AK., *Schafgrübler* Sp. GK.). *Schafseite*, *Schafspitze* (St. 306). *Schöphsgrueben* (Jagdb. 36), *Schüpfgrüeben* (Jagdb. 114). ain mad, der *Schääfer* genannt (V., auch N. öfter). mad auf dem *Schääfer* (V.), auch *Schaafer* (V. N.). legermad, die

Schääfleiten (N.). bergmad, das *Schaafhüttenmad* (N.). bergmad, die *Schääfleger* (N.). stuk grund außer dem Gwink gelegen, der *Schääfer* genannt (N.). Soll *Schâfer* soviel bedeuten als Eigenthum der Schafhirten? Doch wohl eher = Schafweide.

Schalders (St. 143; 144). *Schalders* Graba-wand (GK.). Zunächst kann es zum P. N. *Schaller* gehören = *Schallers* (über das eingeschobene *d* vgl. Milders). Oder = *schalter, schalder, schelder* Riegel (L. II, 647. DIEFENBACH gl. 387; 492; 608. n. gl. 267. DW. VIII, 2104. HINTNER Beitr. 215). Die Bezeichnung Riegel für Bergrücken, steiler Bergabhang ist überall häufig (L. II, 430. SCHMELLER II, 73. SCHÖPF 555. BUCK 218. KEHREIN III, 528); vgl. Gründtl.

Schaller (STAFFLER I, 929). *Schaller* Säge (GK.). SCHNELLER (St. 635) räth zunächst auf *Schelle* (mundartlich *Schalle*), also einer, der Schellen macht oder verkauft. Dann erwähnt er mhd. *schallaere, schaller,* Prahler, Schwätzer (L. II, 643. DW. VIII, 2095). ADAMEK (46) zieht *Schallermayr* zu ahd. *scalc,* Diener, Knecht. Auch an ahd. *scelo, schello,* Beschäler, könnte man denken (BÄBLER 49: *Schalenmatt, Schallenmatte, Schellenmatte.* Der Inhaber des Kleinzehenten hatte in der Regel das Faselvieh zu halten. BUCK 236. GRIMM RA. II, 130. Vgl. auch POTT 282; 599). ZAHN (418) a. 1406 am *Schaller.*

Schalles. bergmad im *Sch.* (N.). bergmad, der *Schalles* (N.). Daſs *es* = ist „Wiese, Weide", scheint mir wahrscheinlich. Schwerlich = *Schaller-s.* Der erste Bestandtheil ist deswegen vieldeutig, weil *ll* aus Assimilation (z. B. *ld, lt*) hervorgegangen sein kann (BUCK 417f. KEHREIN III, 537 *Schall*-äcker). Kommt es von *Schall,* so müſste in der Nähe ein schallender Bach sein.

Scharte in vielen Zusammensetzungen (St. 80. ZAHN 418. DW. VIII, 2222. BUCK 233. SCHMELLER II, 471. BRANDIS 32).

Schaufel. *Schaufelferner, Schaufelnieder, Schaufelspitze, -spitzl* (im Pinnis GK.). *Schauflaker* (M. öfter, auch V.). Von der Form einer *Schaufel* (ZAHN 419. DW. VIII, 2339. SCHMELLER II, 384).

Scheck-. *Scheckbühl, Scheckbühel* A. (GK.), *Scheckbüchlalpe* (St. 306). *Scheckbühelaussicht*, -grat, -grube. bergmad im Ranalterhof ober Schangelayr gelegen, der *Schekbühl* genannt (N.). *Schökenbühl* bei Schangelair (N.). Zu *scheckig?* Man sagt, wenn im Frühjahr der Schnee auf einer Anhöhe theilweise geschmolzen ist: es wird schon *scheckig* (DW. VIII, 2383. SCHMELLER II, 366). Wahrscheinlicher aber gleichen Stammes mit *Schachen, Schochen* (s. d.).

Scheibe, 14 Häuser in Neustift (STAFFLER I, 928). bergmad im Pinnis, die *Scheiben* (N.). mad auf der *Scheiben*, die Güssen (N.). aker, der *Scheibaker* (N.). bergmad, *Scheibenschlag* (N.). mad, das *Scheibl* genannt (V.). mad, das *Scheibele* (N.). *Scheibenwießl* (V.). *Scheibe* in Ortsbezeichnungen und Flurnamen häufig (ZAHN 420. BUCK 234. KEHREIN II, 538. DW. VIII, 2385 ff.). Hierher wohl auch *Scheibner* Kogel (SPO.).

Scheipe. *Scheipnerkopf, -spitze* (St. 306). madstuk. der *Scheipner* (N. öfter). mad, die *Scheipnerbäche* (N.). mad, *Scheippen* (M.). ain baumgertl, das *Scheippl* genannt (M.). mad, *Scheipele* mos genannt (T.). mad, das *Scheipl* genannt (T.). Diese können alle zum vorigen gehören: vgl. ahd. *sciba* neben *scipa* (GRAFF VI, 407. SCHÖPF 596. SCHMELLER II, 357). Allein einige davon möchte man vielleicht lieber zu *schaub, schaup* ziehen:

vgl. SCHMELLER (II, 436): „der *Schaupen* Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf u. dgl.“ Bei SCHMID (453) *tschäupli* (vgl. HINTNER Beitr. 46 *tschaup*. SCHÖPF 765 *tschaup*. DW. VIII, 2294).

Scheide. galtmad, die *Schaide* (V.). bergmad zu *Schaideben* (N.). bergmad, *Scheideben, Schaideben* (N.). *Scheide* ist Grenze, Landscheide, besonders Wegscheide (ahd. *wegischeida* GRAFF VI, 439), in der Regel einer Höhe entlang laufend (BUCK 235. BRANDIS 17. STEHLE 21. JELLINGHAUS 118. LEITHAEUSER 80. HEEGER 33. DW. VIII, 2398). Der Name ist gewiss alt; vgl. Geschaid, Gschaid.

Schelle. *Schelle*-Grübl, *Schellegrübl* A. (GK.). bergmad, *Schellgrueben* bey Schangelair (N.). bergmad zu *Schellener* bei Ranalt (N.). bergmad, *Schellebach* (N.). *Schellebach* (AK.). *Schellebachl* (St. 306). *Schellener* oder Satler-Häusl (S.). *Schölleberg*, ain mad auf Telfer Wiesen oberwegs gelegen (T.). *Schöllbichl, Schöllebichl* (M.). *Schielenerbach* = *Schellenerbach* bei Ranalt (St. 267). Es werden wohl nicht alle *Schell-* eines und desselben Stammes sein. SCHNELLER (St. 643) denkt an ahd. *scellan*, schallen, falls dort rauschendes Wasser sei, was ja bei einigen *Schell-* thatsächlich zutrifft. Da noch 1500 in Stubai lustige Hirschjagden angestellt worden sind, kann auch ahd. *scelo, scelah* (GRAFF VI, 479) tragelaphus, herangezogen werden. Zu diesem *scelo* stellt GOTTHARD (33) *Schellenberg*, -kam, -eck, -loh, -öd u. s. w. STEHLE 37 (vgl. jedoch DW. VIII, 2488). ahd. *scelo* heißt auch „der Hengst“. Es wäre also eine Beschälstätte nicht ausgeschlossen (DW. VIII, 2489). Pflanzennamen liegen ebenfalls nahe. KEHREIN (III, 539) hat eine Menge *Schell*-Namen. Er erinnert an *Schelle*, Feldwinde, und an *Schell-* in *Schellwurz* (vgl. PRITZEL-JESSEN 90 unter Chelido-

nium maius). Selbst *schel, schelch,* schief, krumm, kann in einem dieser Namen stecken (DW. VIII, 2484. JELLINGHAUS 119. LEITHAEUSER 83); vgl. bei ZAHN (421) *Schellach*, a. 1464 im *Schelbach*, (424) *Schilleiten*, a. 1328 *Schilhenleyten*, 1332 *Schilhleiten* (BUCK 235. MAYER 62).

Scherz. bergmad, der *Sch.* (N.). mhd. der *schërze* abgeschnittenes Stück, Baumstamm eines ausgereuteten Bodens; Demin. davon *schërzel* (L. II, 713. DW. VIII, 2597. REGEL 257f.).

Schidl. aker in Falreis, das *Sch.* genannt (T.). SCHMELLER (II, 374) hat *Schid* Theil einer Gemeinde, Rotte. Im DW. (VIII, 2675) *Schied* Grenze, Theil; vgl. noch Scheide.

Schitter. bergmad, die *Sch.* (N.). *schitter* ist dünn, nicht dicht gedrängt, hier von Bäumen (BUCK 239. SCHMELLER II, 485. DW. IX, 228. ZAHN 422 *Schitterdorf*).

Schlampe. mad unter dem *Schlampenbühl*, die ärzlänä genannt (T. öfter). In welcher Bedeutung hier *Schlampen* steht, ist nicht klar. Etwa weil dort allerhand *Schlampen* sich lagerten? Oder = dünnbreiiges Futter für Kühe, Schweine u. dgl. (DW. IX, 438)? Oder bergmännischer Ausdruck?

Schlatt, Schlat, gespr. *Schlôt.* galtmad, der *Schlatt* (N.), *Schlat* (N.). legermad, der außere, innere *Schlat* od. Tiefe Bach (N.). bergmad, *Schlatrain* (N.). *Schlatach,* obere, untere (S.). mad in *Schlätern* (N.). *Schlatt* ist ein uralter, weit verbreiteter Flurname, über dessen Herkunft und Bedeutung die Gelehrten noch nicht ins Reine gekommen sind. Ja, die Bearbeiter des DW. (IX, 500) konnten aus ihren Quellen nicht einmal das Geschlecht feststellen; sie setzen n? Überhaupt ist dieser Artikel im DW. mangelhaft und gibt uns gar kein Bild vom Vor-

kommen des Wortes. Nicht einmal Fö. ist erwähnt, der doch mehrere Beispiele aus dem 8.—9. Jahrh. beibringt (II, 1345). Andere Beispiele gibt MEYER (74). Er hat auch im *Schlatter* = unserem in *Schlättern*. TOBLER (387[b]) sagt: „*Schlatt* heißt ein Ort, wo ein Baumschlag geschah", also wo ausgestockter Waldboden ist. Diese Erklärung wird bestätigt durch eine Glosse bei HATTEMER, indem novellum durch slate verdeutscht wird. KEHREIN (III, 543) hat mehrere *Schlat, Schlath, Schlad,* nimmt ebenfalls die Bedeutung „Waldblöße" an, meint aber, bei einigen könnte auch mhd. *slâte* Schilfrohr, Sumpf in Betracht kommen. Ähnlich BUCK (241), der zwischen der *Schlatt* und die *Schlate* unterscheidet; vgl. noch VILMAR (351). PFISTER (256). L. (II, 952). MAYER (15). STEHLE (30). ARNOLD (521). BÄBLER (4). EGLI (nom. geogr.[2] 826). Daß in manchen *Schlatt*-Namen mhd. *slâte* stecken mag, kann ja zugegeben werden (UNTERFORCHER Progr. v. Triest 1901, S. 35. LEITHAEUSER 85). Allein für unser *Schlatt* paßt weder „Schilf" noch „Sumpf", sondern nur die Bedeutung „Waldblöße". Bezieht sich nun *Schlatt* nach meiner Meinung auf alte Holzschläge, so kann es nur von *slahan* kommen und steht für *slahat,* geradeso wie *drât* für *drahat* von *drehen* (GRIMM Gr. II, 222). Die jüngere Form dazu ist *Schlôg* (s. d.). Ähnliche Ausdrücke sind: hau, gehau (daraus khoi), häue, hai, schlaghai, hauung, meisz, abtrieb (DW. IX, 332).

Schlaucherloch (St. 99; 102). *Schlaucher-aker* (S.). *Schlaucher* sieht einem P. N. ähnlich (BUCK 241). Oder gehört es zu *Schlaucher* im DW. (IX, 509) und ist es bergmännisch zu nehmen? Dann könnte *loch* wörtlich stehen, sonst = *loh* (vgl. Holderloch). Vgl. MEYER 88.

Schlembergerhof zu Seduk (N.) *Schlem-* oder Fellenbergerhof zu Seduk (N.). *Schlemberger* wird P. N. sein

und ist vielleicht von einem *Schlamberge* (DW. IX, 625) oder *Schlemberge* (*schlems* schief = *schrems* DW. IX, 714) hergenommen. ZAHN (426) hat einen *Schlemberg* a. 1448 am *Slemperg*.

Schlick. *Schlickthal* (STAFFLER I, 917). *Schlicker* B. A. (GK.). *Schlicker* Seespitze (GK.). *Schlicker* Scharte (GK.). *Schlik* und *Schligg* (T.). *Schlig* (AK.). 1500 (Jagdb. 35) *Sliggenwanndt*. *Vordergsliggen* (Jagdb. 109). *Schlickeralpe* = Stainacheralben (Jagdb. 109). Am Hindern *Gsliggen* (Jagdb. 110). SCHNELLER (St. 643) denkt an mhd. *slich*, Schlamm, Koth. Der Name würde für das Schlickerthal, wie es jetzt ist, wenig passend erscheinen. Das könnte aber einst anders gewesen sein. Was mich aber hindert, dieser Erklärung zuzustimmen, ist der Umstand, dass *Schlich* fast ausschließlich niederdeutsches Wort ist (DW. IX, 661). Aus demselben Grunde werden wir niederd. *Schligge* (KÖPPEN 51) „Einfriedigung einer Weide mit Langbrettern (Schliggen)" bei Seite lassen. MEYER (88 *Schlauch*) hat: im *Schluck* d. i. Engpass, Enge (vgl. Straßb. Stud. 248). Für den Eingang ins Thal würde es wohl passen.

Ich möchte einer anderen Vermuthung Raum geben. Das *Schlicker*-thal hat keinen Bach. Wenn man in der Mitte des Thales steht, hört man wohl das Rauschen des von den Kalkkögeln herabfallenden Wassers, aber es wird alles gleich ver*schlickt*. Der Bach selbst bricht erst außerhalb des eigentlichen Thales aus dem Gerölle hervor, an einer Stelle, die nicht einmal leicht zugänglich ist. Da der *Schlickerbach* für die Gewerke in Vulpmes von großer Wichtigkeit ist, konnte man wohl das Thal, wo der Bach *verschlickt* wird, *Schlick* nennen; vgl. ADAMY (105): „Verloren Wasser = verschwindendes Wasser". FROMMANNS Zeitschr. (III, 448): der sandig bode *schlückt* ds wasser

i si (NEUBAUER 94). SCHMELLER (II, 505) hat: die *Schlick* Versinterungsgrube (dazu DW. IX, 676); vgl. ahd. Glutto *slîch* (GL. III, 141, 51).

Noch ein Wort über *Schlick-er*. Dies *-er* kann Ableitungssilbe sein, es ist aber auch möglich, daſs *Schlicker* = ist *Schlick-ker*, wobei *ker* wie bei *kasker, schlagker* das alte *kar*, Gefäß, Mulde, wäre (vgl. HINTNER Beitr. 219 u. Kar).

Schlog. mad, der *Sch.* (N.). Ort, wo das Holz geschlagen worden (DW. IX, 332); vgl. Schlatt (BRANDIS 60. ZAHN 425. LEITHAEUSER 233).

Schlögl, Einzelhof in der Herrengasse bei Neustift. galtmad, das *Schlöglmad* (V.). ZAHN (425) hat *Schlegel*, a. 1478 am *Schleglberg*, ferner *Schlegelhof*, a. 1340; 1424; 1444 *Slegelhof*. SCHNELLER (St. 636) erinnert daran, daſs *Schlegel* (nach SCHMELLER II, 519. DW. IX, 344) in älterer Sprache auch „Gefangenwärter, Eisenmeister, Scherg, sogar Abdecker" bedeutet habe. Eine andere Erklärung findet man bei BUCK (241) *Schlägel*. GRADL (174) hat mehrere *Schlegel* (1335; 1361; 1373; 1502), die er als „Steinklopfer" deutet. *Schlegel* bedeutet auch „Schlachthaus" (DW. IX, 343) und diese Bedeutung ist für das Stubaier *Schlögl* am wahrscheinlichsten. Die *Schlögler* sind heute noch Metzger.

Schlörstl. aker, das *Sch.* (N.). Vielleicht zu *schlier* Mergel, Lehm, Schlamm (SCHMELLER II, 533. DW. IX, 689 f.), mhd. *slier* (L. II, 975) Lehm, Schlamm, ahd. in den O. N. *Slierbach*, *Slerseo* (FÖ. II, 1348. BUCK 243. MEYER 95, 37. ARNOLD 318; 523. KEHREIN III, 544).

Schlosserhof bei Kreith. Der Name überall häufig (Postl. 548 f.).

Schlumes. mad auf Telfer Wiesen, der *Sch.* genannt (T. öfter). Falls nicht ein P. N. enthalten ist, läßt sich der Name schwer erklären. *-es* scheint = *iss* (s. d.) zu sein. Zu *schlemm* schief, abhängig declivis (Schmeller II, 522. DW. IX, 714)? Zu *schlamm, schlemm* stimmt das *u* auch nicht. Könnte man *z(i) Luimes* (s. d.) ansetzen dürfen?

schmahl. bergmad in Pinnis, der *Schmahl*-Lener (N.) = schmale Lener.

Schmälzl. legermad auf *Sch.* (V.). Schmalzwiesen sind die besten Wiesen (Buck 244). Es könnte aber auch zum folgenden gehören oder eine der vielen Schmalzblumen bezeichnen (Pritzel-Jessen 633).

Schmelzhütte (St. 46). Weist auf alten Bergbau.

Schmieden, 10 Häuser (Staffler I, 928). *Schmiedten,* bergmad auf dem Mildererberg (N.).

Schmöre. mad, die *Sch.* genannt (T.). Von *schmer* Fett? *Schmeer-* heißen auch Pflanzen z. B. in Tirol Pinguicula vulgaris (Pritzel-Jessen 277. DW. IX, 1033. Dalla-Torre 49. Schöpf 630).

Schnee. *Schneeschoß, Schneespitze* (St. 307).

Schneider. *Schneiderspitze* (GK. SPO.) galtmad, das *Schneidermad* (V.). Beim Bergnamen vielleicht eher *Schneide.* Zahn (427) hat einen *Schneidersberg.* Kehrein (III, 546) *Schneiderspitz, Schneidersberg* u. a. m.

Schochen, *Schöchler,* bei Milders. *Schöchlen* (SPO.). 1497: *Schachhof.* 1288 (F. XLV, 44, 102): *Schohan. Schöchler* Kapelle (N.). Von Schneller (St. 636) richtig gedeutet. Es ist das mhd. *schache* einzeln stehendes Waldstück oder Vorsaum eines Waldes (L. II, 622. BM.

II², 62ª), ahd. *scahho* Landzunge, zungenartiger Streifen (SCHADE 773. GL. I, 376, 16 *scaccho, scahho* vel *kero, gero* lingua maris. 379, 17 *scahhin, scahho* lingua. 601, 27 linguam maris *scahun meres, schagunge meris.* IV, 89, 32 Promunctorium *scahho*). Mundartlich noch jetzt, besonders in Süddeutschland, weit verbreitetes Wort, auch in O. N. und sehr alt (vgl. SCHÖPF 585. TW. IV, 916. Öst. Weisth. VI, 639. SCHMELLER II, 363. HÖFER III, 64f. CASTELLI 227. FULDA 427. SCHMID 449. BIRLINGER 389. SEILER 249. TOBLER 382. JELLINGHAUS 117. STALDER II, 305. HUNZIKER 217. KEHREIN III, 537. BUCK 230; 247. MEYER 98. ZAHN 415f. GOTTHARD 42. FÖ. II, 1296 *scac.* O. 59; 281. WEIGAND II, 537 *Schacht.* DW. VIII, 1959 mangelhaft!).

schön. galtmad, das *schene* Wießl (T.). galtmad, das *schene* mad (N.). mad, die *Schönnwiesen,* auch *Schennwiesen* (T. oft). bergmad, die hoche und untere *Schiene* (N. öfter). bergmad, die hohe *Schiene* oder Nänggerin (N.). Hohe *Schöna* (GK.). *Schönnock* (St. 115), bergmad, *Schennock* (V.), galtmad, *Schennok* (N.). bergmad, der *Schänbach* (N. ZAHN 428). *Schönlahner* Ba. (AK.).

Schönachhof, *Schönach* (Postl.), Einzelhof in Schönberg. *Schönach* ist P. N. (ZAHN 429).

Schönberg. 1729 *Schenperg* (TW. I, 276, 31). 1673 *Scheenperg* (TW. I, 269, 41). 1387 *Schönperg* (TW. I, 280, 31). 1332 *Schenenperch.* 1305 *Schönperch.* 1228 *Sconeberch* (OEFELE 241, 14). 1180 *Schonenberc* (OEFELE 146, 253. TINKHAUSER II, 59). 1140 *Schonenberc* (TINKHAUSER II, 59). Überaus häufiger O. N. (GRADL 27. ZAHN 427. MEYER 116. KEHREIN III, 547).

Schopf. mad, die *Sch.* (M.). mad in *Schöpf* (M.). bergmad, der obere *Schopf* (S.). galtmad auf *Schöpfen* (S.). mad, der *Szof* genannt (T.). In der Bedeutung „Baumgruppe auf einem freien Platze" (SCHMELLER II, 440. DW. IX, 1530. MAYER 38. BUCK 248. ZAHN 427 a. 1498 zum *Schopf.* 1425 das *Schopflehen.* 1430 die *Schophhueb*), nicht = Schupfen, wie sonst (Straßb. Stud. 252).

Schöpf, *Schöpfer. Schöpfakerl* (S.). madstuk bey *Schopferstög* (N.). *Schöpherstegg* bei Neder (Jagdb. 36). *Schopferauffang* (N.). *Schopferauffänge* (N.). SCHÖPF und SCHÖPFER sind P. N.

Schoß, gespr. *Schoëß.* bergmad, die *Schoß* (N.). bergmad zu Herzeben, die *Schoß* (N.). bergmad, die *Schoßen* (N. oft). bergmad, die hochen *Schoßen* (N.). bergmad, *Schößl* (N.). Als zweiter Bestandtheil in Zusammensetzungen oft. *Ayrenschoßen* s. d. Es ist = *Schôß* gremium (SCHMELLER II, 480. DW. IX, 1583. WEIGAND II, 634. KLUGE 352). Zur Bedeutung vgl. Gehre, Vergör.

Schotten, Einzelhof bei Milders. *Schottenauer*-hof zu Seduk (N.). Ein *Schotten* auch bei Hall in Gnadenwald (Postl.). ZAHN (427; 291) a. 1420 am *Schotten. Schottenaw.* BÄBLER (13) *Schottental, Schottlete,* das er aber als das Thal des SCOTO erklärt (vgl. MEYER 133 f.). *Schotten,* Quark (HINTNER Beitr. 214. DW. IX, 1611), woran SCHNELLER (St. 636) zunächst denkt, gibt mir keinen rechten Sinn. An *Schotte,* herumziehender Krämer (DW. IX, 1610) vermag ich auch nicht recht zu glauben, wenn auch SCHÖPF (644) das Wort für Tirol aus älteren Urkunden belegt. Der Name kann sehr alt sein. FÖ. (II, 1319 *scat.* O. 72) hat ags. *sceát* angulus, pars, portio.

Winkel würde allerdings besser passen. Ein Pflanzenname ist auch nicht ausgeschlossen (PRITZEL-JESSEN 634 f.). Andere Deutung bei JELLINGHAUS 119.

Schran-. *Schranbach, Schrankogel* (St. 266 f. 163; 288; AVZ. 1885, 145), *Schrandele* (St. 162). An und für sich könnte *Schran-* aus *Schram-* entstanden sein. mhd. *schram* Felsspalt, Loch (L. II, 784) oder *schraemen* schräge machen, krümmen, biegen. Allein *Schrandele*, das kaum davon getrennt werden kann, beweist, daſs es zu *Schranne* (DW. IX, 1643), mhd. *schranne, schrande* (L. II, 786), ahd. *scranna* (GL. III, 640, 9 scamnum *scranna panch*), Bank, gehört; vgl. Bank. Andere Deutung bei BÄBLER (17) u. BUCK (249).

Schrank. bergmad, *Schrank* (N.). madstuk, die *Schranken* (N.). der *Schrankenaker* (M. S.). ain aker zu *Schranken* auf Salz (M.). *Schranken* ist Schlagbaum, Einfriedigung, Zaun (BUCK 249. SCHMELLER II, 608 f. DW. IX, 1631 ff. KLUGE 352).

Schrimmen. *Schrimmennieder*. Da die *Schrimmen* Schutthalden sind, möchte man gerne an *schrinden* reiſsen, spalten, bersten (DW. IX, 1753) anknüpfen. Allein lautlich wüſste ich mir die Sache nicht zurecht zu legen. Eher dürfte *Schrimmen* zu *schriem*, schräge, gehören, die *Schrieme* obliquitas, *schrîmweg* abkürzender Weg (HINTNER Beitr. 226 *schrems*. SCHMELLER II, 601. DW. IX, 1736).

Schripf. die *Schripf* (N. oft). bergmad, die *Schripfen* (N. öfter). bergmad, das *Schripfl* (N.). bergmad, das *Schrüpfl* (N.). Könnte zum folgenden Worte gehören, oder genauer *Schroppen* holperige, unebene Stelle (SCHÖPF 649), Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde (SCHMELLER II, 610. DW. IX, 1798), das *geschräpp* rauhe Felswände (SCHÖPF 649). Doch hat BUCK (249) *Schripfelwiesen*

und erklärt *Schripfel* mit Riss. Zusammenhang mit dem folg. ist jedenfalls wahrscheinlich.

Schrofen. galtmad, der *Sch.* (V.). aker, *Schrofenstein* (M.). wechslgaltmad, die *Schröflen* (N.). Oft als zweiter Bestandtheil in Zusammensetzungen. *Schrofen*, Einzelhof in Außermilders bei Neustift. Häufiger O. N. (Postl. ZAHN 431). mhd. *schroffe, schrove* (L. II, 801) spitzer Stein, zerklüfteter Fels, Steinwand (SCHMELLER II, 598. DW. IX, 1763. KLUGE 353).

Schuester. leger- und mosmad, die *Schuesterin* (N.). ängerl, das *Schusterthälele* (S.). *Schuster* ist Familienname, könnte aber auch heißen: einem Schuster gehörend (SCHMELLER II, 392 f. DW. IX, 2077. KEHREIN III, 548).

Schumes. aker und mad nächst der Kirchen, der *Schumes* genannt (T.). Wir haben es mit einem gewiss alten Worte zu thun, das wir aber schwerlich bestimmt deuten können. SCHNELLER würde vielleicht sagen, es sei einfach = *Schuhmann-s*. Ich könnte ihm hierin nicht folgen. Das *-es* hat hier einen ganz anderen Klang als z. B. in Vulpmes. Am liebsten werden wir darin *es* = *iss* sehen. Aber was ist *Schum?* Etwa = *Schaum?* *Schum* für *Schaum* kommt allerdings vereinzelt noch im Nhd. vor (DW. IX, 1996). Es würde dann dieselbe Bedeutung haben wie die vielen Seifen bei KEHREIN (III, 550). Andererseits hat KEHREIN (III, 548; 546) *Schumes-gärten, -plachen* und *Schommes-rain, -wies*, aber ohne Erklärung. Oder sollte es aus dem räthselhaften *schuppose, schuppisse* (GRIMM RA. II, 64. DW. IX, 2027 ff. SCHMELLER II, 353) hervorgegangen sein? Für *Scham* sagt man mundartlich *Schum*. Könnte es also ähnlich gebraucht sein, wie die *Schand*-Namen (BUCK 232 a. 1420 ein wiss die *Schand* u. öfter. In Kärnthen: *Schåntwiese* FROMMANN Zeitschr. IV, 161), deren Bedeutung noch unaufgeklärt ist?

Schurlamuz. madstuck, der *Schurlamúz* genannt, in Kälbergarten liegend (M.). Einmal falsch *Schmurlannutz* (M.). Das madstuk liegt etwas außerhalb Mieders und bildet das Schwanzstück zwischen der Straße nach Mieders und dem Waldrasterwege. Ein *Allmutz* hat das Postl. (12), ein Acker, genannt *Armuß*, steht bei BUCK (10). Es scheint in unserem seltsamen Worte das mhd. *almuz* (L. I, 41) Chorkappe des Geistlichen, *armuz, aremuz* (L. I, 95) eine Kopfbedeckung, darin zu stecken (vgl. DIEZ 14. KÖRTING² 610. DW. VI, 2839). *Schur* stünde dann etwa in der Bedeutung „Zelge" (SCHMELLER II, 461). Freilich bedeutet *Mutz* auch: etwas Abgestumpftes, ein abgebrochenes Stück, Trumm (VILMAR 278. SCHMELLER I, 1706. Zeitschr. f. deutsches Alterth. XLV, 420 ff. DW. VI, 2838). Dann müßte man *Schurla* = setzen *Schurlein* als Demin. von *Schur* (STEHLE 34: *Schürlematt*). Ein „Zelgenschwanz" paßt allerdings für diesen Wiesenzipfel. mutz kann auch für murz stehen (NEUBAUER 84).

Schuß. galtmad, der *Sch.* (N.). bergmad, der *Schus* (N.). galtmad, das *Schuß Seitl* (N.). bergmad, die *Schußlen* (N.). *Rethschußl* (N.). Vermuthlich = Wasserschuß d. i. Wasserfall (BUCK 251. SCHMELLER II, 480. DW. IX, 2087, c).

Schütter. bergmad in der *Sch.* (N. oft). Nur andere Schreibung für *Schitter* (s. d.).

Schwabenleitl. stükl galtmad, das *Sch.* (N.). Das Viert od. *Sch.* (N.). Gemeint ist wohl der Volksname.

Schwarz. *Schwarzer* Berg, *Schwarzenbergferner, Schwarzenbergjoch, Schwarzenbergkogel, Schwarzhorn, Schwarzsee, Schwarzseescharte, Schwarzseespitze, Schwarzspitzferner, Schwarzwandferner, Schwarzwandscharte, Schwarzwandspitze* (St. 307). galtmad

im *Schwarzmos* (M.). das *schwarze* mos (M.). der *schwarze* Prunnen (N.). *schwarz* in O. N. überall häufig (MEYER 96. KEHREIN III, 549. FÖ. O. 126. ZAHN 433 f.).

Schwefelsee (St. 128).

Seduk, Weiler und Alpe im Oberbergthale. *Seduk* (AVK. STAFFLER I, 929. Kat.), *Seduck* (AK. STAFFLER I, 916), *Sedugg* (*Zigiduck* Postl.), *Zigiduck* (SPO.), gesprochen auch *Segeduk*, die letzte Silbe ist stets betont. *Seduker* Hoch A. (GK. AVK.). *Seduk* Alpe (GK.). bergmad, der obere und untere *Seduk* (N.). bergmad, der *Seduker* (N.). Im Jagdb. 1500 (36): *Sagduggk*. 1412; 1332; 1303: *Siduk*. 1288 (F. XLV, 43, 92): Heinrich [ze vom Herausgeber eingesetzt!] *Sidukch*, 1288 (F. XLV, 48, 175): *Sidvke*.

STEUB (Ethn. 142, 1183; Onom. = N. u. L. 50): xenodochium, senodochium Wirthshaus. Dazu SCHNELLER (St. 636). SCHNELLER selbst möchte den sonderbaren Namen als aus zwei P. N. zusammengesetzt betrachten: SIG (Fö. I², 1316 ff.) und DUG (Fö. I², 431 f.) = victoriâ valens „der Siegesmächtige". Dies ist gewiss möglich, wenn man auch nichts weiteres zur Begründung dieser Deutung vorbringen kann. Sollte nicht das Fehlen des *ze* in der ältesten uns erreichbaren Urkunde darauf hinweisen, dass *zi, ze* schon in *Si, Se* enthalten ist? Wir hätten dann *duck* und dazu das coll. *geduck*. Dieses *duck* könnte zu *dug*¹ bei FÖ. II, 488 gehören, das er zu ahd. *touc* (*tûgan* GRAFF V, 369) stellen möchte. BUCK (51) hat *Ducke, Tucke, Tocke* Zaun, Hag. Haslauer *Ducke*. Oder *(ge-)duck* von *ducken*: ein Unterstandsplatz für Leute (Hirten) und Vieh, wo man sich „unterducken" kann?

See. *Seebach, Seejöchl, Seeschneide, Seespitze, Seespitzferner, Seespitzkamm* (St. 307). *See* Alpe (GK.).

aker, das *Seefeld* (N.). stuk grund, aker oder leiten, der *Seebühl* (N.). aker am *Seebichl* (M. oft). Ferner mit organischem *w, b* (vgl. Falbeson): mad, der *Seeben-Anger* (N.). aker und mad bei *Seeba* (M.). mad auf *Seba* = beim *Söwe* (M.). akerl zu *Seebe* (M.). leger-mad, die *Seebe* (N.). Demin.: mad, das *Sebl* (M. oft). *Seblas* = *Sebleins*: *Seblaspitze* (St. 166), *Sebla* Sp. (GK. SPO. AVZ., 1889, 270), richtiger *Seblas* Sp. *Sebles-kogel* (St. 155. Jagdb. 111 *Selbls*).

Seidler (St. 98). Etwa = *Zeidler* Bienenzüchter (SCHMELLER II, 1085)? ahd. *zidalari* (GRAFF V, 639. FÖ. I², 1674. ADAMEK 82). Oder von einem P. N. SIDO (ANDRESEN 63. POTT 289; 172)? Oder ahd. *sind*, Weg, Reise (ADAMEK 47. HEINTZE 204), nach STEUB (Fam. 62) aus SIGIDEO. zeideln heißt auch „melken" (BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. II, 449). Es könnte auch zu *Seidel*, Maß für Flüssiges (DW. X, 177) gehören, nicht gerade deswegen, weil er gern *seidelt* (DW. X, 178), sondern weil ein *Seidelflaschel* vor der Thür aufgezeichnet war, also = Krüger. Selbst zu *Seide* möchte man es stellen = „Seidenarbeiter".

Seiten. galtmad, die *Seiten* (N. V.), oft in Zusammensetzungen als zweiter Theil (BUCK 256).

Seizen. bergmad, die *S.* (N.). Tungmad, die *S.* (N.). aker unter dem Haus, die *S.* (N.). legermad, die *S.* (N.). Obwohl SEIZ P. N. ist (POTT 126; 131. SCHMELLER II, 345. FÖ. I², 1319 SIGIZO), glaube ich doch nicht, dass es hier als solcher steht. Gleiche und ähnliche Namen haben wir auch anderwärts. Das Postl. hat *Seitz* und *Seiz* (vgl. TW. IV, 110, 12; 113, 38), in Steiermark gibt es mehrere *Seitz* (Postl. KKSt. 467. ZAHN 459; 462), KEHREIN (III, 554) verzeichnet auf der *Seits*. *Seits-*

graben, in der Schweiz *Seuzi* d. i. *Seuzach, Soezach, Souzach* (Meyer 168, 1811, der es als keltisch ausgibt). Allein weder die Erklärung von Meyer noch die von Gatschet (303) kann ich als annehmbar bezeichnen. Wenn vielleicht auch nicht alle diese Namen zusammengehören, 4 *Seitz* in Steiermark sind gewiss = unseren *Seizen* 1. Dorf südöstl. Kammern im Liesingthale, 2. Bach, Thal und Kloster südwestl. Pöltschach, 3. *Seitzdorf* westl. Pöltschach, 4. *Seytze* a. 1437 Wiesen nordöstl. Schladming in Weissenbach. Leider lassen die wenn auch zahlreichen mittelalterlichen Formen bei Zahn (459) keinen rechten Schluss zu, wie wir die Namen zu beurtheilen haben. Bald meint man, es sei *Seit-es* d. i. *Seit-feld* oder *-wiese* (vgl. die vielen *Seit* bei Kehrein III, 552 ff.), dann wiederum *Säu-etz* d. i. Sau-weide, a. 1306 *Sieze* ließe uns gar das ahd. *sieza, sioza* (Zeitschr. d. Ferd. 1900, S. 72) vermuthen. Es kann aber ein Consonant ausgefallen sein *(g* oder *h?)*, so dass vielleicht *Seige* oder *Seihe* darin steckt. Denn „nasse Rieden" scheint die Bedeutung von *Seizen* zu sein.

Semen. bergmad, die *S.* (N. oft). auf *Semen* B. (AK.). bergmad, die *Semblen* (N.). bergmad, *Sembler* (N.). Es ist mhd. *semede, semde* (L. II, 873) Schilf, Binse, Ried, ahd. *semida* (Gl. II, 16, 29; 20, 13. Graff VI, 221) papyrus, iuncus, carex (Schmeller II, 284. Weigand II, 688. DW. X, 557 f. Buck 257. Stehle 30. Kehrein III, 550 *Seemen*, 555 *Sieme*). *Semen* ist coll. = ahd. *semidahi* (Gl. II, 429, 64. IV, 252, 6), *Semblen* ist Demin. = *Semdlein, Semedlen.*

Senkel, *Senkelbach, Senkelniederl, Senkelbachschlucht* (St. 78; 79). Dass es zu *senken* gehört, ist klar, nicht aber die Bedeutung. Unter den im DW. (X, 589 f.) aufgeführten Bedeutungen von *Senkel* könnte höchstens 8

oder 9 passen. Oder ist es Demin. von *Senke* Vertiefung im Boden, Mulde, kleines Thal (DW. X, 588)? Oder mhd. *sinkel* (L. II, 932. BUCK 257) Vertiefung?

Senne.[1]) aker, die *Senne*-Peunten (T.). bergmad nächst an loch gelegen, das *Sennenjoch* genannt (N. St. 114). So benannt, weil die Sennen und Sennerinnen von Kaserstatt über dieses Joch in die Schlicker Alpe gehen. aker hinter *Sennenbichl*, wahrscheinlich der *Sonnwendbichl* = *Sonnenbichl* (M.).

Serles, auch Waldrastspitze. STEUB (Urb. 174) Sarulusa. (3 S. I, 292): suredles, grödnerisch suredl = soliculus, da eine Nebenspitze des Berges in Stubai Sonnenstein heißt. Serles mag romanisch sein und soviel wie Riffler bedeuten (GL. in serris *rifilun* I, 606, 46. GATSCHET 55), hat aber den Namen sicher nicht von Stubai aus bekommen. Denn der Berg liegt außerhalb des Thales und

---

[1]) Über das noch nicht mit Sicherheit erklärte *Senne* vgl. GRIMM Gesch. 695; 703. WEIGAND II, 699. SCHMELLER II, 288. FRISCH II, 149[b]. LEXER KWb. 231. TOBLER 421 f. KLUGE 363. HEYNE III, 591. PAUL und BRAUNE Beitr. XVI, 564. DW. X, 598 ff. Aus dem Romanischen stammt das Wort gewiss nicht, wie jüngst behauptet worden ist (J. EGGER Die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien. Archiv f. öst. Gesch. XC, 1901, S. 19=95). Man bedenke doch, dass *senno* bei seinem ersten Auftauchen in den Schlettstädter Glossen (nach STEINMEYER-SIEVERS vom IX. Jahrh. GL. IV, 615) und in einem Codex Berol. mit „Schafhirt" glossiert wird (Oppilio, Uppilio *senno* vel scafhirte GL. II, 687, 53; 720, 31). Ferner dass das *e* von *senno* nach Ausweis der Mundarten aus *a* hervorgegangen ist. Wie heißt nun das rom. Wort vom Stamme *san-* und was bedeutet es? Gegenüber der Behauptung, dass die meisten Alpengeräthschaften rom. Namen tragen, erlaube ich mir die Bemerkung, dass die wichtigsten Geräthe zur Bereitung von Butter und Käse mit dem ahd. *kar* zusammengesetzt sind: *slegikar*, *kasikar*, die gerade in den Alpenländern noch fortleben.

ist in seiner Gänze nur im äußersten Theile des Thales sichtbar. Andere Möglichkeiten für die Deutung von *Serles* hat SCHNELLER (St. 645) angedeutet.

Serney, gespr. *Sernåa,* bergmad (N. öfter). Der gewiss alte Name ist schwer zu fassen. Aus SCHNELLERS (Nam. 146 ff.) Erörterungen über *Sarn-, Sern-* ist kaum ein Anhaltspunkt zu gewinnen. sera liegt gewiss fern (SCHNELLER I, 46). Am meisten Ähnlichkeit mit unserem *Serney* hat *Sernow* bei ZAHN (461) a. 1434 in der *Serrnaw, Sernaw. Ser-* könnte wohl eine Zusammenziehung sein vielleicht aus *saher* (GRAFF VI, 148; vgl. Sairach), also ursprünglich etwa *saheren-owa,* dann *saern-oa.*

Seyrling. bergmad, der untere *S.* bei Ranalt (N.). Wohl kaum von einem Sauerbrunnen (SCHMELLER II, 321), sondern vom sauren Gras (DW. VIII, 1873); vgl. Ampferstein.

Siechen. mad unter dem dorf gelegen, der *S.* genannt (T.). Wahrscheinlich waren dort zur Zeit einer ansteckenden Krankheit die Siechen untergebracht (BUCK 259 a. 1349 der *Syechen* acker. SCHMELLER II, 213 f. DW. X, 838 ff.).

Sieglerhof bei Kreith. Ähnliche Namen sind häufig. SCHNELLER (St. 637): sigillarius, Schreiber, oder P. N. SIGILI oder = *Siedler* (ANDRESEN 62). *sîgler* heißt auch der Garkoch, Auskocher (SCHÖPF 674) zu *südeln, sudeln* kochen (SCHMELLER II, 229. WEIGAND II, 855).

Silbergasse. aker und mad in der *S.* (M.). Weist auf Bergbau hin (BRANDIS 53).

Sillmad (N.). *Sill* scheint P. N. zu sein. MEYER (168) hat *Sihl* als Flussnamen = *Sil-aha* und erklärt es als tröpfelndes Wasser. Nach BUCK (226) könnte *Sill* aus

Salch hervorgegangen sein, vgl. Salch und BRANDIS 32. Andere Deutung in Straßb. Stud. 241: *sil* Umfriedigung, Einzäunung mittelst Stangen; eingefriedetes Stück Land, auch in Localnamen: *Silmàt*. JELLINGHAUS 117.

Singer, Einzelhof in Neustift. Wohl von *singen* (POTT 646. HEINTZE 204. ADAMEK 82), mhd. *singaere, -er* (L. II, 929) Sänger, lyrischer Dichter. ZAHN (464) hat *Singer* und a. 1434 *Singerhoff*. FÖ. (I², 1337) verzeichnet ein *Singar*, aber unter *sin*.

Sölde. wiesmad, die *Sölda* (N. oft). legermad, die *Sölda* (N.). madstuk, die *Sölde* (N.). Die *Söller* sind Tagwercher, arme oder wenigstens kleine Leute. *Söllthcil* kommt oft vor, ebenso *Söllbehausung* (M.). *Söldnerkogel* (St. 263) ist etwas anderes, wenn auch etymologisch gleich. Über *Selde, Sölde* s. SCHMELLER II, 268. BUCK 257. DW. X, 510 f.; vgl. auch unter Pfurtschell.

Sommerwand (St. 126; 170). *Sommerwand* Ferner (GK.). bergmad im Langenthal, *Sommerwändtl* (N.). bergmad auf Wündtretten, die *Sommerwand* (N.). *Sommer* deutet die südliche, sonnige, sommerige Lage an; vgl. mhd. *sumerberc* (L. II, 1297), *Sumarberch* (FÖ. II, 1403. KEHREIN III, 516. BUCK 260. ZAHN 468. BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. II, 261. Straßb. Stud. 241).

Sonklar. *Sonklarspitze, -scharte, -weg.* Im Jahre 1865 von BARTH und PFAUNDLER aufgebracht (St. 236).

Sonne. aker inner *Sonnenbichl* (M.). *Sonnenwand* (M. öfter). *Sonnebent* (TW. I, 269, 2), *Sonnewentpichl* (TW. I, 275, 45), mhd. *sunnewende* (L. II, 1318) Sonnenwende im Sommer. Der bichl, jetzt halb abgegraben, ist so benannt worden, weil dort die Sonnwendfeuer ange-

zündet wurden. ZAHN (472) hat einen hof cze *Sunibenten* a. 1424.

Sonnenstein, im Jagdb. (37) *Súnnstain,* var. *Sumbstain, Sunstein,* eine Seitenwand der Serles. Darüber SCHNELLER (St. 645). Die heutige Aussprache der Einheimischen ist *Sunnståan.* Er gilt als Wetteranzeiger. Also ohne Zweifel von *Sonne.* ZAHN (469) hat im 15. Jahrhundert *Sunnstain,* jetzt *Sonnstein* Alpe nördlich von Eisenerz. Auch in Kärnthen: *Sunnstån* FROMMANN Zeitschr. IV, 162.

Spaus. der *Spaus* (M. oft). ain mad im *Sp.* (M.). der obere, untere *Spaus*, das obere, untere *Spausl* (M.). der große *Spaus* (M.). aker und legermad, das kleine *Spaus'l.* Gespr. *Gspaus,* Plur. *Gspauser* und *Gspäuser.* An das rom. spausa, Braut, bei SCHÖPF (684) ist nicht zu denken. Eher könnte der Stubaier P. N. SPAN, SPÄN in Betracht kommen. Dieser mag einmal *Spaun* gelautet haben, und aus *Spaun-es* d. i. *Spaun-Wiesen* würde *Spaus* geworden sein. Ich habe jedoch eine andere Vermuthung. Wir haben unter Münichsfeld, Nunnes und Muntes gesehen, daſs die Markgenossenschaft Mieders gesonderte Wiesen hatte für verschiedene Thiere. Ein solches Feld sehe ich auch in den *Gspausern.* Ich knüpfe an das mhd. *spüne, spune, spünne, spunne* an (L. II, 1123) Mutterbrust, Muttermilch, ahd. *spunnî* (GRAFF VI, 343 f.) uber (SCHMELLER II, 676. WEIGAND II, 553. SCHÖPF 695. HÖFER III, 161. SCHMID 502). Das *u* wurde nach Analogie zum Doppellaute *au.* Für *spun* ist *gespun* häufig. Das *s* = *es, is.* Es bedeutet also *spau-s, gspau-s* die Wiesen, wo die säugenden Thiere gehalten wurden.

spitz, Spitz. bergmad, der *spizige* Lener (N.). die *spizige* Lener-Seiten (N.). *Spitzmannl* (St. 92). *Spiz-*

wald A. (AK.). Als Subst. ist *Spitz*, gespr. *Spîz*, sehr häufig. Ahd. Gl. (I, 346, 29 ff. 777, 35 ff. IV, 106, 54: 107, 32; 108, 22. I, 273, 49 cacumen *spiz*) cornibus *spizun, spizun, spizzin;* obelis *spizun, spizzun, spizzen, spizzen*. In O. N. überall häufig (Meyer 89. Zahn 415. Kehrein III, 557. Fö. II, 1363).

Stackler, Weiler im Unterbergthale (so das Postl. RK. Staffler I, 928), *Stacklen* (GK.). 1332 *Stekler*. 1228 (F. XLV, 44, 100) ze *Stekkel*. Schneller (St. 637): „Vom ahd. *stachila*, cuspis Spieß, Knüttel, Prügel?" Dieses ahd. Wort liegt wohl nicht zunächst. Mit Rücksicht auf die älteste Form ist das nächstliegende ahd. *stecchal* Adj. arduus, abruptus, fragrosus, pronus, *stecchalî* praecipitium, abruptum cet. (Graff VI, 633 f.). In den Gl. oft [1]). Oder es kann zu ahd. *stecho, stecke* gehören, das in den Gl. sehr häufig in verschiedenen Formen und mannigfachen Bedeutungen erscheint [2]). Ein *Stagglzaun* ist in Tirol ein Zaun, dessen kreuzweise gestellten *Stecken* mit Zaunringen zusammengehalten werden im Gegensatz zu Latten- oder Stangen-zaun (vgl. mhd. *steckelîn* L. II, 1156.

---

[1]) z. B. praeruptus, decliuus *stekeler* II, 690, 22; III. 234, 31. IV, 52, 23 ff. In precipiti *in stechli*, in abrupto loco *in stechlern stati* I, 193, 14. Cliuum civitatis *stechali puragi* I. 410. 8. Ad proclivum *zi stechali* I, 380, 12. IV, 28, 9 ff.; vgl. Beck 267 *Stechel, Steckelberg*. Straßb. Stud. 257.

[2]) z. B. sudes *stecchon, steccon* I, 376. 31; 37. *stake* III, 566; 17. *steccho* III. 130, 44; 257, 45. paxillus, -um *stecho, steche* I, 644, 38; 686. 42. *stechun, stechin, stech* I, 605, 25. clavi *stechun, stechin* I, 608, 54. palus, -um *stecho, stechun, stechin* I, 576, 27. III, 381, 11; 250, 5; 283, 32. I, 571, 7. Sutis (Sudis) *stakulle, stacchulle, stecho, zunstecco* I, 249, 16. III, 381, 10. II, 619, 42. Vallus *stecko, stecke, stekko* III, 262. 56; 116, 23; 207, 48. Fustis *stecho, stekke* III. 168, 61. Auch Truncus *stôc, stack* III, 92. 15. Vgl. noch Schmeller (II. 728) und Kehrein (III, 560).

Diefenbach gl. 418[b]. Frisch II, 315 *Stake, Stakenzaun*. Buck 265 *Stagel*. Zeitschr. f. öst. Volkskunde VII, S. 1 ff. Heyne Wohn. 18).

Stadl. mad ober dem *St.* (M.). bergmad, der *Stadllener* (N. öfter). mad, das *Stadlfeldele* (V.). aker und mad beym *Städeln* genannt (V.). mad, das *Städele* (T.). Tungmad, das *Stadlflekl* (N.). *Stadlmad* bei Ranalt (N.). mhd. *stadel*, ahd. *stadal* (Schmeller II, 732. Weigand II, 790. Kluge 374). Schon ahd. in O. N. (Fö. II, 1382. Meyer 79; 138. Zahn 435 f. Buck 265).

Stall. galtmad, *Stalleben* (V.). galtmad auf dem Madeberg, *Stalleben* (N.). Häufig in O. N. und seit alter Zeit (Buck 266. Meyer 79. Kehrein III, 558 f. Zahn 437. Fö. II, 1378).

Stampf. ain aker im *St.* (V.). mad inner Medratz, der *St.* (V.). aker und mad, der *St.* genannt (V.). leger und galtmad, *Stampferleiten* (N.). Von einer Stampfmühle (Schmeller II, 760. Gl. IV, 100, 53 ff.; 103, 6 Tasinarium *stamph*). Meyer (89) gibt als Bedeutung „enge Schlucht" an. Diese Angabe bezweifelt schon Fö. (II, 1379). Sie würde für unseren Namen nicht passend sein. Zahn (437) a. 1271 villa zem *Stamph*.

Stange. niederes bergmad, die *Stangen* (N.). Wahrscheinlich von den dünnen Bäumen, die dort wuchsen.

Starkenhof. mad aufn *St.*, hof genannt (T.). Über den *Starkenhof* vgl. Schneller (St. 637).

Staude. galtmad, *Stauden* (V.). bergmad, die *Steidlen* (N.). wechslbergmad, das *Staudach* (N.). Schon ahd. in O. N. (Fö. II, 1395), namentlich das coll. *Staudach* = *studahi* (Buck 267. Zahn 439. Brandis 52. Kehrein III, 559 f.).

Steg. bergmad, der *Stög* (N.). aker und mad, der *Steg-aker* (N.). Als zweiter Bestandtheil z. B. in *Schöpfersteg*. Verwandt mit dem folgenden (Fö. II, 1384).

Steig. ain aker in lener, der *Steügaker* genannt (M.). ain aker das *Steigakerl* (M.), *Steigäkerl* (V.). mad, das *Steigängerl* (T.). bergmad, *Steigebendl* (N.). Tungmad, das *Steigles*-Stükl (N.). *Steig* in der Bedeutung Pfad, Fußweg (Buck 266. Schmeller II, 742). Schon seit ahd. Zeit in O. N. (Fö. II, 1384. Meyer 89. Zahn 441); vgl. Gasteig.

Stein. *Steinbüchl, Steingrube, Steingrubenkogl, Steingrubenwand, Stein* Haus B. (AK.). *Steinkogl* (St. 177; 307). bergmad, der *Stain* (N.). mad, das *Stainachl* genannt (V.). mad auf dem *Stainach* zu Medratz (V.). stuk mad, der *Stänbühl* (N.). bergmad, *Stainhaus* (N.). aker, *Steinbreiten* (M.). bergmad, der *Staininger* (N.). galtmad, der *Stainige* Lener (N.). mad, *Steinglamer* (M.). ain stuk mad, das *Steinglamer* (M.), das *Steinglämer* (N.). aker *Steinpointen, Stain* Peunte, *Stainbeunten* (M.). *Stein* seit alten Zeiten in O. N. häufig (Fö. II, 1371. Zahn 444. Meyer 89; 154. Buck 268. Kehrein III, 560ff. u. a.).

Stelle. Hoche *Stellen* s. Hoch. bergmad, die *Stölen* (N.). *Stelle, Stöle* ist soviel wie Ort, wo man etwas gleichsam darauffstellen kann (Schöpf 705f. Lexer KWb. 240. Schmeller II, 747). Im Gebirge sind *Stölen* „Erdstufen, Staffeln", namentlich wenn sie mit Gras bewachsen sind.

Stiege. bergmad, die *Stiegen* (N.). mad, das *Stiegl* (T.). Auf steilen Bergmähdern muss oft eine Stiege angebracht werden, damit man das Heu zur Triste oder zur Schupfe tragen kann.

Stier. *Stiergschwätz* (GK. AVK.) s. Gschwätz. bergmad, die *Stier-Schoßen* (N.). *Stier* ist vielleicht nur Bekräftigungswort, und wird als solches in manchen Tiroler Mundarten oft angewendet.

Stizl. bergmad, *St.* (N.). Die Bedeutung ist nicht klar. SCHMELLER (II, 800 ff.) hat mehrere Wörter, zu denen es gehören kann, z. B. 1. *Stutz* steile, abschüssige Stelle, 2. der *Stutzel* alter, astloser Baum, 3. das *Stüzl* Strumpf ohne Fußtheil, etwas Gestutztes, 4. der *Stuze*, die *Stüzen* Fuß, Füße (SCHÖPF 727. BUCK 273). ZAHN (448) a. 1265 *Styczenpach*. KEHREIN (III, 578) *Stützel* und *Stitzel* = Stumpf. BRANDIS 20.

Stock. bergmad, der *St.* (N.). aker, der innere *St.* (M.). bergmad, *Stockschrofen* (N.). mad, das *Stokach* (T.), *Stockach* (M.). *Stock* ist ein Ort, wo einst *Stöcke* von gefällten Bäumen standen. Oft in O. N., besonders das coll. *Stockach*, und schon alt (FÖ. II, 1388. BUCK 270. MEYER 74. BRANDIS 52. STEHLE 17. JELLINGHAUS 125. LEITHAEUSER 235. ZAHN 449. KEHREIN III, 565 f.).

Stocker, Hof in Kreith (GK.). aker, *Stoker*-Peunten (S.). legermad, *Stoker*-Gemaier (S.). *Stocker* ist häufiger Hofname (Postl. FÖ. II, 1388. ZAHN 449).

Stöckl Lehen (M.). *Stöckl* ist P. N. s. das folg. Wort.

Stöcklen, Alpe im Oberbergthale. *Stöcklen* (GK. Postl. STAFFLER I, 916). Gesprochen wird *Stöcklin* und so steht 1288 (F. XLV, 43, 90; vgl. Naggewann) zem *Stöklin* (oder *Stůklin?*) von einem hofe: 30 pfunt. Freilich scheint es mir nicht ganz sicher zu sein, dass unsere Alpe gemeint ist. *Stöcklen* Sonnenseite (SPO.). *Stöckl* Gruben (SPO.), *Stöcklengruben* (St. 148). SCHNELLER (St. 644) meint, *Stöckl* müsse ein P. N. sein. Es kann aber auch geradezu von *Stock* (s. d.) gebildet sein in einer

Bedeutung, die wir nicht mehr ermitteln dürften. Etwa weil die Almhütten, seit jeher für Nachtherberge hergerichtet, mit einem „Stockwerke“, mit *stöckelîn* (L. II, 1207), versehen sind? Was in den meisten Almen nicht zu finden ist.

Stöpfe. galtmad, die *Stöpfe* (V.); vgl. Gstöpf. Möglich wäre auch mhd. *stouf* (L. II, 1216) Becher, hochragender Fels (Fö. II, 1382 *Stauf*).

Strengensteig. auffäng unter dem Dorf, der *St.* (T.). *streng* in der Bedeutung „Arbeit erfordernd, steil“ (Heyne II, 871).

Strich. bergmad, der *St.* (N.). = Streifen. mhd. *strich* (L. II, 1233) Strich, Linie, Richtung, Weg (Kehrein III, 569), kaum weidmännisch (Kehrein Weidm. 288).

Strigel. 1288 (F. XLV, 43, 82) kommt ein Hof vor, dem Zusammenhange nach in Stubai gelegen, datz *Strigel* (corrigiert aus Stridel). Außer der Bedeutung von nhd. *Striegel* hat es auch die von „Strich Landes, Feldes, Waldes“ (Schmeller II, 812). Als Flurname häufig (L. II, 1239. Zahn 412 a. 1496 der *Strigl*. 1300 zem *Strigel*. Kehrein III, 569. Buck 272).

Strobl (TW. I, 275, 44). das *Stroblmad* (N.). *Strobl* kann P. N. sein oder zu mhd. *strobel* gehören (L. II, 1246) voll Gestrüpp, struppig (Schmeller II, 804. Zahn 454. Kehrein III, 569 beim *Strobel*).

Stubenferner (St. 233) s. Stubai.

Stuk. Tungmad auf dem oberen Schlatt, die *Stuken* (N.). legermad, das *Stükl* (N.). Tungmad, das hoche *Stükl* (N.). Tungmad, das viereggete *Stükl* (N.). Ein Stück Feld (Schmeller II, 730 f. Buck 273. Zahn 454. Kehrein III, 571 ff. mit vielen urkundlichen Belegen. Fö. II, 1396).

Stüuner. bergmad, der *St.* (N.). Wohl von einem P. N., etwa Stine = Christine?

Sulzau, Sulzenau. 1500 (Jagdb. 113): und hat ein selbgewachsen glekh under dem Spitz (Mairspitze), haißt in der *Sültzaw.* Von Schneller (St. 644) richtig erklärt. Es ist ahd. *sulza* salsugo (Graff VI, 219. In den Gl. oft z. B. I, 522, 1; 524, 33. II, 159, 33. III, 214, 54; 360, 35; 361, 55. IV, 94, 14ff.); vgl. Schmeller II, 274. Buck 274. Gotthard 35. Kehrein III, 555; 579; Weidm. 245. Zahn 410; 475. Meyer 109. Fö. II, 1400ff. Mayer 17. Stehle 10.

Sumpf (St. 207). *Simpfl* W. ober Plöfen (GK.). Überall häufig.

Sunntiger, Berg (St. 105). Zu mhd. ahd. *sunt, sund* Süd (Gotthard 38. Zahn 469. Fö. O. 133; II, 1404ff. Strassb. Stud. 242).

Suten. legermad, die *S.* (N.). aker, die *S.* (N.). bergmad aufn *S.* (N.). *Sutte* ist Lache, Pfütze, mhd. *sute, sutte* (L. II, 1328) Lache, Pfütze (Buck 260. Schmeller II, 339. Weigand II, 849. Heyne II, 636. Kehrein III, 578. Zahn 470, 15. Jahrh. in der *Sutten.* Castelli 258 die *Sutt'n* ein kleiner sumpfiger Platz. Schmid 519 *sutte* Lache, Pfütze, durch Wasser weich gewordener Boden. Neubauer 102 *suttl* Lache, Pfütze. Leithaeuser 150).

Täflpichl (TW. I, 276, 41). mad beim *Taflbichl, Tafelbühel* (M.). Entweder weil der Hügel, auf dem jetzt eine Kapelle (Kirche) steht, früher oben flach war, oder weil sich dort bloß eine Tafel (Votivtafel oder mehrere) befand.

Tägen gut (S.), gütl (S.). *Tägen* entweder P. N. (Degen?) oder zu *Tag* d. i. ein Gut, das man in einem

Tage überarbeiten kann (BUCK 275. SCHMELLER I, 593). Dann ein bestimmtes Feldmaß.

Teiserhof (GK. SPO.), *Teiser* (STAFFLER I, 929), *Deiserhof* (Postl.) im Oberbergthale. SCHNELLER (St. 638): „Entweder alter P. N. TISO oder Abkürzung aus Matthäus“. Oder Matthias. KEHREIN (III, 562) hat eine Menge *Theis*-Namen. Er bemerkt dazu: „Die *Deis* ist der unterste Theil des Schornsteins, wo Fleisch und Würste geräuchert werden. *Theis, Deis* ist auch P. N., und dieser in den zusammengesetzten Namen meistens anzunehmen“. III, 37: „*Dais, Deis, Deiß, Theis, Dies, Thies* (*Diso, Tiso* vgl. goth. *filudeisa* = Vielweisheit und *Theiss* = Matthias in der Volkssprache“. TOBLER-MEYER (56): „*Theis* aus Matthias“. POTT (112). HEINTZE (171): „*Theis* aus Mathias“. (113) „*Theis* zum Stamme *dag*, Tag“. ADAMEK (28). STEUB (Fam. 38) „*Deiss* aus THIUZO“. (118) „THIUDO: Theiß“. ZAHN (128). FÖ. I², 411; 1416.

Temfel. 1288 (F. XLV, 43, 98) kommt der Name eines Hofes vor, der nach dem Zusammenhange in Stubai gelegen war: zem *Temfel.* Obwohl neben *Tumpel* auch *Tempel* vorkommt (KEHREIN III, 580. JELLINGHAUS 127. LEITHAEUSER 105), glaube ich doch nicht, daſs unser Name dazu gehört. Ich vermuthe, daſs *Temfel* irgendwie verlesen oder verschrieben sei für *Tenifel. Tenifle* (M.) lebt noch als P. N. in Stubai fort. Dieses *Ténifle* möchte SCHNELLER (St. 648) als Demin. zu *Danafrid, Tunafrid* erklären (FÖ. I², 401).

Tenne in *Hochtennspitze, Hochtennboden* in Schlick. *Tenne* öfter bei Gebirgen, mhd. *tenne* (L. II, 1424) area, pavimentum, ahd. (GL. III, 117, 5 ff.) Area *tenni, tênne, tenn, denni* (SCHMELLER I, 608. WEIGAND II, 889 f.

DW. XI, 253 f. BRANDIS 52. FULDA 542: der *tennen*, die *tenne* Waldplatte zur Fütterung wilder Schweine).

Thal. *Thalbach* (St. 267). legermad, das *Thal* (N.). bergmad, das *Thäl* (N.). mad, das *Thäl* (V.). das *Thaläkerl* (N.), das *Thal-äkerl* (V. T.).

Thaursäule (St. 81), Bergspitze. Schwerlich dasselbe Wort wie Tauern (HINTNER Beitr. 39). Vielleicht mythologisch von *Thor* Donnergott (GOTTHARD 15) oder der „Donnerberg“ vgl. SCHMELLER (I, 533) der *Darer* Donner (BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. I, 76), *torschlag*, *durnschlag* (vgl. auch Ilmspitzen).

Thürgarten. aker aufn Schääfer, der *Th.* (N.). Garten mit einer Thür oder bei einer Thür?

Thurm, Turn. drei *Thürme* (St. 102). *Turnkögele*, *-wand* (St. 263). bergmad, Satl oder *Thurn* (N.). stükl Tungmad, der *Turn* (N.).

tief. madstuk, der *Tiefe* Bach (N.). bergmad, der *Tiefenbach* (N.). galtmad in *Tiefenthal* (N.). *Tiefer* Bach (St. 267), *Tiefen* Ba. (AK.).

Tischlergärtl. Kabisgärtl, das *T.* (N.).

todt. stuk grund, der *Todtenlener* (N.). das *toten* Wiesl (M.). das *toeten* wisl (M.). Weil den Todtengräbern gehörig.

Tösens, Dösens. ain aker auf *Tösens* (M.). aker auf obern *Tösens*, *Teßens* (M.), ober, unter *Tösens* (M.). *Dosns* (M.), *Dösens, Dosenns* (M.). ain aker, der obere *Dösend* (M. öfter). *Dösentäker* (M.). Ähnliche Namen kommen auch in Siedlungen vor (Postl. SCHNELLER Nam. 328) und außer Tirol (KEHREIN III, 371. GRADL 128 a. 1328 zue *Tossen*; 1382 *Toszen*, ob P. N.? FÖ. II, 475; 499 f.; 1452; 1490. ZAHN 141 *Tösenbach*.

c. a. 1495 wisen die *Toczen* neben dem Glantzpach. Brandis 52 *Tossenthal.* Meyer 126; 123 *Töss, Tösseyg.* F. XLV, 97, 54; 102, 135 *Dosse.* Mayer 21. Besler 8). Mögen auch nicht alle ähnlich klingenden Namen gleichen Ursprunges sein, unser Name gehört zu mhd. *dôz* Schall, Geräusch, *dôzen* widerhallen (L. I, 456), ahd. *dozzon* (Graff V, 229) intonare (Schmeller I, 547. Schöpf 87 *dôsen.* Weigand II, 914 f. Buck 49; 280). Übrigens gibt es auch einen P. N. ähnlichen Aussehens (Fö. I², 414 f.).

Trabesail (V.), gespr. *Tråbesåal* (◡ ◡ ‿́). mad auf den obern *T.* (V.) ober Vulpmes gegen Plöfen zu. Es ist = *Triebsaul* oder genauer *Traibesaul* Grenzsäule eines Triebs oder Weidebezirks (Buck 229. Schmeller I, 640; 641). Mhd. *trip* Trift, Weide (L. II, 1516) trib und trat.

Tragaker. aker, der *T.* (T.). Wegen der Fruchtbarkeit.

Tratte, Trate. aker in der Holzgasse, die *Traten* (M.), *Tradten* (M.), *Draten* (V.). mad, die *Tradten* (V. N.). wiesen, die *Tradten* (T.). madstüklen, die *Trädten* (N.). *Trädtl* (S. öfter), *drätl* (N.). mad, das *Tratl* (M.). mhd. *trat* Weide, Viehtrift (L. II, 1498), ahd. *trata* (Graff V, 522. Gl. IV, 114, 22 Compascuus ager *trata, -e*) Brachfeld, Weidegebiet (vgl. Buck 281. Schmeller I, 677. DW. III, 395 f. Grimm Gesch. 44. Grimm RA. II, 42. Zahn 142. Tobler 149ª. Hintner Beitr. 42. Fö. II, 484. Weigand II, 920. TW. IV, 932. Öst. Weisth. I, 421. VI, 651. Brenner-Hartmann Bayr. MAA. I, 78).

Traul. *Traul* Joch (GK. St. 206; 214). *Trauler* Wetterspitze (St. 207). Ursprünglich wohl mythologisch. mhd. *trolle, trol* (L. II, 1523) gespenstisches, zauberhaftes Ungethüm, Unhold; ungeschlachter Mensch. In letzterer

Bedeutung noch in vielen Mundarten gebräuchlich (Schöpf 758. Lexer KWb. 66. Schmeller I, 661. Schmid 144. Stalder I, 308. Knothe 190. Weinhold 100. Hertel 248. Spiess Volksth. 36; Beitr. 260. Reinwald I, 170. Schütze IV, 282. Brem. Wb. V, 117. DW. II, 1428. Adelung IV, 1071. Grimm Mythol.[2] 956).

Traun. grund, der *Traun* (S.). mosmad im *Train* (S.). Anhaltspunkte zur Erklärung fehlen. Kaum zu troie, troijen (Hintner Beitr. 41). Etwa zu trân bei Schöpf (751) und Schmeller (I, 665)?

Trenke. mad, die *Trenken* (T.). bergmad, *Trenkthal* (N.). Ort, wo das Vieh getränkt wird (Schmeller I, 667. Buck 281. Kehrein III, 583. Zahn 147 a. 1451 in der *Trenck*. TW. IV, 932). Mhd. *trenke* (L. II, 1504) aquarium, ahd. *trenka* (Graff V, 541) Tränke.

Trog. *Trögler* (St. 256). *Trögler* Sp. (GK.). *Tröglen* (N.). Oft in O. N. (Buck 282. Kehrein III, 585. Zahn 150. Hintner Beitr. 43. Brandis 35).

Tschafatten. stuk aker und mad, die (auch der) *T.* in Volderau (N.). 1500 (Jagdb. 112) *Scharfaten*. Der zweite Bestandtheil ist leicht zu bestimmen. Es ist das mhd. *vade, vatte, pfatte* Zaun (L. III, 4. BM. III, 201. Schade 170 f.), got. *fatha* sepes (Meyer Got. Spr. 73. Diefenbach Got. Wb. I, 344. Uhlenbeck Et. Wb. d. got. Spr. 39. Grimm RA. II, 79. DW. III, 41). Mundartlich noch erhalten (z. B. Frisch I, 215. Schweiz. Id. I, 671. Schmeller I, 690. Buck 200. Meyer 165). Der erste Theil läßt sich nicht mit Bestimmtheit deuten. Unter den vielen Möglichkeiten (z. B. *schar* in der Bedeutung Weide Grimm RA. II, 13. Jellinghaus 118) will ich nur die mir wahrscheinlichste anführen. Ich glaube, *schar* steht in

der Bedeutung Fron-, also *Schar-faten* Fronzäune (SCHMELLER II, 443, d).

Tschäggen-aker (T). *Tschäggen* P. N.? Oder zu *Schaken* Schenkel (BUCK 231. SCHMELLER II, 366. STALDER I, 316 *Tschäg, Tschaaggen, Tschaken, Tschaggen* 1. Pfote von Thieren, 2. Huf vom Rindvieh)? Vgl. JELLINGHAUS 117.

Tuldenfeld. leger und galtmad, das *T.* (N.). Wohl zu *Tuld* kirchliches Fest, Jahrmarkt, Platz, wo bei feierlichen Anlässen Waaren feilgeboten, gezecht und getanzt wurde (SCHMELLER I, 502ff. WEIGAND I, 349. KLUGE 85. L. II, 1564).

Übergschritt (St. 213), Grasfläche. *Über-geschritt* von *überschreiten*. Doch könnte *über* = sein *ober*.

Übl. stuk leger und galtmad zu Mutterberg gelegen, *Üblaun* genannt (N.). bergmad, *Übl-Blatten* (N.). *Übelthalferner* (St. 233), benannt von den Verheerungen, die der Ausbruch eines dort gelegenen Gletschersees von Zeit zu Zeit anrichtet. ZAHN (474) *Übelbach, Vbilpach.*

Uelasgrat, *Olasgrat* (GK.). Nach St. (131) von *Ulrich* (Huldreich oder Erbgutsbesitzer), was wohl richtig sein mag, da *Ulrich* häufiger Name in Stubai ist (vgl. TOBLER 429 *ûeli.* Schweiz. Id. I, 183 mit den mannigfachsten Formen. ANDRESEN 63).

Uhrfahl. grasgerechtigkeit auf *Uhrfahlgrund* (N.). Nach dem Zeugnisse meiner Stubaier Gewährsmänner bedeutet in Stubai *Uhrfahl* soviel wie Wasserfall. Das hat sich als richtig herausgestellt; vgl. ahd. *urual* vorago (GRAFF III, 464. GL. II, 301, 10). *Uhrfahl* (gespr. *Uhrfôl*) ist demnach ein uraltes Wort, das ich bis jetzt sonst nirgends nachweisen kann. Und die Stubaier sollten Romanen sein!

Unholdshof, Hof der Starken oder *Unholde* wegen ihrer übermenschlichen Kraft (STAFFLER I, 924. SCHNELLER St. 638). Schon 1288 (F. XLV, 43, 83) der *Unholder*. Auch einen *Unholdsberg* gibt es dort.

Unnützes Grübl (St. 149; 171). Wenig brauchbar (BUCK 193. SCHMELLER I, 1776).

Unterberg (St. 172. TINKHAUSER II, 64), *Unterbergbach* (St. 173; 266).

Unteregg, Weiler in Neustift. *Unteregg* (Draxl) Postl.

Untergründtl, bergmad (N.); vgl. Gründtl.

Unterkroppen-Städl, bergmad (N.); vgl. Kroppen.

Verborgener Berg (St. 208). *Verborgener* Berg-Ferner. *Verborgene* B. (AK.).

Viert. mad, das *Viert* (N.). *Viertschrofen* (N.). galtmad, *Viersbödele* (N.) = *Viertsbödele?*

Viller. *Villergrube, Villergrubenbach, Villerköpfe, Villerspitze.* Es fragt sich zunächst, ob *Viller-* in Stubai aufgekommen ist. In dem *Vill-, Fill-* kann verschiedenes stecken. Es kann von einem der vielen O. N. *Vill* stammen. Es kann *Füllen* Fohlen enthalten; mhd. *vul* wilder Eber; dasselbe sein wie *Ful-* in *Fulinbach* bei Fö. (II, 597); die ältere Form für *Feiler* sein; *Filler* heißt auch der „Schinder" (FRISCH I, 266. DW. III, 1631). „Schinder" für eine Berggegend ist nichts Unerhörtes (BUCK 239). *ler* kann ein Wort für sich sein (vgl. Schönglar), etwa *viel-ler* u. dgl.

Vögeles-Nöstl. mad, *V.* in Ranalt (N.) = *Vögleinsnestlein*, wohl wegen der Kleinheit.

Volderau. 1234 *Volrär* Gastei (OEFELE 198, 619[a]. Monumenta Boica X, 433 f.). Daß *Volderau* schwerlich

für *Vorderau* stehen kann, hat SCHNELLER (St. 639) bemerkt. Er denkt an altes *vul, ful,* Eber, also *Vulerawe.* Da hätte ich lieber an ahd. *folo* poledrus (GRAFF III, 476) angeknüpft. Dass in *Volrär* ein altes, urdeutsches Wort steckt, beweist schon das danebenstehende uralte Gastei(g). Diese Namen sind gewiss alle so alt wie Schönglar (s. d.). SCHNELLER scheint die überraschend alte Form *Volrär* nicht gekannt zu haben. Ob seine Erklärung jetzt noch viel Wahrscheinlichkeit hat, will ich nicht untersuchen. Mir ist *Volrär* ebenfalls erst bekannt geworden, als ich mit den Stubaier Namen im Großen und Ganzen fertig war. *Volderau* habe ich mir zurecht gelegt als *Vor-ler-au, Vollerau, Volderau.* Das *d* eingeschoben wie bei *Volders,* das z. B. 1288 (F. XLV, 49, 4. AT. 299. OEFELE 181, A.) *Volrs, Volers* lautete, *Volderberg* aber *Volraerperk.* Oder wie bei Schalders, alt Scaleres, Scalres (AT. 329), vgl. Milders. Es wäre also, ähnlich wie das häufige *Vor-ried, Vor-au* (BUCK 289. KEHREIN III, 587. ZAHN 188) und enthielte *ler, lär* (vgl. Schönglar). Es würde dann unser Name so ziemlich = sein *Furgalare* bei FÖ. II, 600. Ich habe auch jetzt keinen Grund, meine ursprüngliche Vermuthung aufzugeben. Zu *Volrär* aus *Vorlär* komme ich auf zwei Wegen. Zunächst kann es durch Metathesis entstanden sein: *Vorlär: Volrär.* Sodann könnte man sich denken, dass der Besitzer dieses *Vorlär*-Gutes od. der *Vorläraue* der *Vorlärer* geheißen habe, daraus zunächst *Vollärer,* dann *Volrär* (vgl. R. M. MEYER in den indog. Forsch. XII an mehreren Stellen). Unser *Volrär-* (awe) hat so große Ähnlichkeit mit *Volraer*-perk, dass wir sie ohne Bedenken zusammenstellen können. *Volders* wäre dann etwa *Vor-lär-es* d. i. *Vor-lär-weide.*

Voraker (T.). ZAHN (188) a. 1437 die *Vorākher.*

Vorder. *Vorderegerdach,* mad (M.). *Vorderes* Hinterbergl (St. 153).

Vunnes. So steht gedruckt in den TW. (I, 269, 9; 276, 4) vom Jahre 1729 und 1673, und diesen Namen hat auch Schneller (St. 646) aufgenommen. Es soll ein Flurname sein. Ich habe mich im Sommer 1901 angelegentlich um diesen Namen und um die Örtlichkeit erkundigt. Niemand wuſste etwas davon. Das war mir bei einem Flurnamen doch sehr auffällig. Flurnamen pflegen nicht so schnell zu verschwinden. Auch in den Kat. ist mir der Name nicht begegnet. Ich bin daher auf die Vermuthung gekommen, der Name müsse irgendwie verlesen oder verschrieben sein für Nunnes, zumal der ganze Zusammenhang des Textes in den Weisthümern auf Nunnes genau paſste. Ich habe mich zur Klarstellung des Sachverhaltes zunächst an Herrn Franz v. Debern, Gastwirth zur „alten Post" in Mieders, gewendet; doch mein Brief traf am Abend des Tages ein, an dem H. v. Debern in der Frühe begraben worden war. R. I. P. Ich schrieb dann dem Herrn Josef Auer, Gemeindevorsteher in Mieders, und erhielt vom 16. Dec. 1901 Antwort, wodurch meine Vermuthung vollauf bestätigt wurde. Meinen besten Dank auch von dieser Stelle aus! Vunnes ist also beseitigt. Wer weiß, was die Romanisten daraus gemacht hätten.

Wachtler. bergmad, der *W.* (N.). bergmad, der *Wachtlerboden* (N.). Die Bedeutung ist nicht klar. Kaum zu *Wachtel.* Eher zu *wachten* wachen, also = das *Wächtermad?* Oder zu *wächeln, wachteln* (Hintner Beitr. 235. Schöpf 793. Lexer KWb. 248. Schmeller II, 833), wegen der „Schneewächten"? Wäre *Wachholder* im Thale einst gebräuchlich gewesen (jetzt gewöhnlich Krânewit), würde es dazu gehören; vgl. *Wachtlerer* in Frommanns Zeitschr. III, 133. Schmeller II, 834. Spiess 273 *Wachtlere* f. plur. Wachholderstrauch, Wachholderbeeren (Pritzel-Jessen 197. DW. XIII, 53 ff.).

Walchstampf, mad (V.). *Walchl* (St. 59; 119). Von einer Lodenwalke.

Wald. galtmad, der *W.* (N.). bergmad, *Waldlener* (N.). *Waldrasterspitze* (s. Serles). In O. N. häufig (MEYER 98. ZAHN 480. KEHREIN III, 588ff.).

Wand. Oft in Zusammensetzungen als zweiter Theil in der Bed. Felswand (BUCK 292. SCHMELLER II, 939. MEYER 91. FÖ. O. 82).

Wasen. legermad, der *Waasen* (N.). *Wasenwand* (GK.), *wasige* Wand (St. 80; 206). Mhd. *wase, wasen* (L. III, 702) grasbewachsene Erdfläche, Rasen, ahd. *uuaso* (GRAFF I, 1063) gleba, cespes, scrobs (SCHMELLER II, 1017. BUCK 294. WEIGAND II, 1025. KLUGE 415). Seit alter Zeit in O. N. häufig (FÖ. II, 1560. MEYER 96. KEHREIN III, 593f. ZAHN 483. ARNOLD 335).

Wasserfahl. mad auf *W.* (N.). bergmad, die *W.* (N.). Statt *fall* wird *fôl* gesprochen.

Watsch. So 1673 (TW. I, 272, A. 3). *Watschakerle* (M.). aker und galtmad in *Watschen* (M.). Scheint verkürzt aus *watscher, -a* (oder aus *wathûs* vestiarium GL. III, 128, 3?). In den TW. (I, 216, 35) kommt (nach EGGER) *watscher* vor in der Bedeutung: Grundstück mit der donatio vestium. 1288 (F. XLV, 49, 11) *watschar.* c. 1135 porcio agri que *watschare* dicitur (Monum. Boica IX, 532). Völlig aufgeklärt sind die Bedeutungen dieses *watschar* noch nicht (vgl. BUCK 233. L. III, 706 *wât-schar*. SCHMELLER II, 1047 *Watschar*. F. XXXVI, 718). *Watsch* kommt als O. N. öfter vor (Postl. 683. Postl. KKSt. 566. ZAHN 478 a. 1433 an der *Watschar*. 1450 an der *Watschl*).

Watten oder *Krouten Haus* (S.). *Watt, Wätt, Wett* heißt sonst Lache, Sumpf, Pferdeschwemme (BUCK 295. SCHMELLER II, 1045). Ob es hieher paßt, weiß ich nicht.

Wechsl. galtmad, die *Wechslseit* (N.). galtmad auf Zirlaun, das *Wechslseitl* (N.). galtmad, das *Wechslschröfl* (N.). mad in Nunnes, der *Wexelnunnes* genannt (M.). die *Wechslschoßen* (N.). *Wechselbergmäder* sind solche, die nur alle zwei Jahre gemäht werden. Den *Wechselnunnes* dagegen mähen abwechselnd zwei Besitzer (BUCK 295).

Weg. der *Wegaker* (M.). aker, der *Weglang* (M. V.). aker in *Weglang* (M.). BUCK 154. SCHWITZER Urb. (24; 301): acker, der *Wegelang, Weglank.*

Weichslthal. mad inner dem Ameisberg, *W.* genannt (V.). Es ist natürlich der Baum gemeint.

Weichwasser. legermad, das *W.* (N.). Das weiche Wasser?

Weide. *Weidenau* (V.). mad aufn *Weidach* (V.). mad. das *Weidach* trädtl (V.). Braitluken oder *Weidach* (V.). *Weidach* gehört wohl sicher zum Baumnamen, beim andern ist es zweifelhaft.

Weihrach. mad, *Weyrauch* (M.). madstuk, das *Weyrauch* genannt, unter dem Dorf Mieders (M.). legermad, *Weirach* in Volderau (N.). legermad, das obere neue, untere alte *Weurach* (N.). An Weiher ist schon der Lage wegen nicht zu denken, wenn auch im Ahd. *wiwari, wihari, wîari* auch „Viehgehege" bedeutet (GRAFF I, 1087. Zeitschr. f. hochd. MAA. II, 287). Die Stubaier meinten, diese Madstücke hätten den Weihrauch für die Kirchen bestreiten müssen. Es ist mir das nicht unwahrscheinlich (SCHMELLER II, 882. WEIGAND II, 1074. ZAHN 488 a. 1498 die *Weirachhueben*).

weiß. hoches bergmad, die *weiße* Kehle (N.). bergmad, das *weiße* Lenerl (N.). *weisser* Kogl (St. 155).

Wetterspitze (St. 207; 208. BUCK 300).

Wiedersberg (St. 80; 100). *Wiedersgrube* (St. 80). *Wieder* = *Widder*. *-s* könnte Genitiv sein, wahrscheinlich aber ist es = *es*, *is* (s. Iss) Weide; vgl. Bockgrube.

Wiese. *Wiesen*, Einzelhof in Neustift. *Wisl* (M.) und sonst oft. *Wiser-Mihl* (N.). *Wieser* ist P. N.

wild. *Wild* See (AK.). *Wild* Mösern (AK.). *Wilder* Thurn (GK.). *Wildkopf* (GK.). *Wildeben* (St. 76; 308). bergmad, *Wildmoos* (M. T.). *Wildgrube* (*Willdrewngrüeben* Jagdb. 111). *Wilder* Freiger, *wildes* Hinterbergl, *wilde* Leck (lecke, Ort, wo die Gemsen gerne das Steinsalz lecken. DW. VI, 476. STALDER II, 162. Schweiz. Id. III, 1245 *g'leck*; vgl. Sulz-), *wilder* Pfaff, *Wildgratspitzen*, *Wildspitze*, *Wildkarspitze*, *Wildkopf* u. s. w.

Wiltingerfeld. Tungmad, *W.* (N.). stückl Tungmad, *Wildinger* Feld genannt (N.). Vom Kloster Wilten bei Innsbruck.

Windtratten (St. 199). bergmad in Falbesohn, die *Windretten* (N.), *Windtretten* (N.), *Wündtretten* (N.). bergmad auf *Wündtreten*, die Sommerwand (N.). *Winterratten*, *Wynntrer* (Jagdb. 112). *Windtrettenferner*. Der zweite Bestandtheil ist natürlich *Tratte* (s. d.). Der erste könnte W i n d sein (BUCK 302). Aber nach der Schreibung *Wün-* möchte wohl eher das in Urkunden so häufig vorkommende *Wunn*, Weide, enthalten sein, mhd. *wünne*, *wunne*, *wunde*, *wund* (L. III, 994) Wiesenland, ahd. *winne* (GRAFF I, 882) pascuum (BUCK 305. SCHMELLER II, 933 ff. KLUGE 429 *Wonne*. HEYNE III, 1406. ARNOLD 336; 537. BRANDIS 63. JELLINGHAUS 135).

Winkel. galtmad, der *W.* (N.). mad, der *Winkl* (T.). *Winkel*-aker (N.). ain aker in *Winklében* (M.). Überall häufig und alt (GOTTHARD 37. BÄBLER 30. ZAHN

501. BUCK 302. KEHREIN III, 624. MEYER 91. FÖ. II, 1622. BRANDIS 35).

Winter. galtmad, die *Winterluken* (N.). *Winter-Heuriese* (St. 62).

Witschen. aker auf dem obern Feld, der *W.* aker genannt (T.). *Witsch* scheint P. N. zu sein. Oder soll es zu *Witschen* genista (Cytisus) tinctoria, spartium scoparium bei SCHMELLER II, 1058 gehören? vgl. PRITZEL-JESSEN 128.

Wohlauf (STAFFLER I, 929), *Wohlaufhof* (N. Postl.), *Wohlhausen* (SPO.), Einzelhof in Oberberg. Ist *Wohlauf* wörtlich zu nehmen (SCHNELLER St. 628. BENDER 95. FÖ. I[1], 1334. I[2], 1631 ff. II, 1639)? Ein *Wohlhausen* hat GRADL (141). Oder hängt es mit *Wolf* zusammen? Etwa = *Wolf-lauf,* wie *Wolftreck* bei BUCK (204)? Dann wäre *Wohlhausen* = *Wolfeshuson* bei FÖ. II, 1645. 1288 (F. XLV, 43, 97) kommt in Stubai ein *Wolfsperch* vor. ZINGERLE (das. 223) erinnert an *Wohlauf.*

Wöhr. bergmad, die *W.* (N.). auf *Wöhre* (N.). Mhd. *wer, were* (L. III, 768) Wehr in einem Flusse und natürlich auch sonst, ahd. *uuerî* (GRAFF I, 929) depulsio, propugnaculum, moenia. Seclusa *wêr* (GL. III, 167, 34; 371, 42. SCHMELLER II, 973. WEIGAND II, 1065. BUCK 296. FÖ. O. 96. KEHREIN III, 599. TW. IV, 946).

Wolf. zem *Wolfsperch* 1288 (F. XLV, 43, 97). Ebenso 1288 (F. XLV, 43, 89) datz dem *Wolfe.* ain flekl mad, das *Wolfis* ängerl (V.). mad, *Wolfsgrueben* (T.). mad, die *Wolfskehle* ober dem Gallhof (T.). *Wolf* in O. N. überall und seit alter Zeit häufig (BRANDIS 46. FÖ. II, 1644 ff. O. 145. ZAHN 507 f. KEHREIN III, 625).

Wurzgartl (M. oft) = Gemüsegarten (BRENNER-HARTMANN Bayr. MAA. II, 448).

Zahe. mad im Muntas hinter *Zachen* (M.) = zähes Mahd.

Zaichner-Kogl, bergmad (N.). *Zaichner* P. N.? Oder von *Zaichen,* weil er als Grenzzeichen diente?

Zanger. stuck grund, das *Zanger* ängerl (N.). *Zanker* Stuk (N.). *Zangger* Stükl (N.). *Zanger* ist entweder P. N. (Zangrulf Kehrein III, 113. Fö. I², 1672), oder es gehört zu dem häufig in Flurnamen vorkommenden *Zanger,* dessen Bedeutung noch nicht feststeht (Buck 306. Schmeller II, 1134. Kehrein III, 627. Fö. II, 1652 *Zangaren*).

Zartner. bergmad, der *Z.* (N. öfter). wechslbergmad, der *Z.* (N.). Vom zarten Gras?

Zauberlener, bergmad (N.); vgl. Schmeller II. 1033. Kehrein III, 627 *Zauberwies.*

Zegger. *Zegger-wirthshaus, Zeggerbrücke* in Neder. *Zegger,* Handkorb (Schmeller II, 1081. Schöpf 826)? Also *Zegger*-macher? Oder = *Z'egger?* Der P. N. Zuegg kommt in Tirol vor.

Zeiser. 1288 (F. XLV, 44, 110) Ulrich der *Zeiser.* Vgl. Fö. I¹, 1367. I², 1387 ff. Schmeller II, 1154. Andresen 67. Kehrein III, 113. Adamek 54. Heintze 227. Gl. I, 529, 54 Tenellus *zeizer.*

Zellnergarten. madstuck, der *Z.* (N.). *Zellner* P. N. (Heintze 227. Adamek 83)? Oder = *Zelgner* von *Zelge* (Schmeller II, 1117. Buck 307. Weigand II, 1167).

Z'engen Thürl (St. 218; 228) = zum engen Thürl.

Zigl. mad, der *Z.* (N.). Wohl = *Zügel* Zucht (Schafzucht), also Mahd für das aufzuziehende Jungvieh.

Zind, Zinn. *Zindegg* (St. 62). *Zindigrübl* (St. 85). *Zindispitze* (St. 85) oder Zwölferspitze. 1500 (Jagdb. 114). *Zinnen*, *Zynnen*. *Zinde* B. (AK.). Joch, die *Zinda* (N.). bergmad in Pinnis, die *Zinda* (N.). mhd. *zint, zindes* (L. III, 1130) Zacke, Zinke, ahd. *zinna* (GRAFF V, 677) pinna (SCHMELLER II, 1132. BUCK 308. KEHREIN III, 629. ZAHN 519 *Zintenkogel*).

Zipfl. mad, der *Z.* (N.); vgl. SCHMELLER II, 1144. MEYER 91. KEHREIN III, 629. ZAHN 518 a. 1453 im *Zyph*. 1499 das *Zypphl*. BRANDIS 39. MEYER 91.

Zirken, Zirgen. *Zirken-* (GK. STAFFLER I, 920. M.), *Zirgen-* (AK.), auch *Zirggen-*, 1673 *Zürgen-* (TW. I, 273). Es ist das mhd. *zürch, zurch, zürk, zirk* (L. III, 1201. SCHMELLER II, 1150 *zürken*. SCHADE 1306) Koth, bei FRISCH (II, 486) *Zürch*, Harn der Pferde, bei HÖFER (III, 336) *zirken* oder *zirchen* misten. (DW. VIII, 1279 *rosszirk*, dessen Erklärung unwahrscheinlich ist). Am *Zirkenbache* (ZAHN 519 a. 1475 am *Zirkenpach*) im *Zirkenthale* liegt der *Zirkenhof*, der also für den duftigen Namen (SCHNELLER St. 640) nicht verantwortlich ist. Zur Bedeutung vgl. Mischbach.

Zirlaun. mad, der *Zirlaún* (N.). galtmad, der *Z.* (N.). Tung- und galtmad, der *Z.* (N.). galtmad auf *Zirlaún*, das Wechslseitl (N.). Wohl statt *Zirblaun* = *Zirbelgegend*; vgl. bei SCHMELLER II, 1149 *Zierlenuß, Zierelnuzz, Zirlin* u. das folg. Wort.

Zirm. bergmad in der alpen Pinnis, der *Zirmwald* (N.). bergmad zu Schelener, der *Zirm* (N.). *Zirmach* im Schlickerthale, noch jetzt Reste eines alten Zirmwaldes (St. 110); vgl. SCHMELLER II, 1151; 1149. PRITZEL-JESSEN 278. OSTHOFF Etymol. Parerga, Leipz. 1901, I, S. 137 f.

Zirner. *Zirner* anger in Ranalt (N.). *Zirner* lehen (M.). *Zirner* ist P. N. s. Zorn.

Zisken. bergmad, die *Z.* (N.). *Ziskenleiten* (N.). Wahrscheinlich dasselbe, was *Zeischgen* bei Schmeller (II, 1158) Zapfen der Pinus cembra; s. Zirm.

Zoll. *Zollhäusl* (St. 17; 19; 32). mad *Zolleben* (N.).

Zorn, P. N. (Pott 606). *Zorngütl, Zornaker* (N.). aker auf *Zörres* (M.), gespr. *Zîris.* aker auf *Zörres, Zörrens* in Kuglgassl (M.). ain aker, *Zörres* Peünten genannt (M.).

zottig. bergmad in der Schütter, der *zottige* Lener oder Sembler (N.). *zottig* = *zattig* (Schmeller II, 1159; 1166. Hintner Beitr. 243) voll Gestrüpp, namentlich von der Pinus montana (Pritzel-Jessen 279).

Zuckerhütl (St. 251; 287; 301). Junger Name.

Zunge. bergmad zu Herzeben, die *Z.* (N.). Öfter in Flurnamen (Buck 314. Kehrein III, 629. Zahn 521 a. 1411 die hoche *Zung*).

Zunter. bergmad, *Zunterlocheben* (N.). hoches bergmad, *Zunterlocheben* (N.). bergmad, *Zunterstauden* (N.). *Zuntern,* pl. = Zwergkiefer Pinus pumilio oder Legföhre Pinus montana, manchmal auch die Alpenrosen (Schöpf 833. Schmeller II, 1134. Pritzel-Jessen 279. Grassmann S. 155, 448. Dalla Torre 50. TW. IV, 953. Nemnich II, 980; 1155). In Niederöst. sind *Zuntawua'z'n* Valeriana sp. (Höfer-Kronfeld S. 68, 362. Castelli 274).

Zwerch. *Zwerchwand* (St. 205). *Zwerchaker* (V.). mhd. *twërch, dwërch* (L. II, 1599) schräg, quer, ahd. *duerah, duerh* (Graff V, 279. Schmeller II, 1182). Auch sonst in Flurnamen (Buck 314. Kehrein III, 629.

unter andern auch *Zwerchacker*. ZAHN 522 a. 1494 der *Zwerpichel*).

Zwick. *Zwickenhaus* (1623 TW. I, 269, 1). ain aker *Zwickpointen* (M.). aker, *Zwickbuitten* genannt (M.). Die hintere *Zwickpeünten* (M.). ZWICK ist Stubaier P. N. (TW. I, 280, 29, a. 1387 Hainreih ZWIKCH). Sonst ist mhd. *zwic, -ckes* (L. III, 1213) fast = gere (s. Vergör); vgl. BUCK 314. KEHREIN III, 629 *Winterzwick*. SCHMELLER II, 1172. ZAHN 522.

Zwiglleben (V.). ZWIGL P.N. s. das vor. W.

Zwischen Weg. mad auf Telfer Wiesen unteris Wegis, der *Z.* genannt (T.). *Zwischen* öfter in O. N. (BUCK 315. ZAHN 523. KEHREIN III, 629. FÖ. II, 1664. O. 129).

Zwisl. stuk wechslbergmad, der *Z.* (N.). bergmad, der *Zwißler*-Lener (N.). *Zwiesel*, was eine Gabel bildet (BUCK 314. SCHMELLER II, 1183. TW. IV, 954). Öfter in O. N. (KEHREIN III, 629. ZAHN 533 a. 1426 in der *Zwisel*. FÖ. O. 110).

Zwölferspitze (St. 85); vgl. Elferspitze (BUCK 315).



Namensverzeichnis.

Druck von Gottlieb Gistel & Cie., Wien, III., Münzgasse 6.

Druck von Gottlieb Gistel & Cie., Wien, III., Münzgasse 6.